Dieter Seibert

Alpenvereinsführer

Ammergauer Alpen

Bergverlag Rudolf Rother · München

Besprechungsstück: Bespr. Nr. 89

Beil.: 1 Kn.

..... Taf.

..... Pan.

AMMERGAUER ALPEN

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Wanderer, Bergsteiger und Kletterer
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben vom Deutschen Alpenverein,
vom Österreichischen Alpenverein
und vom Alpenverein Südtirol

Band

Ammergauer Alpen

Reihe: Nördliche Kalkalpen

DIETER SEIBERT

Ammergauer Alpen

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 47 Abbildungen sowie sechs einfarbigen Gebietskarten im Text

Als Beilage eine einfarbige Übersichtskarte
im Maßstab 1:160000

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

Umschlagbild:

Die Berge um das Obere Gumpenkar.
Von links Krähe, Gabelschrofen und Gumpenkarspitze.

Farbfoto: Horst Höfler

8 F 289 a (32

Die Gebietskarten im Text zeichnete W. Bayer
nach Unterlagen des Verfassers.

Bildnachweis (Seitenzahlen): W. Bahnmüller 75, 81; H. Höfler 95; R. Höfler 65, 111, 125; Kloske 73; H. Konnerth 35; Kronberger 91; R. Löbl/Schreyer 45, 49; M. Lutz 109, 115, 133, 139, 157, 161; Milz 53, 61, 209; D. Seibert 43, 47, 85, 87, 93, 103, 107, 113, 117, 119, 121, 123, 149, 151, 153, 171, 179, 181, 187, 189, 193, 195, 199, 201, 207; F. Thorbecke 57.

Der Text aller in diesem Führer beschriebenen Touren wurde nach bestem Wissen und Gewissen des Autors ausgearbeitet. Autor und Verlag können jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Alpenvereinsbücherei
D.A.V., München

82 836

Alle Rechte vorbehalten
2. Auflage 1982
ISBN 3 7633 1110 6
Hergestellt in den Werkstätten der Rudolf Rother GmbH, München
(2046/1697)

Geleitwort für den Alpenvereinsführer Ammergauer Alpen

In der vom Deutschen Alpenverein, vom Österreichen Alpenverein und vom Alpenverein Südtirol gemeinsam herausgegebenen Reihe „Alpenvereinsführer" war die erste Auflage dieses Führers 1978 erschienen. Inzwischen ist dieses Führerwerk auf 44 Bände angewachsen: Allgäuer Alpen — Ammergauer Alpen — Ankogel/Goldberggruppe — Bayerische Voralpen Ost — Benediktenwandgruppe/Estergebirge/Walchenseeberge — Berchtesgadener Alpen — Bregenzerwaldgebirge — Chiemgauer Alpen — Civettagruppe — Cristallogruppe und Pomagagnonzug — Dachsteingebirge West — Dachsteingebirge Ost — Eisenerzer Alpen — Ferwallgruppe — Geisler- und Steviagruppe — Glockner/Granatspitzgruppe — Hochschwabgruppe — Kaisergebirge — Karnischer Hauptkamm — Karwendelgebirge — Kitzbüheler Alpen — Lechtaler Alpen — Lechquellengebirge — Lienzer Dolomiten — Loferer und Leoganger Steinberge — Niedere Tauern — Ortlergruppe — Ötztaler Alpen — Pelmo/Bosconero — Rätikon — Rofangebirge — Samnaungruppe — Schiara/Talvéna — Schobergruppe — Sellagruppe — Silvrettagruppe — Stubaier Alpen — Tannheimer Berge — Tennengebirge — Totes Gebirge — Venedigergruppe — Wetterstein und Mieminger Kette — Ybbstaler Alpen — Zillertaler Alpen. Die meisten dieser Führer sind, wie auch der vorliegende Band, in der Zwischenzeit überarbeitet und neu aufgelegt worden.

Auch diese Neuauflage trägt dem steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Werken für jede Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung. Damit entsteht ein Werk, das ein zuverlässiger Ratgeber für alle Bergwanderer und Bergsteiger in den Ostalpen ist.

Im Sommer 1982

Für den Verwaltungsausschuß
des Österreichischen Alpenvereins
Gedeon Kofler
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des OeAV, Innsbruck

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Raimund Zehetmeier
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des DAV, München

Für den Alpenverein Südtirol
Dr. Gert Mayer
Erster Vorsitzender

Vorwort

August Schuster, der Gründer und langjährige Vorsitzende der Münchner Alpenvereinssektion Bergland, der auch den Ausbau der einst königlichen Jagdhäuser am Pürschling zu einem Bergsteiger-Stützpunkt ermöglichte, war der erste Verfasser eines Ammergauer Führers (1922). Abgesehen von einem kurzen Nachkriegsintermezzo des Haber-Führers, der mehr einer wissenschaftlichen Arbeit als einem alpinen Handbuch glich, blieb das Werk von Schuster — mehrmals überarbeitet — bis in die Siebzigerjahre (also ein halbes Jahrhundert!) bestehen. Nun aber schien es an der Zeit, aus diesem „Kleinen Führer" doch einen etwas systematischeren Band im Rahmen der „AV-Führer" zu machen.

Ich selbst habe alle Gipfel der Ammergauer Alpen bestiegen, viele mehrmals und auf den verschiedensten Routen, so daß eine Großzahl der Anstiege in diesem neuen Führer auch neu beschrieben ist. „Alle Gipfel" heißt natürlich noch lange nicht „alle möglichen Routen". Es mag sich deshalb der eine oder andere Fehler und manche Ungenauigkeit fortgeschleppt haben. Oft ändern sich auch die Gegebenheiten (vor allem durch den oft reichlich rigorosen Bau von Forststraßen) relativ rasch. Ich bin Ihnen deshalb für jeden Hinweis dankbar.

Dieses Berggebiet, das durch relative Unberührtheit (Naturschutzgebiet) so liebenswert individuell und ursprünglich ist, zeigt sich als eine Art Mittelding zwischen den ausgesprochenen Voralpen und den großen Kalkmassiven. Der Stil der Touren ist entsprechend, sie gehören (von ein paar Kletterrouten abgesehen) eher in den Bereich der Bergwanderungen, bieten aber wegen der oft schon recht schroffen Felsaufbauten viel Abwechslung. Die meisten Gipfel sind mit Wegen erschlossen, die recht interessante Fahrten — wie etwa die Überschreitung der Hochplatte von der Kenzen aus oder durch das Roggental — ermöglichen. Auf sie konzentriert sich die große Schar der Bergsteiger. Einen ganz besonderen Reiz aber bieten die Gipfelkombinationen und langen Gratüberschreitungen wie etwa vom Kreuzspitzl zum Frieder, Touren für Individualisten, die jedoch gute Trittsicherheit und eine Portion Erfahrung mitbringen müssen. In dem neuen Führer wurde auf diese Art von Touren erstmals näher eingegangen.

Vielleicht vermag dieser Führer Ihnen, lieber Bergfreund, ein paar neue, reizvolle Wege in den Ammergauern zu erschließen, ein paar schöne Bergtage zu schenken.

Das wünscht Ihnen auf jeden Fall Ihr Dieter Seibert.

Inhaltsverzeichnis

Die Zahlen hinter den Namen der Hütten sind die Randzahlen.

Seite

Geleitwort zum Alpenvereinsführer Ammergauer Alpen 5
Vorwort des Verfassers 6
Verzeichnis der Fotos 8
Verzeichnis der Kartenskizzen 9

I. Einführender Teil

1. Geographischer Überblick
1.1 Lage und Abgrenzung 10
1.2 Charakter der Gruppe 10
1.3 Verkehrsverhältnisse und Bergbahnen 12
2. Zur Geologie der Ammergauer Alpen
2.1 Allgemeines zur Geologie der Nördlichen Kalkalpen 13
2.2 Einzelheiten zur Geologie der Ammergauer Alpen 19
3. Allgemeines über die Ammergauer Alpen
3.1 Flora und Fauna 25
3.2 Naturschutzgebiet Ammergauer Alpen 26
3.3 Hütten und Wege 27
3.4 Staatsgrenzen und Grenzbestimmungen 27
3.5 Charakter der Ammergauer Touren 28
3.6 Die topographisch wichtigsten Gipfel der Ammergauer Alpen über 1500 m Höhe 29
3.7 Literatur, empfehlenswerte Karten 30
4. Bergrettung 30
(Alpines Notsignal, Hubschrauberrettung, internationale Alarmsignale im Gebirge)
5. Zum Gebrauch des Führers 33
5.1 Zeitangaben 33
5.2 Schwierigkeitsbewertung nach UIAA 33
5.3 Abkürzungen 39
5.4 Randzahlen 39

II. Die Talorte mit Spaziergängen und Wanderungen

1. Das bayerische Loisachtal 40
2. Das Ammertal 42
3. Das Ostallgäu 48
4. Das Außerfern 51

III. Hütten, Berggasthäuser und Zustiege

Seite

Hörnlehütte 40 — Laber-Berggaststätte 43 — Kolbenalm 44 — Pürschlinghaus 45 — Brunnenkopfhäuser 51 — Kenzenhütte 54 — Drehhütte 56 — Tegelberghaus 58 — Berggaststätte Bleckenau 63 — Fritz-Putz-Hütte 65 — Säulinghaus 66 — Gaststätte St. Martin 68 — Alpenhotel Ammerwald 69 — Hotel Forelle 70 — Hotel Seespitze 71

IV. Durchquerung und Übergänge

1. Durchquerung der Ammergauer Alpen 63
2. Wichtige Übergänge 66

V. Gipfel und Gipfelwege

1. Laber-Hörnle-Gruppe 70
2. Klammspitzkamm 77
3. Trauchberge 96
4. Hochplattengruppe 98
5. Säulinggruppe 152
6. Kramergruppe 170
7. Kreuzspitzgruppe 183
8. Danielkamm 202

Alpine Auskunft 214
Stichwortregister 215

Verzeichnis der Abbildungen

An der Schlüsselstelle der Ostverschneidung am Geiselstein 35
Blick vom Kofel auf Oberammergau 43
Kloster Ettal mit Estergebirge 45
Graswang im Tal der Ammer 47
Schloß Neuschwanstein mit Forggensee 49
Plansee und Thaneller 53
Pürschlinghäuser und Klammspitzen 57
Säulinghaus und Säuling mit den Südwestabstürzen 61
Blick vom Gabelschrofensattel auf Hohen Straußberg 65
Ettaler Manndl von Westen 73
Der Soilesee im Gebiet des Ettaler Manndl 75
Der Kofel bei Oberammergau 81

Der Zahn, ein Felsturm im gleichnamigen Massiv 85
Blick vom Sonnenberg auf das Zahnmassiv 87
Blick vom Teufelstättkopf auf Laubeneck und Klammspitze 89
Klammspitzen und Wintertal 91
Blick von der Großen auf die Kleine Klammspitze 93
Die Gratstrecke von der Klammspitze zum Feigenkopf 95
Scheinbergspitze von Westen 103
Hochplatte von Norden 107
Südostwand des Kenzenkopfes 109
Berge um das obere Gumpenkar 111
Westgipfel der Krähe vom Niederen Straußberg 113
Krähe-Nordwand 115
Gabelschrofen-Südwand 117
Ostflanke der Gumpenkarspitze 119
Felsnadeln im Nordgrat der Gumpenkarspitze 121
Gumpenkarspitze-Südwand 123
Geiselstein von Kenzensattel 125
Geiselstein-Südwand 133
Geiselstein von Nordosten 139
Hoher Straußberg von Nordosten 149
Branderschrofen von Süden 151
Südseite des Schönleitenschrofens 153
Säuling von Westen 157
Pilgerschrofen von Norden 161
Notkarspitze von Norden 171
Blick von der Vorderen Ziegspitze auf Kramer und Stepbergalmen 179
Blick von der Vorderen Ziegspitze auf die Hohe Ziegspitze 181
Kuchelbergkopf von der Kuchelbergspitze 187
Die Nordflanke der Kreuzspitze 189
Friedermassiv von Osten 193
Schellschlicht-Gipfelgrat 195
Mittlerer und Westlicher Geierkopf vom Schellschlicht 199
Nordwand des Mittleren Geierkopfes 201
Das Pitzeneck 207
Plansee gegen Danielkamm mit Zigerstein 209

Verzeichnis der Kartenskizzen

Übersichtskarte der Ammergauer Alpen 11
Klammspitzkamm 78/79
Hochplattengruppe / Säulinggruppe 100/101
Kramergruppe 172/173
Kreuzspitzgruppe 184/185
Danielkamm 204/205

I. Einführender Teil

1. Geographischer Überblick

1.1 Lage und Abgrenzung

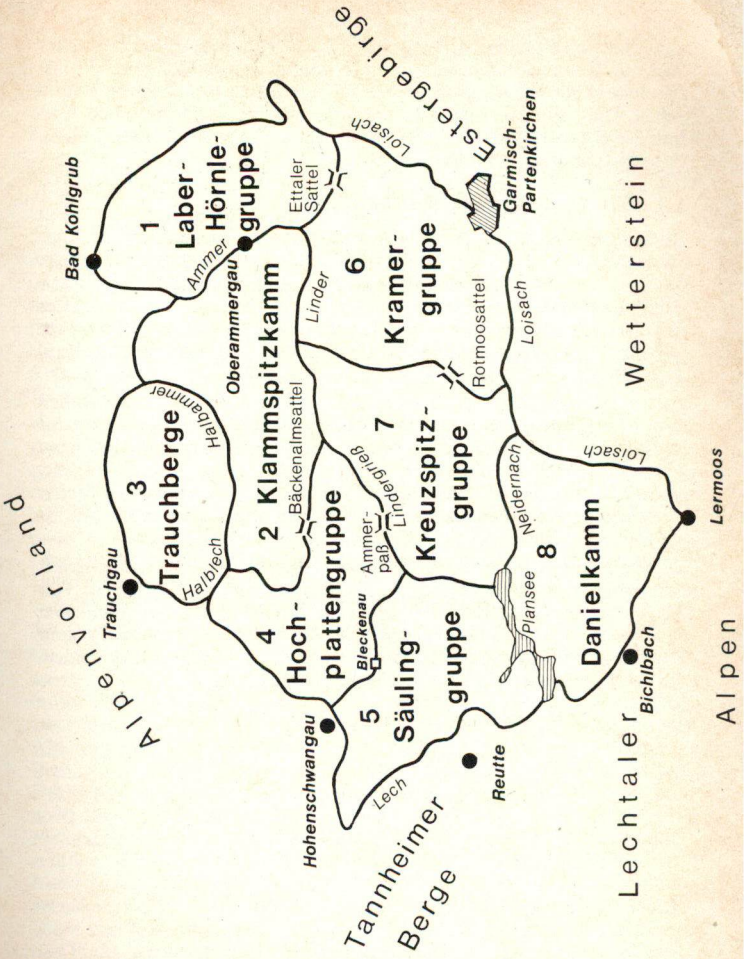
Das weite, vielgipfelige Berggebiet zwischen Loisach und Lech sind die Ammergauer Alpen, es wird manchmal auch kurz Ammergebirge genannt. Namengebend ist die Ammer, deren zahlreiche, starke Quellen südlich von Oberammergau aus dem schuttreichen Talboden sprudeln und zusammen mit der Linder gleich ein ansehnliches Flüßchen bilden. Seit je rechnet man auch den Danielkamm zwischen Plansee und dem Ehrwalder Becken zu den Ammergauern, auch wenn ihn die „offizielle" Alpeneinteilung nach Morrigl irrtümlich den Lechtaler Alpen zuschlägt.

Die zahlreichen Nebentäler und die oft sehr tief eingeschnittenen Pässe dazwischen gliedern das Gebiet klar in acht Untergruppen. Bitte, entnehmen Sie das Nähere der Skizze auf Seite 11.

1.2. Charakter der Gruppe

In seinem Gesamtcharakter gehört das Ammergebirge zu den Voralpen. Ganz sanfte, runde Formen zeigen die beiden nördlichsten Gruppen. Im Klammspitzkamm, in Teilen der Hochplatten- und der Säulinggruppe herrschen dann in auffallender Weise die Grasberge mit ihren sehr steilen, felsdurchsetzten Abhängen und oft netten kleinen Felsköpfen als Gipfeln. Je weiter wir nach Süden kommen, desto mächtiger sind die Felsflanken entwickelt; doch es handelt sich hier weniger um steile, geschlossene Wände, meist herrscht auch in diesen Flanken der Schrofencharakter vor. Nicht unwesentlich trägt auch die Lagerung der Felsschichten zum typischen Aussehen der Ammergauer Alpen bei. So fallen am Danielkamm die west-ostverlaufenden Schichten etwa mit 45° nach Süden ab, was sich auf der Südseite mit gleichmäßigen, plattigen Graspleisen ausdrückt, während der Norden bebänderte, treppenartige Wände zeigt; im Zug Gumpenkarspitze — Kenzenkopf — Vorderer Scheinberg hingegen stehen die Schichten absolut senkrecht und bilden damit auffallend scharfe Grate und einen ganzen Wald grotesker Schichttürme.

Lange Zeit war der Ammerwald, das Gebiet von Kenzen und Tegelberg, äußerst streng gehütetes königliches Jagdrevier. Diese Tatsache trug sicher dazu bei, daß das Gebiet heute weniger erschlossen ist als fast alle anderen Teile der deutschen Alpen. Ein weiterer Grund mag



Übersichtskarte der Ammergauer Alpen (Maßstab 1: 400 000).

der Schuttreichtum in den Tälern sein, ebenso die Unwegsamkeit weiter Teile des Gebietes durch die so wild eingeschnittenen Schluchten. So ist das Innere der Berggruppe nahezu unbesiedelt, selbst die Almen sind selten. Um so bedauerlicher ist der immer weiter fortschreitende Ausbau der Forststraßen. So wird zur Zeit eifrig im Halblech- und Lobentalbereich an einer „Sanierung" gebaut.

1.3. Verkehrsverhältnisse und Bergbahnen

Die Begrenzungstäler im Osten, Süden und Südwesten der Ammergauer Alpen werden von Eisenbahnlinien erschlossen, während auf der Nordwestseite des Gebietes Linienbusse verkehren. Eine weitere Eisenbahnlinie führt von Murnau nach Oberammergau, an die sich die Busstrecke über Linderhof — Ammerwald — Plansee nach Reutte anschließt. Man kann auch von Oberau über den Ettaler Sattel nach Ettal und weiter nach Oberammergau mit dem Bus fahren.

Natürlich lassen sich auch all diese Täler und Talorte auf guten Straßen mit dem eigenen Pkw erreichen. Es gibt jedoch daneben keine einzige Straße, die einen tiefer in die einzelnen Berggruppen hineinbringen würde, denn die recht zahlreich vorhandenen Forststraßen sind ausnahmslos für den öffentlichen Verkehr gesperrt (Naturschutzgebiet!). In den beiden sehr langen Tälern zur Kenzen und in die Bleckenau ist jedoch ein Linienverkehr mit Kleinbussen eingerichtet.

Kaum ein anderes Gebiet am nördlichen Alpenrand dürfte so wenig mit Bergbahnen und Liften bestückt sein wie die Ammergauer Alpen. Von einigen unbedeutenden Schleppliften abgesehen, gibt es lediglich zwei Seilbahnen (von Oberammergau zum Laber; von Schwangau zum Tegelberg) und drei Sessellifte (Bad Kohlgrub — Hörnle; Oberammergau — Kolbensattel; Buching — Buchenberg).

2. Zur Geologie der Ammergauer Alpen

Von Prof. Dr. Ernst Ott

2.1 Allgemeines zur Geologie der Nördlichen Kalkalpen

Das Gebirge der Nördlichen Kalkalpen ist ein Stapel sogenannter „Decken". Decken im geologischen Sinne sind von ihrer ehemaligen Unterlage weitflächig abgehobelte Teile der oberen Erdkruste, die durch horizontale Untergrundströmungen übereinandergeschoben wurden. Würde man die alpinen Decken wieder auseinanderziehen und in ihrer ursprünglichen Lage zueinander ausbreiten können, so käme man auf einen einstigen Ablagerungsraum von weit über tausend Kilometer Breite. Diesen Ablagerungsraum dürfen wir uns nicht als gleichförmiges Meer vorstellen. Er umfaßte flache Schelfmeergebiete mit Riffplateaus, Festlandsschwellen und Tiefseeströge, die etwa in Ost-West-Richtung verlaufen sind.

Der spätere Zusammenschub und die Auffaltung war keineswegs ein kurzzeitiges Ereignis, sondern ein mehrphasiger Vorgang, der sich über einen Zeitraum von gut hundert Millionen Jahren mit einer Geschwindigkeit von einigen Millimetern bis Zentimetern pro Jahr abgespielt hat. Die alpidische Gebirgsbildung begann in der Unterkreidezeit vor etwa 140 Millionen Jahren, hatte Höhepunkte der Aktivität in der Oberkreide und im Tertiär, und ist heute noch nicht ganz abgeklungen. Gebirgsbildung und Ablagerung von Gesteinen gingen nebeneinander vor sich, es gab im Süden schon Überschiebungen, als im Norden erst der Ozeanboden für die Flyschsedimente bereitet wurde.

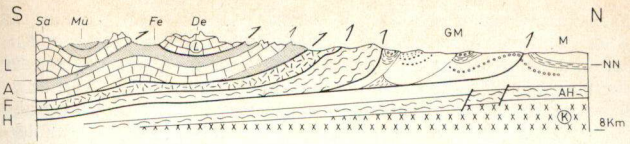
Was heute zuoberst im alpinen Deckenstapel liegt, war einst am weitesten im Süden beheimatet; das sind die Kalkalpen im engeren Sinne mit ihren schroffen Kalk- und Dolomitgipfeln. Die darunter liegenden Decken queren wir in rascher Folge, wenn wir von München aus in die Alpen fahren, weil sie nur in schmalen Zonen von wenigen Kilometern Breite am Alpennordrand zum Vorschein kommen (siehe Abb. 1). Im Untergrund von München liegen die Schichten der Vorlandmolasse noch flach und ungestört. Tektonisch beginnen die Alpen am Hohen Peißenberg, wo diese Molasseschichten schon von der Gebirgsbildung erfaßt und steil aufgerichtet worden sind. Nach Süden folgen einige zu Mulden zusammengepreßte Molassezüge, die in der Ammerschlucht zwischen Saulgrub und Rottenbuch eindrucksvoll aufgeschlossen sind. Diese Faltenmolasse mit hauptsächlich Konglomeraten und Sandsteinen bildet weiter im Westen schon ansehnliche Berge, nämlich die Nagelfluhkette der Immenstädter Berge (Rindalphorn, Hochgrat). Auch

die Gesteine der nächstfolgenden Zone, des Helvetikums (Kreide und Tertiär), treten im Meridian von München kaum in Erscheinung, hierzu gehören die Kögel im Murnauer Moos oder der Härtling des Schloßberges von Neubeuern im Inntal — im Allgäu hingegen sind sie landschaftsbestimmend (Grünten, Hoher Ifen). Die anschließende Flyschzone ist durch sanfte und meist bewaldete Berge aus kreidezeitlichen Sandsteinen und Mergeln gekennzeichnet (z. B. Blomberg, Hörnle bei Bad Kohlgrub). Erst dahinter folgt das eigentliche Kalkalpin. Es ist wiederum von unten nach oben in drei Deckensysteme unterteilt: Bajuvarikum, Tirolikum und Juvavikum. In Abb. 1 ist das im Westabschnitt der Kalkalpen wichtige Bajuvarikum mit seinen beiden Teildecken Allgäudecke und Lechtaldecke dargestellt.

Der in Abb. 1 dargestellte Deckenbau, über dessen Ausmaß man früher nur Vermutungen hegen konnte, ist in jüngster Zeit durch einige Tiefbohrungen bestätigt worden (z. B. 1979 in Vorderriß, Endteufe 6468 m).

Natürlich liegen alle diese Decken nicht als ungestörter Stapel vor, sondern sie sind in Falten gelegt, zerbrochen, in sich verschuppt, teilweise ausgequetscht oder zu einem Schollenteppich zerrissen. Einige immer wiederkehrende Begriffe der Tektonik sind in Abb. 1 mit aufgenommen: Von einem geologischen Sattel spricht man, wenn die Schichten zu einem Gewölbe nach oben verbogen sind; von einer Mulde, wenn sie schüsselförmig nach unten zusammengestaucht sind. Im inneren Kern eines Sattels liegen immer ältere Schichten als auf seinen Flanken, bei einer Mulde sind im Kern die jüngeren Schichten. Das ist wichtig für das Erkennen solcher Strukturen im Gelände, weil man einen Muldenschluß in der Tiefe ja meist nicht direkt beobachten kann, es sei denn von der Seite her aus einem tiefen Taleinschnitt. Bei einem Sattel wiederum ist sehr oft der Gewölbeschluß schon abgetragen. Überhaupt schafft die Abtragung oft die gegensätzlichen Geländeformen aus diesen Strukturanlagen: Wenn bei einem geologischen Sattel die Schichten im Kern weicher sind als auf den Flanken, so werden sie leichter von der Verwitterung ausgeräumt; was strukturmäßig als Gewölbe angelegt ist, wird oberflächlich zu einer Senke. Umgekehrt kann bei einer geologischen Mulde der Kern ein hartes Gestein sein, das heute als erhabener Gipfelkamm herausmodelliert ist. Die geologischen Begriffe Sattel und Mulde dürfen also nicht mit Oberflächenbegriffen verwechselt werden. Ein durch Verwitterung entstandenes Loch in einer Decke, durch das man auf die darunter liegende Decke schauen kann, bezeichnet man als tektonisches „Fenster".

In den eigentlichen Kalkalpen bestimmen vorwiegend die Gesteine der



K = Kristallinbasis
AH = Bodenständiges Helvetikum
M = Molasse im Vorland und unter den Alpen
GM = Gefaltete Molasse, abgeschürft
H = Helvetikumdecke
F = Flyschzone
A = Allgäudecke im Kalkalpin
L = Lechtaldecke im Kalkalpin

Tektonische Begriffe:

Sa = Sattel
Mu = Mulde
Fe = Fenster
De = Deckscholle

Abb. 1 Geologischer Schnitt durch den Nordrand der Alpen

Nach Scholz 1981, geändert.

Literatur:

Bögel, H. & Schmidt, K.: Kleine Geologie der Ostalpen. (Ott) Thun 1976.

Scholz, H. & Scholz, U.: Das Werden der Allgäuer Landschaft. (Verl. f. Heimatpflege) Kempten 1981.

Triaszeit (vor 225—195 Millionen Jahren) das Gepräge. In den geologisch jüngeren Vorzonen fehlen sie. Ein Schema der regionalen Verteilung der in Perm- und Triaszeit entstandenen Gesteine zeigt die Abb. 2. Als Unterlage sehen wir kristalline Schiefer, die schon in einer früheren Gebirgsbildung vor etwa 300 Millionen Jahren gefaltet und überprägt worden sind und die heute am Südrand der Kalkalpen als Grauwackenzone zutage treten (z. B. Kitzbühler Horn). Auch auf dieser Grauwackenzone lagen einst Gesteine der Nördlichen Kalkalpen, die längst der Abtragung zum Opfer gefallen sind. Ein Zeugenberg davon ist in der Triasinsel des Gaisbergs bei Kirchberg erhalten.

Vor etwa 285 Millionen Jahren begann die Ablagerung der kalkalpinen Gesteine, indem von Osten her zögernd ein Meer in das weitgehend abgetragene alte Schiefergebirge vordrang. Im Berchtesgadener Raum entstanden damals mächtige Salz- und Gipslager (Haselgebirge); weiter im Westen war das Meer noch nicht angekommen, dort wurde zur selben Zeit der rote Alpine Buntsandstein abgelagert. Erst in der Untertriaszeit war das ganze Gebiet von einem flachen Schelfmeer überflutet, das die verschiedenen Schichtglieder des Alpinen Muschelkalkes hinterließ. In der mittleren Trias entstanden Riff- und Lagunensedimente auf ausgedehnten Karbonatplattformen in extrem flachen, tropisch warmen Meeren (Wettersteinkalk im Westen, Ramsaudolomit im Osten), in schmalen Kanälen zwischen den Riffkomplexen entstanden die mer-

geligen Partnachschichten. Der Meeresboden senkte sich langsam, so daß die lichtbedürftigen Kalkbildner (Kalkalgen in den Lagunen, Korallen und Kalkschwämme in den Riffen) in ihrem Wachstum mit der Absenkung Schritt halten konnten und bis zu 2000 m dicke Karbonatgesteinspakete entstehen ließen. Eine vorübergehende Unterbrechung erfolgte durch die Einschüttung der sandig-mergeligen Raibler-Schichten, doch in der Obertrias ging die Karbonatsedimentation wieder weiter, wobei nun im heutigen Berchtesgadener Bereich die ausgedehnten Dachsteinkalk-Riffkomplexe wuchsen. Zwischen diese Riffe zwängten sich von Osten her Zungen mit Rotkalkbildung (Hallstätter Kalke), die aber nicht über den Berchtesgadener Bereich nach Westen hin vorgedrungen sind. Im westlichen bayerisch-tiroler Bereich entstand zur selben Zeit das riesige öde Wattenschlick-Areal des späteren Hauptdolomits. Eine leichte Eintiefung der extrem flachen Hauptdolomitlagune führte zur Bildung des Plattenkalks und schließlich zu einer Ausgestaltung in flache Becken (Kössener Schichten) und Riffzonen mit Oberrätkalk-Riffen.

Mit Beginn der Jurazeit setzen kräftigere Bodenunruhen ein (siehe Abb. 3). Längs von Verwerfungen sinken Gebiete ziemlich schnell ab, dazwischen bleiben Schwellenzonen mit nur geringer Absenkung stehen. Teilweise kommt es sogar zu Hebungen über den Meeresspiegel und zu vorübergehender Verkarstung auf der obertriadischen Karbonatplattform. In den Trögen mit kräftiger Absenkung entstehen tonige und kieselige, dunkelgraue Kalke und Mergel in dünnplattiger Absonderung (Allgäuschichten, im Allgäu bis 1000 m dick). Auf den Schwellen bilden sich zur selben Zeit nur einige Zehnermeter von bunten Jurakalken, die oft voll von Seelilienstielgliedern sind (Hierlatzkalk im Lias, Vilser Kalk im Dogger). Im höheren Jura, an der Wende von Dogger zu Malm, ist das Meer in den Trögen 1000 bis 2000 m tief, es kommt zur Bildung des kieseligen Radiolarits, der zu einem erheblichen Teil aus den Kieselskeletten mikroskopisch kleiner Einzeller (Radiolarien) besteht. Nach oben hin geht der Radiolarit in die Aptychenschichten über, die aus dem Malm noch in die Unterkreidezeit hineinreichen und nun auch zunehmend die noch bestehenden Schwellenzonen überdecken. Ihren Namen haben die Schichten nach kleinen muschelartigen Fossilien (Aptychen), Verschlußdeckeln von Ammoniten.

In die Unterkreidezeit fällt die erste größere Gebirgsbildungsphase mit beginnender Deckenbildung im Kalkalpin. In der späteren Flyschzone fängt hingegen die Eintiefung und Sedimentation jetzt erst richtig an. Weitere hundert Millionen Jahre wird es dauern, bis die nördlichen Zonen dem Deckengebäude angeschweißt sind und im Jungtertiär endgül-

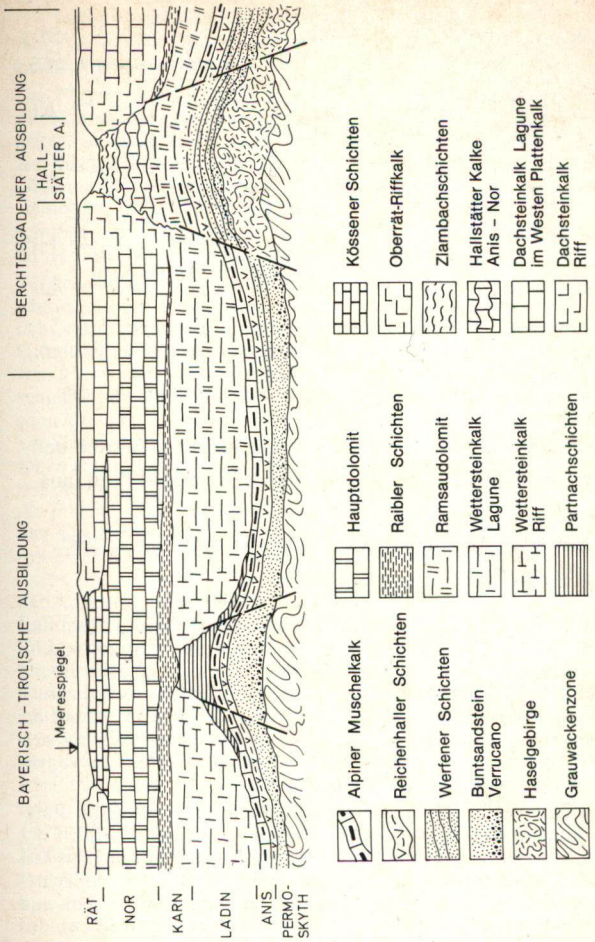
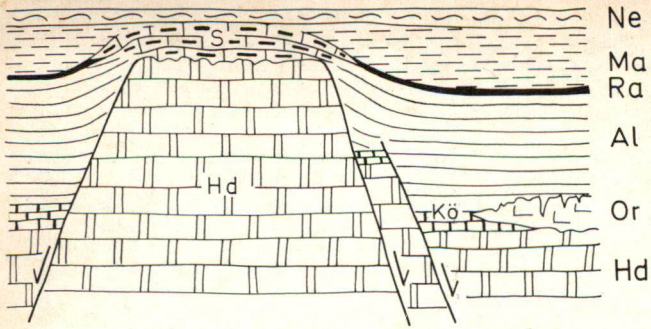


Abb. 2 Ablagerungsschema der Perm- und Triasschichten der Nördlichen Kalkalpen

Nach Bögel 1976, etwas geändert.



Hd = Hauptdolomit
Kö = Kössener Schichten
Or = Oberrätkalk
Al = Allgäuschichten
Ra = Radiolarit
Ma = Malm-Aptychenschichten
Ne = Neokom-Aptychenschichten, Unterkreide
S = Bunte Schwellenkalke des Jura

Abb. 3 Sedimentation in der Jurazeit. Gliederung in Becken und Schwellen nach dem Zerbrechen der Hauptdolomitplattform aus der Obertrias.

Stark überhöhter Ausschnitt ohne Maßstab. Nach Scholz 1981, etwas verändert.

tig das Meer aus dem Molassetrog weicht. Im Laufe dieser langen Zeit dringt das Meer auch immer wieder in das Kalkalpin selbst vor und lagert Konglomerate, Sandsteine und Mergel auf die verstellten älteren Schichten ab, so zu Beginn der Oberkreide (Cenoman-Transgression), zu Ende der Oberkreide (Gosau-Transgression) und im Alttertiär. Doch sind die Schichten aus diesen jüngeren Meeresvorstößen bei weitem nicht so flächenhaft verbreitet wie die alten Triasablagerungen, sondern beschränkt auf lokale Vorkommen.

Nach dem Deckenbau erfolgte schrittweise die Heraushebung im Jungtertiär. Ganz wesentlich zur Oberflächenformung hat schließlich der jüngste Abschnitt der Erdgeschichte beigetragen, das Quartär, das erst vor 2 Millionen Jahren begann. Und zwar mit einer Klimaverschlechterung, die in sechs Kaltzeiten (Donau-, Biber-, Günz-, Mindel-, Riß- und Würm-Eiszeit), unterbrochen von wärmeren Zwischeneiszeiten, das heutige Landschaftsbild schuf.

2.2 Einzelheiten zur Geologie der Ammergauer Alpen

Am Gebirgsbau sind Flyschzone, Allgäudecke und hauptsächlich die Lechtaldecke beteiligt.

Die Flyschzone bildet die waldreichen, sanften Vorberge im Norden, die Trauchberge mit der Hohen Bleik, die Hörnlegruppe und den Aufacker. In den Quertälern des Halblechs und Lobentalbaches (Anfahrt zur Kenzenhhütte) sowie im Durchbruch der Halbammer sieht man die Gesteine dieser Zone angeschnitten. Die Wechsellagerung von Sandsteinen mit wasserstauenden Mergelzwischenlagen begünstigt Hangrutschungen. Ein kostspieliger Fall hierzu ist der immer aktive Bergrutsch an der linken Flanke des Halbammertales oberhalb von Unternogg.

Südlich auf die Flyschzone folgt ein etwa 1 km breiter Streifen der Allgäudecke, der sich im Landschaftsbild kaum von der Flyschzone abhebt. Die älteren Schichten der Allgäudecke (Raibler Schichten und Hauptdolomit) haben nur am Steckenberg größere Verbreitung, ansonsten überwiegen die Jura- und Unterkreideschichten. In den Aptychenschichten des Oberjura wurden früher die Wetzsteinschiefer in zahlreichen Brüchen ausgebeutet, z. B. in den hellen Anrissen der Zeilbrüche am Schartenköpfl. Die dünnplattigen Kieselkalke mit den eingeschlossenen Kieselskeletten mikroskopisch kleiner Einzeller (Radiolarien) waren die Grundlage einer einst blühenden Industrie in Unterammergau, die jährlich an die 200 000 Wetzsteine geliefert hat. Die steil aufragenden Kalkfelsen markieren den Einsatz der Lechtaldecke. Sie beginnt mit einer Mulde, in der die älteren Triasschichten Muschelkalk, Partnachschichten und Wettersteinkalk die Basis bilden. Im Westabschnitt der Ammergauer Alpen und auch im Osten in der Labergruppe ist diese Randmulde klar überschaubar. Im Mittelabschnitt jedoch wird das Bild unübersichtlich, weil abgesplitterte Deckschollen der Lechtaldecke (Hennenkopf, Laubeneck, Teufelstättkopf) über den Nordsaum der Mulde hinaus vorgedrungen sind und außerdem der ganze Muldenflügel nach Süden rücküberkippt ist, so daß vom Hauptkamm bis ins Graswangtal hinunter die Schichtfolge verkehrt liegt. Hauptwandbildner ist der Wettersteinkalk, der außer in den erwähnten Deckschollen in zwei Zügen auftritt. Zunächst im Nordflügel der Randmulde, wo er in einem durchgehenden Zug von West nach Ost folgende Gipfel aufbaut: Torkopf am Tegelberg, Schönleitenschrofen, Krottenschrofen, Jausen, Pürschling, Kofel bei Oberammergau und die Laberköpfe.

Der Wettersteinkalk des südlichen Muldenflügels kommt nur im Westen der Ammergauer Berge heraus, wo er nach einer Aufsattelung wieder nach Süden unter das Hauptdolomitgebiet abtaucht (Abb. 4). Zu diesem Zug gehören die Wände mit zum Teil schwierigen Kletterrouten

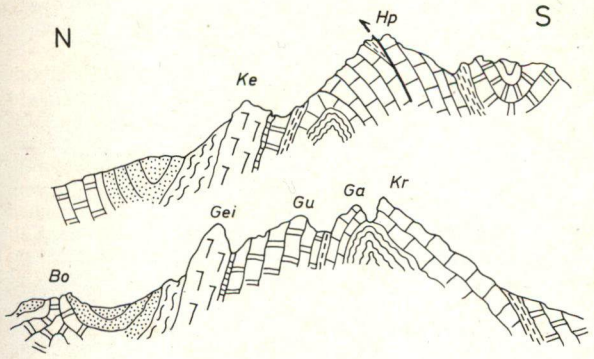
am Pilgerschrofen, Zundernkopf, Säuling, Schlagstein, Hohen Straußberg, Gabelschrofen, Krähe und Hochplatte. Dieser Wettersteinkalksattel mit seinem Kern aus Partnachschichten (Abb. 4) taucht östlich der Hochplatte im Gebiet des Beinlandl unter den Hauptdolomit der Scheinbergspitze ein und kommt weiter nach Osten hin nicht mehr zum Vorschein. Nach Westen dagegen hebt sich der Sattlkern am Hohen Straußberg so weit heraus, daß seine Unterlage sichtbar wird; unter den Partnachschichten kommen aber nicht die zu erwartenden älteren Schichten zutage, sondern der Hauptdolomit einer tieferen Schuppe (Vilser Stirnschuppe), auf die die Lechtaldecke überschoben ist.

Die jüngeren Schichten der Randmulde treten infolge ihrer Steilstellung bei entsprechender Härte kammartig heraus. Zunächst ist der Hauptdolomit zu nennen, der zu bizarren Nadeln und Felsschwarten verwittert, so an der Gumpenkarspitze (Abb. 4), an den Klammspitzen und in streichender Fortsetzung nach Osten im Kamm zwischen Pürschling und Brunnberg, wo er ähnlich splittrige Felstürme aufwirft (Am Zahn). Besseren Kletterfels bietet der Oberrätkalk, der hier teilweise aus unzähligen Kalkkügelchen zusammengesetzt ist, die unter der Lupe wie versteinerter Fischlaich aussehen (Geiselsteinoolith). Er formt den Geiselstein (Abb. 4) und in seiner Ostfortsetzung den Kenzenkopf mit den Kenzennadeln und steile Felsbretter am Vorderscheinberg. Auch die Falkenwand bei Oberammergau besteht aus Oberrätkalk.

Die Ammergauer Alpen sind ein gutes Beispiel für die in Abb. 3 skizzierte Gliederung der Juraschichten in Becken- und Schwellensedimente. In der Allgäudecke kommen nur Beckensedimente vor, Allgäuschichten im Lias und Dogger, Aptychenschichten im Malm. Am Nordrand der Lechtaldecke und in der überfahrenen Vilser Stirnschuppe finden wir dagegen Schwellenkalke im Jura. Im Lias ist es der Hierlatzkalk, der mitunter steile Felszähne bildet (Sefelwand, Ettaler Manndl). Kieselkalke des Dogger finden sich am Hasentalkopf und in der Martinswand südlich des Dreisäulerkopfes und, zusammen mit Hierlatzkalk, in den Felswänden an der Nordflanke des Graswangtales (Tischlahner Wand, Sölleswand). Weil die Schichten an dieser Talseite nach Süden hin überkippt sind, erblickt man vom Talboden aus zuunterst die Doggerkalke, darüber den Hierlatzkalk und zuoberst die Hauptdolomitfelsen des Sonnberg.

Für den Geologen am interessantesten sind die im Ammergebirge weitverbreiteten Mittelkreideablagerungen in der Lechtaldecke. Sie treten im wesentlichen in zwei Streifen auf, einem nördlichen zwischen Branderschrofen und Hennenkopf, und einem südlichen, der sich von den Ghörigen Köpfen über die Nordflanke des Kuchelberges ins Ammer-

längstal zieht. Beide Streifen setzen sich nach Osten in die Labergruppe fort. Es handelt sich dabei um Sandsteine und chaotische Blockbrekzien, die diskordant auf Jura- und Obertriasschichten lagern. Das eckige und unsortierte Blockwerk der Brekzien besteht vorwiegend aus



Kreideschichten
Juraschichten
Oberrätkalk
Kössener Schichten
Plattenkalk
Hauptdolomit
Raibler Schichten
Wettersteinkalk
Partnachschichten

Hp = Hochplatte
Ke = Kenzenkopf
Bo = Bockstall
Gei = Geiselstein
Gu = Gumpenkarspitze
Ga = Gabelschrofen
Kr = Krähe

Abb. 4: Geologische Profile durch Hochplatte und Geiselstein

Im Kammverlauf des unteren Profils treten die steil aufgerichteten Karbonatgesteine Oberrätkalk, Hauptdolomit und Wettersteinkalk als Gipfelbildner auf, während in den weicheren Kössener, Raibler und Partnachschichten die Scharten herausgewittert sind. Die an einer Störung eingeklemmten Raibler Schichten unterhalb des Hochplatte-Gipfels bedingen das begrünte Gamsangerl.

Hauptdolomitscherben, Jurakalken und vereinzelt auch Wettersteinkalkbrocken. Die Brekzien entstanden durch untermeerische Murströme, während sich die Lechtaldecke als Schubmasse in Bewegung setzte; es sind keine Brandungsbildungen, die bei dem Wiedereindringen des Meeres in ein Festlandrelief entstanden wären. Nach ihrer typischen Ausprägung in den Ammergauer Alpen (am Branderflecksattel zwischen Branderschrofen und Ahornspitze) hat diese Abteilung der Cenomanschichten den neuen Namen Branderfleckschichten erhalten (R. Gaupp 1980). Die zu steilen, wanddurchsetzten Grashängen verwitternden Schichten bilden die Gipfel am Branderschrofen, Feigenkopf und Brunnenkopf, den Grat zwischen Dreisäulerkopf und Hennenkopf sowie die Gipfelpartie des Laber. Die Branderfleckschichten am Hennenkopf und Laubeneck gehören zur Lechtaldecke, nicht zur Allgäudecke, wie auf den geologischen Karten verzeichnet. Sie sind Bestandteil der überkippten Deckschollen aus der Lechtaldecke. Aus diesem Grund besteht auch das Streifenfenster der Allgäudecke zwischen Pürschling und den Deckschollen allein aus den Juraschichten der Kälberalpe. Die Pürschlinghäuser stehen übrigens direkt an der Deckengrenze an diesem Kälberalpfenster, das kleine auf dem Wettersteinkalkriegel der Lechtaldecke, das große in den rotsplittrigen Radiolariten der Allgäudecke. Ein Blick aus dem Fenster (der Gaststube) nach Westen zeigt die gleiche Situation: links der Wettersteinkalkzahn des Schafslahnerkopfes (Lechtaldecke), rechts anschließend die Juraschichten der Allgäudecke.

Im Kramer-, Kreuzspitz- und Danielgebiet herrscht weithin der Hauptdolomit vor. Zusammen mit seinen oberen kalkigen Schichten (Plattenkalk) baut er alle höheren Gipfel in diesem Falten- und Schuppenland auf. Jüngere Anteile (Kössener Schichten, Jura) sind nur in der von Farchant weit nach Westen eingreifenden Mulde des Lahnwiesgrabens erhalten. In ihr liegt auch das Krottenköpfl, in dem wieder Beckensedimente des Jura auftreten. Im Gegensatz zum Nordsaum der Lechtaldecke, wo die Schichtmächtigkeiten gering sind (Wettersteinkalk höchstens 200 m, Hauptdolomit 100 bis 500 m), schwillt der Hauptdolomit hier im Süden auf über 1000 m an. Sein kleinsplittrig zergrusendes Gestein erzeugt vegetationsarme Schuttreißen und ertränkt auch die Talböden durch die hierorts „Grieße“ genannten Schotterflächen.

Literatur: Kockel, C. W., Richter, M. & Steinmann, H. G.: Geologie der Bayerischen Berge zwischen Lech und Loisach. — Wiss. Veröff. D.u.Oe.AV., Heft 10, Insbruck 1931.

Neu
und unentbehrlich dazu

sind für jeden Bergsteiger
und Bergwanderer die

BV-Tourenblätter

Jede Mappe enthält
16 Tourenblätter
mit je 8 Seiten.

Die besonderen Vorteile: Die schönsten Bergwanderungen aus den Alpenvereinsführern mit etwa fünf Gipfelzielen pro Blatt sind erfaßt.

Ihr Rucksack wird erleichtert. Nur das Tourenblatt, das Sie brauchen, wird mitgenommen. Gewicht knapp 40 Gramm!

Führertext, 6farbige Spezialkarte 1:50000 und Übersichtskarte sind jederzeit lesbar und wetterfest verpackt.

Der neue Führerstil im Baukastensystem verhilft ihnen rasch zu einer umfassenden Information, zu einem Wandern ohne Belastung.

Mappe 1: Karwendel, Rofan, Wetterstein
Mappe 2: Kaisergebirge, Berchtesgadener Alpen
Mappe 3: Allgäuer und Lechtaler Alpen, Bregenzerwaldgebirge
Mappe 4: Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun
Mappe 5: Ötztaler und Stubaier Alpen
Mappe 6: Skihochtouren in Südtirol
Mappe 7: Zillertaler Alpen, Venediger- und Glocknergruppe
Mappe 8: Dolomiten und Südtirol östlich der Etsch
Mappe 9: Südtirol westlich der Etsch, Ortler, Brenta
Mappe 10: Bernina, Bergell, Ober- und Unter-Engadin
Mappe 11: Schweizer Berge zwischen Rhein und Reuß
Mappe 13: Schwäbische Alb
Radtourenmappe Oberbayern

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

3. Allgemeines über die Ammergauer Alpen

3.1 Flora und Fauna

Die **Flora** ist entsprechend vielfältig. Bisher blieb sie weitgehend erhalten, da die Ammergauer Alpen nicht im modernen, unguten Sinne erschlossen sind. Kalkfeindliche Pflanzen finden wir nahe neben kalkfreundlichen. Man wird z. B. die rostblättrige Alpenrose ebenso antreffen wie die behaarte Alpenrose oder die zierliche Zwergalpenrose. Unzählige Enzianarten blühen im Laufe des Bergsommers, angefangen beim Frühlingsenzian, über den Stengellosen, Gelben, Punktierten, Purpurblütigen, Gefransten und Schneenzian bis zum herbstlichen Schwalbenwurz- und dem Bayerischen Enzian. In den tiefer gelegenen Wäldern duftet der Seidelbast, droben am Fels sein alpiner Bruder. Die Bergaurikel nickt golden noch von vielen Wänden und Schrofen, im Frühling folgt auf den Almen dem Krokus und der Soldanelle in großen Mengen der Alpenhahnenfuß. In den Latschen blüht die Alpenanemone, am Fels die Silberwurz. Im Gebüsch ist der Frauenschuh daheim und das rote Waldvögelein, noch gibt es schöne Bestände von Türkenbund und am Lech die Feuerlilie. Wie rote Markierungspunkte kleben die blühenden Polster des Zwergleimkrautes am Gestein, das Sonnenröschen leuchtet golden, an den grasigen Schrofen duftet die Brunelle. An verschwiegenem Ort gibt es noch wenige Exemplare des Edelweiß, während Akelei, Eisenhut und Alpenrebe verhältnismäßig häufig sind.

Zuverlässiger Barometer für den Bergwanderer ist im ausgehenden Sommer die Silberdistel. Und zwischen all dem noch eine Fülle weiterer alpiner Pflanzen und Blumen, die unmöglich alle aufgeführt werden können.

Mit Ausnahme schmaler Randgebiete im Osten und Westen sowie der Trauchberge im Norden und des Hörnle-Aufackers im Nordosten ist der ganze bayerische Gebietsteil der Ammergauer Alpen ein geschlossenes Naturschutzgebiet, das heißt: Jeder Eingriff in die Pflanzenwelt dieses Gebietes, auch in die sonst ungeschützte, ist verboten!

Auch die **Tierwelt** hat sich in verhältnismäßig reichen Formen erhalten. Könnte in unserer Zeit Kaiser Maximilian noch einmal vom Füssener Hohen Schloß aus, wo er gerne als Gast weilte, auf die Jagd ziehen, er hätte auch heute noch seine Freude daran. Reich ist noch immer der Bestand an Rotwild — so kommen zu den Futterstellen (bei Buching und Blöckenau) im Winter täglich je 150 bis 200 Tiere, und im Herbst sind besonders die südlichen Teile des Trauchgebirges, das Lobental, die

Wälder zwischen Dürrnberg und Kreuzkopf, zwischen Geierköpfen und Kreuzspitze durchdröhnt vom Brunftschrei der Hirsche. Auch starke Gamsrudel sind noch häufig anzutreffen, besonders am schrofigen Südhang der Krähe und an der Südseite der Geierköpfe. Nicht mehr menschenscheu ist das Gamswild am Tegelberg. Hier ist es den Bergwanderer so gewöhnt, daß es nahe am Wege äst. Der Pfiff des Murmeltieres gellt noch im Gumpenkar, in der „Gasse", im „Kessel" beim Vorderscheinberg, in stillen Karen der südlichen Ammergauer Berge. Hie und da trifft man den Auerhahn und den Birkhahn, auch Kolkrabe und Felsenläufer sind heimisch. Am Hohen Straußberg horstete vor einigen Jahren ein Steinadler. Bekanntlich wechseln diese Vögel ihre Horste, so daß sie eines Tages am Straußberg wieder auftauchen können.

3.2 Naturschutzgebiet Ammergauer Alpen

Nahezu der gesamte zu Deutschland gehörende Teil der Ammergauer Alpen steht seit 1963 unter Naturschutz, einzig die Hörnle-Laber-Gruppe und die Gipfel des Klammspitzkammes östlich des Teufelstättkopfes liegen außerhalb des Gebietes. Mit seiner Fläche von 27 600 Hektar handelt es sich hier um das größte Naturschutzgebiet ganz Deutschlands. So können wir hoffen, daß uns hier ein ziemlich großer, zusammenhängender Teil unserer bayerischen Bergwelt ohne den „Segen" der technischen Erschließung erhalten bleibt. Die Flora und die Fauna dieses Naturschutzgebietes werden in dem vorangegangenen Kapitel kurz behandelt. Jeder sollte selbst seinen Teil zur Erhaltung des Gebietes beitragen, indem er freiwillig und aus innerem Antrieb die Vorschriften des Naturschutzes befolgt, nicht nur aus Angst vor Geldstrafen.

Bitte, **unterlassen** Sie folgende Dinge:

a) Das Pflücken, Beschädigen oder Ausgraben von Pflanzen;
b) das Belästigen, Fangen, Töten von Tieren;
c) das Befahren von gesperrten Straßen;
d) jedes Wegwerfen von Abfall;
e) die Erzeugung von Lärm durch Schreien, Grölen oder Laufenlassen von Radios;
f) das Zelten und das Feuermachen.

3.3 Hütten und Wege

Auch in Bezug auf Hütten sind die Ammergauer Alpen nur wenig erschlossen. In dem ganzen großen Gebiet gibt es lediglich drei (!) Alpenvereinshütten (am Hörnle, am Pürschling und am Brunnenkopf), dazu kommt ein Naturfreundehaus am Säuling und einige Privathäuser wie in der Bleckenau, am Tegelberg und in der Kenzen. Doch diese geringe Zahl von Stützpunkten braucht den Bergsteiger nicht zu stören, denn alle anderen Touren lassen sich gut an einem Tag aus dem Tal durchführen.

Das Netz markierter Wege in den Ammergauer Alpen ist nicht dicht, aber voll ausreichend, ja, die Großzahl der Berge läßt sich auf einem angelegten und bezeichneten Steig erreichen. So erhalten auch viele der Gipfel ziemlich regelmäßig Besuch, ohne überlaufen zu sein. Nur wenige Ziele wie Daniel, Säuling, Ettaler Manndl, Teufelstättkopf haben sich zu richtigen Modebergen entwickelt, die vor allem am Wochenende frequentiert sind.

3.4 Staatsgrenzen und Grenzbestimmungen

Durch den südwestlichen Teil der Ammergauer Alpen verläuft die Staatsgrenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Österreich. Sie beginnt am Lech beim Zollamt Weißhaus, 2 km südlich von Füssen, quert die Fürstenstraße, die Pinswang mit Hohenschwangau verbindet, und führt über Säuling, Dürrnberg, Kreuz- und Ochsenkopf zum Zollhaus Ammerwald an der Straße Reutte — Plansee — Linderhof — Oberammergau. Etwas nördlich dieser Straße läuft die Grenze parallel nach Osten, quert bei den „Sieben Quellen" die Straße und steigt dann durch das Tal des Neualpbaches zum Kreuzspitzl empor, folgt darauf der Schlucht des Schellbachs. Durch das Neidernachtal erreicht sie bei Griesen das Loisachtal.

Normale Grenzübergangsstellen sind demnach nur die Straßenzollämter Weißhaus bei Füssen und Griesen bei Garmisch-Partenkirchen; das Zollamt Linderhof / Ammerwald ist im Sommer nachts von 23.00 bis 6.00 Uhr, im Winter von 22.00 bis 6.00 Uhr geschlossen (gültig 1981).

Für Fußgänger ist in den Sommermonaten, falls ein Grenzposten beim Schwangauer Gatter anwesend ist, auch die Fürstenstraße von Pinswang nach Hohenschwangau als Grenzübergang erlaubt.

Ein deutsch-österreichisches Abkommen hat an verschiedenen Stellen des Alpenrandes Touristenzonen gebildet. Sie sind durchschnittlich etwa 1 km tief und dürfen von jedermann, der sich durch einen gülti-

gen Reisepaß oder Bundespersonalausweis legitimieren kann, betreten, aber nicht überschritten werden. Der Wanderer muß also aus der Touristenzone wieder auf deutsches Gebiet zurückkehren. So liegt z. B. das Säulinghaus, R 41, zwar auf österreichischen Boden, aber noch in der Touristenzone, und kann deshalb ohne weiteres besucht werden. Die Rückkehr erfolgt hier am besten auf einem Pfad, der um den Pilgerschrofen herumführt und einen neuerlichen Aufstieg zum Säuling erspart. Da sich die Vorschriften immer wieder ändern, sollte man sich bei Wanderungen im Grenzgebiet vorher über die zur Zeit gültigen Bestimmungen unterrichten, jedenfalls aber immer einen Personalausweis mitführen.

3.5 Charakter der Ammergauer Touren

Die Großzahl aller Ammergauer Gipfeltouren wird auf den angelegten und meist gut markierten Steigen durchgeführt, auf sie braucht an dieser Stelle natürlich nicht eingegangen zu werden. Auch die wenigen ausgesprochenen Kletterrouten (vor allem am Geiselstein) bewegen sich im gewohnten Gelände, es ist allenfalls erwähnenswert, daß viele Absätze, Bänder, Rinnen usw. mit Gras bewachsen sind, wie es der geringen absoluten Höhe dieser Berge entspricht.

Dem Bergsteiger jedoch, der die üblichen Wege verläßt, um sich etwa an die großen, interessanten Gratübergänge wie Kreuzspitzl — Frieder oder Plattberg — Zigerstein zu machen, sollte bewußt sein, welcher Art die zu erwartenden Schwierigkeiten sind. Als erstes muß hier das **Steilgras** erwähnt werden, das eine gute Trittsicherheit und vor allem Schuhe mit kräftigen Sohlen (keine Leichtbergschuhe) erfordert. Da die Graspleisen oft ebenso ausgesetzt wie Felswände sind, ist hier ein Sturz genau so gefährlich. Auch das **Schrofengelände** fordert gute Trittsicherheit, da es sich zudem in vielen Fällen durch ausgesprochene **Brüchigkeit** auszeichnet, ist hier ein „schleichendes" Klettern das einzig richtige, d. h. ein möglichst senkrechtes Belasten der Tritte, ein Benützen der Griffe auf Druck und nicht auf Zug. Typisch für wenig begangenes Gelände sind die vielen herumliegenden Steine und Felstrümmer in oft äußerst labilen Lagen, die eine besondere Gefährdung darstellen, sobald mehrere Bergsteiger übereinander unterwegs sind, eine Gefährdung, die sich bei der Benützung des Seiles noch wesentlich verstärkt.

Pfadlose Aufstiege aus dem Tal oder gar Abstiege ins Unbekannte sollte man in den Ammergauer Alpen weitgehend meiden, da Latschendickichte und wild eingefressene Schluchten vor allem im zentralen und südlichen Teil äußerst unangenehme oder gar unüberwindbare Hindernisse bilden können.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der besondere Reiz in den Ammergauer Alpen in den vielfältigen Möglichkeiten für **Grattouren** und **Gipfelkombinationen** liegt. So läßt sich der gesamte (!) Klammspitzkamm überschreiten, ebenso der gesamte Danielkamm; die Gipfel der Kreuzspitzgruppe lassen sich in den verschiedensten Variationen kombinieren; an eine Besteigung der Hochplatte lassen sich nicht weniger als fünf verschiedene Gipfel „anhängen".

3.6 Die topographisch wichtigsten Gipfel der Ammergauer Alpen über 1500 m Höhe

1.	Daniel	2340 m	31.	Branderschofen	1880 m
2.	Plattberg	2247 m	32.	Weitalpspitze	1870 m
3.	Zigerstein	2202 m	33.	Feigenkopf	1867 m
4.	Kreuzspitze	2185 m	34.	Hohe Ziegspitze	1864 m
5.	Pitzeneck	2179 m	35.	Dürrnberg	1863 m
6.	Geierköpfe	2161 m	36.	Grubenkopf	1847 m
7.	Kreuzspitzl	2089 m	37.	Zwieselberg	1844 m
8.	Hochwanner	2085 m	38.	Tauernberg	1841 m
9.	Hochplatte	2082 m	39.	Schellkopf	1832 m
10.	Schellschlicht	2053 m	40.	Vorderer Scheinberg	1827 m
11.	Frieder	2050 m	41.	Spitziger Brand	1816 m
12.	Säuling	2047 m	42.	Rauher Kopf	1811 m
13.	Kuchelberg	2026 m	43.	Ahornspitze	1780 m
14.	Hochjoch	2016 m	44.	Hennenkopf	1768 m
15.	Krähe	2012 m	45.	Sunkenkopf	1766 m
16.	Gabelschrofen	2010 m	46.	Teufelstättkopf	1758 m
17.	Hochblasse	1989 m	47.	Laubeneck	1758 m
18.	Kramer	1985 m	48.	Kenzenkopf	1745 m
19.	Lichtbrenntjoch	1960 m	49.	Schönleitenschrofen	1703 m
20.	Kienjoch	1953 m	50.	Laber	1686 m
21.	Hirschbühel	1935 m	51.	Schwarzenkopf	1684 m
22.	Hoher Straußberg	1934 m	52.	Schlagstein	1679 m
23.	Vorderfelderkopf	1928 m	53.	Zwergenberg	1663 m
24.	Scheinbergspitze	1926 m	54.	Hohe Bleik	1638 m
25.	Klammspitzen	1924 m	55.	Ettaler Manndl	1633 m
26.	Gumpenkarspitze	1910 m	56.	Sonnenberg	1622 m
27.	Kreuzkopf	1910 m	57.	Hörnle	1548 m
28.	Ochsenälpeleskopf	1905 m	58.	Aufacker	1542 m
29.	Notkarspitze	1888 m	59.	Wildfeuerberg	1541 m
30.	Geiselstein	1884 m	60.	Wolfskopf	1527 m

3.7 Literatur, empfehlenswerte Karten

Es gibt keine erwähnenswerte **Literatur** über die Ammergauer Alpen. Eine gewisse Bedeutung hat einzig der 1958 ebenfalls im Bergverlag Rudolf Rother erschienene Führer von Dr. Gustav Haber „Ammergauer Alpen". Er enthält nämlich eine lückenlose Aufzählung aller nur möglichen Aufstiege und Kletterrouten. Der Inhalt des Führers ist jedoch durch einen unglücklichen „Telegrammstil" nahezu unlesbar.

Für die üblichen Gipfelaufstiege seien die folgenden Karten empfohlen:

— Topographische Karte von Bayern, 1 : 50 000, Sonderdruck „Werdenfelser Land" mit Klammspitzkamm, Hochplattengruppe (teilweise), Kramergruppe, Kreuzspitzgruppe, Danielkamm (östlicher Teil)

— Topographische Karte von Bayern, 1 : 50 000, Sonderdruck „Füssen und Umgebung" mit Trauchbergen, Klammspitzkamm (Hauptteil), Hochplattengruppe, Säulinggruppe, Kreuzspitzgruppe, Danielkamm.

— AV-Karte 4/1 „Wetterstein und Mieminger Gebirge " Westblatt, 1 : 25 000 für den Danielkamm.

— Der österreichische Teil der Ammergauer Alpen ist auf der Österreichischen Karte, 1 : 50 000, exakter dargestellt als auf den amtlichen bayerischen Karten (u. a. Blatt 115 „Reutte" und 116 „Telfs").

— Für eine besonders genaue Orientierung seien noch die Blätter 1 : 25 000 der Topographischen Karte von Bayern empfohlen; sie sind jedoch nur teilweise in neuer Zeichnung erschienen.

4. Bergrettung

Meldestellen für alpine Unfälle sind außer den bewirtschafteten Hütten fast alle Gasthäuser in kleineren Orten und die Kreisstelle des Roten Kreuzes in Füssen, die Bergwacht in Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau und Füssen. Auf österreichischem Gebiet ist die Gendarmerie (Alpingendarmen) und der freiwillige Bergrettungsdienst für Hilfeleistungen zuständig.

■ Das „Alpine Notsignal"

Dieses Notsignal sollte jeder Bergsteiger im Kopf haben:

- Innerhalb einer Minute wird **sechsmal** in regelmäßigen Abständen, mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches) Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben.
  Dies wird solange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.
- Die Rettungsmannschaft antwortet mit **dreimaliger** Zeichengebung in der Minute.

Die abgebildeten Alarmsignale im Gebirge wurden international eingeführt.

Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben kurz und genau sein.

Man präge sich das „5-W-Schema" ein:

- **WAS** ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- **WANN** war das Unglück?
- **WO** passierte der Unfall, wo ist der Verletzte! (Karte, Führer)
- **WER** ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- **WETTER** im Unfallgebiet? (Sichtweite)

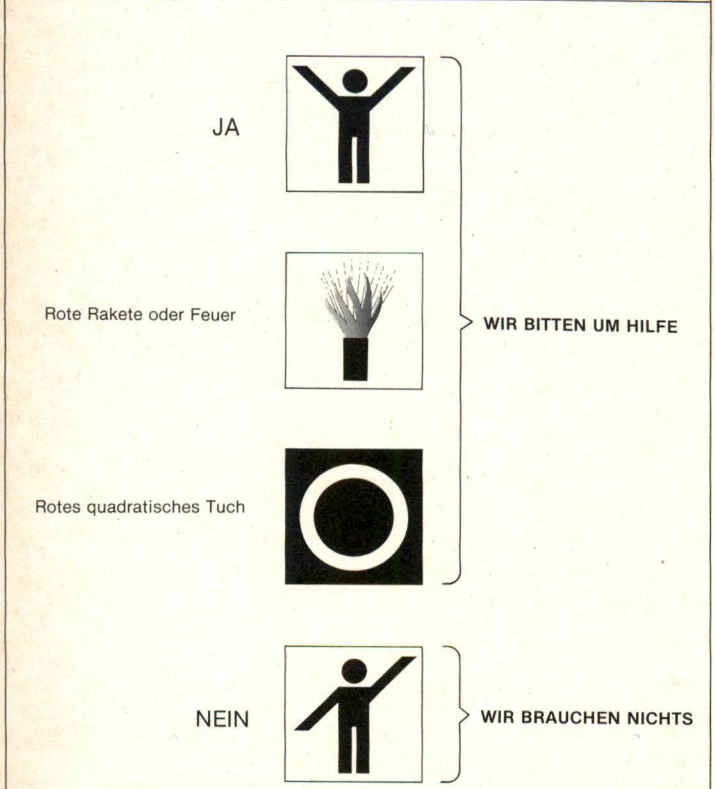
■ Hubschrauberbergung

Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von den Sichtverhältnissen abhängig.

Für eine Landung ist zu beachten:

- Hindernisse im Radius von 100 m dürfen nicht vorhanden sein.
- Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30×30 m erforderlich. Mulden sind für eine Landung ungeeignet.
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen können, sind vom Landeplatz zu entfernen.
- Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in „Yes-Stellung" eingewiesen.
- Dem gelandeten Hubschrauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE



5. Zum Gebrauch des Führers

5.1 Zeitangaben.

Die im Führer angegebenen Zeiten entsprechen denen eines durchschnittlichen Bergsteigers. Pausen sind dabei nicht berücksichtigt. Im normalen Gehgelände bewältigt der geübte Bergwanderer in einer Stunde 300 bis 450 Höhenmeter im Aufstieg und 600 bis 1000 Höhenmeter im Abstieg. Zeitangaben für Kletterführen sind naturgemäß je nach Zusammensetzung einer Seilschaft größeren Schwankungen unterworfen und deshalb nur als ungefähre Anhaltspunkte zu bewerten.

5.2 Schwierigkeitsbewetung nach UIAA

Von dem Fehlen einer jenen römischen Ziffern bei den Schwierigkeitsangaben einer Tour kann nicht automatisch darauf geschlossen werden, daß diese Tour nun von jedermann gefahrlos durchgeführt werden kann. Vor allen der Zusatz „Trittsicherheit notwendig" zeigt an, daß es sich hier durchaus noch um sehr steiles, absturzgefährliches Gelände handeln kann. Ja, selbst auf ausgesprochenen Wegen kann noch ein gewisses Maß an Trittsicherheit und Schwindelfreiheit notwendig sein wie etwa bei den Anstiegen zum Säuling. Die Bedeutung der Schwierigkeitsgrade der UIAA-Skala darf bei Kletterern als bekannt vorausgesetzt werden. Sie sei hier kurz angegeben, wobei immer wieder betont werden muß, daß die Angaben vom **geübten** Bergsteiger ausgehen. Ungeübte und mit den Bergen nicht vertraute Personen dürfen daher auch Anstiege, deren Schwierigkeiten als „gering" bezeichnet sind, nicht unterschätzen.

Soweit über eine Kletterroute genügend Unterlagen zur Verfügung standen, wurden die UIAA-Richtlinien für Schwierigkeitsbewertung angewendet.

Die Schwierigkeitsgrade sind wie folgt definiert:

I = Geringe Schwierigkeiten. Einfachste Form der Felskletterei (kein leichtes Geh-Gelände!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit erforderlich.

II = Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht.

III = Mittlere Schwierigkeiten. Zwischensicherungen an exponierten Stellen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gutgriffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern.

IV = Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.

V = Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl der Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderungen an körperliche Voraussetzungen. Klettertechnik und Erfahrung. Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrad V zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.

VI = Überaus große Schwierigkeiten. Die Kletterei erfordert weit überdurchschnittliches Können und hervorragenden Trainingsstand. Große Ausgesetztheit, oft verbunden mit kleinen Standplätzen. Passagen dieser Schwierigkeit können in der Regel nur bei guten Bedingungen bezwungen werden. (Häufig kombiniert mit künstlicher Kletterei: A0 bis A4.)

VII = Außergewöhnliche Schwierigkeiten. Ein durch gesteigertes Training und verbesserte Ausrüstung erreichter Schwierigkeitsgrad. Auch die besten Kletterer benötigen ein an die Gesteinsart angepaßtes Training, um Passagen dieser Schwierigkeit nahe der Sturzgrenze zu meistern. Neben akrobatischem Klettervermögen ist das Beherrschen ausgefeilter Sicherungstechnik unerläßlich.

Ab dem Schwierigkeitsgrad III gelten die Zwischenstufen „—" und „+" für die untere und die obere Grenze eines Schwierigkeitsgrades.

An der Schlüsselstelle der Ostverschneidung (R 283) am Geiselstein.

Routen-Vergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade I bis VII (freie und vorwiegend freie Kletterei)

	Ammergauer Alpen	Wilder Kaiser
I	Hochplatte, Westgrat, R 222	Hintere Goinger Halt vom Ellmauer Tor
II	Geiselstein, Normalweg, R 263	Scheffauer, Nordwand (Leuchsführe)
III	Gumpenkarspitze, Nordgrat, R 254	Ellmauer Halt, Kopftörlgrat
IV—	Geiselstein, SW-Kante, R 270	Ellmauer Halt, Südwandschlucht
IV	Hasentalkopf, Ostgrat, R 205	Predigtstuhl, Nordkante
IV+	Geiselstein, Südverschneidung, R 278	Predigtstuhl, Westwand (Dülferführe)
V—	Geiselstein, Westwandriß, R 264	Christaturm, Südostkante (A0)
V	Kenzenkopf, Südostwand (A0), R 234	Fleischbank, Ostwand (Dülferführe) (A0)
V+	Geiselstein, Ostverschneidung (A0), R 283	Fleischbank, Südostwand (Wießner/Rossi-Führe) (A0)
VI—	Kenzenkopf, Mittelwand, R 233	Bauernpredigtstuhl, Lucke/Strobel-Riß (A0)
VI	Krähe, NO-Pfeiler (A1), R 242	Fleischbank, Ostwand (Schmuck-Kamin)
VII—	Geiselstein, Neue Südwandrisse, R 272	Fleischbank, Pumprisse

	Wetterstein	Karwendel
I	Hochblassen, Normalweg	Speckkarspitze, Normalweg
II	Musterstein, Westgrat	Risser Falk, Normalweg
III	Dreitorspitze, Ostwand	Lamsenspitze, Südwand (Barthkamin)
IV—	Musterstein, Südwand (Hannemannführe)	Kleiner Solstein, Nordostwand
IV	Waxenstein, Zwölferkante	Nördliche Großkarspitze, Nordwestwand
IV+	Oberreintalturm, Südwestkante	Lalidererspitze, Nordkante (Herzogkante)
V—	Scharnitzspitze, Südwand (Hannemannführe) (A0)	Lamsenspitze, Gerade Nordwand (A0)
V	Scharnitzspitze, Südwestkante (A0)	Laliderer, Nordwand (Dibonaführe) (A0)
V+	Schüsselkarspitze, Südwand (Herzog/Fiechtl-Führe) (A0)	Grubenkarspitze, Nordpfeiler (Rebitsch-führe) (A0)
VI—	Scharnitzspitze, Dir. Südwand (Spitzenstätter/Baldauf-Führe) (A0)	Lalidererspitze, Nordwand (Auckenthaler-führe) (A0)
VI	Hochblassen, Nordpfeiler (A1)	Lalidererspitze, Nordwand (Rebitsch/Spiegl-Führe) (A1)
VII—	Schüsselkarspitze, Morgenlandfahrt	

Routen-Vergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade A0 bis A2 (teilweise und vorwiegend künstliche Kletterei)

	Ammergauer Alpen	Wilder Kaiser
A0	Säuling, Südwestwand (V), R 314	Fleischbank, Südostwand (Wießner/ Rossi-Führe) (V+)
A1	Säuling, Westwand (V+), R 316	Predigtstuhl, Direttissima (VI—)
A2	Geiselstein, Zentrale Westwand (VI–), R 265	Fleischbank, Ostwand (Scheffler/ Siegert-Führe) (VI—)

	Wetterstein	Karwendel
A0	Schüsselkarspitze, Südwand (Herzog/Fiechtl-Führe (V+)	Lalidererwand, Nordwand (Auckenthaler-führe) (VI—)
A1	Schüsselkarspitze, Südwand (Wersinführe) (V+)	Martinswand, Spitzenstätter/ Troier-Führe (VI—)
A2	Schwarze Wand, Golikowführe (VI)	Grubenkarspitze, Dir. Nordostwand (Baumann/ Wimmer-Führe) (VI—)

Anmerkung zu den Vergleichstabellen:

Der Schwierigkeitsvergleich bezieht sich **nicht** auf die Länge, die Höhenlage und die Wetterexponiertheit der Routen, sondern nur auf die klettertechnischen Schwierigkeiten.

Aus der Lehrschriftenreihe des Österreichischen Alpenvereins

Pit Schubert

Alpine Felstechnik

Allgemeine Ausrüstung - Alpintechnische Ausrüstung - Gefahren im Fels - Seilknoten - Klemmknoten - Anseilmethoden - Anbringen von Sicherungs- und Fortbewegungsmitteln - Sicherungstheorie - Sicherungspraxis - Ökonomisch richtiges Verhalten im Fels - Spezielle Freiklettertechnik - Künstliche Klettertechnik - Fortbewegung der Seilschaft - Geologie und Klettertechnik - Gang an der Sturzgrenze - Der Sturz im Fels - Hilfsmaßnahmen beim freien Hängen - Schwierigkeitsbewertung im Fels - Routenbeschreibung und Anstiegsskizzen - Gefahren im Fels - Biwak - Rückzug - Rückzug mit Verletzten - Überleben im Fels - Alleingang im Fels - Erstbegehungen im Fels.

Zahlreiche Fotos und Zeichnungen. 3. Auflage 1982.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

5.3 Abkürzungen

B.	= Betten	M.	= Matratzen (Lager)
bew.	= bewirtschaftet	mark.	= markiert
bez.	= bezeichnet (Markierung)	R	= Route
DAV	= Deutscher Alpenverein	RH	= Ringhaken
gj.	= ganzjährig	SH	= Standhaken
H	= Haken	SL	= Seillänge
HU	= Höhenunterschied	Std.	= Stunde(n)
m	= Meter		

5.4 Randzahlen

Alle Alpenvereinsführer sind auf dem Randzahlen-System aufgebaut. Sie sind am Anfang jeder Beschreibung mit einem ● markiert, bei Verwendung innerhalb eines Textes mit einem R.

II. Täler und Talorte, Wanderungen im Talbereich

1. Das bayerische Loisachtal

● 1 Eschenlohe, 639 m

1370 Einwohner. Stiller Ferienort auf der Ostseite des Loisachtales am Fuß der Hohen Kisten, Blick zum Wetterstein mit der Zugspitze. Die sehenswerte Pfarrkirche wurde 1765—1773 nach Plänen von Johann Michael Fischer errichtet, Tabernakel von Johann Baptist Straub. Segelflugplatz bei Weghaus. Bahnstation (München — Garmisch-Partenkirchen). Auskunft: Verkehrsamt, 8116 Eschenlohe, Tel. 0 88 24 / 82 28.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Zum Heldenkreuz, Aussichtspunkt am Osterfeuerberg, 1 Std.

b) In die Asamklamm und über den Klammsteg, sehenswerte Klamm der Eschenlaine, Rundweg von 1½ Std.

c) Zu den Sieben Quellen, kristallklare Quellen am Bergfuß, 1 Std.

● 2 Oberau, 659 m

2500 Einwohner. In eine westseitige Nische des weiten Loisachtales geschmiegter Ferienort; im Süden als breite Kulisse das Wetterstein. Schwimmbad, Golfplatz mit 9 holes. Bahnstation (München — Garmisch-Partenkirchen). Auskunft: Verkehrsamt, 8106 Oberau, Tel. 0 88 24 / 83 05.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Zum Loisachblick, eine Aussichtskanzel am Höhenberg, schöner Blick über das Tal auf das Wetterstein, 45 Min.

b) Durch das Katzental und über Höllenstein nach Eschenlohe und Rückweg über Sieben Quellen, großer Rundweg von 4½ Std.

● 3 Farchant, 671 m

3100 Einwohner. Lebhafter Ferienort 4 km nördlich von Garmisch-Partenkirchen mit sehr schönem Blick auf die Felsberge des Wettersteins, schöne, alte Bürgerhäuser, barocke Pfarrkirche. Werdenfels-Warmbad. Bahnstation (München — Garmisch-Partenkirchen), zusätzlich Busverbindung von Garmisch-Partenkirchen. Auskunft: Verkehrsamt, 8105 Farchant, Tel. 0 88 21 / 67 55.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Kuhfluchtwasserfälle, sehr schönes, enges Felstal mit reißendem Wildwasser (besonders eindrucksvoll zur Zeit der Schneeschmelze), 1 Std.

b) Reschbergwiesen, Rundweg über Spielleitboden und Forststraße, insgesamt 2½ Std.

b) Philosophenweg, Wanderung an der östlichen Tallehne nach Partenkirchen, 1 Std.

● 4 Garmisch-Partenkirchen, 707 m

27 800 Einwohner. Dieser weitgestreckte Marktflecken zu Füßen der markanten Alpspitze gehört zu den bedeutendsten Luftkurorten und Wintersportzentren Deutschlands. Das Wetterstein mit seinen mächtigen Felsbergen schafft eine grandiose Hintergrundkulisse. Garmisch-Partenkirchen ist Mittelpunkt des Werdenfelser Landes und gleichzeitig ein bekannter heilklimatischer Kurort. Er dient auch als Ausgangsort für unzählige Wanderrouten, Bergfahrten und Klettertouren. Sehenswerte barocke Pfarrkirche in Garmisch und schöne Bürgerhäuser im alten Kern Partenkirchens. Großes Freizeitzentrum am Alpspitz-Wellenbad und Freibäder am Rießersee und am Pflegersee. Großer Golfplatz bei Burgrain. Spielcasino. 12 Bergbahnen, darunter eine große Seilbahn zum Osterfelderkopf (2050 m) und die Zahnradbahn von Garmisch-Partenkirchen zur Zugspitze (65 Min. Fahrzeit). Auskunft: Kurverwaltung, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 0 88 21 / 5 30 93.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Zur Partnachklamm, eine der großartigsten Schluchten der Alpen, mit sehr guter Steiganlage, 30 Min. vom Skistadion.

b) Zur Höllentalklamm, ein würdiges Gegenstück zur Partnachklamm, in einstündiger Wanderung von Hammersbach aus zu erreichen; besonders eindrucksvoll ist ein Abstieg vom Kreuzeck über das Hupfleitenjoch zur Höllentalanger-Hütte und talaus durch die Klamm nach Hammersbach (Rückkehr mit der Zugspitzbahn möglich).

c) Kramerplateauweg, bequeme Promenade auf einer Geländeterrasse am Fuß des Kramers mit besonders schönem Blick auf die großen Gipfel des Wettersteins.

d) Gschwandtner Bauer, Berggasthof an den Abhängen des Wank in sehr aussichtsreicher Lage, 1½ Std.

● 5 **Grainau,** 760 m

3200 Einwohner. Dieser schmucke Ferienort liegt auf der weiten, welligen Hochfläche zwischen der Loisach und dem Wetterstein; großartige Hochgebirgskulisse mit dem Waxenstein; als Wahrzeichen. Nur wenige Autominuten von Garmisch entfernt, so daß alle Einrichtungen dieses Zentrums auch dem Gast Grainaus zugute kommen. Freibad und Hallenbad; nur 4 km entfernt der Eibsee, in dem sich die Zugspitze spiegelt (große Seilbahn vom Eibsee auf Deutschlands höchsten Berg), einer der wenigen noch stillen, fast unverbauten Seen Bayerns. Bahnstation (Garmisch-Partenkirchen — Ehrwald), Busverbindung von Garmisch. Auskunft: Verkehrsamt, 8104 Grainau, Tel. 08821/81281.

Spaziergänge und Wanderungen siehe bei Garmisch-Partenkirchen (R 4).

2. Das Ammertal

● 6 **Bad Kohlgrub,** 828 m

2070 Einwohner. Moorbadeort am Nordfuß des Hörnles, in eine abwechlungsreiche Hügellandschaft gebettet. Hallenbäder, Sessellift am Vorderen Hörnle. Bahnstation (Murnau — Oberammergau). Auskunft: Kurverwaltung, 8112 Bad Kohlgrub, Tel. 08845/314.

● 7 **Saulgrub,** 890 m

1400 Einwohner. Kleiner Ferienort mit noch bäuerlichem Charakter in sonniger Wiesenlage. Schöner Blick nach Süden auf den Klammspitzkamm. Bahnstation (Murnau — Oberammergau). Auskunft: Verkehrsverein, 8111 Saulgrub, Tel. 08845/723).

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Zur Scheibun (Ammerdurchbruch, bekannte Wildwasserstrecke) und zu den Schleierfällen, 1½ Std.

b) Zur Wieskirche, Wanderung durch eine einsame, nur von einigen Einödhöfen unterbrochene Urlandschaft im Alpenvorland, 4 Std., verschiedene Varianten ermöglichen eine Rundwanderung.

Tiefblick vom Kofel auf Oberammergau, im Zentrum die Pfarrkirche, ein Werk des Wessobrunner Baumeisters Josef Schmuzer.

• 8 Unterammergau, 837 m

1275 Einwohner. Ferienort im weiten Tal der Ammer, nur 4 km von Oberammergau entfernt. Barocke Pfarrkirche mit schöner Innenausstattung. Bahnstation (Murnau — Oberammergau). Auskunft: Fremdenverkehrsverein, 8101 Unterammergau, Tel. 0 88 22 / 64 00.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Durch die Schleifmühlenklamm mit alten, malerischen Mühlhäuschen, 1½ Std.

b) Zum Berggasthaus Romanshöhe über den Grünbichl, 1¾ Std.

c) Zur Waldalm, dann auf einem Weg erst nach Norden, später nach Westen durch Hochwald und nach rechts auf den **Hochschergen** (1395 m, 2½ Std.).

d) Überschreitung des **Rosengartens,** 1423 m, teilweise nur Pfadspuren. Von Unterammergau zur Ausmündung des Scherlainetales und auf Wegen zum Köpfel und der dahinter liegenden Schartenkapelle. Nun rechts schräg empor auf den Nordwestrücken des Schartenköpfels und quer empor durch dessen Westhänge zum Nordrücken des Rosengartens und auf diesen flachen Gipfel. Über den Rücken nach Westen, dann schräg hinüber zur Kühalm. Auf dem Weg zurück. Insgesamt 3 Std.

• 9 Oberammergau, 837 m

4750 Einwohner. Dieser bayerische Ferienort wurde weltberühmt durch seine Passionsspiele, das alle 10 Jahre (nächste Spielzeit 1990) unter Mitwirkung von mehr als 1000 Akteuren aufgeführt wird. Das Spiel geht auf ein Gelübde aus dem Pestjahr 1633 zurück und lockt Besucher aus allen Kontinenten an. Ebenfalls sehr bekannt sind die Oberammergauer Holzschnitzer und die Schnitzschule (Besichtigung). Die barocke Pfarrkirche ist eines der schönsten Werke des bekannten Baumeisters Josef Schmutzer, Fresken und Hochaltarblatt von Matthäus Günther, Hochaltar von Franz Xaver Schmädl. Geschlossenes Ortsbild mit Häusern in bayerischem Stil; im Hintergrund ragt als Wahrzeichen der steilfelsige Kofel empor. Schön bemalte Hausfronten wie am Pilatus- und Geroldhaus (sogenannte Lüftlmalerei). Großes Freizeitzentrum mit

Die weiträumigen Klosteranlagen in Ettal mit der in der Barockzeit umgebauten Kirche; im Hintergrund die Gipfel des Estergebirges (Bischof und Hoher Fricken).

Wellenbad. Bergbahn zum Laber, 1683 m, und Sessellift zum Kolbensattel, 1276 m. Endstation der Bahnstrecke Murnau — Oberammergau, Tel. 0 88 22 / 41 21.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Auf dem Altherrenweg zum Gasthaus Romanshöhe, 1 Std.

b) Über den Dickenwaldweg nach Graswang und weiter nach Linderhof, neu angelegter, fast ebener Wanderweg, 3 Std.

● **10** **Ettal,** 877 m

450 Einwohner. Dieses kleine Dorf liegt auf den freien Wiesen am Südfuß des Labers. Berühmt ist die mächtige Klosteranlage Ettal mit der sehr sehenswerten Klosterkirche, einem Werk der Baumeister Enrico Zuccalli und Franz Schmuzer. Sie bauten die ursprünglich gotische Anlage in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts um. Der sehr lichte, helle Innenraum wird von einer 75 m hohen Kuppel überspannt, riesiges Kuppelfresko von J. J. Zeiller, Rokokostuck von J. B. Zimmermann, Hochaltar von M. Knoller. Der Tabernakel beherbergt ein Gnadenbild aus Marmor, das seit Jahrhunderten Ziel vieler Wallfahrer ist. Busverbindungen von Oberau und Oberammergau. Auskunft: Gemeindeamt, 8101 Ettal, Tel. 0 88 22 / 534.

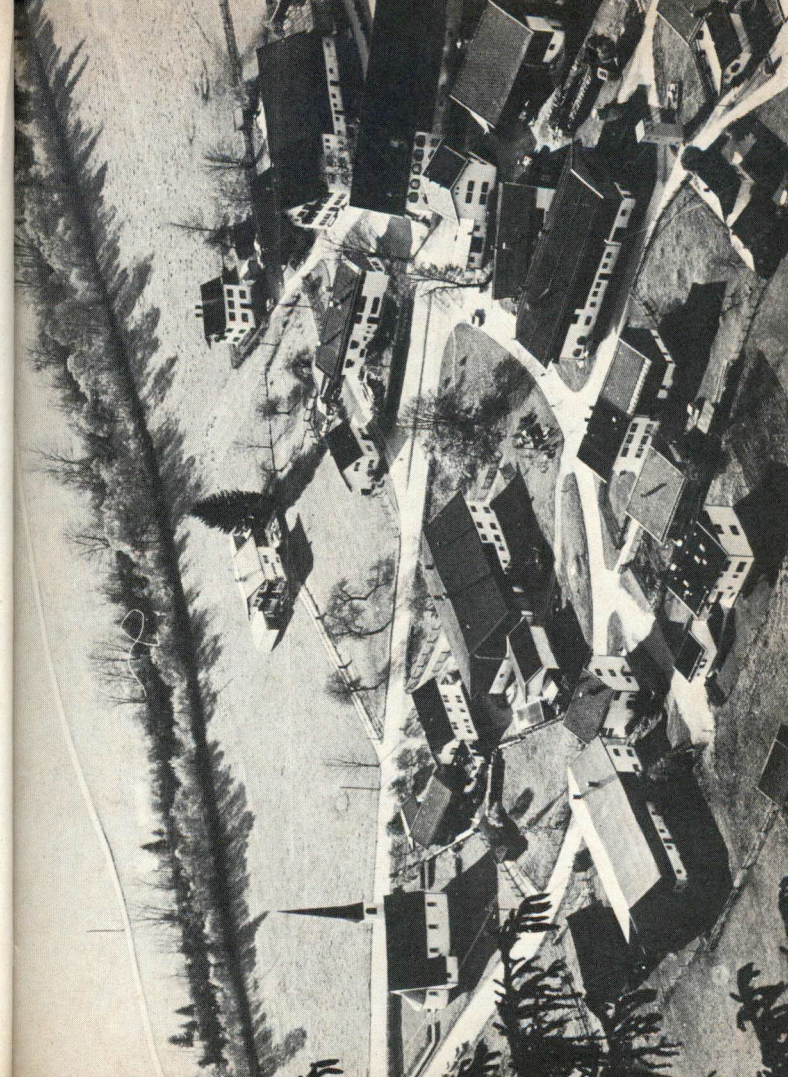
● **11** **Graswang,** 866 m

Kleines Bauerndorf im weiten sonnigen Tal der Ammer, das zur Gemeinde Ettal gehört. Schöner Blick auf die Klammspitzen und die Scheinbergspitze. Busverbindung mit Oberammergau. Auskunft siehe Ettal.

● **12** **Linderhof,** 942 m

Lustschloß König Ludwig II. von Bayern im oberen, waldigen Teil des Graswangtales gelegen. Erbaut 1869—1878 im Stil des 19. Jahrhunderts mit starker Anlehnung an Barock und Rokoko. Überaus prunkvolle Ausstattung der Räume; Gartenanlage im französischen Stil. Führungen.

● **13** und **14** frei für Ergänzungen.



Graswang im Tal der Ammer.

3. Das Ostallgäu

• 15 **Trauchgau**, 792 m

1500 Einwohner. In einem sonnigen Wiesental gelegener Luftkurort, der schon etwas vom Nordrand der Alpen abgerückt ist. Fahrt über Steingaden (schöne romanische Kirche mit barocker Ausstattung) in die **Wies** (13 km) mit der bekanntesten und eindrucksvollsten Kirche des altbayerischen Rokokos, einem Meisterwerk der Brüder Zimmermann aus Wessobrunn. Beheiztes Freibad in Trauchgau. Busverbindung mit Füssen und Weilheim. Auskunft: Verkehrsamt, 8959 Trauchgau (auch für Halblech zuständig), Tel. 0 83 68 / 831.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Wanderung zur Wies (mark. mit Nr. 121) über Hainzenbichl, Schober und Resle, 2½ Std.

b) Rabenschlucht (Halblech) — Küchele — Osten — Kniebis — Berghof — Stockingen (mark. mit Nr. 117), Rundweg von etwa 4 Std.

• 16 **Halblech**, 825 m

Kleiner Ferienort an der Ausmündung des Halblechtals in das Alpenvorland. Bildet eine Gemeinde mit Buching. Auskunft siehe Trauchgau.

• 17 **Buching**, 812 m

1480 Einwohner, Ferienort am Westfuß der Ammergauer Alpen in sehr schöner Lage mit Blick über das Ostallgäu auf die Tannheimer Berge. In der Nähe der Bannwaldsee (Badeplätze, Camping). Eigenes Moorbad, Freibad und Gasthaus am kleinen Kühmoossee (3 km entfernt). Sessellift zum Buchenberg, 1142 m (Fahrzeiten im Sommer: 9 bis 17 Uhr). Busverbindung mit Füssen (und mit Weilheim). Auskunft: Verkehrsamt, 8959 Buching, Tel. 0 83 68 / 285.

Wanderung:

ADAC-Rundweg über Halblechtal — Reiselsberg — Leiterau, 3½ Std.

Blick von der Bergseite auf Schloß Neuschwanstein, im 19. Jahrhundert für König Ludwig II. erbaut; im Hintergrund der Forggensee.

● 18 **Schwangau,** 796 m, **Hohenschwangau,** 805 m

3200 Einwohner. Sommerfrische in sehr reizvoller Landschaft zwischen Säuling, Tegelberg und Forggensee gelegen. Seine besondere Note aber erhält das Gebiet durch die Schlösser **Neuschwanstein** und **Hohenschwangau,** die jedoch ihr heutiges Aussehen erst im 19. Jahrhundert bekamen. Schloß Hohenschwangau liegt auf dem Schloßkopf zwischen Alpsee und Schwansee, 60 m über dem Tal; um 1832 erbaut durch König Max II. von Bayern, sehenswerte Bilder von Moritz von Schwind. Dahinter Schloß Neuschwanstein, 160 m über dem Tal gelegen, um 1870 durch Ludwig II. von Bayern im romanischen Stil erbaut, ein gewaltiger, eindrucksvoller Bau von großer Pracht, der jedoch nie ganz fertiggestellt wurde. Hinter dem Schloß Neuschwanstein die Pöllatschlucht mit der 92 m hohen Marienbrücke, von der aus das Schloß seinen beeindruckendsten Anblick bietet.

Beheiztes Freibad, 2 Hallenbäder, Freibadestrände am Forggensee, Bannwaldsee, Schwansee, Badeanstalt am Alpsee. Seilbahn zum Tegelberg, 1720 m, Betriebszeit im Sommr von 9—17 Uhr. Die Bergstation ist ein beliebter Startplatz für Drachenflieger. Busverbindung mit Füssen. Auskunft: Verkehrsamt, 8959 Schwangau, Tel. 0 83 62 / 85 11.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Rundweg Hohenschwangau — Horn — Forggensee — Brunnen — Mühlberger Ach — Pöllat — Hohenschwangau, 3½ Std.

b) Rund um den Alpsee, 1½ Std., mehrere Varianten möglich.

c) Fürstenstraße (für Pkw gesperrt) zum Gasthaus Schluxen im Tal von Pinswang (Grenzüberschreitung zwischen 6 und 21 Uhr mit Ausweis gestattet), 1¼ Std. in einer Richtung.

● 19 **Füssen,** 808 m

11 500 Einwohner. Dieses Zentrum des Ostallgäuer Seengebiets ist eine reizvolle historische Stadt, die sich viel von ihrem alten Charakter bewahren konnte. Ein besonders markantes Profil zeigt die Stadt mit ihren Türmen und Mauern von Osten her über dem aufgestauten Lech. Südlich anschließend das Mineral-, Moor- und Kneippbad **Faulenbach.** Sehenswert in Füssen: die ehemalige Benediktinerabtei (Gründung 728) St. Mang mit Gebäuden im Stil des Barock und Rokoko; das Hohe Schloß, das bis ins Jahr 1322 zurückgeht und noch heute mittelalterliche Teile zeigt, Rittersaal mit schöner, bemalter Holzdecke; die barocke Pfarrkirche mit romanischem Turm.

Bootsverleih, auch Segelboote am Forggensee, Badestrände an allen

umliegenden Seen, Hallenbad. Segelflugplatz, Drachenflugschule. Endstation der Bahnlinie von Kaufbeuren. Auskunft: Kurverwaltung, 8958 Füssen, Tel. 0 83 62 / 63 56.

Zahlreiche Spazier- und Wanderwege, wie die Wege zum Hopfensee, rund um dem Weißensee, vom Alatsee über Salober und Zwölferkopf zur Ruine Falkenstein (sehr schöne Aussicht!).

4. Das Außerfern

● 20 **Ehrwald,** 1000 m

Der Tiroler Zugspitzort, ein weitverstreutes Dorf in sehr sonniger Lage in einem der schönsten Talkessel der Nördlichen Kalkalpen. Im Nordosten als mächtige Kulisse die hohen, rotbraunen Abstürze des Wettersteins, im Südosten die spitzen, zersägten Gipfel der Mieminger mit der schlanken Sonnenspitze als Wahrzeichen Ehrwalds. Große Seilbahn zur Zugspitze, Sessellift zur Ehrwalder Alm, 1493 m. Bahnstation (Garmisch-Partenkirchen — Reutte). Auskunft: Verkehrsamt, 6632 Ehrwald.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Von der Ehrwalder Alm, 1493 m, durch den Seebenwald zum Seebensee, 1650 m, 1½ Std.

b) Von Ehrwald über den Gaistalerhof zum Seeben-Wasserfall, 1 Std.

c) Von Ehrwald über Obermoos und die Hochtörlenhütte zum Eibsee, 3½ Std.

● 21 **Lermoos,** 995 m

900 Einwohner. Schmucker Ferienort, am Westrand des Ehrwalder Beckens gelegen mit schönem Blick auf Wetterstein und Mieminger. Beliebt als Wintersportzentrum. Hallenbad. Sessellift zum Grubigstein, 2118 m, Betriebszeiten im Sommer von 8.30 bis 16.30 Uhr. Bahnstation (Garmisch-Partenkirchen — Reutte — Kempten). Auskunft: Fremdenverkehrsverband, 6631 Lermoos, Tel. 05673 / 2401.

Wanderungen siehe R 20.

● 22 **Lähn,** 1128 m

Kleines Bauerndorf südlich des Plattberges auf der Wasserscheide zwi-

schen Lusbach (Loisach) und Grundbach (Lech), in den Jahren 1456 und 1689 von Lawinen zerstört (Name!).

• 23 **Bichlbach,** 1075 m

Im wiesenbedeckten Tal zwischen Thaneller und Zigerstein gelegen, aus dem die Hänge steil und meist bewaldet aufsteigen. Abzweigung einer Stichstraße in den bekannten Skiort Berwang. Bahnstation (Garmisch-Partenkirchen — Reutte — Kempten). Auskunft: Fremdenverkehrsverein, 6621 Bichlbach, Tel. 05674/246.

• 24 **Heiterwang,** 992 m

Im weiten, flachen Boden des Zwischentorentales am Fuß des mächtigen Thanellers gelegen. 1,5 km im Osten der Heiterwangersee, eine Bucht des Plansees, mit Bademöglichkeit und Campingplatz. Bahnstation (Garmisch-Partenkirchen — Reutte — Kempten). Auskunft: Verkehrsverband, 6611 Heiterwang, Tel. 05674/29103.

Wanderungen:

a) Rund um den Heiterwangersee, 2 Std.

b) Längs der Südufer von Heiterwangersee und Plansee zum Hotel Forelle, 3 Std. (Rückkehr mit Bus).

• 25 **Reutte,** 850 m

5000 Einwohner. Bezirkshauptort und Zentrum des Lechtals im weiten Talboden östlich des Lechs gelegen, im Osten direkt daran anschließend der Ort **Breitenwang** (1000 Einwohner). Schöne Bergkulisse, im Westen die Gehrenspitze, im Süden der Thaneller, im Norden der Säuling. Im Zentrum Reuttes alte Giebelhäuser, geschmückt mit Fresken, Balkonen, Gittern etc. Alpenbad, Freibademöglichkeiten im Urisee (2 km östlich) und im Frauensee (3 km westlich), 6 km zum einsamen, noch ganz ursprünglichen und unverbauten **Plansee,** 976 m. Im benachbarten Höfen Reuttener Bergbahn zum Hahnenkamm, 1700 m. Bahnstation (Kempten — Pfronten — Garmisch-Partenkirchen). Auskunft: Fremdenverkehrsverband, 6600 Reutte, Tel. 05672/2336.

Spaziergänge und Wanderungen:

a) Von Reutte über Mühl ins Archbachtal und zum 30 m hohen Stuibenfall, 1½ Std.

Blick vom Aufstieg zum Zwergenberg auf den Plansee, vorne rechts das Hotel Forelle, im Hintergrund der Thaneller in den Lechtaler Alpen.

b) Von Reutte über Neumühle und die Mäuerlein zum Heiterwanger See, am Ufer entlang zum Hotel Seespitz und durch das Archbachtal zurück nach Reutte, 4 bis 5 Std.

c) Über die Katzenmühle zur Ruine Ehrenberg (mächtige Mauerreste, sehr schöner Blick ins Reuttener Becken), 1 Std., weiter zur Ruine Hochschanz, 30 Min.

● **26** **Pflach,** 840 m

800 Einwohner. Kleiner Ferienort an der Straße von Reutte nach Vils und Füssen, am Fuß des Säulings gelegen. Bahnstation (Kempten — Reutte). Auskunft siehe Reutte.

● **27** **Pinswang,** 819 m

350 Einwohner. Zweiteiliger Ort auf den weiten Wiesen nördlich des Lechs, sehr ruhige Lage nahe der deutschen Grenze. Busverbindung mit Füssen und Reutte.

● **28—39** frei für Ergänzungen.

III. Hütten und Berggasthäuser

● **40** **Hörnlehütte,** 1390 m

DAV-Sektion Starnberg; bew. Anfang Mai bis Ende Oktober und im Winter; Tel. 0 88 45 / 229; 16 M. Gleich nebenan Bergstation des Sesselliftes von Bad Kohlgrub. Stützpunkt für Hörnle und den Übergang zum Aufacker.

● **41** **Von Bad Kohlgrub**
Üblicher Zugang, gut markierter Fußweg. 1½ Std.

Entweder mit dem Sessellift oder auf dem Weg, der knapp östlich der Sessellift-Talstation beginnt und anfangs über Wiesen, dann rechts unmittelbar durch den Wald emporführt.

● **42** **Von Unterammergau-Kappel**
Mark. Weg, hübsche Ausblicke. 1¾ Std.

Vom Heiligblut-Kircherl in Kappel über die Wiesen zur Ausmündung der Kappellaine. Ein gutes Stück am Bach entlang, dann links über die Waldhänge zu einem sehr aussichtsreichen Rücken. Schließlich an der Wurmansauer Alm vorbei zur Hütte.

● **43** **Laber-Berggaststätte,** 1683 m

Privates Haus auf dem Ostgipfel des Labers; nur Restaurant, keine Übernachtungen; Bergstation der Seilbahn; Tel. 0 88 22 / 42 80. Zugänge siehe Laber (R 134).

● **44** **Kolbenalm,** 1000 m

Privates Berggasthaus; ganzjährig bew. (außer November); Tel. 0 88 22 / 63 64; 25 M., 5 B. Von Oberammergau auf dem Weg zum Kolbensattel in 30 Min. zu erreichen. Stützpunkt für die Gipfel des Klammspitzkammes zwischen Kofel und Laubeneck.

● **45** **Pürschlinghaus (August-Schuster-Haus),** 1564 m

DAV-Sektion Bergland (München); bew. von Weihnachten bis Ende Oktober; Tel. 0 88 22 / 567; 45 M., Zentralheizung, fließ. Wasser. Die Hütte liegt in der kleinen Einsattelung zwischen Pürschlingkopf und Teufelstättkopf mit herrlichem Blick nach Süden. Stützpunkt für alle Gipfel des Klammspitzkammes zwischen Sonnenberg und Klammspitze.

● 46 **Von Unterammergau**
Bequemer Weg, 2 Std.

Vom Dorf zum Tal der Schleifmühlenlaine. Nun entweder auf dem Sträßchen oder — schöner aber ein wenig weiter — auf dem Fußweg durch die Klamm ins Langental und weiter auf dem ehemaligen königlichen Reitweg in weitem Bogen zur Hütte.

● 47 **Von Oberammergau über den Kofelsteig**
Mark. Weg, bequem, 2½ Std., bei Liftbenützung 1½ Std.

Von Oberammergau nach Westen zur Kolbenalm, nach weiteren 50 mH nach links vom Ziehweg ab und mit vielen Kehren durch den Wald aufwärts zu einer zweifachen Wegverzweigung. Hier rechts fast eben bis oberhalb des Kolbensattels (hierher auch mit dem Sessellift) und weiter nur wenig steigend zum Aufstieg von Unterammergau. Bequem weiter zum nahen Haus.

● 48 **Von Oberammergau über den Sonnberggrat**
Mark. Steig, sehr reizvolle Wanderung längs des teilweise zackigen Grates, schöne Ausblicke, 3¼ Std., 2¾ Std. bei Liftbenützung.

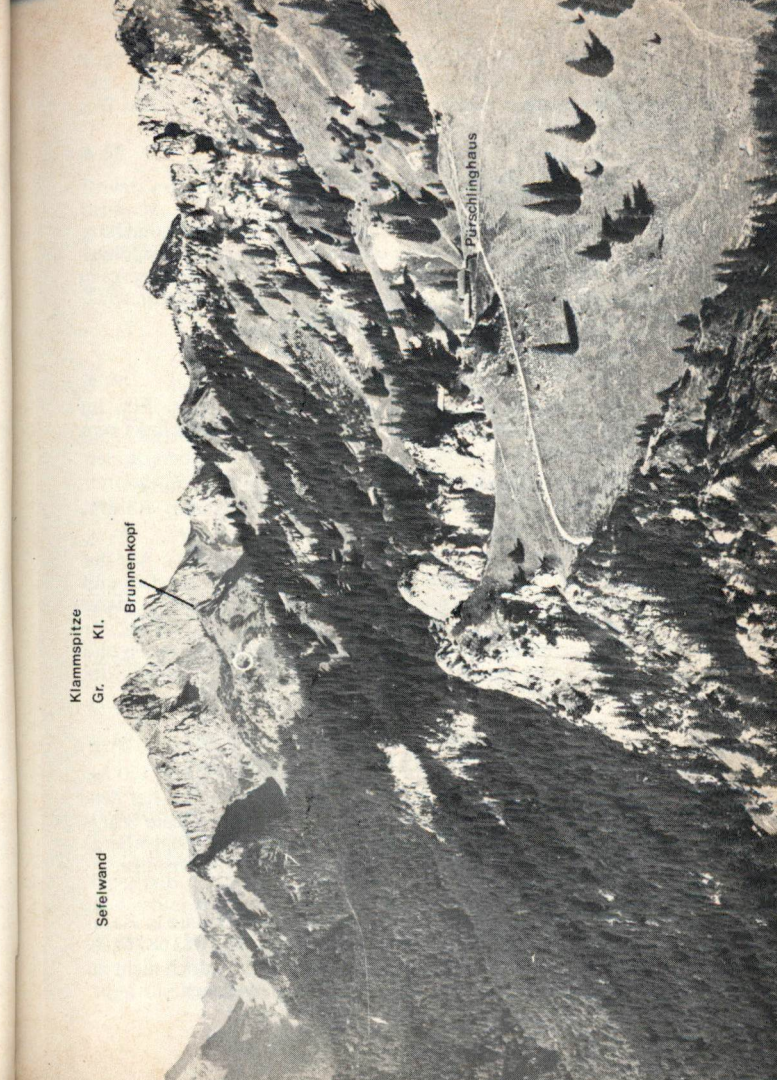
Wie bei R 47 zur zweifachen Wegverzweigung. Hierher auch vom Kolbensattel (Liftstation) in 15 Min. Querung auf R 47. Nun auf dem mittleren, nach oben führenden Weg weiter gegen den Zahn, nördlich an der Felsgruppe entlang, auch nördlich um den Sonnenberg, am Schluß mehr auf dem Grat zum Haus.

● 49 **Variante über den Kofelsattel**
45 Min. länger als R 48.

Wie bei R 142 zum Kofelsattel. Nun auf dem Königsteig quer durch die steilen Hänge und über vier größere Bacheinschnitte zum Wegkreuz. Weiter wie bei R 47 oder R 48.

● 50 **Von Linderhof**
Sehr abwechslungsreicher Steig, der erste Abschnitt des Aufstiegs ist jedoch durch den Bau mehrerer Forststraßen unübersichtlich geworden und läßt sich deshalb etwas schwer finden, 2 Std.

Vom Parkplatz Linderhof auf der Brücke über den Dreisäulerbach und — wie beim Weg zum Brunnenkopf — längs des Baches einige Minuten



Luftaufnahme im Bereich der Pürschlinghäuser.
Unter den Klammspitzen (weißer Kreis) die Brunnenkopfhäuser.

empor, bis rechts der Weg zum Pürschling abzweigt. Ziemlich flach nach Osten, zweimal über die Forststraße, dann 100 mH steigend, wieder über die Forststraße. Nun auf dem nicht mehr zu verfehlenden Weg schräg rechts durch Wald und über Blößen zum Haus.

● **51** **Brunnenkopfhäuser,** 1602 m

DAV-Sektion Bergland (München); bew. Anfang Mai bis Ende Oktober; 26 M., kein Winterraum. Diese ehemaligen königlichen Jagdhäuser liegen auf einer kleinen Schulter am Südhang des Brunnenkopfes in sehr aussichtsreicher Lage. Stützpunkt für die Gipfel des Klammspitzkammes zwischen Teufelstättkopf und Feigenkopf.

● **52** **Von Linderhof**
Bequemer Weg (ehemaliger Reitweg), 1¾ Std.

Vom Parkplatz Linderhof über die Dreisäulerbachbrücke. Erst im Bachtal, dann durch teilweise dichten Wald. Schließlich nach links zum Grat und weiter zu den Häusern.

● **53** **Von Altenau-Unternogg durch das Tal der Halbammer.**
Teilweise Forststraße, teilweise kleiner Steig, sehr einsam, 3½ Std.

Von Altenau mit dem Pkw zum Parkplatz Unternogg (4 km). Auf der Forststraße 2,6 km im engen Waldtal der Halbammer bis zur Tal- und Straßenverzweigung. Hier links weiter (längs des Hengstbaches), dann rechts und rund um den Roßkopf. Vom Straßenende auf Fußweg zur Klebalm. Über die Wiesen erst nach Süden, dann mehr nach Osten und auf dem nun wieder deutlicheren Weg in den Sattel östlich des Brunnenkopfes. Weiter zu den nahen Häusern.

● **54** **Kenzenhütte,** 1294 m

Privat; bew. von Pfingsten bis Mitte Oktober; Tel. 08368/515; 120 M. Leider liegt diese Hütte an einer etwas waldigen Stelle und bietet deshalb nur einen beschränkten Ausblick, sie ist jedoch der ideale Stützpunkt für alle Gipfel der Hochplattengruppe außer der Scheinbergspitze und für den Klammspitzkamm bis zur Großen Klammspitze.

● **55** **Zugang von Halblech**
Zufahrt mit dem Kenzenbus, Abfahrt am Parkplatz in Halblech (Auskunft über die Fahrzeiten unter Tel. 08368/550). Fußmarsch auf der gleichen Strecke möglich, jedoch nicht zu empfehlen (Asphaltstraße), 3½ Std. von Halblech.

● **55a** **Zugang von Buching über die Leiterau**
Bez. und beschildert. Lohnender als R 55. 3 Std. Zeitverkürzung durch eine Fahrt mit dem Sessellift zum Buchenberg.

● **56** **Drehhütte,** 1210 m

Privat; ganzjährig bew. Übernachtung jedoch nur nach vorheriger Anmeldung; Tel. 08362/8585; 16 M. Im waldreichen Tal des Drehgrabens gelegen. Stützpunkt für Schönleitenschrofen, Branderschrofen, Straußberg.

● **57** **Zugang von Adlerhorst**
Auf Fußweg, später Ziehweg in 1 Std.; von Schwangau zum Adlerhorst zu Fuß in 30 Min., sonst mit Pkw.

● **58** **Tegelberghaus,** 1707 m

Privat, ganzjährig bew., 12 B., 20 L., es ist empfehlenswert, sich für eine Übernachtung anzumelden; Tel. 08362/8312. Das Haus steht auf dem Kamm zwischen Tegelbergkopf und Branderschrofen unmittelbar unter der Bergstation der Seilbahn. Dieses ehemalige Jagdhaus zeichnet sich durch einen besonders schönen Blick nach Norden und Süden aus.

● **59** **Von der Talstation über das Ilgmösle**
Bez. Weg, 2½ Std.

Links des Rautbaches auf einem Ziehweg talein, dann links empor in den Sattel hinter der Hornburg, 1164 m, die von hier in 15 Min. bestiegen werden kann, schöner Tiefblick. Über den Rücken (schöne Tiefblicke), dann rechts am Rohrkopf vorbei zum Ilgmösle. Durch Wald ins Grüble und nach rechts in einen kleinen Sattel. Über die steilen Hänge zum Haus hinauf.

● **60** **Von der Talstation über die Gelbe Wand**
Bez. Weg, 2¼ Std., steiler, aber interessanter Steig, Trittsicherheit notwendig.

Auf R 59 bis zur Talverzweigung. Nun rechts empor im Wald an die Felsen und dann in dem Kar, in dem die Seilbahnstützen stehen, steiler weiter. Das felsdurchsetzte Gelände ist teilweise drahtseilversichert. Oberhalb der Steilstufe nach links in den kleinen Sattel beim Grüble und weiter wie bei R 59.

● **61** **Von Hohenschwangau über die Marienbrücke**
Bez. Weg mit teilweise schönen Ausblicken, 2½ Std.

Vom Ort zunächst auf der Schloßstraße, dann beim Kiosk rechts ab

und steil hinauf zur Jugend (Aussichtspunkt). Von hier über die Marienbrücke (eindrucksvoller Blick). In vielen Kehren über die steilen Hänge empor auf eine Schulter. Nun auf der Nordseite des Massivs nur noch wenig steigend weit hinüber in den bei R 59 erwähnten kleinen Sattel. Weiter wie dort. (Man kann auch ab der Schulter den Steigspuren folgend direkt über den Grat ansteigen, wesentlich interessanter, doch Trittsicherheit für diesen felsigen Weg unbedingt notwendig.)

● 62 **Von Hohenschwangau über den Reitweg**
Relativ bequemer Weg, doch wesentlich weniger aussichtsreich als die drei anderen Anstiege, zudem länger, 3 Std.

Wie bei R 64 auf dem Sträßchen Richtung Bleckenau bis etwa 5 Min. hinter die Brücke über den Deutenhauserbach. Nun links in weiten Kehren durch Wald aufwärts zur Ahornhütte und noch ein Stück weiter zur Wegverzweigung. Nun links durch die Hänge der Ahornspitze zum Branderfleck. Auf dem nun kleineren Weg durch die Südhänge des Branderschrofens nach links zum Haus.

● 63 **Berggaststätte Bleckenau,** 1167 m

Privat; bew. Weihnachten bis Ende Oktober; Tel. 08362/9181; 18 M. Dieses ehemalige Jagdhaus König Max II. von Bayern liegt am Ostrand der Talau Bleckenau. Kleinbusverkehr von Hohenschwangau bis in die Bleckenau, Auskunft über Fahrzeiten bei der Berggaststätte.

● 64 **Von Hohenschwangau**
Zwei Möglichkeiten jeweils auf Straßen, 1½ Std.

Wie bei R 61 zur Jugend. Nun auf der Straße durch das Tal der Pöllat erst kurzzeitig am westlichen Ufer, dann immer ostseitig in die Bleckenau. Oder von der Jugend kurz nach Süden empor und dann auf dem Wasserleitungsweg nur wenig steigend, am Schluß sogar leicht fallend zum Ziel (etwas direkter).

● 65 **Fritz-Putz-Hütte,** 1185 m

DAV-Sektion Füssen, sektionseigen, doch Übernachtung auch für andere AV-Mitglieder möglich; unbewirtschaftet; 8 B., 46 M. Am Westrand der Bleckenau gelegen. Zugang siehe R 64.

● 66 **Säulinghaus,** 1694 m

Naturfreundehaus; bew. von Mitte Mai bis Mitte Oktober; 21 B., 40 M.; auf einem kleinen Boden am felsigen Westfuß des Säulings gelegen, schöner Blick auf die Tannheimer Berge. Tel. 05672/29632.

Säulinghaus gegen Säuling mit seinen Südwestabstürzen (durch den Blick bergauf stark verzerrte Perspektive), rechts Kleiner Säuling.

● 67 **Von Pflach**
Bez. Weg, 2¼ Std.

Beim Bahnhof Pflach über die Gleise und über die flachen Wiesen zum Bergfuß. Nun auf einem Fußweg durch Wald rasch aufwärts zu einer Wiese mit Heuhütten und wieder durch Wald zum Haus.

● 68 **Gaststätte St. Martin,** 1040 m

Dieses Haus liegt an sehr aussichtsreichem Platz am Normalanstieg von Garmisch zum Kramer; nur Restaurant, keine Übernachtungen.

● 69 **Alpenhotel Ammerwald,** 1075 m

Privates Hotel im Ammerwald an einer sehr einsamen, waldreichen Stelle gelegen; ganzjährig geöffnet; 170 B.; Tel. 05672/2361. Stützpunkt für Geierköpfe, südliche Hochplattengruppe und den Kamm um den Kreuzkopf. Zufahrt auf der Ammerwaldstraße (auch Linienbus).

● 70 **Hotel Forelle,** 978 m

Hotel am Nordufer des Plansees, an der Einmündung des Erzbaches. Nebenan Campingplatz. Zufahrt auf der Ammerwaldstraße oder längs des Plansees (auch Linienbus).

● 71 **Hotel Seespitze,** 977 m

Hotel an der Nordwestspitze des Plansees. Nebenan Campingplatz; Badestrand (auch im Sommer recht frisches Wasser). Zufahrt von Reutte oder auch auf der Ammerwaldstraße und längs des Sees (auch Linienbus).

● 72—74 frei für Ergänzungen

IV. Durchquerung und Übergänge

1. Durchquerung der Ammergauer Alpen

1. Abschnitt

● 75 **Durchquerung der Laber-Hörnlegruppe**
Zeiten: Hörnlehütte — Hinteres Hörnle 40 Min.; Übergang zum Aufacker 2½ Std.; Übergang zum Laber 2½ Std.
Teilweise bez. Steige, vom Aufacker in den Himmelreichgraben jedoch nur undeutliche Spuren.

Von der Hörnlehütte (R 40) wie bei R 121 auf das Hintere Hörnle. Über den Kamm nach Süden zum unbedeutenden Stierkopf, dann rasch abwärts in den Dreimarkensattel. Vom Sattel nach Süden, dann in den ostseitigen Hängen um den Rehbreinkopf und in den Sattel dahinter. Über den Kamm auf den Gipfel des Aufackers (direkter Abstieg nach Oberammergau). Auf Pfadspuren nach Osten zum Kleinen Aufacker, 1543 m. In der gleichen Richtung weiter über den Himmelreichrücken. Dann im Wald abwärts zu einem Kahlschlag. Hinab zur sichtbaren Forststraße im Himmelreichgraben. Östlich des Baches talaus, bis man auf den vom Laber kommenden Weg trifft. Auf ihm wie bei R 136 über den Soilesee zum Laber. Nach Oberammergau mit der Seilbahn oder auf R 135.

2. Abschnitt

● 76 **Oberammergau — Pürschling**
Alles Nähere siehe R 47—49.

3. Abschnitt

● 77 **Vom Pürschling zu den Brunnenkopfhäusern**
Zeit: 2 Std. Offizieller Hüttenübergang, der ständig in der Südflanke des Klammspitzkammes verläuft, ein schmaler, aber guter Weg, der nicht zu verfehlen ist; sehr schöne Ausblicke.

● 77a **Variante:**

Wie bei R 162 beschrieben über den Grat zwischen Teufelstättkopf und Hennenkopf, 1½ Std. mehr.

4. Abschnitt

● 78 **Von den Brunnenkopfhäusern über die Klammspitze zur Kenzen**
Zeiten: Brunnenkopfhäuser — Klammspitze 1¼ Std., Übergang zum Feigenkopf 1¼ Std., Abstieg über den Bäckenalmsattel zur Kenzenhütte 1¼ Std.
Bez. Steig, der aber leichte Kletterei (I) erfordert.

Von der Hütte bis zum Bäckenalmsattel siehe R 178. Vom Sattel nach Westen in Kehren hinab, dann nach links zur Hütte.

5. Abschnitt

● 79 **Über den Straußbergsattel zum Tegelberg**
Zeiten: Kenzen — Kenzensattel 1 Std. Weiterweg zum Gabelschrofensattel 1 Std. Weiterweg Straußbergsattel — Ahornsattel 40 Min., Weiterweg Branderfleck — Tegelberg 45 Min. Gut bez. Steige.

Von der Kenzen auf dem unteren Weg am Wasserfall vorbei, dann nach rechts in das teilweise trümmergefüllte Kar und in gleichmäßiger Neigung empor in den Kenzensattel, 1649 m. Drüben kurz abwärts, anschließend auf der linken Seite des verkarsteten Bodens der Oberen Gumpen talein, dann nach rechts hinüber ins Gumpenkar und steil in den Gabelschrofensattel, 1915 m, empor. Jenseits durch das schmale Kar bis an den Rand des Schwangauer Kessels hinab, hier nach links um eine Rippe in ein latschenbedecktes Sekundärkar und wieder nach links auf den Westgrat des Niederen Straußbergs. Mit einer langen Kehre in den Straußbergsattel, 1616 m, hinab. Noch einmal kurz nach Nordwesten abwärts, dann nach Westen in den nahen Ahornsattel, 1661 m, westlich um die Ahornspitze herum zum Branderfleck und quer durch die Südhänge des Branderschrofens zum Tegelberg.

6. Abschnitt

● 80 **Abstieg nach Hohenschwangau**
1¼ Std. bis zur Marienbrücke.

Beschreibung siehe R 61.

7. Abschnitt

● 81 **Überschreitung des Säulings**
5 Std.

Alles Nähere bei den Routen 301, 303, 67.

Während des 5. Abschnitts (R 79) der Durchquerung der Ammergauer Alpen. Blick vom Gabelschrofensattel auf Hohen Straußberg (Bildmitte) und Säuling (rechts dahinter).

2. Wichtige Übergänge

● **82** **Wasserscheid,** 1084 m

Der Sattel zwischen dem Halblech und der Halbammer, der auch die Trauchberge von dem Klammspitzkamm trennt. Die Zugänge führen von beiden Seiten durch langgestreckte Waldtäler.

● **83** **Von Altenau-Unternogg**
2¾ Std.

Auf der Straße durchs Tal der Halbammer, bei der Verzweigung rechts längs des Bayerbaches, bei der nächsten Verzweigung links am Klammbach entlang zur Angsthütte. Hier scharf nach links und hinüber ins nahe Eschenbachtal. Im Tal hinauf zum Sattel.

● **84** **Von Halblech**
2¼ Std.

Durchs Halblechtal zur großen Straßenverzweigung. Hier im Tal des Halblechs weiter. Bald nach der nächsten Talverzweigung stärker steigend zum Sattel.

● **85** **Bäckenalmsattel,** 1540 m

Trennender Sattel zwischen der Klammspitzgruppe und der Gruppe der Hochplatte.

● **86** **Vom Lindergrieß durchs Sägertal**
2¾ Std. ab Parkplatz.

Von Linderhof noch mit dem Pkw zur Abzweigung der Straße ins Sägertal (Parkmöglichkeiten). Auf der gesperrten Straße im Tal immer nördlich des Baches hinein zu ihrem Ende. Auf einem alten Ziehweg im Wald zu den Wiesen der Bäckenalm und immer etwas über der Talsohle am rechtsseitigen Hang hinein zum Sattel.

● **87** **Von der Kenzenhütte**
40 Min.

Der Weg beginnt direkt bei der Hütte, führt kurz nach Nordosten in ein Tälchen und in ihm in vielen Kehren nach Osten in den Sattel empor.

● **88** **Lösertaljoch,** 1682 m

Weite Einsattelung zwischen Vorderem Scheinberg und Lösertalkopf, Übergang aus dem Lösertal zum Kenzengebiet und direkter Zugang von Linderhof zur Hochplatte.

● **89** **Vom Lindergrieß durchs Sägertal**
3½ Std. ab Parkplatz.

Wie bei R 86 zum Wiesenbeginn bei der Bäckenalm. Hier im spitzen Winkel nach links ab, quer über den scharf eingeschnittenen Hasentalgraben und immer nur wenig steigend zum Lösertalmösl. Längs des Baches zwischen Latschen und über Gras ins Joch empor.

● **90** **Von der Kenzenhütte**
1 Std.

Von der Hütte auf dem oberen Weg (Richtung Hochplatte) unter dem Fuß des Scheinberg-Westgrates hindurch in einen Wiesenboden. Bei der Wegverzweigung links in wenigen Minuten ins Joch empor.

● **91** **Straußbergsattel,** 1616 m
(Niederstraußbergsattel)

Diese wichtige Einsattelung zwischen dem Lobental und dem Tal der Pöllat, über die der Straußbergkamm mit der Hochplattengruppe zusammenhängt, hat praktisch nur einen Zugang zum Tal, denn die nach Norden ins lange, einsame Lobental abfallende Seite ist durch keinen Weg erschlossen.

● **92** **Von der Jägerhütte** (R 97)

Auf dem sehr gut angelegten aber steinigen Weg in 30 Min.

● **93, 94** frei für Ergänzungen

● **95** **Schützensteigsattel,** 1431 m

Tiefe, von Wald umgebene Einsattelung zwischen dem Gebiet der Hochplatte und dem Kamm des Ochsenälpleskopfes, die den Ammerwald mit der Bleckenau verbindet.

● **96** **Aus dem Ammerwald**
1 Std.

Am Hotel Ammerwald durch ein Gatter und gerade auf den Bergfuß zu. Hier beginnt der sehr bequeme Schützensteig, der durch den steilen Hochwald in den Sattel hinaufzieht.

● **97** **Aus der Bleckenau**
1¾ Std.

Immer auf der bequemen Forststraße durch das Tal der Pöllat zur Jägerhütte und dem gleich dahinterliegenden Sattel.

● **98** **Altenbergweg — Dürrebergweg,** 1201 m

Verbindung zwischen der Nordostspitze des Plansees und dem Urisee durch das sehr einsame Waldgebiet im Bereich des Zwieselbaches (zwischen Zwieselberg und Altenberg).

Vom Hotel Forelle 500 m auf der Straße nach Norden, dann links auf einer Forststraße (Altenbergweg) in den Sattel zwischen Soldatenköpfen und Altenberg. Kurz abwärts zum Zwieselbach, dann auf der Straße durch Wald immer quer an den Hängen nach Westen zum Gehrenbach. Auf einem Fußweg kurz empor zum Melk, 1201 m. Von hier auf einer weiteren Straße (Dürrebergweg) hinab zum Urisee. Insgesamt 4 Std.

● **99** frei für Ergänzungen

● **100** **Sattel der Enningalm,** 1550 m

Sanfte, etwas sumpfige Einsattelung zwischen Windstierlkopf und Hirschbühel; lange Zugänge.

● **101** **Von Burgrain,** 690 m, **durch den Lahnwiesgraben**
3 Std.

Auf der etwas einförmigen Forststraße immer nördlich des Grabens zu den Reschbergwiesen und immer hoch über dem Taleinschnitt im Wald zur Almwiese und zum Sattel empor.

● **102** **Vom Pflegersee,** 850 m
2¾ Std.

Mit dem Pkw bis zum See. Auf der Forststraße nun zu Fuß zum Westende der Reschbergwiesen und weiter wie bei R 101.

● **103** **Von der Ochsenhütte,** 800 m
2½ Std.

Wie bei R 109 zum Rotmoossattel und nach rechts zur Rotmoosalm. Auf dem Weg in den kleinen Boden (Tanzboden) in 1350 m Höhe zu Füßen der Hohen Ziegspitze. Hier bei der Verzweigung des Krottenköpfels, dann durch dessen steile Nordwesthänge zum Sattel.

● **104** **Ziegspitzsattel,** 1663 m

Dieses Joch zwischen Hirschbühel und Vorderer Ziegspitze verbindet das Rotmoosgebiet mit der Stepbergalm.

● **105** **Von der Stepbergalm**
15 Min.

Siehe R 401 und R 402. Über Wiesen ins Joch.

● **106** **Von der Ochsenhütte**
2½ Std.

Wie bei R 103 auf den Tanzboden und nun, dem rechten Weg folgend, durch Wald zum Sattel.

● **107** **Von der Enningalm**
1½ Std.

Von der Alm über den flachen Sattel nach Süden auf das Krottenköpfl zu. Bevor die Hänge steiler steigen, nach links in die Flanke und auf einem kleinen Weg nur wenig aufwärts zum Hirschbühelrücken. Weitere Querung bis auf die Wiesen über der Stepbergalm. Hier nach Westen und in den Sattel hinauf.

● **108** **Rotmoossattel,** 1205 m

Diese sehr weite Einsattelung trennt die Kramergruppe von der Kreuzspitzgruppe. Eine Forststraße (für den Privatverkehr gesperrt) überquert den Sattel.

● **109** **Von der Ochsenhütte**
1¼ Std. Sehr schöne Ausblicke auf die Zugspitze.

Die Hütte liegt an der B 24 zwischen Grainau und Griesen. Immer auf der Forststraße in rascher Steigung empor.

● **110** **Von der Straße Graswang — Linderhof**
2¼ Std.

200 m östlich der Straßenbrücke über den Elmaubach nach Süden Abzweigung der Elmau-Forststraße. Längs des Elmaugrießes, dann im waldigen Elmautal immer auf der —Forststraße bis in den Sattel (flaches, sehr langgestrecktes Tal).

● **111** **Griesen — Plansee,** 1010 m

Das Neidernachtal und der anschließende flache Sattel trennen den Danielkamm von den übrigen Ammergauer Alpen. Das Tal kann auf dem Sträßchen mühelos durchwandert werden; von Griesen zum Plansee etwa 2½ Std.

● **112—118** frei für Ergänzungen

V. Die Gipfel und Gipfelwege

1. Laber-Hörnle-Gruppe

Dieser nordöstliche Vorposten der Ammergauer Alpen zeigt noch recht sanfte Formen, nur das Ettaler Manndl entpuppt sich als kecker Felszacke, doch ist der ganze Gipfelturm nur etwa 50 m hoch. Durch die Nähe der Laberbahn ist dieser schon immer beliebte Gipfel zu einem ausgesprochenen Modeberg geworden.

● **119** **Hörnle,** 1548 m

Der Berg wird von drei Grasköpfen gebildet: dem Vorderen Hörnle, 1485 m, dem Mittleren Hörnle, 1496 m, und dem Hinteren Hörnle, 1548 m. Alle Aufstiege sind harmlos und führen viel durch Wald, geben aber dennoch immer wieder schöne Tiefblicke auf das Alpenvorland frei.

● **120** **Von der Hörnlehütte auf die drei Gipfel**
Bequem, 40 Min.

Auf Gras gleich auf den ersten Gipfel direkt östlich über der Hütte. Über den Grasgrat hinab in den trennenden Sattel und in der gleichen Richtung weiter auf dem Mittelgipfel. Von ihm steil nach Osten abwärts zur Hörnlealm und über die weiten Almwiesen auf den ein Stück zurückliegenden Hauptgipfel. Will man von der Hütte aus nur das Hintere Hörnle besteigen, so quert man auf gutem Weg den ersten Gipfel auf der Südseite, den zweiten auf seiner Nordostseite und kommt so direkt zur Hörnlealm.

● **121** **Hinteres Hörnle von Bad Kohlgrub über den Elmauberg.**
Bez. Weg, 2½ Std.

Von der Sessellift-Talstation auf dem Weg zur Hörnlehütte über Wiesen empor bis zu einer Forststraße. Auf ihr nun schräg nach links, über dem ersten Graben und um den Rücken des Geißberges herum in den nächsten, tief eingeschnittenen Graben. Nun auf einem Fußweg über die steilen Waldhänge auf den Elmauberg und über den Grat zum Hörnlegipfel.

● **122** **Von Grafenaschau über den Rißberg**
Bez. Steig, 2½ Std.

Vom Parkplatz am Westrand der kleinen Ortschaft kurz nach Westen auf einer Forststraße über den Lahnegraben und zur nahen Verzweigung. Hier auf der rechten Straße weiter, von der nach 30 Min. ein Fußweg nach oben abzweigt. Auf ihm über einen Waldrücken rasch empor, unter dem Gipfel des Rißbergs südlich hindurch und dann auf dem breiten Grat zum Gipfel.

● **123** **Von Unterammergau über den Dreimarkensattel**
Bez. Weg, aber weniger lohnend als R 42 über die Hörnlehütte, 2½ Std.

Östlich der Bahn von der B 23 nach rechts und längs der Engelaine zu weiten Wiesen. Auf Bauernwegen über die Wiesen empor. An der Waldgrenze über den Gschwandgraben und nun mehr nach rechts im Hochwald in den Dreimarkensattel. Nach Norden in Kehren über die steilen Hänge aufwärts zum Stierkopf und über den kurzen Verbindungsgrat auf das Hintere Hörnle.

● **124** **Aufacker,** 1542 m

Ein breites, stark verzweigtes Bergmassiv, das weitgehend mit Wald überzogen ist und so touristisch noch weniger bietet als das Hörnle. Am interessantesten ist noch die unter R 75 beschriebene Gesamtüberschreitung des ganzen Massivs vom Hörnle bis zum Laber.

● **125** **Von Oberammergau — St. Gregor**
Bez. Steig, ein sehr rascher Aufstieg, 1¾ Std.

Hinter der Talstation der Laber-Seilbahn über den Bach zu einem Kapellchen. Dann in vielen Kehren meist durch Wald zum Südrücken, rechts um den Gschwandkopf herum und über den Grat zum Gipfel.

● **126** **Von Unterammergau**
Steig, 2½ —Std.

Von Unterammergau südlich der Egelaune auf einem Bauernweg über die Wiesen empor auf den ausgeprägten Westrücken des Aufackers, der im Grünbichel endet. Erst etwas nördlich des Rückens, dann mehr auf ihm gegen den Hauptgrat und über diesen zum Gipfel. Man kann diesen Rücken auch von Oberammergau kommend entweder über das Kircheck oder von der Gaststätte Romanshöhe erreichen.

● **127** **Ettaler Manndl,** 1633 m

Der erste richtige Felsgipfel in diesem Teil der Ammergauer Alpen, ein netter, zweigipfeliger Zacken mit etwa 50 m hohen Wänden. Die Besteigung über die gesicherte Ostflanke ist reizvoll und sie lockt ganze Scharen von Bergsteigern an. Leider ist darunter auch mancher, der

dieser „via ferrata“ nicht gewachsen ist, denn sie erfordert absolute Trittsicherheit und Schwindelfreiheit. Alle anderen Anstiege haben wenig Bedeutung.

● **128** **Von Ettal**
Üblicher weg, guter Steig, Gipfelaufbau gesichert, I, 2¼ Std.

Östlich hinter dem Kloster beginnt der Ziehweg ins Tiefental. Bis zu seinem Ende, dann links in vielen Kehren durch den Hochwald zu einer Wegverzweigung unter dem Gipfel. Hier rechts und unter den Felsen zum Beginn der Drahtseile. Steil und ausgesetzt in den abschüssigen Schrofen hinauf zu einer Schulter und zum Gipfelkreuz. Von der Schulter in wenigen Minuten auch zum südlichen Vorgipfel, der Weibl genannt wird.

● **129** **Übergang vom Laber**
Guter Steig, 30 Min.

Vom Restaurant steil in den ersten Sattel hinab und nun südlich des Grates unter den Manndlköpfen hindurch zu R 128.

● **130** **Von Oberammergau über den Soilesee**
Guter Steig, 2½ Std.

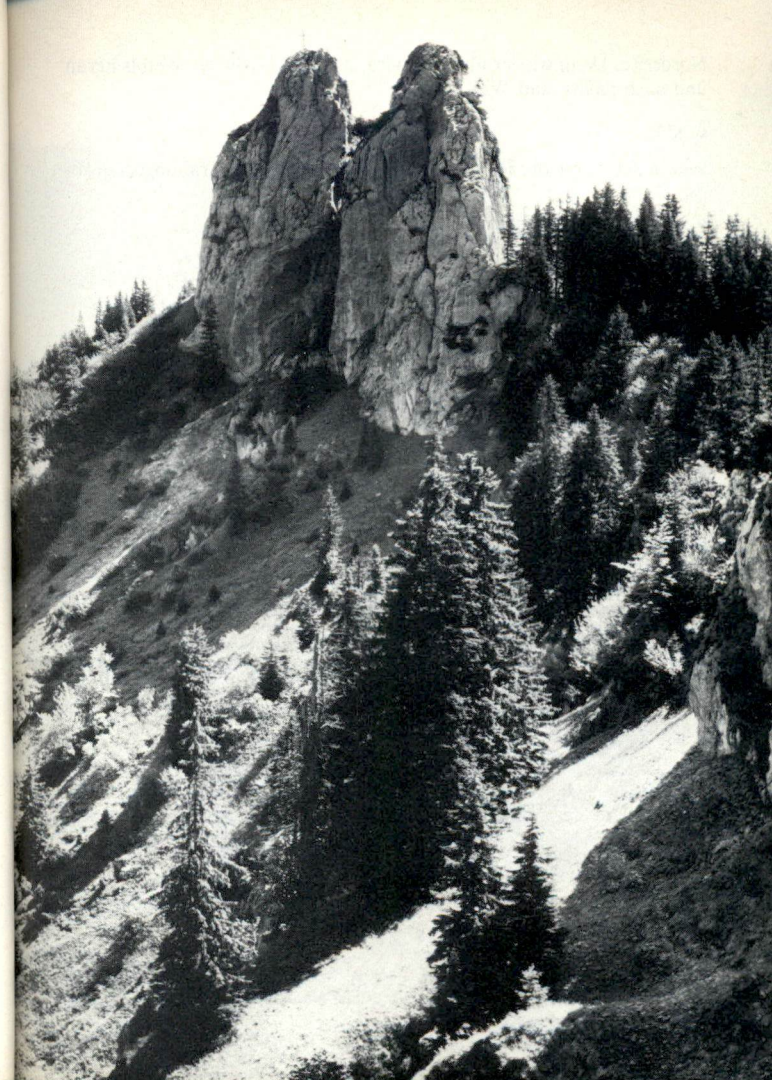
Von der Talstation der Laber-Seilbahn kurz über die Wiesen empor zu einem Ziehweg und auf ihm immer südlich über dem Bach durch das langgestreckte Tal hinein, dann rechtwinklig nach Süden abbiegend über die Soilealm zum Soilesee. Von seinem Nordufer links empor durch Wald auf die freien Nordhänge des Manndls. Gegen die Felsen empor, dann nach links und um die Ecke zu R 128 am Fuß der Felsen.

● **131** **Von Plaicken** (3 km westlich von Eschenlohe)
Bez. Steig, wenig begangen, 2¾ Std.

Von den Häusern Plaickens gerade empor in den Gesmannsgraben und durch das tief eingeschnittene Tal empor zum Hauptkamm. Bald nach dem Sattel trifft man auf R 130, wo dieser Weg nach Süden abbiegt.

● **132** **Überschreitung der Manndlköpfe**
Nette Variante zu R 129, I, 30 Min. länger.

Von dem tiefsten Sattel, den R 129 berührt, anfangs immer über den Grat, nur ein unersteigbarer Zacken wird links ungangen. Nach der tiefen Scharte dann um die nächsten Türme auf einer Abdachung in der



Das Ettaler Manndl von Westen gesehen, der rechte Zacken wird als „Weibl“ bezeichnet.

Nordseite. Dann wieder über den Grat an das Massiv des Weibls heran und nach rechts zum Weg zurück.

● **133** **Klettermöglichkeiten**

Wegen der Kürze der Routen haben diese Routen nur Trainingscharakter.

● **133a** **Manndl-Nordwand**
V—.

Von der Ostseite zur Nordseite queren. Auf Band bis unter Überhang. Über ihn (H) und gerade hinauf.

● **133b** **Weibl-Westgrat**
IV—, 30 Min.

Vom westlichen grasigen Vorbau an guten Griffen ausgesetzt zu einem Riß in der Nordseite, der auf dem Grat leitet. Auf ihm weiter in hübscher Kletterei.

● **133c** **Aus der Nordseite zum Westgrat**
Schöne längere Kletterei, 1½ Std.

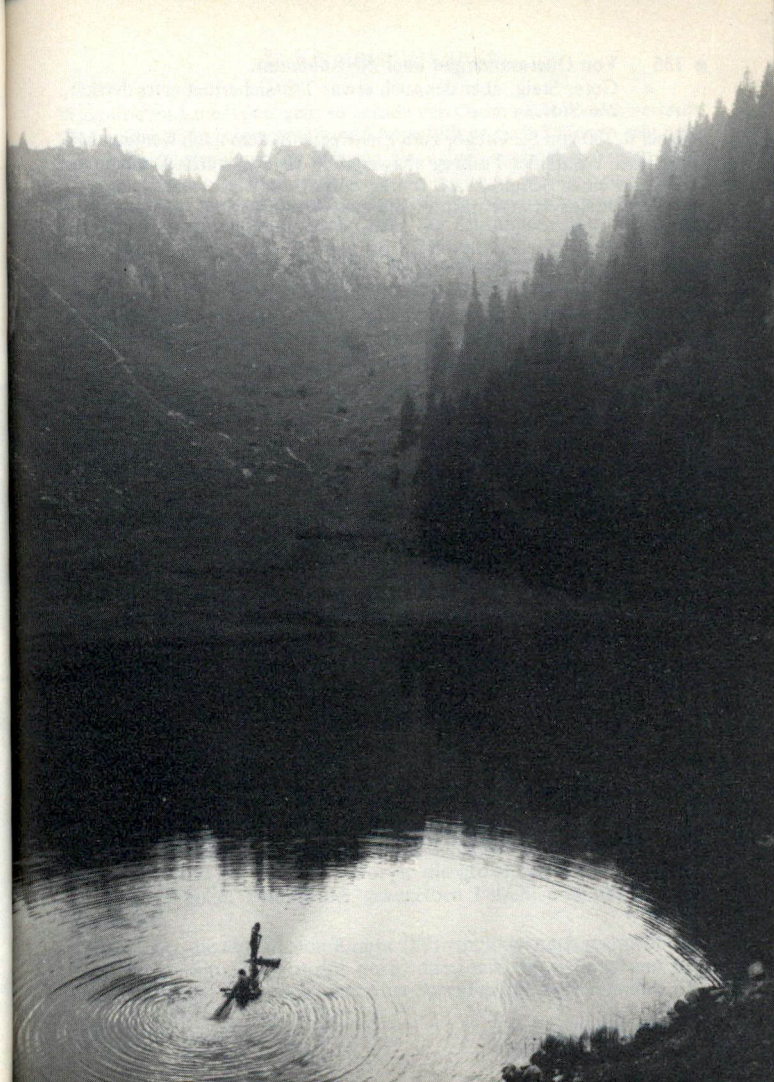
In Fallinie des Westgrates in eine Einbuchtung 4 m hinauf. Querung nach links (1 H) und gerade hinauf (1 H). Noch eine kurze Seillänge auf Band. Nun entweer an schönem Fels bei Rampe zum Westgrat. Oder auf dem Band kurz links und durch die steile Rinne gerade hinauf.

● **133d** **Weibl-Südwand**
IV, 45 Min.

In Wandmitte an schwächster Stelle von links nach rechts hinauf (teilweise grasiger Fels) evtl. durch einen Kamin noch auf den Grat.

● **134** **Laber,** 1686 m

Der höchste Gipfel des Gebietes präsentiert sich als lange Ost-Westschneide. Auf dem östlichen Eck des Grats steht die Bergstation der Seilbahn, der höchste Punkt ragt 200 m weiter im Südwesten im Grat auf. Sehr schöner Blick nach Süden auf das Wetterstein. Das Gipfelhaus ist ein beliebter Startpunkt der Drachenflieger.



Der Soilesee im Talkessel zwischen Laber, Ettaler Manndl und Höllstein.

● **135** **Von Oberammergau über die Laberalm.**
Guter Steig, aber dennoch etwas Trittsicherheit erforderlich, 2½ Std.

Wie bei R 130 von St. Gregor zum Ziehweg, von dem nach wenigen Minuten nach rechts der Fußweg abzweigt. In Kehren durch Wald, über Blößen zu einer Schulter und schräg empor zur Laberalm. Diagonal durch die steilen Hänge nach rechts zum Westgrat und über ihn zum Gipfel.

● **136** **Von Oberammergau über den Soilesee**
Bequemer, aber eintöniger als R 135, 3 Std.

Wie bei R 130 zum Soilesee, rechts am Wasser entlang und durch den Kessel zur Gratscharte hinauf. Nach rechts längs des Grates zu einer letzten Scharte und steil zum Restaurant.

● **137** **Von Ettal**
Guter Steig, 2½ Std.

Wie bei R 128 zur Wegverzweigung. Nun nach links flach unter den Manndlköpfen hindurch, bis in der tiefen Scharte von rechts R 136 heraufkommt. Weiter wie dort.

● **138** **Lichtenstättkopf**
(Laber-Dolomiten)

Schönes Felsmassiv in den Südhängen des Labers. Viele Klettermöglichkeiten. Ebenso auf der Nordseite des Labers (Laberköpfe). Längerer Anmarsch. Haken stecken selten bzw. keine.

● **139, 140** frei für Ergänzungen

2. Klammspitzkamm

Wie mit dem Lineal gezogen, so gerade von Osten nach Westen verläuft dieser Kamm. In seiner gesamten Länge fällt er nach Süden in sehr steilen, meist felsdurchsetzten Hängen ab, keinen einzigen größeren Grat oder gar Gipfel schiebt er in dieser Richtung vor. Die Nordseite ist stärker gegliedert, kurze Sekundärgrate schließen kleine Kare und Wiesenböden ein, die auch heute noch Oasen der Einsamkeit sind. Vom Teufelstättkopf zweigt nach Norden ein Kamm ab, der sich mehrfach teilt und so ein ausgedehntes Berggebiet bildet. Diese Waldkuppen wie Rosengarten (R 17d) und Hochschergen (R 17c) sind jedoch touristisch völlig unbedeutend.

Im Klammspitzgrat, in dem ausgesprochene Kletterfelsen fehlen, findet der Bergsteiger reizvolle Unternehmungen vor allem bei den Gratüberschreitungen. Bei einer Übernachtung auf den Brunnenkopfhäusern ist es möglich, alle Gipfel des Kammes in zwei Tagen zu überqueren.

● **141** **Kofel**, 1341 m

Dieser Felszacken mit seinen fast senkrechten Ost- und Nordwänden ist das Wahrzeichen des Passionsspielortes Oberammergau. Blick wie aus dem Flugzeug auf die Häuser des Ortes.

● **142** **Von Oberammergau**
Bez. Steig, teilweise gesichert, 1½ Std.

Über die Ammer und nach Süden zu Wiesen zwischen Dottenbühl und Kofel. Rechts zum Waldrand und in vielen Kehren im Hochwald zum Kofelsattel. Hier rechts, kurz durch die Felsen in einen höheren Sattel und längs des Grates zum Gipfel mit großem Kreuz.

● **143** **Sockel-Südostkante**
V+, 3 Std.

Die Südkante wird durch die linke senkrechte gelbe und die rechte graue Wand gebildet.

Zugang: Über den Kofelweg, bis an die Stelle, wo er am nächsten an die gelbe Felswand heranführt, bevor er die große Sandreiße überquert. Einstieg genau in Fallinie der graugelben Felsen, 5 m oberhalb der Wegkehre.

Führe: Über die auffallende Rampe (IV) von links nach rechts oben zu einer Rippe, ein Stück an ihr hoch, dann auf einem Grasband nach rechts zu Stand. Nun noch 20 m über Schrofen auf die eigentliche Kan-

2 Klammspitzkamm

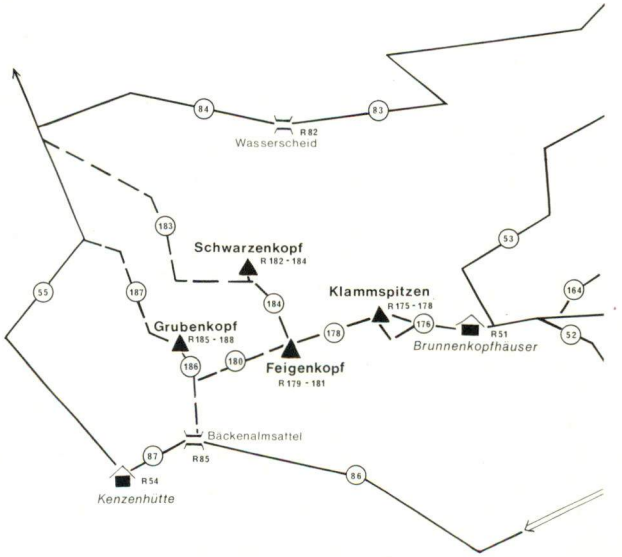
(die wichtigsten Routen)

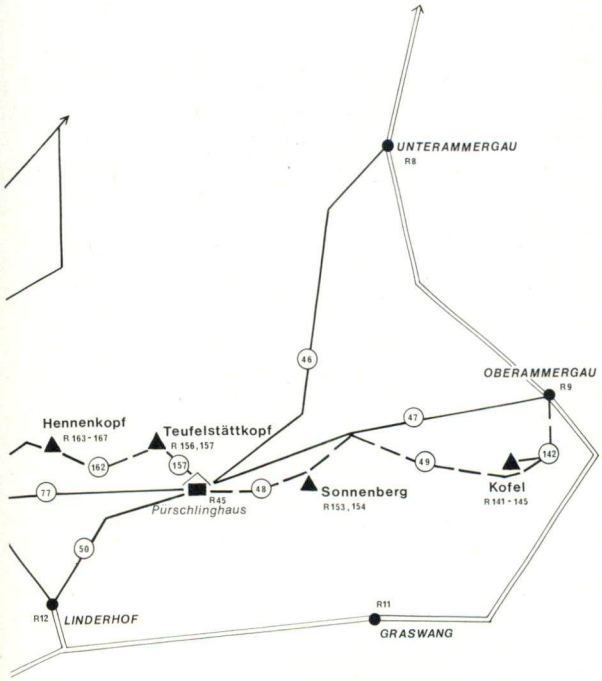
Straße

Gipfelweg

Übergänge + Hüttenzugang

Maßstab 1:100 000





te zu Stand. Anfangs an der rechten Kante des schmalen Pfeilers (H), dann den Haken folgend weiter hinauf. Nach kurzer Rechtsquerung 4 m gerade hinauf und um eine schwache Rippe zu Stand (H). Wieder nach links, dann über eine Platte zu Haken und gerade hinauf. Nun nach rechts und über einen Überhang und durch die anschließende steile, brüchige Rinne zum Standplatz (35 m, Wandbuch). (Vorsicht! Keine Steine ablassen — unterhalb führt ein Fußweg vorbei.) Nun 5 Min. durch den Wald, direkt auf das Gipfelmassiv zu. 50 m unterhalb des Gipfelaufschwunges (Steinmann) kann man schräg nach links unten (südwestlich) leicht hinausqueren. Auch als Zugang für den Gipfelaufbau günstig.

Für den Weiterweg zum Gipfel gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Direkt über den latschenbewachsenen Südostgrat (auch linke Achsel genannt) oder in die Südwand ausweichend zum höchsten Punkt (III, 1 Std.), oder

2. durch eine, ein Stück rechts des Grates befindliche kurze Rißverschneidung (Ostverschneidung, V—).

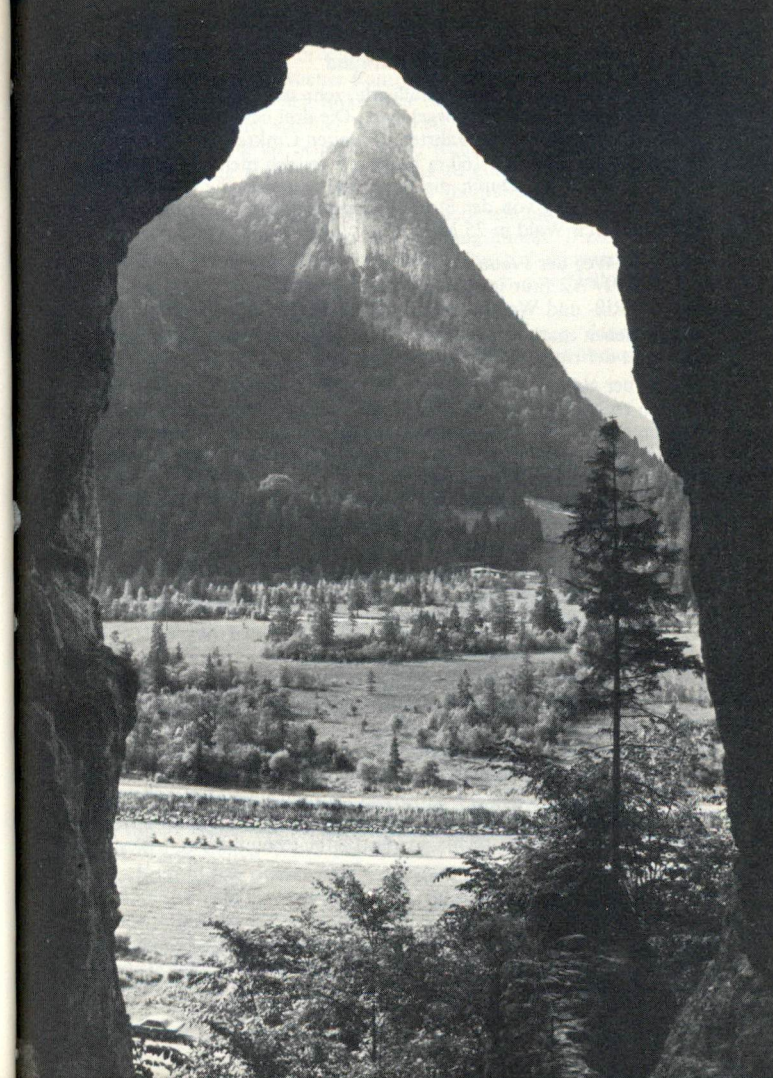
● **144** **Südwand**
IV (eine Stelle), III. 1 Std.

Die stark gegliederte, teilweise brüchige Südwand kann an mehreren Stellen ohne besondere Anhaltspunkte durchstiegen werden.

● **145** **Nordwand**
V+, 3 Std. Diese Führe ist des umständlichen Zuganges und des brüchigen Felses wegen nicht besonders lohnend. Einige lange Haken und zwei Holzkeile notwendig.

Zugang: Entweder vom Gipfel über die Nordostkante abseilen oder auf einem Steig in der Nordseite zum Ludwigsfeuer und durch Latschen und steile Schrofen zur linken Wandseite. Der Einstieg befindet sich im linken Wandteil bei einem Baum.

Führe: Über Wandstelle zu einer kleinen Verschneidung und nach links auf Absatz (Stand). Durch einen Riß zu einem Köpfel auf der Nordostkante. Querung 3 m nach rechts und gerade hinauf zu einem Band (Stand). Vom rechten Ende gerade hoch, kurz nach rechts und durch eine grasige Rinne zum Gipfel.



Der Kofel, das Wahrzeichen Oberammergaus, aus der Bärenhöhle in der Kapellenwand.

● 146 Falkenwand

Diese schon von der Straße auffallende, sehr steile Wand ist dem Vorderen Rappenkopf südlich vorgelagert. Die drei beschriebenen Routen gehören zu den schwersten Fahrten im weiten Umkreis, wegen der Felshöhe von nicht mehr als 160 m haben sie jedoch mehr den Charakter von Übungsfahrten. Durch die reine Südlage sind die Touren meist schneefrei. Zugang von der Straße Oberammergau — Linderhof über Gras und durch Wald in 25 Min.

● 147 „Weg der Freundschaft"

VI / A2 (nur im oberen Teil etwas leichter). Anspruchsvolle Riß- und Wandkletterei, teils technisch. 3—4 Std.

Einstieg neben markantem, 2 m hohem, grauem, freistehendem Felsklotz links der riesigen Überhänge.

Führe: Über glatte Platte schräg links hinauf. An abdrängender Wand (H) nach rechts. Nun gerade hinauf den Haken folgend zu Ringhaken. 3 m Quergang nach links zu Stand in Gufel. Über die Wandstelle hinauf zu Band und weiter zu einer Schuppe hoch, danach über eine kleingriffige Wandstelle nach links zu Stand.

Dann teilweise geschlossenen und überhängenden Riß 15 m hinauf, äußerst schwierig nach links zu Sanduhr (Seilschlinge). Wieder gerade und zuletzt über eine plattige Wandstelle nach links zu Stand auf Latschenbusch (Wandbuch). Die steile grasige Rampe hinauf bis in eine Gufel. An ihrer linken Kante hinauf und überhängend durch eine Latsche, zuletzt nach links noch vollends hinaus.

● 148 Linke Verschneidung

V+, A2 und A1, nie leichter. 2½ Std.

Einstieg 30 m links vom „Weg der Freundschaft", in Fallinie der Verschneidung.

Führe: Über die plattige senkrechte Wand (evtl. Steigbaum) in die Verschneidung. Durch sie hinauf bis auf kleines Köpfl zu Stand. Weiter rechts hinauf bis in grasigen Fels. Dieser führt zu einer glatten schrägen Platte (am Beginn Sanduhr, Schlinge einfädeln!). Über die Platte am Wandbuch vorbei nach rechts in die Gufel (Stand) vom „Weg der Freundschaft".

● 149 Pfister-Gedächtnisweg

VI—, 3—4½ Std.

Übersicht: Der rechte Wandteil wird oben von mächtigen gelben Dächern abgeschlossen. Einstieg direkt unterhalb neben einem Busch an der schwächsten Stelle der Wand.

Führe: Vom Busch über brüchigen Vorbau schräg rechts, dann wieder leicht links (IV) auf schwacher Rampe hoch zu Stand auf schmaler Leiste unter Überhang. Nach links über etwas brüchigen Fels auf einen kleinen Kopf. Ab hier schöner, fester Fels. Über gelben Fels 4 m hinauf (H), dann Querung an Schuppe nach rechts zu verstecktem Hetzen. Äußerst schwierig an Leiste nach links zu gutem Stand. Nun gerade hinauf über kleines Dach in die anfangs überhängende Verschneidung. In herrlicher Kletterei hinauf. Bei zwei nebeneinandersteckenden Haken links heraus um die Kante zu Überhang hinauf. Diesen an seiner rechten Seite überwindend zu Stand hinter Busch. Nun waagrecht nach rechts zu Stand auf Kanzel (Wandbuch). Noch eine Seillänge schräg rechts hinauf zu den ersten Bäumen.

Abstieg: Am besten oberhalb der Felsen nach Westen, dann hinunter zu einem Graben, den man bei einer ganz dürren Buche überquert. Nun zurück unter der Wand entlang.

● 150 Rappenköpfe, 1408 m

Zwei unbedeutende, mit Hochwald bedeckte Köpfe, der Vordere Rappenkopf eine ganz scharfe Schneide, der Hintere ein uninteressanter Waldbuckel. Lohnend nur bei der Überschreitung, siehe Route 151a.

● 151 Brunnbergkopf, 1529 m

Nur wenig aus dem langen, ganz schmalen Grat hervortretender Kopf, von Westen mit seinem kleinen Felsaufbau an einen Backenzahn erinnernd.

● 151a Überschreitung des Kammes vom Kofelsattel über die Rappenköpfe, den Brunnberg zum Ostgipfel des Zahns

Eine reizvolle, recht einsame Tour. Trittsicherheit notwendig, Wespuren und alte Markierungen, trotzdem nicht ganz einfach zu finden. 2¼ Std.

Vom Kofelsattel gleich hinter dem Unterstand auf einem undeutlichen Weg durch Hochwald zu einem Wiesenfleck und wieder kurz durch Wald zu der steilen Wiese unmittelbar unter dem Vorderen Rappenkopf. Vom linken oberen Eck des Steilgrases nach links auf den Grat und über ihn zum erwähnten Gipfel. Weiter auf dem Waldrücken, unter dem Hinteren Rappenkopf links hindurch und über den Grat — einige unbedeutende Felsen — auf den Brunnbergkopf. Um den folgenden Abbruch rechts herum und wieder auf dem Grat zum Östlichen Zahngipfel.

● **152** **Am Zahn,** 1619 m

Eine Reihe spitzer Felszacken, der wildeste und auffallendste Teil des langen Kammes zwischen Kofel und Pürschling mit teilweise nahezu senkrechten Wänden nach Süden. In den nördlichen Hängen steht eine Reihe weiterer, zum Teil äußerst bizarrer Türme und Nadeln. Tiefe Scharte zerteilen den Kamm in vier Abschnitte. Der höchste Punkt läßt sich von Norden leicht ersteigen.

● **153** **Überschreitung und Übergang zum Sonnenberg**
II, teilweise splittriger Fels, 1½ Std.

Wo R 48 beginnt, die Hänge nach Westen zu queren, von diesem Weg ab und auf einem kleineren Steig schräg links empor zum Grat neben einem auffallenden Turm mit Kreuz. Drüben kurz abwärts und auf Steigspuren zwischen den Wänden (exponiert) unter den ersten schroffen Köpfen hindurch, dann wieder auf den Grat und über eine Platte (I) zum Ostgipfel. Zurück in die Lücke beim Kreuz. Nördlich um einen auffallenden, wilden Turm in die Lücke dahinter (der Turm läßt sich hier in einer Rinne erklettern, II) und über den Grat auf den höchsten Kopf. In eine kleine Scharte, dann immer über die ausgeprägte Schneide zu einem senkrechten Aufschwung. Rechts an den Felsen entlang abwärts, durch eine Schrofenrinne auf eine kleine Rippe und in die Lücke im Hauptgrat (von hier kann der vierte Kopf rasch erklettert werden, II). Aus der Lücke über schwarze Felsen nach Süden hinunter, Querung nach rechts zu einem Zaun und wieder auf den Grat hinauf, dem man nun bis zum Sonnenberg treu bleibt.

● **154** **Sonnenberg,** 1622 m

Langgestreckter, mit mehreren Felsköpfen dekorierter Kamm, der höchste Punkt in dem Grat vom Kofel zum Pürschling. Sehr schöner Blick in die Täler nach Süden (Graswang) und Norden.

● **155a** **Nordostflanke**
Normalweg, unschwierige Grasrinne mit Steigspuren. Von R 48 wenige Minuten.

R 48 führt nördlich unter dem Gipfel hindurch.

● **155b** **Ostgrat**
I. Lohnender als R 155a.

Der Grat fußt in der Lücke zwischen Zahnmassiv und Sonnenberg.

Der „Zahn", der auffallendste Felsturm im gleichnamigen Massiv; das bröselige Gestein eignet sich jedoch wenig zum Klettern.

● **156** **Teufelstättkopf,** 1758 m

Der erste größere Berg im Klammspitzkamm mit einem netten Felshörnchen als Gipfel. Sehr beliebtes Ziel von den nahen Pürschlinghäusern aus.

● **157** **Vom Pürschling**
Bez., 40 Min.

Über einen Grashang empor, dann links über den schmalen Grat. Zwischen Blöcken hindurch zum Gipfelmassiv und mit Hilfe eines Drahtseiles über die harmlose Felsstufe zum Kreuz.

● **158** **Über den Laubenecksattel**
Bez. Steig von Westen her.

Den Sattel erreicht man vom Höhenweg R 77 über steiles Gras.

● **159** **Gratübergang zum Laubeneck und Hennenkopf**

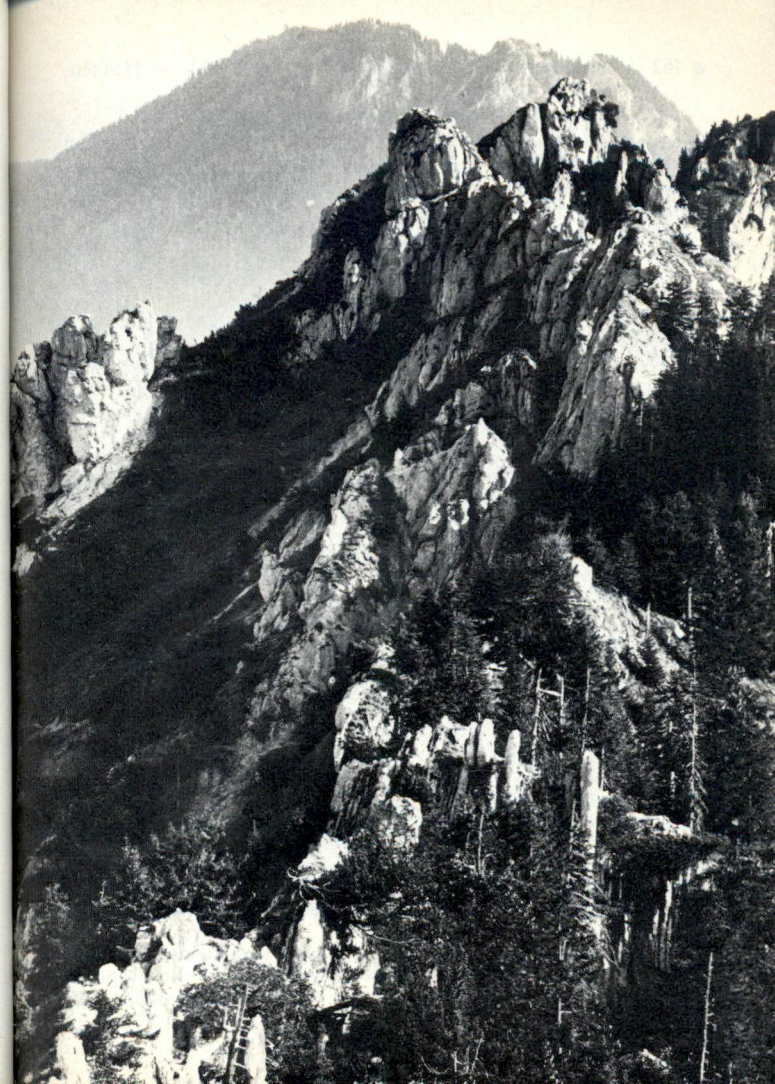
Siehe R 162.

● **160** **Laubeneck,** 1758 m

Durch den senkrechten Wandabbruch nach Osten fällt dieser Gipfel schon vom Alpenvorland aus ins Auge. Er wird kaum je für sich alleine bestiegen, ist jedoch ein interessantes Ziel im Zuge der sehr lohnenden Gratüberschreitung vom Pürschling zum Hennenkopf.

● **161** **Vom Pürschling**
Trittsicherheit notwendig, 1 Std. Foto Seite 89.

Zwei Möglichkeiten zum Erreichen des Laubenecksattels (zwischen Teufelstättkopf und Laubeneck): a) Vom Pürschling auf dem Höhenweg Richtung Brunnenkopfhäuser bis unter den Sattel und über steiles Gras in ihn empor; b) (wesentlich reizvoller) über den Teufelstättkopf und auf kleinem Steig in dem Nordhang des Latschenkopf-Westgrates zum Sattel. Von hier zum Gipfel wieder zwei Möglichkeiten: a) Auf dem deutlichen Band in der Ostwand (Pfad, sehr exponiert) um die Kante in die Nordabdachung und eben so lange weiter, bis Rasenflächen nach links zum Westgrat führen. Über ihn zum Gipfel. b) An der Südwand entlang, bis ein Gamspfad in eine Westgratlücke führt (steiles Gras, aber weniger ausgesetzt als a), über den Grat auf den Gipfel.



Blick vom Sonnenberg auf die einzelnen Felsgruppen des Zahnmassivs, die zum Teil mit senkrechten Wänden abbrechen, aber meist schlechten Fels aufweisen; im Hintergrund der Laber.

● 162 **Überschreitung Teufelstättkopf — Laubeneck — Hennenkopf**
Trittsicherheit notwendig, sehr schöne Grattour, 2 Std.

Wie bei R 161 vom Teufelstättkopf zum Laubeneck. Über den grasigen Westgrat leicht in die folgende Scharte hinab und über den Kamm gegen den Hennenkopf empor. Nun entweder um den Gipfel rechts herum und von Nordosten empor oder im Süden unter den Felsen hindurch und von Westen auf dem Normalweg zum höchsten Punkt.

● 163 **Hennenkopf,** 1768 m

Netter, runder Felskopf in der Mitte des langen Grates zwischen Pürschling und Brunnenkopf. Da er keinen direkten Zugang vom Tal hat, wird er fast nur beim Übergang von Hütte zu Hütte oder bei einer Gratüberschreitung (viel lohnender!) bestiegen.

● 164 **Von Westen**
30 Min. vom Höhenweg R 77.

Bei der Verzweigung südwestlich unter dem Gipfel vom Höhenweg ab und gerade zum Westgrat hinauf. Über ihn an den felsigen Gipfelkopf und links herum zum höchsten Punkt.

● 165 **Von Osten**
40 Min. ab Höhenweg R 77.

Auf dem Höhenweg bis knapp westlich unter den Hennenkopfsattel (zwischen Hennenkopf und Laubeneck) und auf Steig in ihn empor. Weiter wie R 162).

● 166 **Gratübergang zum Laubeneck und Pürschling**

Siehe R 162.

● 167 **Direkter Aufstieg von Linderhof**
Nicht ganz leicht zu finden, 2½ Std.

Auf dem Hüttenweg zum Brunnenkopf bis über die Forststraße und weiter auf dem ehemaligen Reitweg in den dichten Jungwald. Hier zweigt bei der zweiten (!) Rechtskehre ein alter Steig ab, der in vielen Serpentinen erst gerade emporführt, dann den Dreisäulerbach überquert und schließlich den Sattel zwischen Dreisäulerkopf und Hennenkopf (Höhenweg) erreicht. Weiter wie bei R 164.

● 168 **Dreisäulerkopf,** 1629 m

Unbedeutende, mit Wald bedeckte Kuppe zwischen Hennenkopf und

Blick vom Teufelstättkopf auf das Laubeneck mit seinem Ostabsturz; direkt hinter dem Gipfel die Klammspitze, schräg rechts davon der Hennenkopf.
R 161 = Laubeneck vom Pürschling über das Ostwandband

Brunnenkopf. Läßt sich vom Höhenweg (R 77) in 10 Min. leicht besteigen. Der Dreisäulerturm ist 1960 eingestürzt.

● **169** **Brunnenkopf,** 1720 m

Ebenfalls ein völlig unbedeutender Gipfel, der jedoch schon ein wesentlich alpineres Aussehen zeigt. Steile, stark grasdurchsetzte Flanken nach Norden und Süden.

● **170** **Von den Brunnenkopfhäusern**
Steigspuren, 20 Min.

Über den Grashang zum Grat und nach links über die schließlich ziemlich scharfe Schneide zum Gipfel (schöner Blick auf die Klammspitzen).

● **171** **Westgrat**
I, sehr steiles, gefährliches Gras, 40 Min.

Über den scharfen Grat an die vier Grattürme heran, von denen man zwei nordseitig, den letzten im Süden umgeht. Man kann die Türme auch überklettern (III).

● **172—174** frei für Ergänzungen

● **175** **Große Klammspitze,** 1924 m

Beherrschender Gipfel der nördlichen Ammergauer Alpen, ein schönes Felsdreieck, dem nordöstlich die Kleine Klammspitze, 1882 m, vorgelagert ist. Dank der Steiganlage von den Brunnenkopfhäusern zum Gipfel recht häufig besucht (vor allem am Wochenende), interessante Überschreitung zum Feigenkopf.

● **176** **Von den Brunnenkopfhäusern durch das Wintertal**
Bez., im Frühsommer steile Schneefelder, 1¼ Std.
Foto Seite 91.

Vom Haus westlich über eine Schulter, die Grashänge querend ins Wintertal. Schrofiges, schuttreiches Gelände mit steilem, aber deutlichem Steig. Nun unter den Wänden hoch ansteigend zum Rücken und steil bergan zum Südgrat. Von einer Rippe am besten nach einigen Metern links in eine Grasmulde und darüber wenige Meter nach rechts zu einer Schulter. Oder gleich gerade herauf. Nach Überwindung einer kleinen Stufe dann vollends zum Gipfel.

Blick aus dem Bereich der Brunnenkopfhäuser quer über das Wintertal zu den Klammspitzen, links die Große, rechts die Kleine.
R 176 = Große Klammspitze durch das Wintertal

● 177 **Über die Kleine Klammspitze zur Großen**
III— (wenige Stellen), sonst II und I. 2½ Std.

Kurz nachdem R 76 im Wintertal unter den Wänden zu steigen beginnt, auf Spuren waagrecht nach rechts zum anfangs grasigen Ostgrat. Meist auf dem Grat selber oder in Rinnen daneben zum Gipfel der Kleinen Klammspitze, 1882 m. Danach waagrechtes Gratstück und durch einen kurzen Kamin absteigend in die Wintertalscharte. Nun entweder den links eingeschnittenen Kamin oder leichter rechts davon über Schrofenhänge zum Gipfel der Großen Klammspitze.

● 178 **Übergang zum Feigenkopf und Bäckenalmsattel**
I, bez. Pfadspuren, aber kein angelegter Weg, Trittsicherheit notwendig. Vorsicht bei zweifelhaftem Wetter, da kein Notabstieg möglich ist, 2¼ Std.

Immer auf oder knapp südlich des Grates in dem grasigen Schrofengelände zur tiefsten Scharte, über einen Zwischenkopf und dann hinauf zum doppelgipfeligen Feigenkopf. Nun unbedingt noch 500 m über den Grat weiter und erst dann auf die flachen Wiesenböden der Hirschwang. Unter der Alm an die linke (!) Begrenzungskante der Hochfläche und in dem südostseitigen Hang zum Bäckenalmsattel (R 85).

● 179 **Feigenkopf**, 1868 m

Breitgelagerter, doppelgipfeliger Berg, zu dem von Südwesten eine sanfte Wiese emporzieht, der jedoch nach Norden in Felsen und grasigen Steilhängen abbricht. Wird fast ausschließlich beim Übergang zur Klammspitze bestiegen. Eine Tour für Einsamkeits-Liebhaber: rund um den „Buchinger Baumgarten", eine Überschreitung von Schwarzenkopf — Feigenkopf — Grubenkopf.

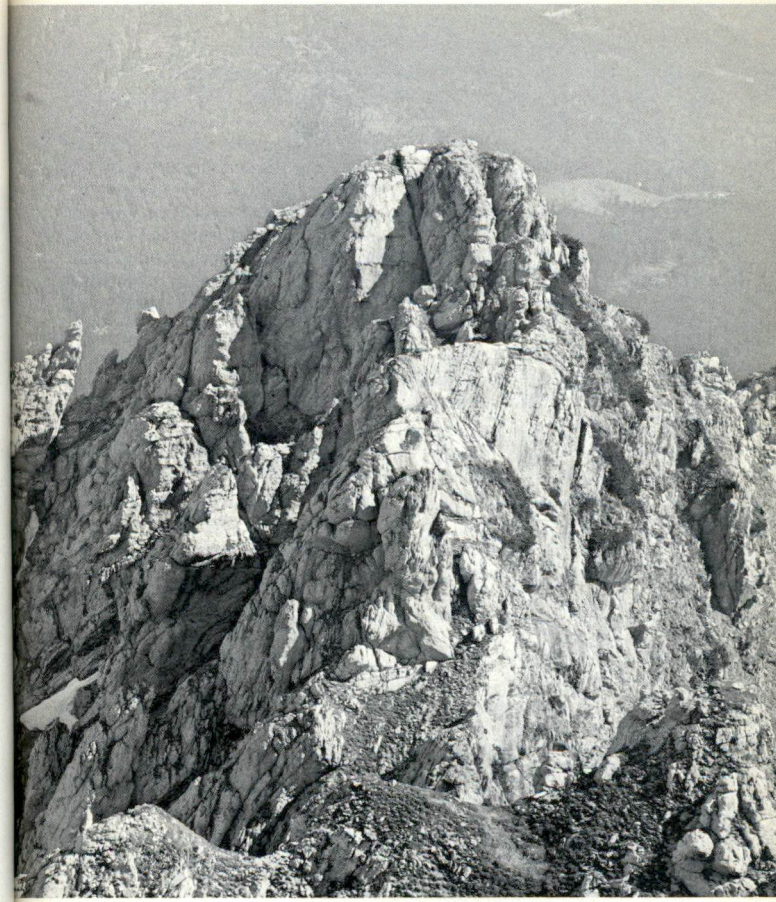
● 180 **Aufstieg vom Bäckenalmsattel**
Bez. Steig, 1¼ Std.

Vom Bäckenalmsattel (R 85) schräg nach Nordosten über die Steilstufe zu den Wiesen der Hirschwang, gerade zum Grat und nach rechts zu den beiden Gipfeln.

● 181 **Übergang von der Klammspitze** siehe R 178, vom **Grubenkopf** siehe R 188, vom **Schwarzenkopf** siehe R 184.

● 182 **Schwarzenkopf**, 1684 m

Dieser durchaus markante und selbständige, ziemlich felsige Gipfel ist dem Feigenkopf nördlich vorgelagert und dürfte zu den einsamsten Bergen der Ammergauer Alpen gehören. Dabei ist der Buchinger



Tiefblick von der Großen auf die Kleine Klammspitze.

Baumgarten, der Talboden zwischen Schwarzenkopf, Feigenkopf und Grubenkopf ein ausgesprochen malerischer Winkel.

● **183** **Von Halblech durch den Buchinger Baumgarten**
I (Gipfelgrat), 3½ Std. Teilweise pfadlos, nicht ganz einfach zu finden.

Auf der Straße im Halblechtal bis zur großen Talverzweigung. Auf der Kenzenstraße noch 200 m weiter, bis links bei der Reiselsbergwiese ein alter Ziehweg abzweigt. Auf ihm zum Siegelsmoos, oder hierher auf der neuen Forststraße (ADAC-Weg), die etwas weiter oben von der Kenzenstraße abzweigt. Hinter dem Herzigen Bergel hindurch bis oberhalb des Baumgartengrabens. Bei einem Jagdhaus zweigt nach rechts oben ein Weg in den Buchinger Baumgarten ab. Von diesem Wiesenboden rechts des kleinen Baches auf Pfadspuren in den „Schafstall" und dann nach links in die Scharte am Südfuß des Berges. Über den Grat zum Gipfel.

● **184** **Übergang zum Feigenkopf**
II, schrofiges, splittriges Gestein, 1½ Std.

Über den breiten Latschengrat an die Felsen, über den ersten Kopf direkt, dann die Schwierigkeiten rechts umgehen. über den dachartigen Grat zum Gipfel. Umgeht man den schroffen Teil des Grates durch einen Abstieg in den Schafstall, so kann man die Schwierigkeiten auf I reduzieren.

Bei einem weiteren Übergang zum Grubenkopf und Abstieg auf R 187 ergibt sich eine lohnende Rundtour um den Buchinger Baumgarten.

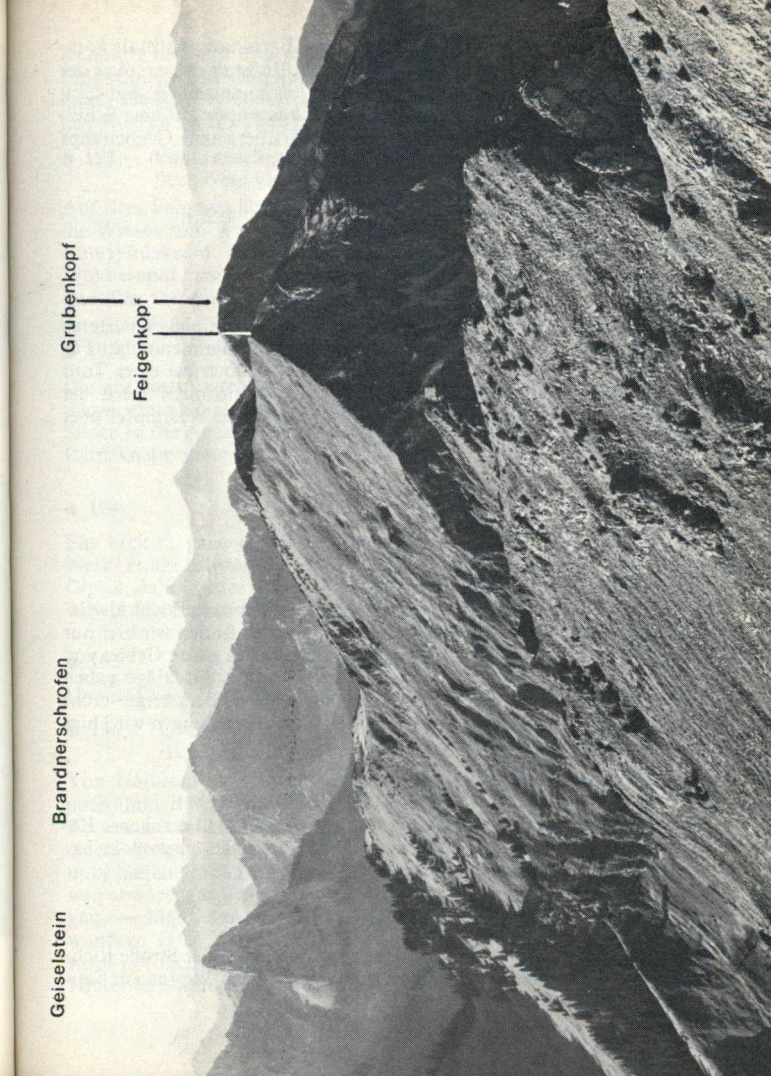
● **185** **Grubenkopf**, 1847 m

Auffallend abgerundeter Gras- und Latschenkopf, der jedoch in steilen Grasschrofen nach Nordosten abbricht.

● **186** **Vom Bäckenalmsattel**
Teilweise bez., 1 Std.

Wie bei R 180 zu den Wiesen der Hirschwang, dann nach links in den Sattel zwischen Feigen- und Grubenkopf und auf dem oder südlich des Grates zum Gipfel.

● **187** **Durch den Buchinger Roßstall**
Bez. Weg, 2½ Std. von der Kenzenstraße, 4 Std. von Halblech.



Die Gratstrecke von der Klammspitze zum Feigenkopf. Im Hintergrund die Allgäuer Alpen.

Kurz bevor die Kenzenstraße den aus dem Buchinger Roßstall kommenden Bach überquert, links ab und in den Roßstall empor. Aus der Mitte des Wiesenbodens links durch Wald bis knapp unter den Grat Roßstallkopf — Firstberg und längs des Grates empor auf eine Schulter. Flach hinüber in den Sattel zwischen Firstberg und Grubenkopf und zu letzterem empor.

● **188** **Übergang zum Feigenkopf**
Gemütliche, aussichtsreiche Wanderung, 1 Std.

Man halte sich stets in Gratnähe.

● **189** **Firstberg,** 1785 m

Doppelgipfel mit einem leicht geschwungenen, kaum eingescharteten Gratfirst (Name!), der eng mit dem Grubenkopf zusammenhängt. Für sich alleine uninteressant, läßt sich dieser Berg jedoch bei einer Tour zum Grubenkopf (R 187) mühlos in 15 Min. mitnehmen. Auch der Übergang vom Ostgipfel zu dem um 1 m niedrigeren Westgipfel über den Grat ist problemlos.

3. Trauchberge

In dieser nördlichsten Gruppe der Ammergauer Alpen herrscht als Gestein der Flysch, der besonders leicht verwittert. So finden wir hier nur ausgesprochen sanfte Formen. Da zudem nahezu das ganze Gebiet von einem dichten Waldmantel überzogen ist — nur Kahlschläge geben einige freie Flächen — bieten die Trauchberge dem Bergsteiger recht wenig, allenfals der Liebhaber ungestörter Waldwanderungen wird hier auf seine Rechnung kommen.

● **190** **Hohe Bleik,** 1638 m

Die höchste Erhebung der Trauchberge, ein von Wald überzogener Kegel, der etwas nach Süden aus dem Hauptkamm herausgerückt ist. Großes Kreuz und Gipfelbuch.

● **191** **Von Altenau-Unternogg**
Teilweise Forststraße, viel Wald, 2¾ Std.

Nach der Brücke über die Halbammer noch 500 m auf der Straße Richtung Wies, dann links auf der Forststraße immer nach Westen zur Sau-

lochhütte und nun stärker steigend hinein zur Lähnbachhütte. In einer Linksschleife auf den Kamm bei der Anwurfhütte empor und etwas links, südlich des Grates zu den Wiesen an der Niederbleik und über den Rücken nach Süden zur Hohen Bleik.

● **192** **Von Trauchgau**
Bez. Weg, viel Wald, 3 Std.

Auf dem Fahrweg längs der Mark. 130 nach Osten aus dem Ort, über die Wiesen zum Wald und in gleicher Richtung weiter zur Unterreither Ruh (Holzkeuz). Den Markierungen folgend immer schräg durch den Wald empor, um das Schwarzeck nördlich herum, dann auf den Grat und über ihn zur Niederbleik und Hohen Bleik.

● **193** **Niederbleik,** 1589 m

Die mit einem Kreuz geschmückte Nordschulter des Bleikmassivs vermittelt einen sehr schönen, völlig freien Blick nach Norden. Selbst nach Süden ist die Aussicht umfassender als von der Hohen Bleik. Route 191 führt knapp unter dem Gipfel hindurch.

● **194** **Hochwildfeuerberg,** 1541 m

Ein breites, ganz mit Wald überzogenes Massiv östlich der Hohen Bleik, zweithöchster Gipfel der Trauchberge. Große Lichtung auf dem Gipfel, daher netter Ausblick vor allem nach Süden. Am besten von der Anwurfhütte über den Westrücken zu erreichen (siehe R 191).

● **195** **Wolfskopf,** 1527 m

Unauffälliger Waldkopf im Kamm westlich der Hohen Bleik.

● **196** **Überschreitung**
Aufstieg teilweise bez., 2¼ Std. Abstieg 1¼ Std.

Von Halblech im Bereich des Lifts empor in die Gronau und etwas nach links durch Wald zur Sennalpe knapp südlich des Kammes. Im flachen Gelände rechts um den Hochrieskopf und über den Kamm auf einem Steig auf den Wolfskopf. Sich in dem flachen Gelände etwas links haltend hinab zur Grübelshütte. Von hier nach Norden auf Forstweg abwärts zur Unterreither Ruh (R 192) und nach links nach Trauchgau. — Man kann von der Grübelshütte aus zur Hohen Bleik weiterwandern (1½ Std., teilweise etwas sumpfig), indem man den ersten Kopf nördlich, den zweiten Kopf und das Schwarzeck südlich umgeht. Hinter letzterem trifft man auf R 192.

● **197** **Görgleck,** 1429 m, **Mühlschartenkopf,** 1308 m

Diese beiden Köpfe sind völlig unbedeutend, bieten jedoch einen netten Tiefblick auf die Umgebung Trauchgaus. Von der Sennhütte (R 194) über den Grat auf beide Gipfel. Aus der Scharte zwischen beiden kann man dann wieder nach Norden zur Gronau absteigen.

● **198, 199** frei für Ergänzungen

4. Hochplattengruppe

Das Gebiet rund um die Hochplatte ist der abwechslungsreichste und vielgestaltigste Teil der Ammergauer Alpen, was sich schon darin ausdrückt, daß hier auf engstem Raum 16 größere Gipfel stehen. Hier wird alles geboten: vom steilfelsigen Klettergipfel des Geiselsteins über die mächtige Bergmauer der Hochplatte bis hin zu steilen Grasbergen wie Straußberg oder Schönleitenschrofen. So kommt auch jeder — vom Bergwanderer bis zum extremen Kletterer — auf seine Kosten.

● **200** **Vorderer Scheinberg,** 1827 m
Hasentalkopf, 1797 m

Isoliert aufragendes Bergmassiv zwischen Lösertaljoch und Bäckenalmsattel. Der Grat zieht sich in einem Dreiviertelkreis um den „Kessel", einen gewaltigen, 60 m tiefen Dolinentrichter. Die beiden Gipfel hängen über das nur schwach eingesenkte Scheinbergjoch zusammen. Jeder schickt einen mächtigen Felsgrat gegen die angrenzenden Täler vor. Wegen der interessanten Landschaft und dem reizvollen Blick auf die Berge des Kenzengebietes ist eine Besteigung sehr lohnend. Die beiden Aufstiegsmöglichkeiten über den Bäckenalmsattel und das Lösertaljoch bieten sich für eine Rundtour geradezu an, während den von Linderhof Kommenden der Aufstieg durchs einsame Hasental locken wird.

● **201** **Vom Bäckenalmsattel auf beide Gipfel**
Trittsicherheit notwendig, 1 Std.

Vom Sattel direkt nach Süden über den Hang empor auf eine Schulter der Kesselwand. Dann führt der Weg leicht abwärts an den Rand des Kessels. Von hier gerade über Gras auf den Hasentalkopf. Um auf den Vorderen Scheinberg zu kommen, auf dem Weg weiter, der unter dem Hasentalkopf hindurch ins Scheinbergjoch quert. Über den teilweise scharfen Grat zum Gipfel.

● **202** **Vom Lösertaljoch**
30 Min.

Vom Joch weg östl. des Grates auf einem Steig zum Scheinbergjoch und weiter wie bei R 201.

● **203** **Vom Hasentalkopf über den Grat zum Vorderen Scheinberg**
II oder I, 30 Min.

Immer über den netten Felsgrat (II) oder nördlich um die zwei Felsköpfe herum (I).

● **204** **Durch das Hasental**
Trittsicherheit notwendig, nur Pfadspuren, 1½ Std. ab Abzweigung, 3½ Std. ab Parkplatz Sägertal.

Wo beim Beginn der Wiesen der Bäckenalm links der Weg zum Lösertaljoch abzweigt, beginnt direkt darüber auch ein sehr alter Steig, der quer am Hang — anfangs nur leicht steigend — in das obere Hasental führt. Durch den malerischen Boden empor und über nun steileres Gras auf den Grat nördlich des senkrechten Felsabsturzes des Hasentalkopfs. Hier trifft man auf den vom Bäckenalmsattel kommenden Weg (R 201).

● **205** **Hasentalkopf, Ostgrat**
IV, 2 Std. Mächtiger, 1 km langer Grat mit mehreren markanten Felsköpfen.

Aus dem mittleren Teil des Lösertalgrabens (R 89) steil nach Norden auf den Grat. Über Gras, Schrofen und grasdurchsetzten Fels zu einer auffallenden Lücke, die man am besten durch Abseilen erreicht. Über den jenseitigen Aufschwung entweder direkt oder durch Umgehung in einer südseitigen Rinne. Über den Grat zum Gipfel.

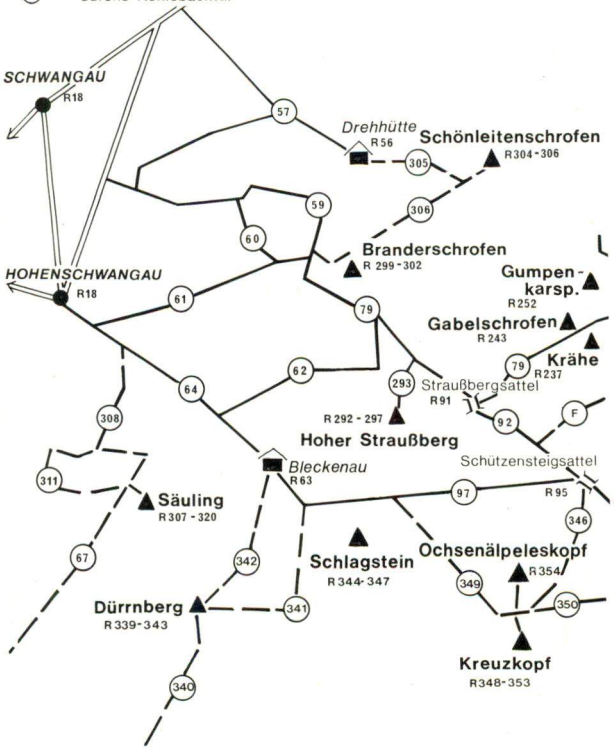
● **206** **Lösertalkopf,** 1859 m

Unauffälliger Gipfel zwischen Vorderem Scheinberg und Scheinbergspitze, auf der Nordseite schrofig, auf der Südseite mit Latschen bedeckt. Für sich alleine kaum lohnend, läßt sich jedoch bei einer Überschreitung des Lösertaljochs oder bei einer Besteigung des Vorderen Scheinbergs gut „mitnehmen". Der Übergang zur Scheinbergspitze hingegen ist wegen der Latschen äußerst mühsam.

● **207** **Vom Lösertaljoch**
30 Min.

Über die steilen Hänge im Schutt etwas mühsam zum Gipfel.

Ⓐ = Geiselsteinjoch vom Wankerfleck
Ⓑ = Geiselsteinjoch von der Kenze
HOCHPLATTE
Ⓒ = über Beinlandl
Ⓓ = über Fensterl
Ⓔ = Roggentalgabel
Ⓕ = durchs Köhlebachtal

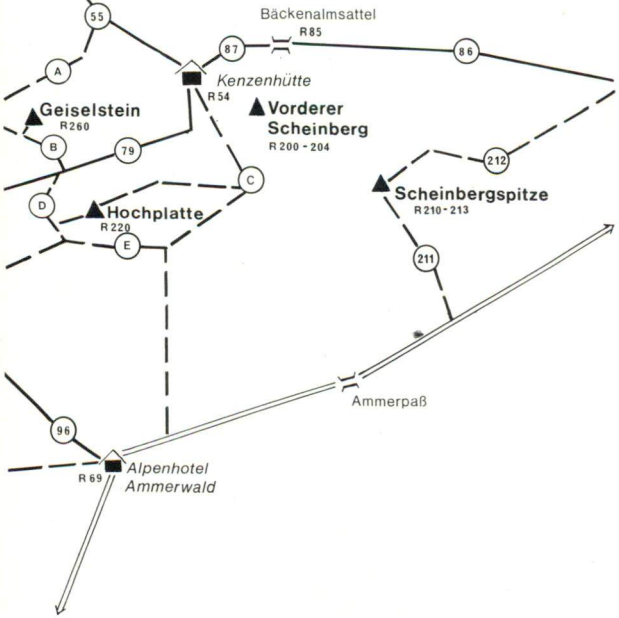


4 Hochplattengruppe
5 Säulinggruppe (nördl. Teil)

(die wichtigsten Routen)

Straße
Gipfelweg
Übergänge + Hüttenzugang

Maßstab 1:100 000



● **208** **Übergang zur Scheinbergspitze**
I, (eine Stelle), unangenehme Latschenfelder, 1½ Std.

Vom Gipfel ein kurzes Stück steil in der Ostflanke hinab zu einem Steig und nach rechts auf den Verbindungsgrat. Sich wegen der Latschen immer links haltend bis vor den scharfen Einschnitt am Fuß der Scheinbergspitze (Lammscharte). Links des Abbruchs hinab und jenseits in Schrofen (I) empor. Über den Grat auf den Gipfel der Scheinbergspitze.

● **209** **Übergang zur Hochplatte**
1½ Std.

Man steigt vom Gipfel entweder direkt über den Südwestkamm ab oder ein Stück über den Ostgrat, bis ein Pfad die Südhänge absteigend hinüber zum Südwestkamm quert. Über zwei Köpfe in den Sattel oberhalb des Beinlandls, 1700 m, wo man auf den bez. Weg R 221 trifft.

● **210** **Scheinbergspitze,** 1926 m

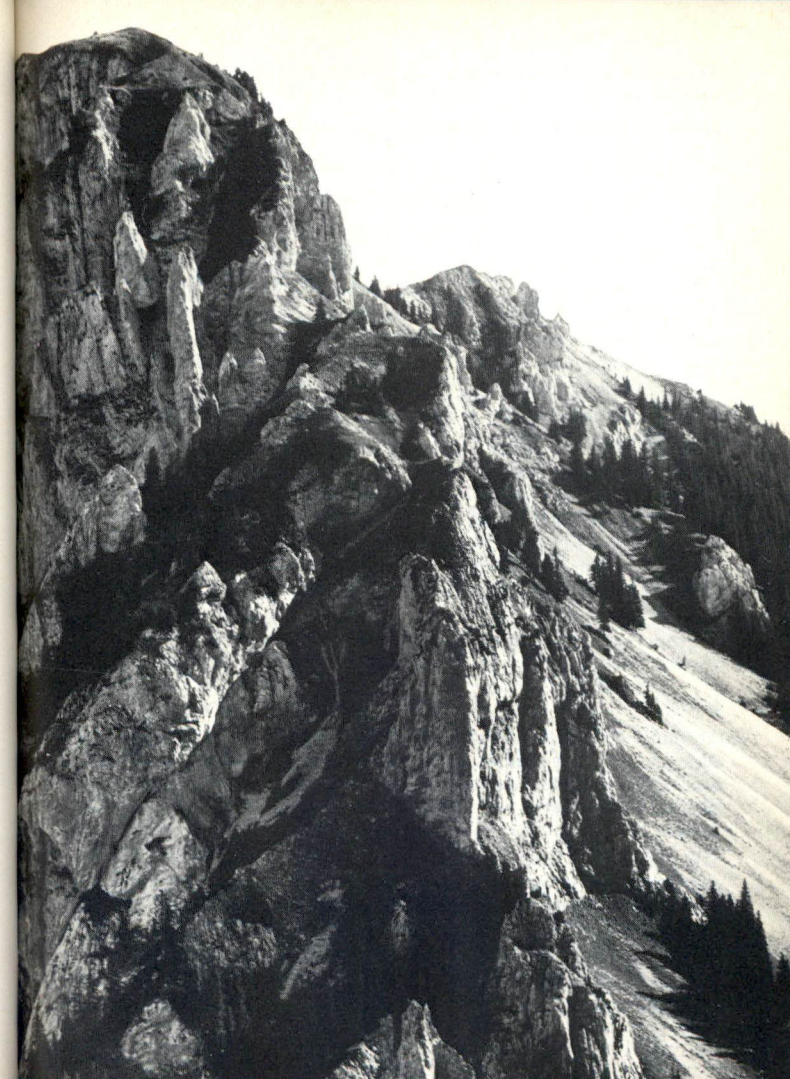
Schöngeformte, dunkle Pyramide, die schon aus dem Graswanger Tal ins Auge fällt. Der Gipfel wird fast ausschließlich auf dem bez. Weg von Süden bestiegen.

● **211** **Über den Südrücken**
Bez., 2½ Std.

Von der Straße Linderhof — Ammerwald etwa 1 km vor der Grenze rechts ab und auf einem Weg zu einer Jagdhütte. Bevor man sie erreicht, beginnt bei einem Graben etwas höher ein weiterer Weg. Bei einer Gabelung links und hinüber zum Südrücken. Über denselben empor und zum Gipfel.

● **212** **Über den Nordostgrat**
I, Trittsicherheit notwendig, 3 Std. vom Parkplatz Sägertal, nur alte, undeutliche Steige, nicht ganz leicht zu finden, jedoch abwechslungsreicher als R 211.

Vom Parkplatz Sägertal (siehe R 86) auf der Forststraße über die Linder, gleich danach links ab und über den Sägertalbach. Auf dem Fahrweg in weiten Schleifen durch Hochwald nach Westen und Südwesten hinauf bis zur Brücke über den Hundsfällgraben. Direkt danach rechts abzweigen auf einen alten Weg und längs des Hundsfällgrabens ein Stück empor, bis nach links ein Fußweg abzweigt. Schräg empor auf den Waldrücken und immer auf ihm an die Waldgrenze. Dem Rücken



Scheinbergspitze von Westen

treu bleibend bis an den Felsfuß und über steile Schrofen gerade empor zum Gipfel.

● **213 Übergang zum Lösertalkopf**

Siehe R 208.

● **214 Weitalpspitze,** 1870 m

Dunkler, mit Wald und Latschen völlig überzogener Berg, der dem Kamm der Hochplatte südlich vorgelagert ist. Als Gipfel wenig interessant und entsprechend selten bestiegen, doch schöner Blick vor allem auf Kreuzspitze und Geierköpfe.

● **215 Durch das Roggental**

Ideal vom Weg zur Hochplatte (R 224) ohne jede Schwierigkeit zu besteigen. 20 Min. ab Weitalpjoch.

Vom Weitalpjoch (siehe R 224) über den latschenbedeckten Nordrücken und einen Nordgipfel.

● **216 Über die Weitalm**

Winziger, undeutlicher Steig. 2 Std.

Der Steig führt links neben dem Mittereckgraben in kleinen Serpentinen empor bis zu dessen Quelle (Talverzweigung). Auf einem querlaufenden Weg kurz nach rechts, dann nochmals eine Linksschleife und schließlich nach rechts zum Kamm. An der Weitalm vorbei über den Rücken zum Gipfel.

● **217—219** frei für Ergänzungen

● **220 Hochplatte,** 2082 m

Absoluter Mittelpunkt und Hauptgipfel dieses Teils der Ammergauer Alpen, eine breitgelagerte Felsscheibe, die ihre Umgebung ein gutes Stück überragt. Dem schmalen Gipfelkamm ist im Osten ein unübersichtliches Karstgebiet mit seinen typischen Buckeln und Tälchen vorgelagert.

Von allen Seiten führen reizvolle Anstiege zum Gipfel empor, die alle zumindest Trittsicherheit fordern, da die obersten Grate schmal sind, und die Wände steil abbrechen. Diese Wände sind jedoch so stark von Gras durchsetzt, daß sie dem Kletterer wenig Reizvolles bieten.

Überschreitungsmöglichkeiten: Von der Kenzen Aufstieg übers Gamsangerl, Abstieg über Fensterl und Kenzensattel; vom Ammerwald durchs Roggental, dann Aufstieg über Roggentalgabel und Abstieg

über Weitalpsattel; aus der Bleckenau Aufstieg über Straußbergsattel und Krähe, Abstieg durchs Köhlebachtal.

● **221 Von der Kenzenhütte über die Ostseite (Beinlandl und Gamsangerl)**

Trittsicherheit erforderlich, bez., 2½ Std. Foto Seite 107.

Von der Hütte aus in südlicher Richtung dem markierten Weg folgend steigt man zunächst durch Wald an und kommt dann auf das Weidegelände der Vorderen Scheinberghütte. Oberhalb der kleinen Hütte wendet sich der Weg beim „Beinlandl" allmählich nach rechts und führt durch den Erzgraben am Schlößl vorbei zu den Karrenfeldern, die sich unterhalb des Ostgipfels mit schönem Alpenrosen- und Latschenbestand ausdehnen. Dann über den Ostgrat zum Ostgipfel (mit Kreuz). Über den Grat zum höchsten Punkt.

● **222 Von der Kenzen über den Westgrat (Fensterl)**

I, Trittsicherheit notwendig, bez., 2¾ Std.

Wie bei R 79 in den Boden der Oberen Gumpen. Abzweigung nach links und empor zum ganz auffallenden Plattenschuß unter dem „Fensterl". Links davon steil empor zu dem doppelten Felsenfenster und über den schmalen, schrofigen Grat zur Westschulter. Hier wird der Grat scharf und felsig. Teils über ihn, teils auf einem Band der Nordseite zu einer scharfen Lücke. Rechts hinab, um eine Ecke, auf einem langen Band schräg zum Grat zurück (Drahtseile) und zum Hauptgipfel.

● **223 Nordflanke**

I, im Aufstieg mühsam, 1¼ Std. aus der Oberen Gumpe. Rascher Auf- und vor allem aber Abstieg ohne nennenswerte Schwierigkeiten, erfordert jedoch gute Trittsicherheit. Foto Seite 107.

Wie bei R 79 in die Obere Gumpe (ganz kurz nach der Abzweigung des Wegs zum Geiselsteinjoch). Hier öffnet sich links ein kleines, in die Nordflanke eingebettetes Kar. Aus dem linken, hinteren Winkel des Kares ziehen steile Gras- und Schrofenhänge gegen den Ostgipfel (Kreuz) der Hochplatte empor. Wo die Felsen unter diesem Gipfel steiler werden, links durch eine Schuttrinne auf das Gamsangerl und zum Gipfelgrat.

● **224 Vom Ammerwald durch das Roggental und über das Weitalpjoch**

Trittsicherheit angenehm, bez., 3 Std.

Vom Hotel Ammerwald 500 m auf der Straße Richtung Linderhof, bis links im stumpfen Winkel ein Fahrweg abzweigt, der durch dichten

Jungwald zur Ausmündung des Roggentals führt. Abwechselnd rechts und links des Baches in dem scharf eingeschnittenen Tal rasch aufwärts bis zur großen Tal- (und Weg-)verzweigung in 1466 m Höhe. Rechts weiter und erst links, dann rechts des Baches recht steil empor ins Weitalpjoch. Rechts leicht abwärts um den Kopf 1843, wo man auf R 221 trifft. Man kann auch pfadlos zwischen Latschen die linke Schulter des Kopfes übersteigen (etwas kürzer).

● **225** **Vom Ammerwald durch das Roggental und über die Roggentalgabel**
I, Trittsicherheit notwendig, bez., 3 Std.

Wie bei R 224 zur Talverzweigung. Nun links empor durch das teilweise schuttgefüllte Kar in die Roggentalgabel und jenseits auf dem Steig nur leicht aufwärts in das nahe Fensterl. Weiter wie bei R 222.

● **226** **Vom Ammerwald durch das Köhlebachtal**
Dieser Aufstieg, der sich aus den Routen R 96 und R 227 zusammensetzt, ist wesentlich einförmiger als die beiden Anstiege durchs Roggental und zudem mindestens um 30 Min. (bis 1 Std.) weiter.

● **227** **Aus der Bleckenau und durch das Köhlebachtal**
I, Trittsicherheit notwendig, bez., 3½ Std.

Wie bei R 92 zu der Stelle, wo der Aufstiegsweg zum Straußbergsattel den Wiesenboden des Köhlebachtales quert. Von hier auf bez. Pfad durch das Tal empor zur abschließenden Roggentalgabel und nach links nur wenig steigend ins nahe Fensterl. Weiter wie bei R 222.

● **228** **Übergang zur Krähe**
I, 45 Min.

Wie bei R 222 ins Fensterl und problemlos südlich des Grasgrates auf die Krähe.

● **229** **Kenzenkopf,** 1745 m

Dieser genau im Norden der Hochplatte stehende Gipfel bildet teilweise einen messerscharfen Grat mit jähen Wänden beiderseits. Hier stehen nämlich die Schichten des Wettersteinkalks genau senkrecht. Sie verlaufen als schmale Mauer von Westen nach Osten und setzen sich —

Die Hochplatte von Norden.
R 221 = Über die Ostseite
R 223 = Nordflanke

jenseits des Kenzenbach-Einschnitts (Wasserfall!) — im Vorderen Scheinberg und Hasentalkopf fort. Vor allem vom Geiselstein aus springt diese Verwandschaft der Felsstruktur ins Auge. Nach Nordwesten, Richtung Wankerfleck, bricht der Kenzenkopf mit hohen, steilen Felsen ab, der Jägerwand.

Wegen des sehr instruktiven Rundblicks auf alle Berge des Kenzengebietes lohnt sich der mühlose Normalanstieg von Süden.

● 230 **Normalweg vom Kenzensattel**
Bez. Steig, 25 Min.

Vom Sattel (R 79) gerade nach Norden zwischen einzelnen Fichten bis unter die Felsen, dann nach links auf eine Schulter. Quer über eine kleine Hochfläche nach rechts und rasch zum Kreuz (mit Buch). Der richtige Gipfel ist noch 15 m höher und läßt sich über den Grat in 10 Min. in recht ausgesetzter Kletterei (II) erreichen.

● 231 **Von Norden**
II, sehr steiles Gras, 1¼ Std. von der Kenzenhütte.

Kurz vor dem Wasserfall über den Kenzenbach und über etwas sumpfige Wiesen zum Nordgrat (schöne Flora!). Über den waldigen Grat an das eigentliche Bergmassiv heran und über sehr steiles Gras etwas links zu einer kleinen Lücke im Ostgrat. Über die sehr scharfe, ausgesetzte und brüchige Schneide zum Gipfel.

● 232 **Südwand, Eckverschneidung**
A. Ungelert, H. Fröhlich, 1949.
VI+ (eine Stelle), überwiegend V+, VI—, mehrere Stellen VI. Schöne Verschneidungskletterei; auf den Absätzen liegt viel loses Gestein. Wenig Haken. Wandhöhe 150 m, Kletterlänge 160 m, 2 Std. Foto Seite 109.

Führe: Direkt in Fallinie der Verschneidung über eine Plattenwand gerade empor zu Stand unter Überhang, 3 Meter rechts der Einstiegs-Rißverschneidung (35 m, III). Vom Stand nach links zu abgesprengtem Felskopf. Mittels diesem in den Riß hinein. Nun die Rißverschneidung hinauf bis zu Stand unter Überhang (30 m, VI). Rechts über den Überhang hinweg (VI+) und in geneigterem, grasigem Gelände zu Stand in der Verschneidung (25 m, VI+, dann V). Die anfangs abdrängende Verschneidung emporspreizen (VI—) und gerade zu Riß in der linken Wand. Diesen hinauf (VI—) und teils auf der linken Verschneidungswand, oder im Grund empor zu abgesprengten Blöcken. An diesen (sie halten ausgezeichnet!) noch 10 m weiter und links heraus zu Latschenstand (42 m, VI—, V). Wieder in die Verschneidung zurück, über einen

Die Südostwand des Kenzenkopfes
R 232 Eckverschneidung
R 233 Mittelwand
R 234 Südostwand
Links von R 232 der Versuch von Ungelert

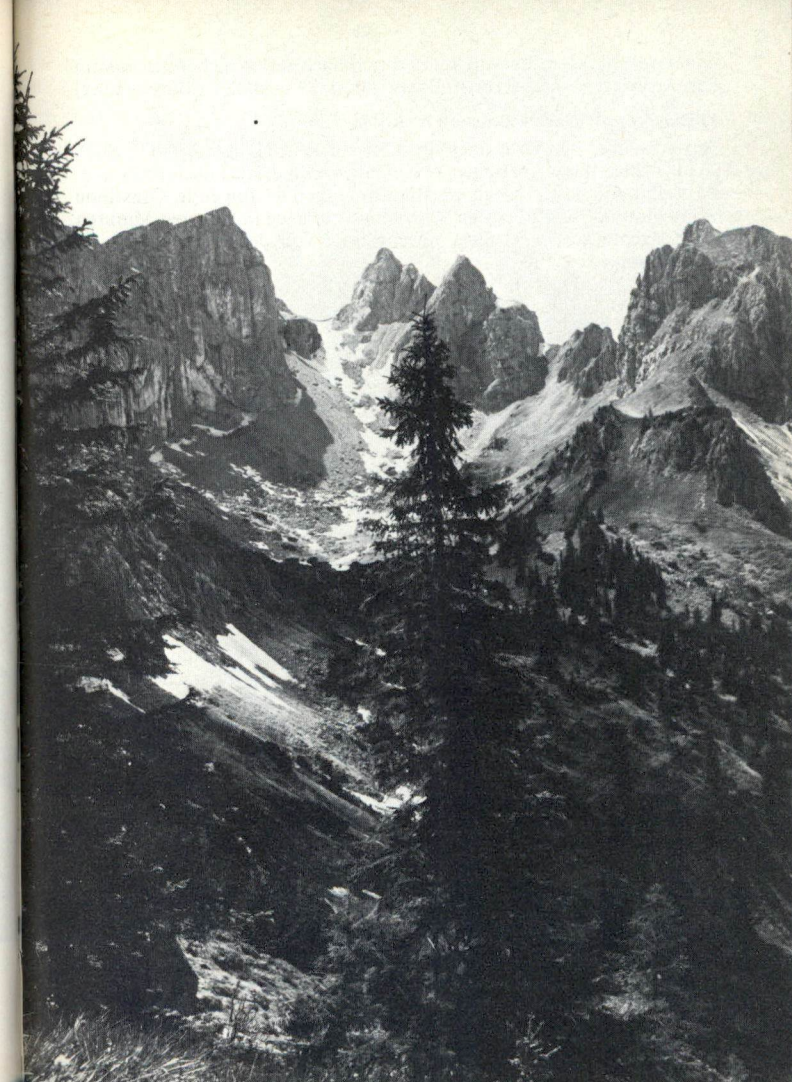
Überhang hinweg (VI—) und linkshaltend, dann wieder nach rechts in eine abdrängende, nach links ziehende Verschneidung. Diese leicht überhängend bis zu ihrem Ende (VI) und links von Latschen zum Grat (Stand bei Latschenast; 40 m, VI—, VI). (Marcus Lutz)

● **233** **Südwand — Mittelwand**
S. Wörle und Gef., 1947.
VI— (eine Stelle), V+, V und leichter. Sehr schöne Kletterei im unteren Wandteil, nach oben zu leichter, aber auch brüchiger. 2 Std. Foto Seite 109.

Führe: Einstieg über den Vorbau wie bei R 232, dann jedoch unter den Überhängen nach rechts hinauf zu Stand auf Platte (45 m, III—, II). Über den links vom Stand ansetzenden Riß die Platte 6 m hinauf, und auf Leiste Linksquergang über geschlossene Platte. Weiter nach links (V+) und über Schuppe (V) und der folgenden Leiste in gegliedertes Gelände. Weiter schräg links hinauf zu Stand im Verschneidungswinkel der Eckverschneidung (48 m, V, V+, dann IV). In der Verschneidung 6 m empor (VI—) und über nach rechts ziehende Rampe weiter zu plattigem Gelände und zu Stand (40 m, VI—, dann IV+). In etwas brüchigem Gelände rechtshaltend zu Kamin. Diesen hinauf (8 m) und nach rechts zu Stand bei totem Baum am Grat (42 m, III—, V—).
(Marcus Lutz)

● **234** **Südostwand**
M. Dacher, L. Epp, 1968.
V, überwiegend IV und leichter. Wandhöhe 140 m, Kletterlänge 190 m, 1—2 Std. Foto Seite 109.

Führe: Einstieg wie bei R 232, dann jedoch wie bei R 233 unter den Überhängen nach rechts, und den Bändern folgend bis zu ihrem Ende (80 m, III, I). Vom Standhaken in der Platte schräg nach links und gerade zum Beginn einer kompakten Reibungsplatte. Diese leicht linkshaltend hinauf (V) unter gelbes Dach. Kurz links und durch Riß, der von abgesprengtem Pfeiler gebildet wird, abdrängend zu Absatz. Auf diesem nach links, leicht absteigend zu Stand in Auswaschung (40 m, V, dann IV). Kurz gerade, dann links querend weiter, um losen Block herum unter geschlossene Wand. Diese von links nach rechts hinauf (V) und zu Stand in Verschneidung (30 m, IV, V—). Die Verschneidung aufwärts und leicht linkshaltend über Platten auf Absatz. Unter gelber



Berge um das Obere Gumpenkar: Krähe mit Nordwand, Gabelschrofen und Gabelschröfle, Gumpenkarspitze mit der Ostflanke.

Wand nach links zu Latschen und durch nach rechts ziehenden Kamin zum Ausstieg. Stand bei totem Baum (40 m, IV—, III). (Marcus Lutz)

Abstieg von den Südwandrouten (R 232—234)

Entweder über den Grat nach links hinauf zum Hauptgipfel (½ Std., II) oder über Wiese, zwischen zwei Alpenrosengürteln, nach links queren und kurz steiler hinab zu Einsattelung. Die folgende Grasrinne rechts hinunter und über den Kenzenbach hinweg in wenigen Minuten zur Kenzenhütte (½—1 Std., unschwierig; von der Kenzenhütte gut einzusehen. (Marcus Lutz)

● 235 Kenzennadeln

Unmittelbar südlich über dem Kenzensattel erhebt sich eine kleine Gruppe bizarrer Felsnadeln. Sie bieten ein paar nette Klettereien in den Schwierigkeitsgraden III bis VI, die aber wegen der geringen Felshöhe (etwa eine Seillänge) nur Klettergartencharakter haben.

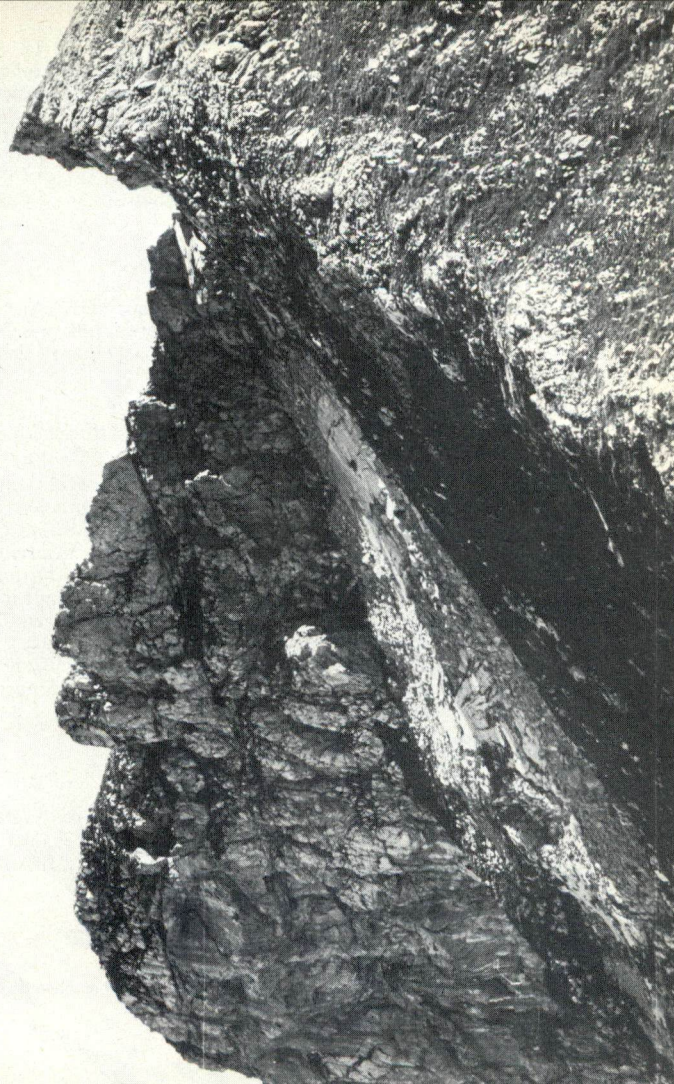
● 236 Hochblasse, 1989 m

Ein mächtiger Bergstock, der, ähnlich wie die Weitalpspitze im Südosten, der Hochplatte im Südwesten vorgelagert ist. Der Gipfel verteidigt sich weniger durch Felsen als durch Latschen. Bei Aufstiegen zur Hochplatte über die Routen R 225 und R 226 läßt sich die Hochblasse leicht mitbesteigen (20 Min.), wobei der leicht schrofige Nordgrat als Weg dient (Trittsicherheit notwendig).

Man kann dann über das weite Gipfeldach nach Westen zum Westgrat absteigen. Meist auf seiner Südseite in Gratnähe durch Latschengassen abwärts, dann nach rechts ins untere Köhlebachtal.

● 237 Krähe, 2012 m

An diesem topographisch so wichtigen Berg zweigt der Geiselsteinkamm nach Norden ab. Der Gipfel selbst zeigt zwei recht unterschiedliche Gesichter, die Südseite bedecken steile Grasschrofen; während nach Norden senkrechte Wände abstürzen. Die angelegten Steige vom Gabelschrofensattel und vom Fensterl lassen eine ideale Überschreitung des Gipfels zu, die man zudem mit einer Hochplatten-Besteigung kombinieren kann. Durch die Nordwand ziehen mehrere äußerst



Westgipfel der Krähe vom Niederen Straußberg

schwierige Routen. Der Aufstieg vom Gabelschrofensattel kommt an der Krähenhöhle vorbei. Nach unscheinbarem Beginn öffnet sich die Höhle zu drei schönen Hallen.

● **238** **Vom Gabelschrofensattel**
Bez., 20 Min.

Zum Sattel siehe R 79. Auf dem Steig über Schutt in eine Gratlücke und links über Gras zum nahen Gipfel.

● **239** **Vom Fensterl**
Bez., 30 Min.

Zum Fensterl aus dem Gumpenkar (R 222), aus dem Roggental (R 225), aus dem Köhlebachtal (R 227). Auf und etwas links des Grates über Gras zum Gipfel. Man kann aus dem Köhlebachtal auch ziemlich direkt über allerdings sehr steiles Gras ansteigen.

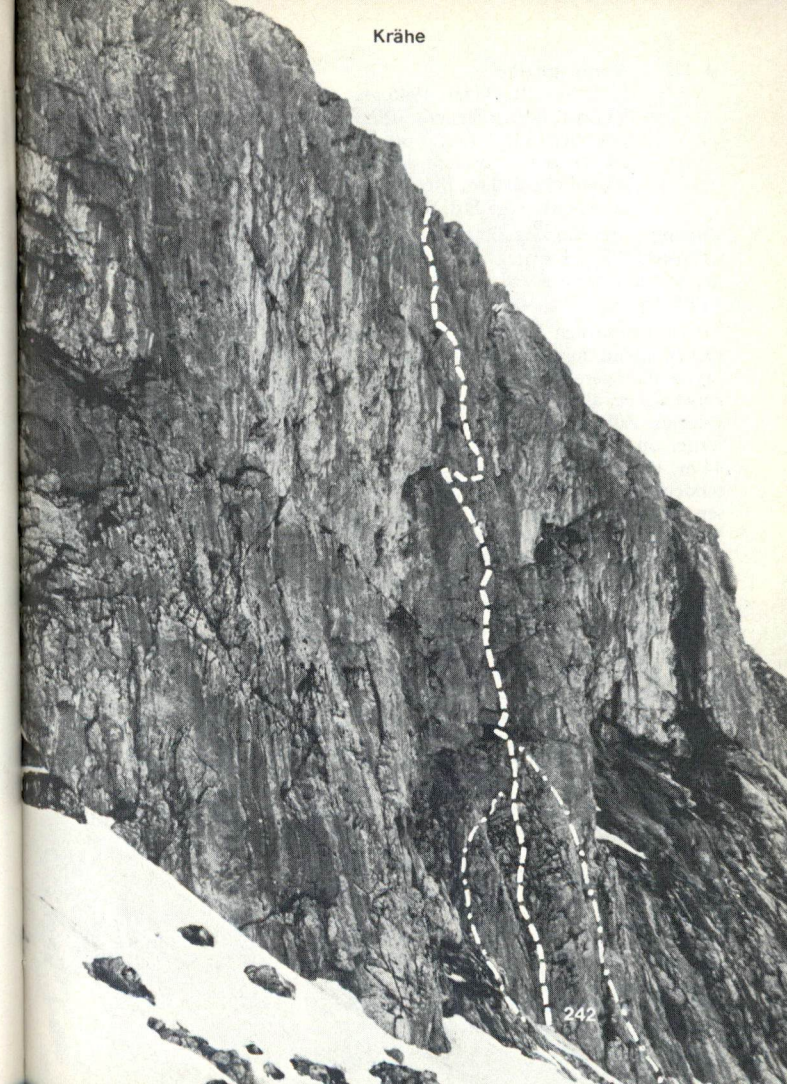
● **240** **Über den Niederen Straußberg**
Reizvolle Gratwanderung ohne Kletterei, Trittsicherheit jedoch notwendig, 1½ Std. vom Straußbergsattel.

Vom Straußbergsattel (R 91) auf dem Weg zum Gabelschrofensattel über die erste Kehre empor zur Kante, wo der Weg dann fast eben nach Norden in das Latschenkar führt. Ganz kurz noch auf diesem Querweg, dann gleich durch die erste Gasse zwischen den Latschen steil und pfadlos zum nahen Grat, den man noch rechts der ersten Schrofen betritt. Anfangs noch zwischen Latschen, bald im freien Gelände immer auf der Schneide zum Niederen Straußberg, 1877 m. Der folgende Sattel ist nur wenig eingeschartet. Auf dem Grat zu einem spitzen Zwischenkopf, südlich um einem messerscharfen Zackengrat, dann über den hier steilen und schmalen Grat zum Westgipfel und über die Schneide zum höchsten Punkt.

● **241** **Alte Nordwand**
G. Haber, H. Pröbl, 1936.
VI (eine Stelle), V, 3 Std.
Seit einem Felsausbruch in der Schlüsselseillänge im „gelben Überhang" (1967) nicht mehr begangen.

Keine Beschreibung. Einzelheiten im AVF Ammergauer, 1. Auflage 1978 unter R 239.

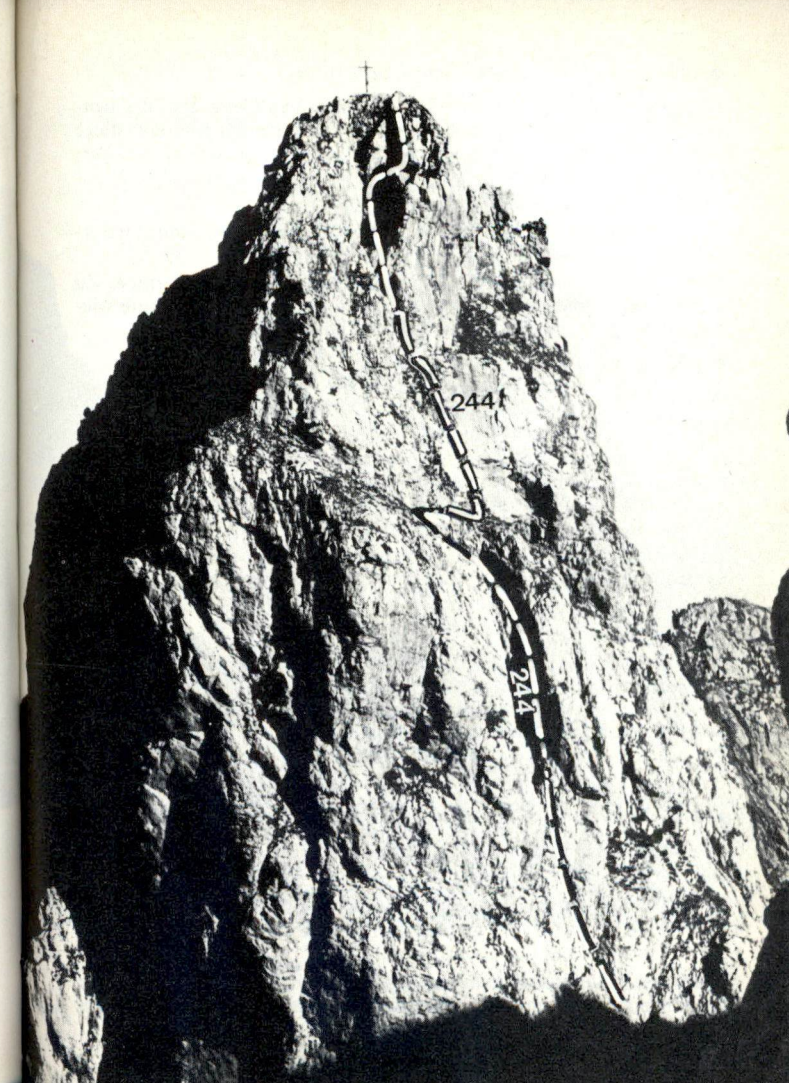
Krähe-Nordwand
R 242 Nordostpfeiler
Einstiegsvarianten: Links III +, rechts Platteneinstieg, V +; im Führer ohne Beschreibung.



● 242 **Nordostpfeiler**
K. Sohler, B. Bitzer, 1946.
VI / A 1, (kurze Stellen), überwiegend VI— und V. Wenn frei geklettert VII + (auf 3 m) und VII. Lohnend; frei geklettert die derzeit schwerste Route in den Ammergauer Alpen. Wandhöhe 250 m, Kletterlänge 280 m (direkter Einstieg heute üblich), 3—5 Std. Foto Seite 115.

Zugang: Zum Einstieg am besten aus dem Gumpenkar vom Weg zum „Fensterl". Der Einstieg befindet sich bei einem markanten, überhängenden Rißkamin etwas links oberhalb des tiefsten Punktes des Doppelpfeilers.

Führe: Durch den Rißkamin hinauf auf grasigen Absatz (V +). Nun rechtshaltend durch geneigtere Kamine hinter Pfeilerchen hindurch zu Stand unter gerade hinaufleitenden Rissen (45 m, V +, dann III +, IV). Zunächst etwas rechtshaltend, dann wieder links haltend einigen Rissen folgend. Zuletzt über Rampe links hinauf auf großen Absatz. Diesen weiter zu seinem linken Rand, unter gelber Verschneidung (Stand, 44 m, V +). Kurz rechts, dann über blockige Überhänge zu der Rißverschneidung und durch sie hinauf. Zuletzt links über Riß hinaus und diesen, am Ende kurze Platte, zu Stand auf Grätchen (40 m, V +, VI—). Nun auf dem Grätchen wenige Meter weiter, bis es sich verliert und über kurze, überhängende Wandstelle hinweg (VI—) und an rechts hinaufziehendem, grasigen Riß über Platte zu Stand in Verschneidungswinkel (28 m, VI—). Jetzt rechts um die Kante (A 0 oder VI +) und weiter, leicht ansteigend querend zu Stand bei Blöcken (25 m, V +, A 0 oder VI—, VI +). Die folgende, sich hinauswölbende Wand hinauf zu H mit Schlinge (A 0 oder VI, VI +). Links oben ist eine Hangelleiste, die man nur aus der obersten Sprosse (A 1) oder frei (VII—) erreicht. Die Hangelleiste nach links (VI, reguläre Schlüsselstelle) und gerade (A 0 oder VI +), zuletzt links um runde Kante auf Band. Dieses nach links zu Stand unter der Schlußwand (38 m, V +, VI, A 0 / 1 oder VI +, VII—). Die graue Schlußwand den zahlreichen Haken und Schlingen folgend ziemlich gerade hinauf, teils kurz frei (V +) unter zwei kurze Wülste, die direkt überstiegen werden. Nach dem zweiten Wulst rechtshaltend wenige Meter zum Grat (Stand bei Sanduhr, 40 m, V + / A 1 oder VII—, VII, 2 m VII +, zuletzt VI). (Marcus Lutz)



Gabelschrofen-Südwand
R 244 Normalweg durch die Südrinnen

● **243** **Gabelschrofen,** 2010 m

Eleganter, fein zugespitzter Felsgipfel, nach dem Geiselstein der trotzigste Geselle in den Ammergauer Alpen. Es führen nur Kletteranstiege auf den schmalen Gipfelgrat empor, das Gestein ist jedoch nicht zuverlässig und stark grasdurchsetzt.

● **244** **Normalweg durch die Südrinnen**
II, steinschlaggefährlich, wenn Kletterer in den Rinnen unterwegs sind, 25 Min. Foto Seite 117.

Vom Gabelschrofensattel (R 79) in die Rinne links der Gratrippe. Zu ihrem Ende empor. Wenige Meter nach links, oberhalb der Stufe wieder nach rechts und durch eine weitere Rinne zum Gipfel.

● **245** **Von Norden**
II, Kletterei kürzer als bei R 244, da nicht abgeklettert, jedoch sehr viel loses Gestein, 30 Min. ab Gabelschrofensattel.

Vom Sattel (R 79) rechts um den Ostfuß des Gabelschrofens herum und über sehr steiles Gras und Schrofen in den Sattel zwischen Gabelschrofen und Gabelschröfle. Um einen Kopf rechts herum (hierher auch von Westen über sehr steiles Gras) und durch die auffallende Rinne (loses Gestein) gerade zum Gipfel.

Im Abstieg: Genau vom Gipfel nach Norden durch die auffallende Rinne, wobei man den Einstieg von rechts nimmt.

● **246** **Ostschlucht**
III, 1 Sdd.

Vom Gabelschrofensattel steigt man etwas ab und quert unter den Ostabstürzen zur Schlucht hinüber. Bei einem Band unter gelblicher Wand rechts in eine breite Rinne. Nach der Durchsteigung links gerade weiter durch Rinnen und über Schrofen.

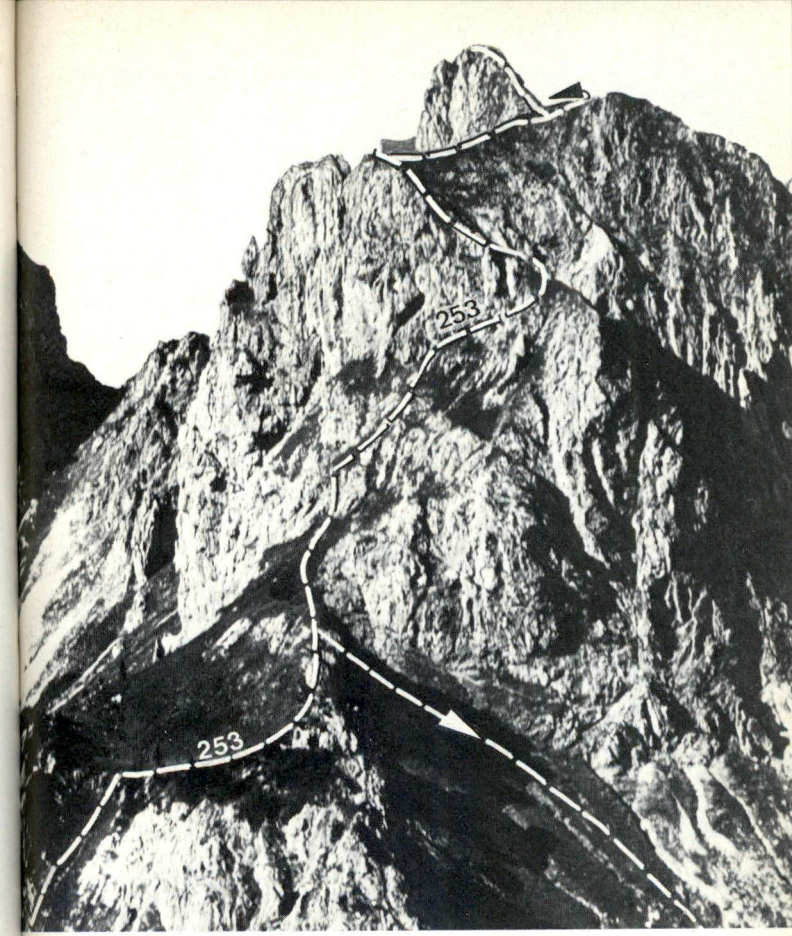
● **247, 248** frei für Ergänzungen

● **249** **Gabelschröfle,** etwa 1960 m

Kein selbständiger Gipfel, mehr eine Nordschulter des Gabelschrofens, jedoch für die Überschreitung des gesamten Kammes wichtig.

● **250** **Von Süden**
I, 25 Min. vom Gabelschrofensattel (bzw. II, 20 Min. vom Gipfel des Gabelschrofens).

Wie bei R 245 in den Sattel zwischen Schrofen und Schröfle und über den scharfen Gras- und Schrofengrat zum höchsten Punkt. (Oder vom



Die Ostflanke der Gumpenkarspitze
R 253 = Normalweg; rechts eine Abstiegsmöglichkeit, falls man anschließend zum Geiselsteinjoch ansteigen will.

Gabelschrofengipfel durch die bei R 245 erwähnte, brüchige Rinne und über den Grat.)

● **251** **Von Norden**
III, steiles Gras, eine Route, die wohl nur bei einer Überschreitung des gesamten Kammes begangen wird, 30 Min. vom Bergfuß.

Der erste steile Aufschwung wird links der Kante durch eine Rinne überwunden (III), dann eher etwas rechts über steiles Gras zum Gipfel.

Im Abstieg: Über das Steilgras knapp links des Grates so lange hinab, bis man über dem untersten Abbruch steht. Dann rechts der Kante durch die steile Felsrinne.

● **252** **Gumpenkarspitze**, 1910 m

Der zweite große Gipfel im Geiselsteinkamm, der jedoch einen ganz anderen Charakter zeigt als seine Nachbarn im Norden und Süden. Herrscht dort kompakter, hellgrauer Fels, so ist das Massiv der Gumpenkarspitze (besonders die Westseite) in ein wirklich verwirrendes Durcheinander von senkrecht zum Hauptgrat laufenden, schmalen Felsrippen mit zahllosen Türmen und Nadeln aufgelöst. Zudem nagt hier die Verwitterung stärker am Fels und alle ein wenig flacheren Partien sind mit grünem Steilrasen überzogen.

Im Vergleich zu ihren Nachbarn wird die Gumpenkarspitze selten bestiegen. Wahrscheinlich schreckt der Anblick der Osthänge (Normalweg) die meisten ab; doch lassen sich diese Graspleisen besser begehen als erwartet. Ja sogar der so unnahbar aussehende Nordgrat ist eine pfiffige, nicht zu schwierige Kletterei.

● **253** **Normalweg von Osten**
I, steiles Gras, Trittsicherheit notwendig, 1 Std. vom Bergfuß, 2¼ Std. von der Kenzenhütte. Foto Seite 119.

Von der Kenzenhütte über den Kenzensattel ins Gumpenkar und bei der Wegverzweigung dann weiter in Richtung Geiselsteinjoch. Nach der Latschenzone noch wenige Minuten schräg rechts aufwärts, bis links der Steig zum Gabelschrofensattel abzweigt (dieser Steig verbindet Geiselsteinjoch und Gabelschrofensattel und führt durch die unter-

Felsnadeln im Nordgrat (R 254) der Gumpenkarspitze

sten Osthänge der Gumpenkarspitze; hierher auch vom Wankerfleck über den Geiselsteinsattel). Kurz auf diesem Steig nach links, dann gerade durch eine etwas unangenehme Grasrinne auf einen kleinen Grasgrat und über diesen an die folgende Steilstufe. Anfangs sich etwas linkshaltend über Gras und Schrofen empor, dann schräg rechts auf eine ganz auffallende Grasschulter. Nun immer auf der Rippe bleibend zum Hauptgrat und weiter zum nahen Gipfel mit Kreuz und Buch.

● **254** **Nordgrat**
III (eine Stelle), II; etwas unübersichtlich, teilweise brüchig, doch besserer Fels als erwartet, 1 Std. vom Geiselsteinjoch. Foto Seite 119, 125.

Über den Grat mit geringfügigen Abweichungen bis auf den großen Kopf vor der auffallenden tiefen Lücke. Von ihm nach Westen (!) hinab, bis man nach links über Schutt in die Lücke queren kann. Rechts über mehrere Rippen schräg empor und sobald wie möglich wieder nach links zum Grat. Nun so nah wie möglich am Grat (Ausweichen immer rechts), da der Fels hier wesentlich zuverlässiger ist als in der Flanke, bis zum Gipfel.

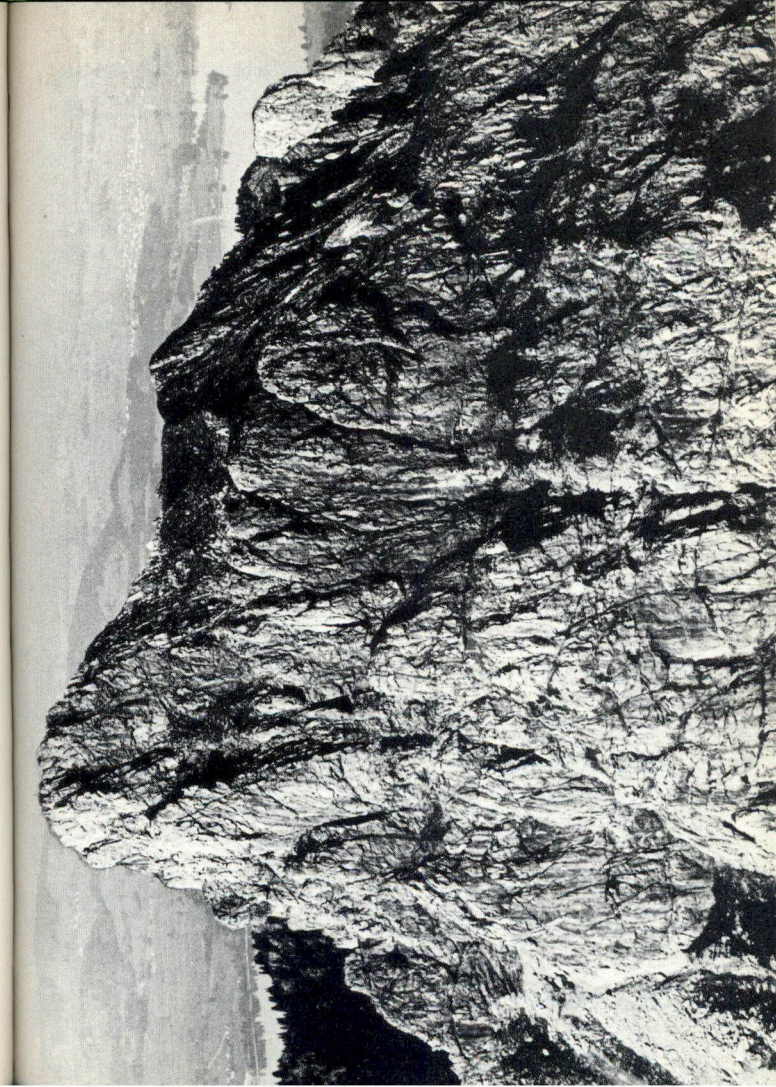
● **255** **Westflanke**
II, teilweise I. Zwar einfach, aber recht mühsam und steinschlaggefährlich.

Von dem in etwa 1500 m Höhe querenden Steig läßt sich diese wildzerfurchte Flanke durch die sehr lange Rinne besteigen, die knapp nördlich des Gipfels auf den Grat mündet.

● **256** **Südwestflanke**
IV oder III, teilweise brüchig. Diese Route wird für sich allein kaum je begangen, sie ist jedoch der schnellste Aufstieg bei einer Überschreitung des gesamten Kammes, 40 Min. vom Gabelschröflesattel.

Aus der Oberen Gumpen oder vom Gabelschröfle (R 251) in die Gratscharte am Südwestfuß der Gumpenkarspitze. Kurz nach Westen hinab, danach um eine Ecke und schräg links empor in die Südwestflanke. Am Schluß entweder gerade durch einen Kamin (IV) oder leichter weiter nach links ausholend (III).

● **257** **Abstieg** (siehe R 253): Vom Gipfel über den Grat kurz nach Norden, bis rechts eine kleine Grasrippe abzweigt. Auf ihr nach Osten



Gumpenkarspitze-Südwand, dahinter der Forggensee.

bei der Gabelung der Rippe links weiter zu einer ganz auffallenden Grasschulter. Von ihr nach Osten hinab.

● **258, 259** frei für Ergänzungen.

● **260** **Geiselstein,** 1884 m

Trotz der relativ bescheidenen Höhe ist der Geiselstein der absolute Herrscher im Bereich der Kenzen. Von allen vier Seiten (!) zeigt er sich als ein wirklich eleganter, sehr wilder Felsberg und wird deshalb leicht überschwänglich als „Matterhorn der Ammergauer" bezeichnet.

Alle Anstiege erfordern Kletterei, auch der Normalweg durch die Westrinnen, ja, die meisten Aufstiege bewegen sich in den drei oberen Schwierigkeitsgraden. Der sehr griffige und feste Kalk lockt die Kletterer in größerer Zahl an; so ist der Geiselstein der einzige ausgesprochene Kletterberg in den Ammergauer Alpen. Eine Vielzahl von Routen durchzieht die vier Wände. Während die Westwand (gut 100 m) und Südwand (knapp 200 m) relativ bescheidene Höhen zeigen, bringt es die Ostwand schon auf 300 m Felshöhe, die Nordwand gar auf 400 m.

● **261** **Geiselsteinjoch,** 1729 m

Zwischen Geiselstein und Gumpenkarspitze. Ausgangspunkt für die Routen der West-, Südwest- und Südwände.

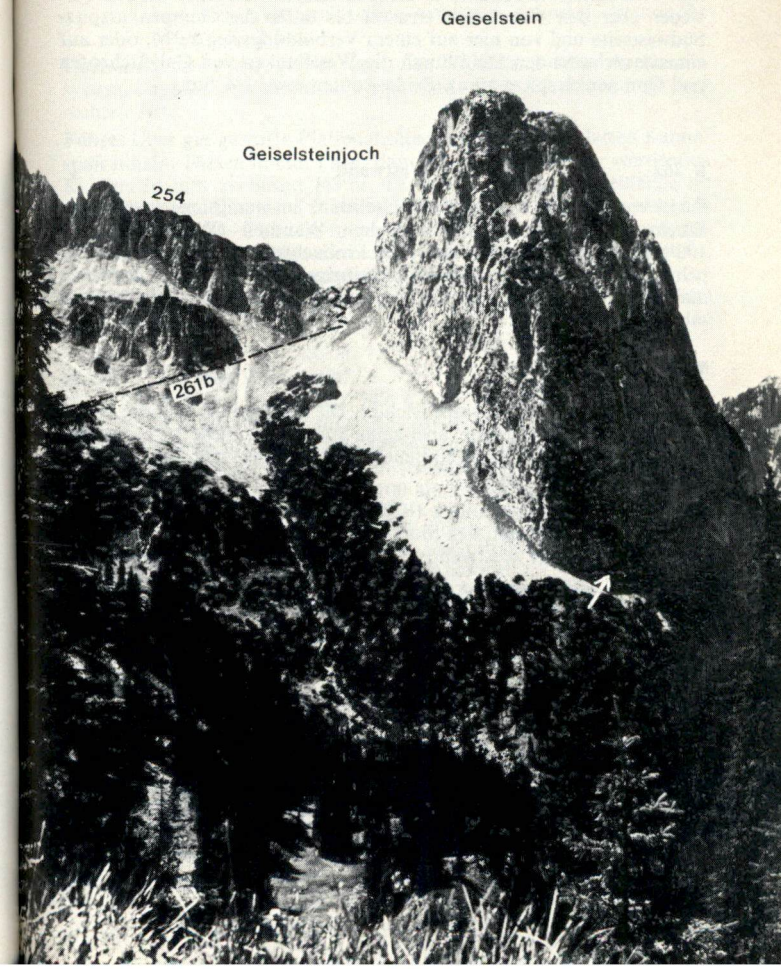
Zugänge:

a) Vom Wankerfleck

Von der Kapelle auf dem bez. Steig quer über die Wiesen, dann kurz durch Wald an den Nordhang des Geiselsteins. In vielen Kehren aufwärts, nach rechts um die Kante und schließlich von Westen wieder in vielen Kehren ins Joch. 1½ Std.

b) Von der Kenzenhütte

Wie bei R 79 über den Kenzensattel in das Gumpenkar und bei der ersten Verzweigung rechts. Quer durch Latschen und Blockwerk zu den freien Hängen und schräg rechts empor in den Sattel. 1½ Std. Foto Seite 125.



Der Geiselstein vom Kenzensattel
R 254 Gumpenkarspitze, Nordgrat
R 261 b Kenzenhütte — Geiselsteinjoch
Pfeil: Beginn des Pfarrer-Geiger-Bandes

c) Vom Straußbergsattel (für die aus der Bleckenau oder vom Branderschrofen Kommenden)

Aus dem Sattel wie bei R 79 in den Schwangauer Kessel. Von hier entweder über den Gabelschrofensattel bis unter die Gumpenkarspitz-Südwestseite und von hier auf einem Verbindungsweg zu b); oder auf einem querlaufenden Steig durch die Westflanken von Gabelschrofen und Gumpenkarspitze zu a). Beide Routen etwa 1¾ Std.

● 262 Westwand

Sie ist von den vier Wänden des Geiselsteins am wenigstens ausgeprägt. Einem nahezu senkrechten südlichen Wandteil (Wandhöhe etwa 100 m) folgt nach Norden eine tiefe Einbuchtung, die von einer Doppelrinne durchzogen ist. Das ist die einzige „Schwachstelle" im sonst makellosen Wandgürtel des Gipfels; hier führt der Normalanstieg (und -abstieg) empor.

● 263 Normalweg

G. Schärf, 1852.
II (eine Stelle), sonst leichter. Die Kletterei wird häufig unterschätzt! Markiert, aber keine Steiganlage. Sehr oft begangen, daher stark rundgetretener Fels, bei Nässe sehr unangenehm. 20 Min. vom E.

Zugang: Vom Geiselsteinjoch (R 261) steigt man erst kurz über den Grat an und quert dann, den Markierungen folgend, auf dem Steiglein nach links unter der Westwand hindurch zum Beginn der Doppelrinne.

Führe: Auf der Rippe in der Mitte der Doppelrinne über stark abgerundeten Fels in anregender Kletterei etwa 100 m empor zum Nordgrat. An diesem zuerst über eine kleine Rampe, dann über den unschwierigen Gipfelgrat zum Gipfelkreuz (Buch).

● 263 A Abstieg über den Normalweg

II (eine Stelle), sonst leichter. Bei Nässe sehr unangenehm, da der Fels stark abgetreten ist. 15 Min.

Vom Gipfel über den Grat nach Norden zu kleiner Rampe links des Grates. Über diese hinab zur nächsten Schulter, dann nach links hinunter zur Rippe. Über diese abkletternd — einmal eine kurze, steile Stufe (II) — in die große Rinne. Nach links, dem Steiglein folgend, unter der Westwand zum Geiselsteinjoch (R 261).

● 264 Westwandriß

G. Haber, H. Prößl, 1937.
V— (zwei Stellen), sonst IV+ und IV—. Überwiegend Riß- und Kaminkletterei; selten begangen, lohnend. Wandhöhe 100 m, 1—2 Std.

Übersicht: Links der glatten zentralen Westwand fußt ein Kaminsystem, das sich in Wandmitte in zwei Äste gabelt. Die Route folgt dem rechten Ast.

Führe: Über gut gestufte Plattenabsätze in den anfangs glatten Kaminspalt hinein. Diesen hinauf (V—, dann IV+) in den breiter werdenden Kamin. In ihm zu Stand (43 m, IV, V—). Eine kurze Seillänge im schluchtartigen Kamin zu Stand (15 m, II). Die nach rechts ziehende Rampe hinauf (V—) und im folgenden Kamin weiter, bis er zum Spreizen zu weit wird. Nun über die rechte Kaminwand zum Ausstieg (40 m, IV, V—, 1 H). Zunächst gerade, dann linkshaltend zum Gipfel.
(Marcus Lutz)

● 265 Zentrale Westwand

J. Maag, J. Müller, 1949.
A2 (eine Stelle), sonst A1, sowie **A0/VI**— und V+.
Kurze, aber lohnende Hakenkletterei an guten Haken. Wenig begangen. Sollten Haken fehlen, kann das Anbringen neuer H A3 sein. Wandhöhe 100 m, 2½—4 Std.

Übersicht: Die Route zieht von links unten, bei einem gelben Wandstreifen, nach rechts unter das große Dach in Wandmitte; links über dieses, dann durch ein Rißsystem zum Ausstieg.

Führe: Von rechts her über Band zum Einstieg. Rechts eines gelben Ausbruches über kompakte Plattenwand hinauf zum ersten Haken(V+). Nun nach rechts und über glatte Wandstelle zu seichtem Kamin (A1). Leicht rechtshaltend den Haken folgend zu Pfeiler. An diesem hinauf. Zuletzt nach rechts zu Stand (40 m, A1 und A0/VI—). Über Platte rechtshaltend unter das 3 m ausladende Dach (VI—). An Haken in den Dachwinkel und über das Dach (A2) zu Standplatz (20 m, A2 und A1/VI—). An Schuppe rechtshaltend zu Band und über dieses zu Stand (15 m, A0 und A1/V+). Linkshaltend über überhängende Wandstelle (A1) zu Rißverschneidung. Diese hinauf und über den Schlußüberhang hinweg. Kurz links, dann gerade hinauf zu Stand bei der SW-Wand-Führe (30 m, A0 und A1/VI—). Kurz links, dann zum Gipfel.
(Marcus Lutz)

Die beiden übrigen Routen der Westwand sind rein hakentechnischer Art und nicht von Bedeutung (Angaben nach M. Lutz):

a) Westwand, Linker Weg
E. Rauch und Gef.
A2/V+, schlechte Haken, Mündet nach 1½ SL in R 264.

b) Direkte Westwand
U. Häcker, 1979.
15 Bohrhaken. Nicht lohnend. Mündet nach der ersten SL in R 265 und verläßt diese wieder nach der dritten SL.

● **266** **Westwand — Südwestriß, „Wasserspiele"**
M. Lutz, J. Geiger, 1981.
VI+ (eine Stelle), überwiegend VI— und V.
Lohnende Rißkletterei in bestem Fels, reine Freikletterei. Sicherung nur durch Klemmkeile möglich.
Kletterlänge 135 m, 1—2 Std.

Übersicht: Rechts der auffallend glatten Platte der Westwand (R 265) leitet ein Riß- und Verschneidungssystem auf die Südwestseite und von dort eine gerade emporziehende Rißreihe auf die schrofige Gipfelabdachung.

Führe: E etwas links der Fallinie eines markanten Schuppenrisses. Über Plattenwand (V+) zum Riß, über diesen (eine Stelle VI) zu Stand auf der Schuppe (28 m). Über eine rauhe Platte, dann auf eine nach rechts aufwärtsziehende rampenartige Verschneidung, die bis zu ihrem Ende verfolgt wird (VI—). Über geneigte Platten zuerst gerade hinauf (V—), dann durch kurzes Rißchen (IV—) und nach rechts (III) zu Stand (40 m; hier auch Stand von R 267). Gerade durch einen wasserzerfressenen Doppelriß hinauf (V), dann leicht rechtshaltend unter markanten Rißüberhang zu Stand an versteckter Sanduhr (30 m). Direkt über den Überhang (eine Stelle VI+) und den Rissen folgend auf das geneigte Gipfelschuttfeld (Stand bei RH, 35 m). Über Schrofen leicht zum Gipfel. (Marcus Lutz)

● **267** frei für Ergänzungen

● **268** **Südwestwand**

Schmaler Wandstreifen mit zwei lohnenden Führen (R 269, R 270); nach dem Normalweg die einfachsten Routen am Geiselstein. Die Südwestwand fußt nicht unmittelbar am Geiselsteinjoch, ihr ist nach Westen ein Schrofenvorbau vorgelagert; dieser stürzt nach Süden mit

senkrechten Wänden ab, weist aber auf der Westseite eine zwar steile, aber gut gangbare schrofige Flanke auf. Über diese erfolgt der Zustieg. Wandhöhe: ab Geiselsteinjoch 150 m, ohne Schrofenvorbau 110 m.

Zugang vom Geiselsteinjoch zu den Einstiegen:
Vom Joch (R 261) steigt man den markierten Normalweg empor, bis dieser in die Westflanke abbiegt. Hier gerade weiter und auf deutlichen Trittspuren links der Kante über Schrofen empor zu einem einbetonierten Haken.

● **269** **Südwestwand**
L. Distel, K. Leuchs, im Abstieg, 1903.
III— (eine Stelle), sonst II. Beliebte Tour in festem Fels, einbetonierte Standhaken. 1 Std. ab E.

Zugang: Siehe R 267. Der Einstieg befindet sich rechts eines nach links ziehenden grasigen Bandes.

Führe: Auf dem Band einige Meter nach links, dann weiter schräg aufwärts über eine Leiste unter einen schwach ausgeprägten Überhang. Über diesen hinweg (II) unter einen überhängenden Wandgürtel. Unter diesem kurz nach links queren und durch eine kleine Verschneidung (II) gerade hinauf zu Stand (40 m). Mit Spreizschritt über die glatte Wandstelle nach rechts (III—) auf die steil nach rechts oben ziehende Rampe. Über diese hinauf (II) und an deren Ende auf einem Band kurz nach rechts, dann über gutgriffiges Wandl (II) auf eine Leiste. Diese nach links zu Stand bei Block (20 m). In der nun folgenden Verschneidung weiter, durch einen kurzen Kamin, an dessen Ende links heraus und an Hangelschuppe hinauf (II) zu Stand (30 m). Über Schrofen zum Gipfel. (Marcus Lutz)

● **270** **Südwestkante**
J. Giliard, W. Herz, G. Stengert, 1908.
IV— (eine Stelle), überwiegend III und II.
Genußreiche, teilweise luftige Kletterei in festem Fels. Die Anforderungen werden oft stark unterschätzt.
Kletterlänge (ohne Schrofenvorbau) 115 m. 1—1½ Std. vom E. Foto Seite 133.

Übersicht: Die Südwestkante trennt die Südwestwand von der Südwand. Die Route verläuft ziemlich direkt an der Gratkante bzw. knapp links davon und führt oben direkt durch den markanten Doppelriß (Schlüsselstelle)

Führe: Einstieg wie R 269. Stand an einbetonierten Haken. Kurz auf dem Band nach links und durch Riß gerade unter Überhang. Auf Platte

Rechtsquergang zu Stand (30 m, III). Durch Riß gerade weiter, kurze Platte und die folgende Verschneidung mit Riß in geneigtere Rinne. Auf Band zu Stand (42 m, III+). Kurze Rampe links unter Überhang. Auf Leiste rechts unter Doppelriß und den linken Riß hinauf (IV—). Über Platte unter Überhang links heraus und wenige Meter zu Stand (35 m). Über Schrofen leicht zum nahen Gipfel. (Marcus Lutz)

● 271 **Südwand**

Diese sonnige Wand mit ihrem hellen, meist sehr festen Fels ist der Hauptanziehungspunkt für die Geiselsteinkletterer. Den kompakten Felspartien ist allerdings im unteren Wanddrittel ein Schrofengürtel vorgelagert. Wandhöhe etwa 200 m. Außer den Südrissen (R 272, R 273) haben alle Südwandrouten das erste Aufstiegsdrittel bis zur Südwandfichte gemeinsam. Für gute Kletterer ergibt sich folgende interessante Routenkombination: Aufstieg Plattenriß (R 279) bis zur vorletzten Seillänge (Südwandtunnel), dann kurzer Abstieg auf der Südwandroute (R 274) bis oberhalb des markanten Rißkamins, dann Aufstieg zum Gipfel über den Schertelriß (R 275).

Zugang vom Geiselsteinjoch zum Einstieg der Südwandrouten

Vom Joch (R 261) kurz auf dem Weg ins Gumpenkar absteigen, dann links über Trittspuren nach kurzem Abstieg über Schrofen unter die Südwand und in den Verschneidungsgrund, der aus Südwand und dem Vorbau gebildet wird. 5 Min.

● 272 **Neue Südwandrisse — „Töff-Töff"**
M. Lutz, W. Mayr, 1980.
VI/A0 und V/**A1**, wenn frei geklettert **VII—**. Von der Linienführung her logische, jedoch nur streckenweise neue Führe in stellenweise etwas lockerem Fels. Klemmkeile empfehlenswert. Kletterlänge etwa 260 m, 3—4 Std. Foto Seite 133.

Führe: Einstieg im linken Wandteil bei einem Absatz in Fallinie eines markanten, feinen Risses, der die unterste Plattenzone durchzieht. Über Plattenrampe leicht linkshaltend hinauf; nach 10 m Rechtsschleife über die Wand unter überhängende Wandstelle. Über sie (VI—) hinweg und links heraus zu grasigen Schrofen, die in Nische zu Stand leiten (35 m, VI—). Durch schönen Spreizkamin gerade weiter (V—) und in kleiner Rechtsschleife zu Verschneidung, die, zuletzt abdrängend (V+) bis zu Stand erklettert wird (40 m). Unter Überhang hangelnd links heraus (A0 oder VI+) und gerade zu Haken. Von diesem rechts

in die Verschneidung zurück und in ihr hinauf zu ihrem Ende und rechts zu Stand auf Absatz (40 m). Gerade auf Plattenrampe und rechts an die Kante. Nun über Wandstelle (VI—) und rechtshaltend zu Stand direkt unter dem Rißwulst (36 m). Über diesen anstrengend hinweg (VI, A1 oder VII—) und links zu Hangelschuppe, die (V+) zu Stand unter kleinem Überhang führt (43 m). Über den kleinen Überhang (V+) und gestufte Schrofen zu Rinne (III), die links hinauf zu Stand leitet (28 m). Rechts in den Schlußriß und ihn hinauf (VI—). Bei Absatz rechts zu gelber Wand. Diese hinauf und hangelnd in den Riß links zurück (VI+). Nun die folgende Rißverschneidung hinauf und den breiteren Schlußriß zu seinem Ende. Links zu Stand an Blöcken (28 m). Wie bei der SW-Kante zum Gipfel. (Marcus Lutz)

● 273 **Alte Südwandrisse — „Maagrisse"**
J. Maag, J. Müller, A. Weber, 1949.
VI— (drei Stellen), sonst V und leichter.
Bis auf wenige schöne Kletterstellen nicht lohnend; selten begangen. Foto Seite 133.

● 274 **Alte Südwand**
H. Maisel, J. Giliard, J. Schmitt, 1908.
IV+ (eine längere Stelle), mehrmals IV und IV—, meist jedoch III und leichter. Hübsche, an der Schlüsselstelle (Kamin) jedoch anstrengende Kletterei. 2 Std. Foto Seite 133.

Führe: Einstieg im tiefsten Punkt der Verschneidung, die durch den Schrofenvorbau und die Südwand gebildet wird, links einer Gedenktafel. Durch den links einer Gedenktafel liegenden Riß 6 m hinauf (II), dann rechts heraus (IV) und gerade hinauf (II) zu Stand an einem glatten Felsrücken (40 m). Man kann den Riß auch bis zu seinem Ende verfolgen um dann rechtshaltend zum selben Stand zu gelangen (IV+). Auf der Schrofenrampe weiter bis kurz vor ihrem höchsten Punkt (die Südwandfichte liegt rechts davon). Nun nach links auf einer kleinen Rampe in die Wand hinaus (I). Nach 5 m aufwärts über Leisten und Bänder (III) zu Stand (30 m). Weiter bis unter eine leicht überhängende Wandstelle. Diese direkt hinauf (IV, luftig), dann erst links, daraufhin rechtshaltend zum Beginn des auffallenden Kamins (42 m). An der rechten Kaminwand 3 m hinauf uns Spreizschritt in den Kaminspalt. Diesen hinauf bis zu seinem Ende und zu Stand (26 m, IV+). Hinweis: Man kann den Kamin auch außen erklettern. Als Richtpunkt dient dabei eine große Wasserrille an der rechten Kaminwand. Wesentlich eleganter und schöner, jedoch schwerer (V—)! Kurz links, dann rechts weiter über Schrofen zu Stand am Fuße eines Kamines (35 m, II). Kurz im Kamin, dann auf Leiste rechtshaltend über Platte. Zuletzt wieder

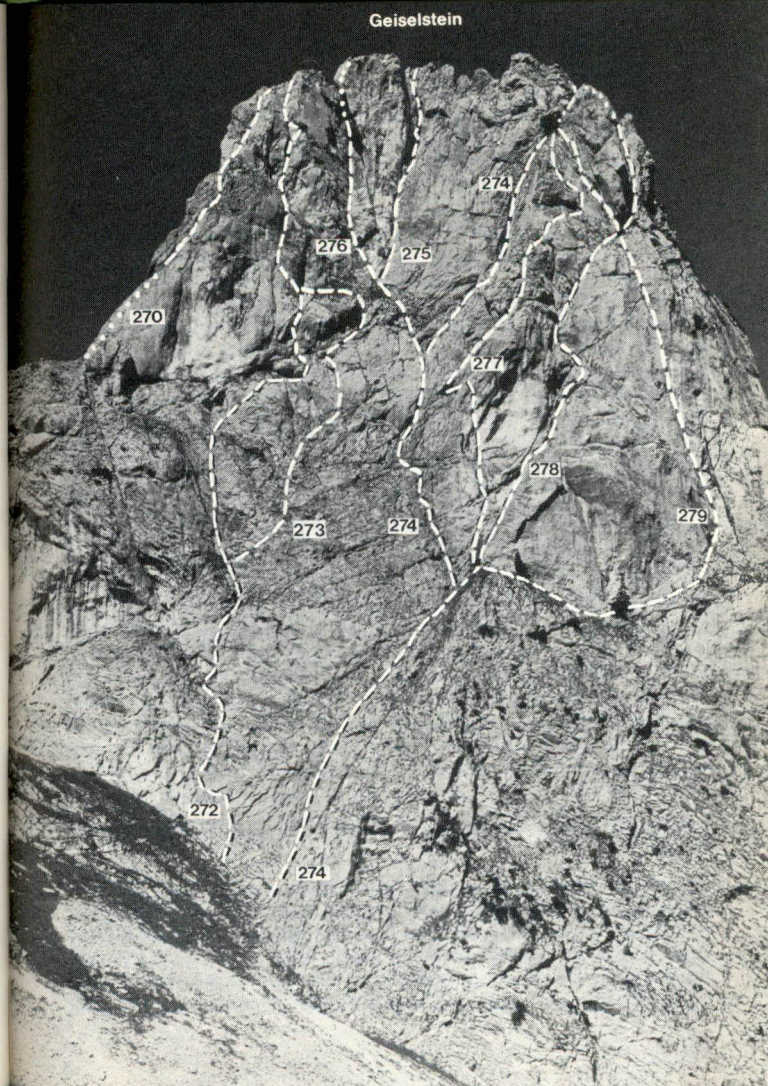
nach links und zu Stand in Grotte (25 m, IV—). Durch das rechte Felsenfenster zu kurzer Verschneidung. Diese hinauf und links über Grätchen zur Ausstiegsscharte (15 m, IV—). Wenige Meter zum Gipfel.
(Marcus Lutz)

● 275 **Schertelriß**
H. Schertel, M. Settele, 1932.
V (zwei Stellen), sonst IV+. Sehr schöne Rißkletterei. 2 Std. ab E. Foto Seite 133.

Führe: Wie R 274 zu dem Stand über dem auffallenden Kamin. Zuerst noch einige Meter gemeinsam mit dieser, dann jedoch linkshaltend über Schrofen (II) zu Stand am Fuße des markanten Felskeiles (25 m). Über Platte in den Riß. Durch ihn, über mehrere Überhänge zu Stand (30 m). Durch Kaminrinne 10 m hinauf, links heraus und über Platte (V—) in weiteren Kamin. Diesen linkshaltend hinauf und durch leicht brüchigen, überhängenden Riß (V) zu Stand an seinem Ende (40 m). Wenige Meter zum Gipfelkreuz. (Marcus Lutz)

● 276 **Schmittkamin**
Beyschlag, H. Grotz, J. Schmitt 1909.
V— (eine Stelle), Rest IV. Selten begangene, jedoch durchaus lohnende Kaminkletterei. Oben leicht brüchig. 2—2½ Std. ab Einstieg. Foto Seite 133.

Führe: Bis zum Stand am Kaminfuß gemeinsam mit R 275. Vom Stand kurz links, dann über Wand in den Kamin hinein, kurz an seiner linken Begrenzungswand, dann Spreizschritt nach rechts und über Platte zu Stand (35 m, IV). Wieder nach links in den Kamin und durch ihn bis zu seinem Ende, dann nach rechts auf Platte zu Stand (30 m, V—). Über eine kurze Wandstelle (III+), dann leicht zum Gipfel. (Marcus Lutz)



Die Südwand des Geiselsteins

R 270	Südwestkante	R 276	Schmittkamin
R 272	Neue Südwandrisse	R 277	Südpfeiler
R 273	Alte Südwandrisse	R 278	Südverschneidung
R 274	Alte Südwand	R 279	Plattenrisse
R 275	Schertelriß		

● 277 **Südpfeiler**
F. Martin, U. Weiß, 1963.
VI/A1, wenn frei geklettert VII und VII—.
Zwar kurze, aber interessante Sportkletterei in festem Fels; besonders in Verbindung mit dem direkten Ausstieg (M. Lutz, H.P. Zweng, 1980) zu empfehlen. Foto Seite 133.

Führe: Einstieg bei der Nische an der Südwandtanne. — Links an die gelbe, überhängende Kante und an ihr hinauf, zuletzt über kurze Platte (VI) unter Überhang. Kurz rechts, dann wieder links in den Überhang hinein und über diesen (VI), zuletzt frei ein hohl klingendes Pfeilerchen hinauf und wenige Meter zu Stand auf Band (30 m). Die Verschneidung hinauf und den abschließenden Überhang überwindend zu Stand links oberhalb (25 m, VII— und VII). Links querend zu Dach und aus dessen Winkel direkt darüber (VII—) auf eine nach rechts ziehende Plattenrampe. Diese bis zu ihrem Ende wenige Meter hinter der Kante zu Stand (32 m, VII—, dann V—). Nun die folgende, teils stark gegliederte Wand 12 m hinauf und links um die Kante zu R 273. Über diese zum Gipfel. — Oder: (Direkt-Ausstieg) Nicht Links um die Kante sondern knapp rechts von ihr zu Latsche unter schöner Platte. Diese hinauf zur rotem Standhaken (35 m, IV+, V—). Nun wenige Meter nach rechts und durch Riß am rechten Rand des Dachgürtels hinauf (VI—) bis man an seinem Ende links über Platte zu Kante klettern kann (Stand, 25 m, V, VI—). Nun die bald gratartige Kante bis zum Südwandtunnel (III, dann I). Dort weiter wie bei R 273 zum Gipfel.
(Marcus Lutz)

● 278 **Südverschneidung**
A. Deye, H. Jurich, 1927.
IV+ (eine längere Stelle), Rest IV und III, nie leichter. Schöne, beliebte Kletterei über Verschneidungen und Platten, teilweise leicht abgespeckt. Kletterlänge 220 m; 2 Std. Foto Seite 133.

Zugang zur Südwandfichte: Siehe R 274. E bei der Nische links der Fichte.

Führe: Aus der Nische mit Spreizschritt nach rechts auf die rampenähnliche Verschneidung (IV), den Rissen folgend, dann über Platte kurz an die Kante (IV+) und an dieser zu Standplatz (35 m). Über kleine Wandstelle hinweg und über Platten rechts aufwärts (III). An geeigneter Stelle gerade weiter zu Blöcken, an diesen nach links zu Stand (25 m). Durch den Kaminspalt gerade hinauf, über die folgende Plattenstufe leicht rechtshaltend in Verschneidung. Diese rechts hinauf bis zu ihrem Ende und auf Grasband 6 Meter zu Stand bei Latschen. (38 m, IV). Kurz rechts, dann in Blockverschneidung 6 m gerade hinauf, 4 m nach links und über Platten in Linksschleife auf Grätchen. Dieses bis zu Stand in Südwandtunnel (38 m, III+). Weiter wie R 274 zum Gipfel.
(Marcus Lutz)

● 279 **Plattenrisse**
T. Ungelert, J. Maag, 1946.
VI— (zwei Stellen), sonst V+ und V. Sehr schöne Riß- und Piazkletterei, gut mit Klemmkeilen abzusichern. Foto Seite 133.

Zugang: Wie R 274 zur Südwandfichte. Nach rechts über unschwierige Grasbänder unter überhängender Wand zum Fuße eines Blockkamines.

Führe: Durch den Kamin (IV) zu Stand an der linken Plattenwand (25 m). 5 m Quergang nach links in den Riß. Durch ihn über zwei Überhänge (V—, V+) zu Stand (30 m). Über den großen Piazüberhang (VI—) und im Riß zu Piazschuppe. An dieser hinauf (VI—) und im Riß weiter unter lockeren Block. Diesen überspreizend (V+) im Hauptriß hinauf, zuletzt über überhängendes Wandl (V+) zu gutem Stand bei Latschen (40 m). — Hier auch Standplatz von R 278. Nun entweder wie diese geradeaus weiter, oder (schöner) rechtshaltend um Eck herum in Kaminrinne. Diese und die folgende Schuppe überwindend (II) gelangt man zu grauem Kamin. In ihm 6 m hinauf (IV—) zu Stand an der rechten Kaminwand (35 m). Den Kamin in Stemm- und Spreiztechnik weiter (IV+) und über die links anschließende Reibungsplatte gerade hinweg (V) und nach rechts zu Stand in Scharte des Gipfelgrates (35 m). Leicht zum Gipfel.
(Marcus Lutz)

● 279 a **Direkter Ausstieg zum Plattenriß**
M. Lutz, W. Mayr, 1980.
VI— (eine Stelle) und V—. Logische Fortsetzung des Plattenrisses ab dem Stand bei Latschen.

Führe: Vom Stand kurz gemeinsam mit der Südverschneidung durch die große Verschneidung. Nun nicht links heraus, sondern direkt weiter über kleines Dachl (V+) und weiter unter zweites Dachl. Unter diesem rechts heraus (VI—) und wieder links über Platten (V—) zu Stand (35 m). Kurz weiter über Platten (IV) dann leicht zu kurzer Verschneidung (III) und nach ihr über Grätchen zum Gipfelgrat (25 m).

● 280 Ostwand

Gut 300 m hohe, ziemlich schmale Wand, die nur aus der Wankerfleck-Perspektive relativ breit erscheint. In den linken Teil der Wand sind einige Gras- und Schrofenzonen eingelagert („Alte Ostwand"), der nach rechts anschließende Wandteil weist eine für den Kletterer interessante Geschlossenheit auf. Durch diese „Neue Ostwand" führt auch eine der schönsten Routen der Ammergauer Alpen. Der untere Wandteil fußt auf einem Sockel, der zwar weitere 100 m senkrecht abbricht, in dieser Wand aber keine Routen aufweist. Über diesen Sockel läuft das **„Pfarrer-Geiger-Band"** das im äußersten linken Wandteil, bei einer Gras- und Schrofenrampe etwas oberhalb des Wandfußes ansetzt und die Ostwand bis zur Nordostkante durchzieht (siehe Foto Seite 125). Dieses Band vermittelt den Zugang zu den Anstiegen aller vier Ostwandrouten. Es ist teilweise sehr ausgesetzt und bei Nässe gefährlich (Gras). Die Unterbrechungsstelle im ersten Teil verlangt leichte Kletterei (II). Der obere Wandteil ist stark gegliedert, mit Latschen bewachsen und teilweise brüchig.
Vom Hauptmassiv ist die Wand durch eine leichte Einsattelung getrennt. In dieser Lücke treffen die vier Routen wieder zusammen. Der Zugang zum Gipfelfelsen erfolgt über das **„Hauseck"**, ein markantes überhängendes Kantenstück, das gequert werden muß, um die Gipfelwand zu erreichen. Zum Hauseck kommt auch die Alte Nordwandführe (R 286).

Zugang zum Pfarrer-Geiger-Band

a) vom Geiselsteinjoch (R 261)
Unter den Südwänden entlang über Schuttreißen. Etwa 30 Min.

b) vom Wankerfleck über das Gumpenkar

Von der Kapelle über die Weiden bis zum Gumpenbach, an dessen linken Seite weiter bis man zu einem Holzfuhrweg gelangt. Kurz auf diesem, wenige Meter nach dem Weidezaun nach rechts, dem linken Bachufer folgend und ein kleines Bachbett überquerend erreicht man so den Beginn eines Steigleins, das durch den Bergwald emporleitet. Nach einer Viertelstunde Überquerung des Baches und in Serpentinen steil hinauf, nun immer rechts des Baches bis zu einem kleinen Hütterl (Gumpenkarhütte, privat, keine Nächtigungsmöglichkeit). Nach rechts, über einen weiteren Bach und auf den bewaldeten Rücken zur Rechten empor. Auf schwachem Steiglein durch Latschengürtel und nach rechts zum Beginn des Pfarrer-Geiger-Bandes (1 Std. ab Wankerfleck-Kapelle).

● 281 Alte Ostwand

O. Herzog, H. Schneider, 1921.
V— (eine Stelle), stellenweise IV+ und IV, oft leichter.
Selten begangene Führe, wahrscheinlich wegen des schwierigen Zurechtfindens und der stellenweise großen Brüchigkeit. Trotzdem empfehlenswert. Kaum Haken vorhanden.
Wandhöhe 360 m, Kletterlänge 420 m, 3½ bis 4½ Std. Foto Seite 139.

Führe: E bei großem Felskopf. Schräg links aufwärts gelangt man unter eine Kaminrampe. Über diese zu Stand an ihrem Ende (55 m, II, dann IV+). Zunächst 10 m gerade weiter, dann bei kleiner Nische auf Band langer Rechtsquergang zu Stand an seinem Ende (42 m, IV—, IV+). Über kurze Wandstelle zu Kaminverschneidung. Über diese und etwas leichteres Geländen zu weiterem Kamin; in diesem zu Stand bei Nische (40 m, IV—, IV+). Anfangs im Kamin, dann an seiner rechten Begrenzungswand weiter und über die links ansetzende große Rampe gut 15 m hinauf zu Stand bei drei Sanduhren (40 m, IV+). Die Rampe bis zu ihrem Ende und in leichtem Fels zu Stand bei Latschen (35 m, IV, dann I). Langer, rechts hinaufziehender Quergang und über brüchigen Überhang zu Stand (35 m, I, dann IV+). Gerade zu Kamin und durch denselben zu Stand hinter Felstürmchen (35 m, IV). Rechts durch Rißverschneidung zu Stand bei Latschen (20 m, V—). Nun gerade über Grasgelände zum Fuß eines Kamines (50 m, I). Durch ihn 30 m hinauf zu Stand (IV—, IV+). Rechts zu Scharte mit Felsblock. 40 m absteigend zum Hauseck. Weiter auf der Alten Nordwandführe (R 286). (Marcus Lutz)

● 282 Direkte Ostwand

A. Ungelert, H. Fröhlich, L. Stöger, 1949.
VI—/A0 (eine Stelle), oft V+ und V, nur im oberen Wandteil leichter. Wenn frei geklettert, eine Stelle VI+. Sehr luftige und elegante Wand- und Plattenkletterei in bestem Fels.
Wandhöhe etwa 350 m, 3 bis 5 Std. Kletterlänge 430 m. Foto Seite 139

Zugang: Zum Pfarrer-Geiger-Band siehe R 280. Auf dem Band bis kurz nach einer Kletterstelle (II) zum E unter einem markanten schuppenartigen Dach.

Führe: Über die grauschwarze Plattenwand (kleingriffig, VI—) zu Schuppe. An dieser hinauf und Quergang unter dem Dach 10 m nach rechts (VI) zu Stand (25 m). Wieder kurz nach links, dann über kleinen Überhang (V) zu dem nach links aufwärts ziehenden Riß; über diesen,

zuletzt überhängend (VI+, bzw. V+/A0) hinauf zu Stand (30 m). Unter dem Wulst nach rechts (IV+) und über Platten schräg rechts hinauf (V—) zu Stand auf schmalem Band (25 m). 3 m nach rechts, großer Spreizschritt, und durch Erosionsrille 6 m gerade hinauf (VI) und in kleiner Rechtsschleife zu Rinne. Diese weiter unter Überhang. Diesen direkt überwindend (VI—) gelangt man zu Stand bei zwei Sanduhren (40 m). Unter großem Wulst nach rechts (V—) und an geeigneter Stelle schräg links hinauf auf Band (V—). Über dieses nach links zu Stand (30 m)

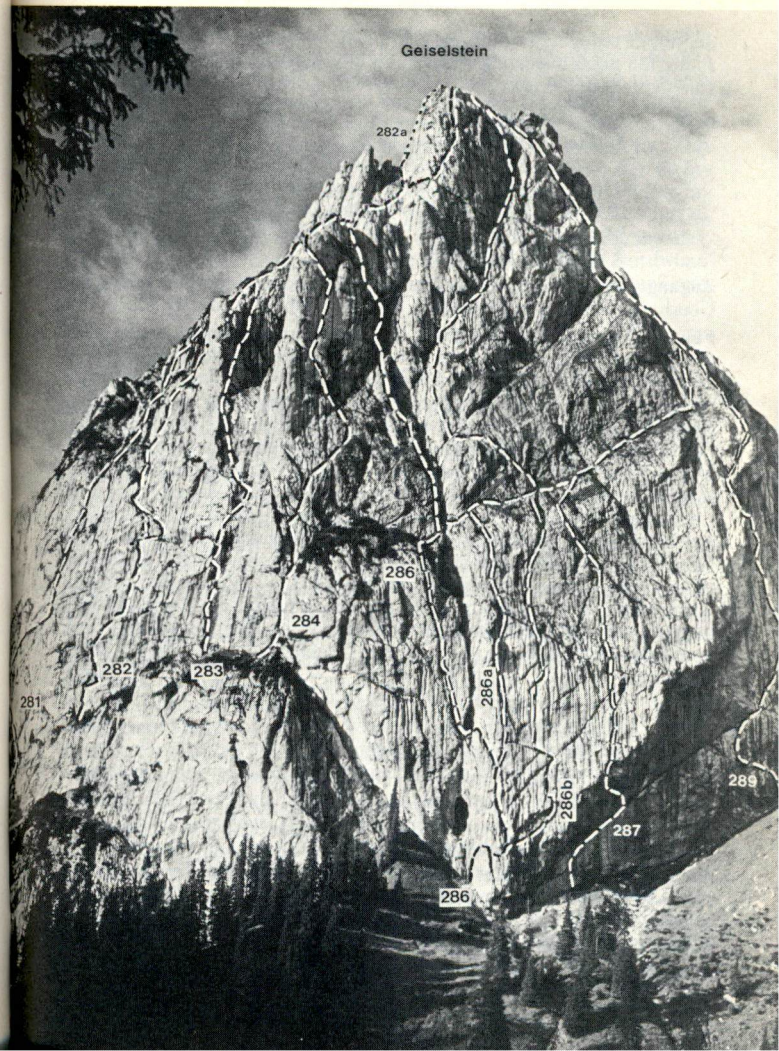
Variante zu dieser SL: Durch den, den Wulst direkt hindurchführenden Riß auf das Band und links zu Stand (20 m, VI+, A1; frei geklettert VII).

Kurz links, dann gerade über kleinen Überhang in Verschneidung. Diese hinauf (IV) und rechtshaltend in gelbe Nische zu Stand bei Sanduhr (35 m). Durch Riß an der rechten Nischenkante hinauf (V+) und über Platten zunächst gerade, dann leicht rechtshaltend zu Beginn einer Rinne (43 m). Die Rinne hinauf bis zu Scharte hinter großem Turm (45 m, II). Die Pfeilerkante gerade hinauf (IV+) und zu Stand bei Felszäpfchen (35 m). Auf der leichter werdenden gratartigen Kante etwa 90 m weiter und rechtshaltend zum Stand vor dem Hauseck-Quergang (100 m, zunächst III, dann II, zuletzt I). Weiter wie bei der Alten Nordwand (R 286) oder links hinauf zum Direkten Gipfelausstieg (R 282a).

(Marcus Lutz)

● **282a Direkter Ausstieg zum Ostgipfel**
F. Martin, S. Wörmann, 1973.
VI—/A1 (frei VII+), oben leichter: V— und IV—. Lohnender Ausstieg, kürzer als Route über das Hauseck, dafür wesentlich schwieriger. 1 Std. Foto Seite 139.

Führe: Vom Hauseck über Gras 40 m linkshaltend hinauf in die Scharte mit Block. Hier Stand. Über die glatte Platte 4 m zum ersten H (VI). Den H folgend links weiter, vom letzten H noch 3 m nach links (VI—) und den folgenden Riß 10 m zu Standplatz (30 m). Einen Meter absteigen und waagrechter Quergang nach links (VI—) und über die folgen-



Geiselstein von Nordosten

R 281	Alte Ostwand	R 286	Alte Nordwand, Herzogweg
R 282	Direkte Ostwand	R 286a	Neue Nordwand, Schertelweg
R 282a	Direkter Ausstieg zu R 282	R 286b	Direkte Nordwand, Peitinger Weg
R 283	Ostverschneidung	R 287	Nordwanddachl, Maagdach
R 284	Nordostkante	R 289	Nordwestwand

de, mit Graspolstern versehene Rampe 25 m hinauf zu Stand an gelber Platte (35 m). Zunächst gerade, dann linkshaltend durch Risse (IV+) zum Gipfelgrat (30 m). (Marcus Lutz)

● 283 Ostverschneidung

K, Merk, H. Schneider, 1929.

V+ (eine Stelle), **V+/A0** (eine Stelle; wenn freigeklettert: VI+), sonst IV und V. Sehr schöne Wand- und Kaminkletterei; leichter als R 282. Von den Ostwandführen am meisten begangen. Wandhöhe 300 m, Kletterlänge 370 m, 2½ bis 3 Std. Foto Seite 139.

Zugang: Das Pfarrer-Geiger-Band wird bis zu einem auffallenden Überhang verfolgt. In der Nische direkt unterhalb ist der E.

Führe: Über den Überhang direkt hinweg (V) und in der folgenden Verschneidung weiter. Kurz links und wieder gerade, zuletzt über glatte Platte (V+/A0) hinweg und rechts zu Stand (30 m). Links an der Rippe hinauf und in Höhe eines jenseitigen Türmchens kurzer Linksquergang (V+) und in der bald folgenden, abdrängenden Verschneidung (V) zu glatter Platte. Über diese nach rechts mittels Spreizschritt und wenige Meter gerade zu Stand (40 m). In großer Linksschleife über die folgende Wandstelle hinweg (IV+) in Rinne und in dieser zu Stand unter kleinem Überhang (30 m). Über den kleinen Überhang (V) und zuerst leicht links, dann rechts unter großen Überhang. Unter ihm nach links in den Winkel und direkt hinauf und wenige Meter zu Stand (40 m). Den Kamin 1 SL hinauf zu Stand (43 m, IV). An der rechten Kaminwand 20 m aufwärts und links zu Stand unter Abschlußüberhang an der rechten Kaminwand (20 m, IV—). Über diesen (V) und nach links auf den Grat, über den die Direkte Ostwand leitet (R 282). Weiter wie diese. (M. Lutz)

● 284 Nordostkante

W. Merkl, G. Schmelz, 1924.

V+/A0 (eine Stelle), **V+** (eine Stelle), sonst V und IV, häufig leichter. Wenn alles frei geklettert, eine Stelle VII. Schöne Kletterei, wenn auch die leichteren SL sehr grasig sind. 3 bis 4 Std. Foto Seite 139.

Zugang: Auf dem Pfarrer-Geiger-Band bis zu seinem äußersten Ende. Dort wenige Meter hinauf zum Beginn der markanten Einstiegsverschneidung.

Führe: Die Verschneidung in herrlicher Spreizkletterei hinauf, bis es möglich ist, sie nach rechts über einen griffigen Überhang (V) zu verlassen. Über Platte 7 m weiter zu Stand (35 m). Links in Kaminreihe (IV+), diese hinauf zu Stand in nach rechts ziehendem Kamin (43 m). Den Kamin hinauf (IV) bis zu seinem Ende und auf Grasband zu Stand (43 m). An der einzig möglichen Stelle über die folgende Wandstufe linkshaltend hinauf (IV) zu Stand unter dem deutlich sichtbaren, großen Überhang (30 m). Über den Überhang hinweg (V+/A0 bzw. VII) und auf der folgenden Rampe nach links bis zum Beginn des 60-m-Kamines. In ihm nach 15 Meter zu Stand (38 m, V+/A0). Weiter im Kamin hinauf, zuletzt sehr schwierig links aus ihm heraus (V+) und zu Stand an seinem Ende (40 m). Links über Rampe an die Kante; über diese auf den Pfeilerkopf und wenige Meter hinab zur Alten Nordwand (50 m, IV, R 286). Weiter wie dort. (Marcus Lutz)

● 285 Nordwand

Die schönste und auffallendste Wand des Berges und der gesamten Ammergauer Alpen. Der untere Wandteil zeichnet sich durch hellen, plattigen Kalk aus, der auffallend von Erosionsrinnen zerfurcht ist, während im oberen Wandteil Grashalden und Schrofen eingelagert sind. Aus diesem Grund enden vier der fünf Nordwandführen auf der großen Grasabdachung in halber Wandhöhe und führen dann nach rechts hinaus in die Westflanke zum Normalweg, so daß von der Wandhöhe von 400 m nur gute 200 m übrigbleiben. Einzig der Durchstieg von Otto Herzog, der sich immer in der Nähe der großen Nordwandschlucht hält, bleibt der Wand treu. Im untersten rechten Wandteil sind in ganz auffallender Weise die Schichten weggebrochen, so daß hier die hellen Erosionsplatten nach unten plötzlich wie ein leicht überstehendes Dach abbrechen, unter dem dann noch die letzte, von einer ganz auffallenden Rampe durchzogene Wandstufe folgt. Für diese vorspringende Kante hat sich das Wort „Dachl" eingebürgert (die Verkleinerungsform ist bei diesen mächtigen Überhängen nicht ganz passend), eine Route mit viel hakentechnischer Kletterei führt darüber empor.

Die von tiefen Erosionsrillen durchzogene, hellgraue Wandzone über der markanten Dachzone hat für den Kletterer einige begeisternd schöne Freikletterrouten in bestem Kalkfels aufzuweisen. Nach oben weicht die Geschlossenheit dieser Wandflucht einem stark strukturierten, von Schrofen durchzogenen Gipfelaufbau. Für die Begeher der Nordwandrouten eröffnet sich durch das auffallend breite Schrofen- und Grasband eine Fluchtmöglichkeit zum Normalweg. Allerdings ist durch die starke Abschüssigkeit besonders bei Regen größte Vorsicht geboten!

Zugang zu den Einstiegen der Nordwandrouten:
Von der Wanderfleck-Kapelle dem Steig zum Geiselsteinsattel folgend (R 261 a) gelangt man rasch unter die Nordwand. Bevor sich der Weg um das Eck in die Westseite wendet, zweigt links ein schwaches Steiglein ab. Diesem folgt man, eine Schuttrinne überquerend bis zu einer Blockrinne. Diese weiter zum Fuß der Einstiegsschuppe der Routen R 286, R 286a und b.
Zu den Einstiegen von R 287, R 289 und R 290 gelangt man, indem man am Nordwandfuß nach rechts hinauf quert. (¾ Std. ab Wankerfleck-Kapelle).

● **286** **Alte Nordwand, „Herzogweg"**
O. Herzog, H. Schneider, E. Solleder, K. Lischer, 1920.
V (stellenweise), teilweise IV und leichter. Die längste Route am Geiselstein, oft begangen; meist fester Fels. Kletterlänge: 500 m, 3 bis 4 Std. Foto Seite 139.

Zugang: Siehe R 284. E direkt in Fallinie der großen Nordwandschlucht, bei einer großen Schuppe.

Führe: Den hier ansetzenden Kamin 12 m hinauf zu einem kleinen Pfeilerköpfchen. An diesem 2 m hinunter (V) und an der nach rechts ziehenden Piazschuppe hinauf zu Stand auf Band (20 m). Auf diesem nach rechts und an der Schuppenkante 4 m hinab (IV), Spreizschritt an die Hauptwand und abdrängender Quergang nach rechts (V—) zu Stand unter Kamin (25 m). Den Kamin 10 m hinauf (IV—), links heraus und an Rippen gerade weiter (IV+) zu Stand bei RH (35 m). Über orgelpfeifenartige Wandstelle hinweg (V—) und an Schuppen leicht linkshaltend weiter (IV). Bei kleinem Band Standplatz (40 m). An Schuppe nach links bis zu ihrem Ende, kurzer Abstieg in die Schlucht und wieder links heraus und durch Rinne, später Risse hinauf (IV+) zu Stand (43 m). Im Rißkamin weiter; nach 25 m rechts über Wandstelle, (rechts Latschen!) hinaus (I) und zu Stand bei Latschen (40 m). In Linksschleife zu weiterem Absatz direkt links der großen Schlucht (35 m, I). Nun immer in Schluchtnähe bleibend etwa 90 m zunehmend schwieriger hinauf zu Stand bei Felszapfen, neben torbogenartigem Gewölbe (90 m, III+). Auf Grätchen an die Wand und über Absätze (III) zu Stand in Lehmnische (28 m). Links auf Leiste heraus und über Platte (V—) und die anschließende Plattenrampe zu Kaminspalt. Diesen hinauf (IV) zu Stand in Scharte (35 m, hier kommt von links die Nordost-Kante). Entweder in Linksschleife über brüchige Wand auf Grat (30 m, III+) oder wesentlich schöner: Direkt über die aus der Scharte aufstrebende Pfeilerkante zum selben Stand bei Latschen

(32 m, V). Über den Grat bis er sich unter der Gipfelwand verliert (Standhaken; hier münden auch die Ostwandrouten). Rechts vom Standplatz ist das markante „Hauseck".

Weiterweg vom „Hauseck":
Rechts über kleines Wandl (IV—) zum Beginn eines Plattenquerganges. 6 m nach rechts (IV+) und auf Rampe 15 Meter rechtshaltend weiter zum Beginn einer Kaminreihe. Stand auf Klemmblock (40 m). Die Kaminreihe zunächst weiter, dann linkshaltend zu Stand. Nach einer halben SL ist man am Ostgipfel (III bis IV, je nach Route!). Über den Normalweg zum Gipfel. (Marcus Lutz)

Variante ab Standplatz vor Hauseck
Wesentlich schwerer, siehe R 282a. Die originelle Kletterstelle des Hausecks wird hierbei nicht gemacht.

● **286 a** **Neue Nordwand, „Schertelweg"**
H. Schertel, M. Settele, 1932.
VI—, V+, V; nie leichter. Kletterei in festem, vom Wasser zerfressenen Fels. Eine überaus lohnende Variante im unteren Wandteil; die vielleicht schönste Tour am Geiselstein, aber um einiges schwerer als der entsprechende Teil der Herzogführe. Am Ende der Variante besteht eine Ausquermöglichkeit zum Normalweg (siehe hierzu auch R 284).

Länge der Variante etwa 150 m. Hier mit dem direkten Ausstieg zum Grasband beschrieben. 3 bis 4 Std. vom E zum Gipfel. Foto Seite 139.

Führe: Auf der Alten Nordwandroute bis zum Ringhakenstand, nach der 3. SL. Zunächst noch etwa 8 m gemeinsam, bei einer Hangelschuppe jedoch nach rechts in Erosionsrinne (V—). Diese hinauf zu Stand bei markantem Querriß (V+, 30 m). In der großen Erosionsrinne weiter hinauf, eine Verengung überwindend (VI—) und kurz rechts heraus, dann wieder zurück und bis zu Stand (V+) unter mit Pfeiler gebildetem Kamin (42 m). Den Kamin außen hinaufspreizen (VI—) und zu Stand bei herausgehauenem Felszäpfchen (26 m). Über Platte rechtshaltend hinauf (V+) und auf Grasband nach rechts. Nach etwa 10 m gerade 4 m hinauf (II) zu Stand bei Sanduhren (40 m). Die folgende kompakte Wand in Reibungskletterei 15 m hinauf, an kleinen Schuppen kurz links (VI—), und wieder rechts auf leichtere Rampe. Diese weiter bis zu ihrem Ende und links heraus zu Standplatz am Beginn des Grasbandes im mittleren Wandteil (43 m). Von hier zwei Möglichkeiten:

a) Weiter über die Herzogführe, R 285:

Vom Standplatz nach links, 5 m absteigen und auf Leiste in Richtung Schlucht queren. An einzig möglicher Stelle sich hinüberfallen lassen und Spreizschritt nach der anderen Schluchtseite und 2 m zu Stand bei der 7. SL von R 285.

b) Nach rechts über das abschüssige Grasband zum Normalweg, R 263. Stellenweise II. Bei Nässe größte Vorsicht.

● **286 b Direkte Nordwand, „Peitinger Weg"**
H. Berktold, M. Martin, 1949.
VI+ (eine Stelle), VI und V. Reine Freikletterei.
Sehr interessante und originelle Kletterei in rauhem und festem Kalk. Die Schlüsselseillänge (30 m) erfordert erheblichen Kraftaufwand. Zeit für die Variante 1½ bis 2 Std. Foto Seite 139.

Führe: Vom Standplatz nach der 2. SL von R 285 die nach rechts ziehende Rampe hinauf, bis es möglich ist in die Plattenwand einzusteigen (25 m, IV+). Über Erosionsrinne hinauf, kurz rechts, dann wieder links, und auf Leiste 6 m nach links unter große Doppel-Wasserrinne (30 m, V). Die Wasserrinne sehr anstrengend hinauf bis zu ihrem Ende und zu Stand (32 m, VI). Auf Rampe nach rechts und die Wasserrinne, eine Verengung überwindend (VI+), weiter bis zu ihrem Ende. Auf Band kurz links, dann gerade empor zum Sanduhrenstand von R 286 a (35 m, VI, II). Weiter wie bei R 286 a. (Marcus Lutz)

● **287 Nordwanddachl — „Maagdach"**
J.Maag, L. Stöger, 1949.
V+/A2, VI— (eine Stelle), nach dem Dach IV+ und IV.
Teilweise schlechte Haken, selten begangen.
Kletterlänge 220 m. 3 Std. Foto Seite 139.

Führe: Kurz vor dem Punkt, an der die Rampe ausläuft, die geschlossene Wand etwa 4 m zu Verschneidung (VI—). Diese weiter (IV+) und zu Stand auf der breiten Rampe (30 m). Auf der rauhen rechten Rampenkante hinauf zu Stand (35 m, V—). Mittels Steigbaum (!) an die Plattenwand zum ersten H. 2 m hinauf (A2) und Quergang nach links in den Dachwinkel (V+). Im Winkel 10 m horizontal nach außen und weiter den H folgend zu Kaminspalt. Diesen hinauf (V+/A2) und links zu Stand (42 m). Kurz rechts in auffallende Kamin- und Rinnenreihe hinein. Diese weiter über einige Sperrstellen (45 m, IV+). Weiter in der Kaminreihe zu Stand an ihrem Ende (42 m, IV+). Linkshaltend über grasdurchsetzte Rampe zum großen Grasband (35 m, III). Über das Grasband rechtshaltend zum normalen Aufstieg. (M. Lutz)

● **288 Routen oberhalb des Grasbandes**

Der Gipfelaufbau über dem Grasband wird von mehreren Routen durchzogen. Diese sind aber unlohnend, da teilweise brüchig und gefährlich, und werden heutzutage nicht mehr begangen. Daher keine Beschreibung. R 286 b und R 287 wurden von den Erstbegehern bis zum Vorgipfel begangen.

● **289 Nordwestwand**
G. Haber, 1951.
VI (eine Stelle), sonst V und IV. Kurze, aber lohnende Kletterei. Wandhöhe 200 m. Kletterlänge 220 m. 1 bis 2 Std. Foto Seite 139.

Zugang: Man quert unter der Nordwand hindurch, bis kurz vor den Schluchtbeginn. Linkshaltend über die Grasschrofen hinauf bis zu deren höchsten Punkt. Einstieg.

Führe: An Plattenwand leicht linkshaltend hinauf, über kleinen Überhang auf ein Band. Dieses nach links und zu Stand unter Kaminverschneidung (35 m, IV—, V—). Diese hinauf, dann links auf ein Köpfl. Durch den Schrägriß rechts hinauf zu Stand auf Grasfleck (45 m, V). Den Schrägriß weiter und über kleinen Rißüberhang (V+) zu geräumigem Platz. Dort Stand (35 m). Nach rechts in den großen Überhang hinein, direkt darüber hinweg und in dem folgenden Kamin zu Stand (30 m, VI). Durch Körperriß an Schuppe hinauf und nach rechts über Platten (V) zu kurzer Rißreihe. Diese schräg rechts weiter zu Stand bei Block (40 m). Links über Blockgrat und Gras zum Normalanstieg der Westseite (I bis III, je nach Routenwahl!). (Marcus Lutz)

● **290 Nordwestkante — „Blitz und Donner"**
M. Lutz, J. Geiger, 1981.
VII (eine Stelle), VI—, häufig V+. Schöne, genußreiche Freikletterei in festem, rauhem Fels. Die Schlüsselstelle ist zwingend und zählt zu den schwersten Kletterstellen der Ammergauer Alpen. Klemmkeile (kleinere Stopper) nützlich! Wandhöhe 280 m. Kletterlänge etwa 340 m. 3 bis 4 Std.

Übersicht: Der rechte, nach NW offene Wandteil der Nordwand weist eine markante Plattenflucht auf, die oben von einem riesigen Dach abgeschlossen wird. Die Führe erreicht und durchzieht diese Wandflucht in etwas komplizierter, aber logischer Linienführung. Hernach erreicht sie linkshaltend die Kante und leitet über den Überhängen immer an der Kante, die sich bald zum Grat verflacht, zum Normalweg.

Zugang: Unter der Nordwand hindurch bis zu einer kleinen Felsrinne. Durch diese zu einer kleinen Felswanne die sich an einer plattigen über einen Wulst ansetzenden Einsenkung befindet.

Führe: Über einen kleinen Bauch (VI—) gerade hinauf, dann auf Leiste schräg links aufwärts zu rotem H. Noch einige Meter nach links, dann durch Rißspuren rechtshaltend die plattige Wand (V+) hinauf zu großem Band und zu Stand bei Profil-H (40 m, V+, VI—). Nun auf dem breiten Band weiter nach rechts hinauf bis man über kurzes Wandl (III+) auf wenige Meter oberhalb befindliche Leiste klettern kann. Auf dieser wenige Meter zu Stand (43 m, I, zuletzt III). Auf der Leiste weiter bis zu Rampenverschneidung. Diese hinauf zu ihrem Ende und über kleinen Überhang zuletzt links zu Stand bei zwei H (44 m, IV, V—). Nun über die hier ansetzende Plattenwand linkshaltend hinauf. Bei kurzem Riß kurz gerade, dann wieder links um runde Kante in Kamin. Diesen hinauf, bis man links in Plattenwanne ausqueren kann (40 m, VI—, V+, zuletzt V). Rechts an kurzem Riß hinauf (V+) und linkshaltend mehrere Rippen querend weiter. Bei kleinem Zacken setzt links eine bauchige Wand an, die von rechts unten nach links oben durchklettert wird (Schlüsselstelle, VI, VII). Zuletzt waagerecht nach links zu Stand an der Kante (38 m, V+, VI—, eine Stelle VII). Über rauhe Platte rechtshaltend zum Beginn einer schon von unten auffallenden Rampe. Diese hinauf bis zu ihrem Ende und wenige Meter zu Stand (44 m, V, dann III+ und IV—). Links über Wandstelle (IV+), dann am flacher werdenden Grat weiter. Stand bei Zacken (gelber Ausbruch; 43 m, IV+, dann II und III). Nun rechts vom Grat durch unschwierige Rinne weiter oder rechts von ihr über schöne Platte diagonal hinauf zu deren Ende (Stand bei Zacken, 30 m, I oder IV+) Wenige Meter gerade, dann rechts hinauf zum Normalweg (18 m, I).

(Marcus Lutz)

● 291 Dreigipfeltour

Geiselstein — Gumpenkarspitze — Gabelschrofen, interessante, selten durchgeführte Gipfelkombination mit verschiedenen Variationsmöglichkeiten, II oder III, 3—4 Std.

a) Einfachere Möglichkeit, II. Diese Tour setzt sich zusammen aus einem Auf- und Abstieg auf der Normalroute zum Geiselstein (R 262 a), einer Besteigung der Gumpenkarspitze auf dem Normalweg (R 253) und einer Überschreitung des Gabelschrofens auf den Routen R 245 und R 244.

b) Direkter Grat, III. Diese Tour beginnt man besser im Gabelschrofensattel. Überschreitung von Gabelschrofen R 244 und 245) und Gabelschröfle (R 250 und 251) in den Gabelschröflesattel. Dann über R 256 auf die Gumpenkarspitze und längs des langgestreckten Nordgrates (R 254) in das Geiselsteinjoch. Über die Südwestwand (R 263 a) auf den Geiselstein und auf dem Normalweg (R 262 a) ins Joch zurück.

● 292 Hoher Straußberg, 1934 m

Zwischen der Bleckenau und dem Lobental wächst dieser Gipfel mächtig empor; von Norden und Süden gesehen hat er dank seiner Scheibenform ein unverwechselbares Aussehen. Der Gipfel wird verhältnismäßig selten bestiegen, obwohl sich die Dreigipfelfahrt Branderschrofen — Ahornspitze — Straußberg als Spritztour von der Tegelbergbahn aus anbietet. Manchen mögen die steilen und bei Nässe gefährlichen Grashänge abschrecken. Mit seinem Westgrat bietet der Straußberg auch ein Kletterziel.

● 293 Normalweg von Norden

Trittsicherheit unbedingt notwendig, sehr steiles Gras (Vorsicht bei Nässe!), 1 Std. vom Ahornsattel. Foto Seite 149.

Vom Sattel (R 79) ein paar Meter abwärts Richtung Bleckenau, bis links ein kleiner Steig abzweigt. Auf ihm erst eben, dann leicht aufwärts an den Fuß der steilen Gipfelhänge. (Hierher auch aus der Bleckenau über die Westschulter: Auf dem Schützensteig bis zur Kesselbrücke, man verläßt dann den Weg, bevor er ansteigt und überquert die Pöllat auf Steinblöcken. Auf einem Steig in Serpentinen zu den Felsen empor und immer unter diesem auffallenden Wandstreifen nach links aufwärts zur Westschulter. Weiter auf dem Steig quer durch die Nordflanke.) Man erkennt deutlich im linken Teil der Flanke eine schräge Abdachung. Über Gras zu ihr empor, über die Abdachung hinauf und auf den obersten Ostgrat. Nach rechts zum Gipfel.

● 294 Von Nordosten

Trittsicherheit notwendig, steiles Gras, 1 Std. vom Kar. Foto Seite 149.

Man kann aus dem Kar zwischen dem Ost- und dem Nordgrat des Hohen Straußbergs (Wiesen der Niederstraußbergalm) durch eine recht steile Grasrinne den Ostgrat und über ihn den Gipfel erreichen.

● 295 Vom Straußbergsattel

Nicht ganz leicht zu finden, Trittsicherheit unbedingt notwendig, 1¼ Std.

Vom Sattel (R 91) auf den sehr steilen Aufschwung des Ostgrates zu, dann jedoch in etwa 1650 m Höhe waagerecht durch die ebenfalls sehr

steilen Südhänge, bis das Gelände nach oben flacher wird und man zum Gipfel ansteigen kann.

● **296** **Südschneise**
Einfachster Aufstieg, aber weglos, 2½ Std. teilweise etwas mühsam (gut für den Abstieg geeignet).

Auf dem Schützensteig so lange empor, bis man gegenüber im Südsüdosthang des Hohen Straußbergs die deutliche Waldschneise sieht. Nun hinab zum Bach, jenseits in die Schneise und gerade durch sie und über die anschließenden Hänge zum Gipfel.

● **297** **Westgrat**
II, 1½ Std.vom Einstieg.

Zugang: Wie bei R 293 zur Westschulter. Der Einstieg befindet sich etwa 40 m rechts oberhalb.

Führe: Zuerst steigt man in einem breiten Riß zehn Meter empor. Bevor er überhängend wird, quert man nach rechts auf die Kante und gelangt über diese auf einen guten Standplatz. Es folgt ein Quergang nach rechts, wo man durch eine Verschneidung den Grat erreicht. Nun in leichtem Gelände gerade hinauf zum nächsten Steilaufschwung (kleine Fichte), unter diesem etwas links haltend in eine weitere Verschneidung. Durch diese empor und über Schrofen nach rechts wieder auf den Grat. Nun verfolgt man die Gratkante bis zu einem glatten, unbegehbaren Überhang, der rechts umgangen wird; über mehrere Blöcke erreicht man eine Scharte unter einer senkrechten Wand. In diese steigt man links ein und überwindet sie dann etwas rechtshaltend in gutgriffigem Fels. Jetzt noch zwei SL direkt am Grat auf einen kleinen Vorgipfel. Über den etwa 200 m langen Verbindungsgrat erreicht man dann ohne Schwierigkeiten den Gipfel.

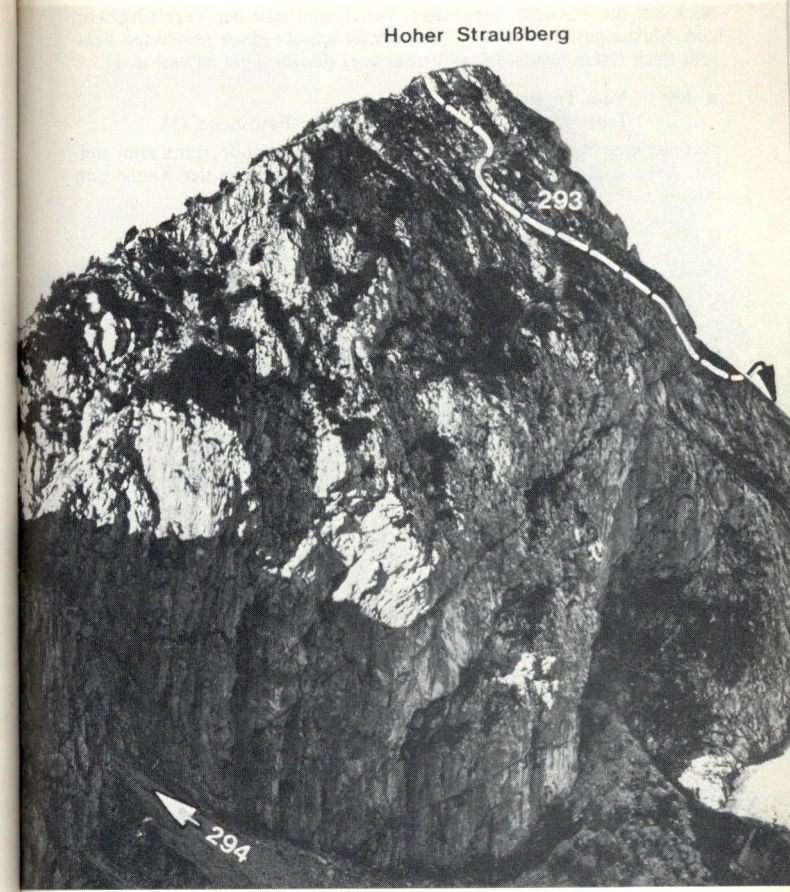
● **298** **Ahornspitze,** 1780 m

Wenig markanter, harmloser Gipfel zwischen Branderschrofen und Straußberg, den man im „Vorbeigehen mitnehmen" kann. Schöner Blick auf den Geiselsteinkamm.

Der einzige erwähnenswerte Aufstieg beginnt westlich unter dem Gipfel in einer kleinen Grasmulde, die der Weg Branderfleck — Ahornsattel (R 79) durchquert. Auf einem Steig in zehn Min. zum höchsten Punkt.

● **299** **Branderschrofen,** 1880 m

Wieder ein typischer Ammergauer Berg mit Felsen auf der Nordseite und steilsten Gras- und Schrofenpleisen im Süden. Sehr schöner Tief-



Hoher Straußberg von Nordosten
R 293 Normalweg von Norden
R 294 Von Nordosten

blick auf die Füssener Seenplatte. Durch den Bau der Tegelbergbahn zum Massengipfel geworden. Der Gipfel schiebt einen gezackten Felsgrat nach Osten gegen das Lobental vor, der die Drei Männl trägt.

● **300** **Vom Tegelberghaus**
Trittsicherheit erforderlich, 30 Min. Foto Seite 151.

Auf einem großen Steig etwas rechts des Grates empor, dann zum steilen, etwas ausgesetzten Gipfelaufbau und knapp links der Kante zum höchsten Punkt.

● **301** **Vom Branderfleck**
I, Trittsicherheit unbedingt notwendig, sehr steiles Gras, 40 Min. Foto Seite 151.

Auf dem Reitweg über die erste Stufe. Wo er links in die Hänge führt, gerade weiter und steil empor auf eine Schulter im Ostgrat. Über den scharfen Grat zum Gipfel.

● **302** **Von Norden**
I, Trittsicherheit unbedingt notwendig, sehr steiles Gras, 1 Std. aus dem Grüble.

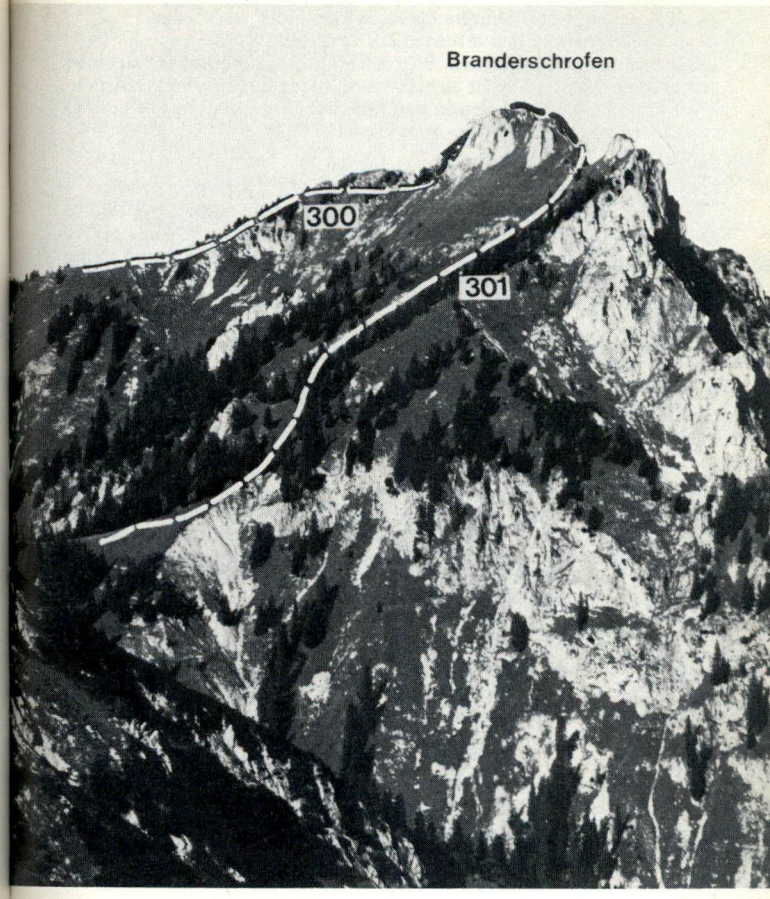
Aus dem Grüble (R 59) auf bez. Steig links empor in den Sattel am Nordgratfuß des Branderschrofens. Rechts des Grates in eine Schrofenrinne (Minidrahtseil). Durch sie zum Kamm und auf ihm über Felsen und zwischen Latschen empor bis zum Gipfelaufschwung. Nun nach rechts zum Westgrat.

● **303** **Spitzigschröfle,** 1656 m

Kecker Felszacken nordöstlich des Branderschrofens, der schon vom Tal aus auffällt. Leichte (I, eine Stelle II), aber luftige Kletterei, 20 Min. vom Weg Tegelberg — Schönleitenschrofen (R 306). Zum Südostfuß des Gipfels und rechts herum in eine Rinne. Oben aus ihr rechts hinaus auf ein schmales Band und in eine Latschengasse. Durch sie in die Nordseite (ausgesetzt) und zum Gipfel. Vom Südostfuß kann man auch direkt über die Gratkante in schöner Kletterei (II) auf den Gipfel (mit Kreuz und Buch) steigen.

● **304** **Schönleitenschrofen,** 1703 m

Letzter mächtiger Gipfel des Gebietes mit Schrofenwänden nach Süden und Norden und einem langen, felsigen Grat nach Osten ins Lobental. Nur über den Westgrat unschwierig zu besteigen.



Branderschrofen von Süden
R 300 Von Tegelberghaus
R 301 Vom Branderfleck

● 305 **Von der Drehhütte über den Westgrat**
Trittsicherheit erforderlich, 1½ Std.
Von der Hütte auf dem bez. Weg nach Osten empor auf die Schulter des Pechkopfes und leicht abwärts zum Vorderen Mühlberger Älpele. Auf dem Steig nach Süden in den Sattel 1586, rechts um Punkt 1649 und meist südlich des Grates zum Gipfel.

● 306 **Übergang zum Branderschrofen**
Schöne Bergfahrt, bez., 2½ Std.
Vom Gipfel über den Westgrat hinab und an dem Kopf 1649 südlich vorbei in den Sattel 1586. Südlich des Grates in leichtem Auf und Ab zur Roßscharte und unter dem Spitzingschröfle hindurch zum Fuß der Branderschrofen-Nordosthänge. Nun quer durch ein Kar und in den folgenden Sattel am Nordgratfuß des Branderschrofens empor (von hier über den Nordgrat zum Gipfel siehe R 302, 45 Min. kürzer, aber I). Hinab ins Grüble und über das Tegelberghaus zum Gipfel.

5. Säulinggruppe

An das mächtige, alles überragende Massiv des Säulings schließt sich im Südosten ein weites, sehr waldreiches Gebiet an, das sich um den unzugänglichen Zwieselbach und die ebenfalls wilden Schluchten seiner Quellbäche gruppiert. Abgesehen vom Säuling und seiner näheren Umgebung findet der Interessierte hier nur Bergwanderungen.

● 307 **Säuling,** 2047 m

Der Säuling, ein wuchtiger, ganz isolierter Felsberg, bildet das Wahrzeichen der Ostallgäuer Seenlandschaft. Er gehört zu den schönsten und markantesten Ammergauer Bergen (völlig unsinnigerweise wird er manchmal zu den Allgäuer Alpen gezählt), eine Aussichtswarte ersten Ranges, liegen doch im Norden zu Füßen die Seen ausgebreitet. Im Westen bildet die lange Zackenkrone des Pilgerschrofens eine mächtige Schulter, während der Gipfel nach Osten und Süden in steilen Wänden abbricht. Zwei sehr lohnende Wege von Norden, einer von Süden laden zu Rundtouren ein, stempeln den Säuling aber zum Modeberg. Die Wände mit ihrem relativ festen Fels und Routen in allen Schwierigkeitsgraden von III bis VI locken aber auch die Kletterer.

Die Südseite des Schönleitenschrofens.

● **308** **Von Hohenschwangau über das Älpele**
Üblicher Aufstieg von Norden, bez. Steig, jedoch Trittsicherheit notwendig, 3 bis 3½ Std.

Wie bei R 61 zur „Jugend". Von hier in wenigen Minuten zur Forststraße, die sich hier ins Pöllattal senkt. Jenseits der Straße beginnt ein breiter Forstweg, dem man zunächst folgt, nach ¼ Std. zweigt rechts (Tafel) der AV-Steig zum Säuling ab. Durch schönen Mischwald geht es bequem hinauf zum „Ochsenanger". Der weitere Weg zum Grenzwachthäuschen im Pilgerkar ist schmäler, 1½ Std. (Personalausweis mitnehmen!). Nun wird der Aufstieg steiler und mühsamer, bietet aber schöne Tiefblicke.

Bevor man an der Waldgrenze die sogenannte „Brotzeitwurzel" erreicht, links unterhalb des Weges Quelle (Tafel). Nun über eine Leiter in die Schrofen- und Latschenregion, durch die sich das Steiglein in vielen Kehren windet. (Unterhalb der letzten Felsstufe zur Gamswiese kleiner Notunterstand.) Von der Gamswiese schöner Blick nach Westen und Süden und hinunter zum Säulinghaus. Der Weg führt weiter über die steile Wiese in die Gipfelfelsen. In leichter Kletterei zum Kreuz (Westgipfel, 2038 m). Der Hauptgipfel ist östlich durch eine Scharte getrennt.

● **309** **Aus der Bleckenau über das Älpele**
Bez. Steig, 2½ Std.

Aus der Bleckenau (R 63) an der Fritz-Putz-Hütte vorbei auf AV-Steig durch Hochwald gegen die Säuling-Ostwand. Unter den Felsen fast eben nach rechts, bis man auf R 308 trifft.

● **310** **Vom Säulinghaus**
Bez. Steig, Trittsicherheit notwendig, 1¼ Std.

Vom Haus etwa nach links, dann von links nach rechts auf dem Steig durch die steilen, etws exponierten Graspleisen zur Gamswiese und weiter wie bei R 308.

● **311** **Rund um den Pilgerschrofen**
Beliebte Abstiegsvariante vom Säuling nach Hohenschwangau, Trittsicherheit notwendig, 3 Std.

Wie bei R 310 vom Gipfel zum Säulinghaus. Unmittelbar davor Abzweigung nach rechts (Westen) und immer am Südwandfuß des Pilgerschrofens entlang zu dessen Westgrat. Nun am Nordwestwandfuß entlang, steil zu einer Rippe empor, drüben hinab zum Grenzwachthäuschen und damit zu R 308.

● **321** **Südwand**
IV— (eine Stelle), III, kurze, schöne Kletterei in festem Fels, 2½ Std.

Zum Fuß der Wand durch einen Abstieg in der Rinne zwischen West- und Ostgipfel. Nun hält man sich in der tiefen, steilen Schlucht, die gegen den Südgrat hinaufzieht. Man durchsteigt sie (dazwischen Klemmblöcke, die mit Steigbaum überwunden werden müssen) bis zur Scharte am Südgrat. Ausgesetzter Quergang in westlicher Richtung bis zur steilen Gipfelwand. Nun gerade empor, durch eine schwere Verschneidung zu einem schmalen Grassims und über die leichtere Schlußwand zum Gipfel.

● **313** **Ostgrat**
III (kurze Stellen), je nach Routenwahl auch III+, überwiegend jedoch II; am Ende und in der Mitte auch Gehgelände. 1½ bis 2 Std.

Wie bei R 308 zur Säulingwiese bzw. zum östlichen Vorgipfel. Von diesem etwa 40 m Abstieg in einen Sattel und über Geröll zu den Felsen des Ostgrates hinauf. Einige Meter rechts der senkrechten, gelben Begrenzungswand erreicht man über einen kaminartigen Riß den Grat. Von hier einige SL über mehrere Grattürme bis zu einer tiefen Scharte. Erst rechts, dann weiter südlich abkletternd erreicht man einen Tritt, von dem aus man zur gegenüberliegenden Wand spreizen kann. Nun in genußvoller Kletterei an dieser Wand empor und wieder über einige Grattürme in eine Scharte, von der eine Geröllrinne nach Süden hinabzieht, In dieser Rinne steigt man 3—4 m ab. Durch die hier ansetzende fast senkrechte Wand zuerst schräg nach links, dann 5 m nach rechts querend und schließlich gerade hinauf zum Gipfel des letzten Gratturmes. Nachdem man in die nun folgende Geröllscharte abgestiegen ist, bieten sich drei senkrechte Kamine an. Am leichtesten ist der rechte Kamin, über Schrofen dann zum Gipfel.

● **314** **Südwestwand**
V/A0 oder V+, VI— (wenn frei geklettert), überwiegend IV und V/A0, nur oben leichter. Sehr ausgesetzte und lohnende Wandkletterei in bestem Fels. Foto Seite 157.

Von der Säulingwiese quert man zuerst über Gras, dann über eine Geröllrinne zum Fuß der Wand. Nach dieser Rinne steigt man über Schrofen bis zu der Stelle empor, wo ein kleiner, grasbewachsener Grat am höchsten in die Felsen reicht. Von hier 2 m gerade hinauf. Dann 8 m nach rechts zu einem guten Stand in einer etwa 60° geneigten grauen Platte. Nun 6 m nach rechts (H) an eine Kante und schräg links hinauf

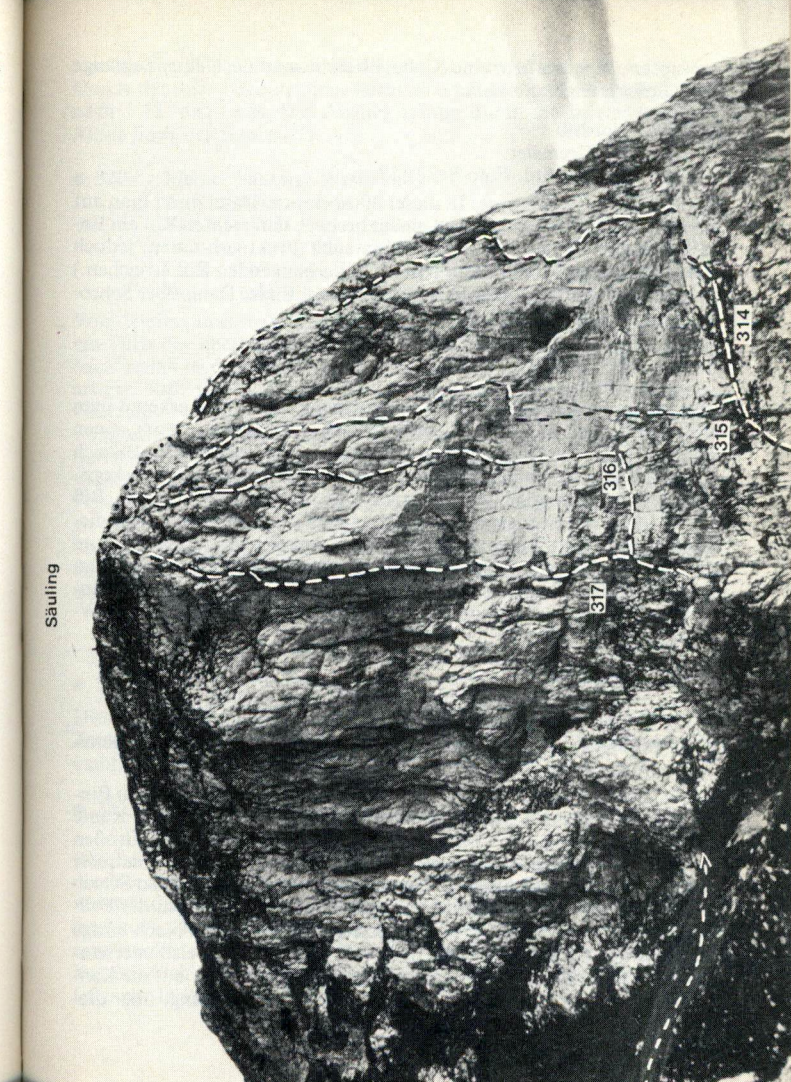
zu einem Stand. Anschließend 10 m senkrecht empor auf einen kleinen Felsenkopf, dann 3 m äußerst luftig nach rechts auf eine gelbe Schuppe. An dieser empor und etwas linkshaltend in eine kleine Felshöhle. Es folgt ein kurzer Quergang nach links in einen senkrechten Riß. Durch diesen und über Schrofen zu einem senkrechten Kamin. Nach diesem erreicht man über Schrofen nach 40 m den Gipfel.

● **315** **Westpfeiler**
B. und R. Loderer 2. 7. 1961
VI, 2 Std. Foto Seite 157.

Zum Einstieg wie bei R 314. Von dem grasbewachsenen Grat etwa zehn Meter gerade hinauf und durch einen überhängenden Riß auf ein Band. das von der Westwand herüberführt. Um einen Schlingenstand zu vermeiden, muß dieser Stand unbedingt eingehalten werden. Von hier steigt man durch den senkrechten Riß teils frei, teils an H bis zu einem Überhang. An einer schmalen Leiste 5 m nach rechts und einige Meter gerade empor zu einem Stand (H). Jetzt fünf Meter gerade hinauf, dann schräg links zu gutem Stand. Nun in einem senkrechten, später überhängenden Riß weiter in einen Kamin, der zu einer luftigen Felskanzel führt (H). Über eine senkrechte Wandstelle gelangt man in eine Rinne, durch die man nach einer SL den Gipfel erreicht.

● **316** **Westwand**
L. Huber und M. Schweiger.
V+/A1, überwiegend V und V+, teilweise A0 und A1, nur oben leichter. Häufig begangene und eindrucksvoll steile Führe in bestem Fels. Sehr viele Haken. 1½ bis 2 Std. Foto Seite 157.

Zum Einstieg wie bei R 314. Nach der Geröllrinne ungefähr 10 m in den Schrofen hinauf zu einem Band, das man nach rechts bis zu einem senkrechten Riß verfolgt (SH). Nach der Überwindung dieses Risses und der darauf folgenden Verschneidung erreicht man einen Standplatz unter einem weitausladenden Überhang. Man geht nach rechts in den Überhang hinein, dann mittels Hakenleiter über diesen hinweg zu gutem Stand. Nun 5 m schräg links hinauf und 3 m nach rechts in einen Riß. In diesem etwa 15 m empor und nach rechts in einen Riß. In diesem etwa 15 m empor und nach rechts auf eine Felskanzel. Über eine



Säuling von Westen

R 314	Südwestwand	R 316	Westwand
R 315	Westpfeiler	R 317	Nordriß

senkrechte Wandstufe in eine Rinne, über die man nach einer Seillänge den Gipfel erreicht.

● **317** **Nordriß**
A. Kleemeier.
VI, 1½ Std. Foto Seite 157.

Wie R 314 zur Geröllrinne. In dieser 30 m empor. Dann quert man auf einem Band 1 SL nach rechts zu einem breiten, senkrechten Riß am Ende des Bandes. (Diese Stelle kann man auch direkt von unten, jedoch etwas schwieriger durch einen teilweise überhängenden Riß erreichen.) Dem breiten Riß folgt man jetzt bis zu seinem Ende. Dann über Schrofen zum Gipfel.

● **318** **Südwestriß**
VI—, 3 Std.

Blickt man vom Säulinghaus zur Südwestwand hinauf, so erkennt man links der Schlucht, die den Kleinen vom Großen Säuling trennt, einen mächtigen, latschenbewachsenen Pfeiler. Man steigt immer im Bereich der Pfeilerkante, wo man am besten durchkommt, zum Pfeilerkopf. Von dessen rechtem Ende steigt man 1 SL in einem senkrechten Riß empor (H) und weiter gerade hinauf zu einem Überhang. Nun über diesen hinweg in eine Rinne. Gerade empor, durch mehrere Kamine und Rinnen einige SL zum Gipfel. Vom linken Rand des Pfeilerkopfes kann man als Variante durch einen gelben, brüchigen Riß schräg links emporsteigen und erreicht auf diese Weise nach einigen SL die SW-Wandführe (R 314).

● **319** **Ostkante**
H. Loderer, H. Waitl, 1959.
VI—/A1 (überwiegend), nur am Anfang leichter.
Steile, wenig begangene, aber schöne Riß- und Wandkletterei. 4 Std.

Wie R 226 zum Vorgesäß. Von hier in südwestlicher Richtung zum Einstieg der auffallenden senkrechten Ostkante empor. Links dieser Kante führt eine Rinne zu dem Grat hinauf, der den Säuling mit dem Großen Zundernkopf verbindet. In dieser Rinne etwa 30 m empor. Dann quert man nach rechts hinaus auf die Kante, die man bei einer kleinen Scharte erreicht. (Etwas schwieriger kann man diese Stelle direkt in der Fallinie erreichen.) 1 SL senkrecht empor zu gutem Stand. Noch einige Meter gerade hinauf (H), dann nach rechts in eine teilweise überhängende Verschneidung. Durch diese (H) gelangt man wieder auf die Kante. Nun etwas rechtshaltend (Latschen) zu einem Überhang, über diesen hinweg (H) und nach einigen Metern zu einem luftigen Stand. Durch den hier beginnenden, leicht überhängenden Riß erreicht man nach 1 SL den Grat. Der Abstieg erfolgt durch die bereits erwähnte Rinne links der Kante (II).

● **320** **Kleiner Säuling, Westwand**
A. Kleemeier und Gef.
VI/A1—A3. Kurze Stellen VI—, eine Stelle VI, fast 2 SL technisch, teils sehr schlechte H, daher kurz A3! — Selten leichter als V. — Wenig begangene und sehr eindrucksvolle Haken- und Rißkletterei. 4—5 Std.

Vom Säulinghaus steigt man über ein Geröllfeld zu einer kleinen Tanne am Fuße der überhängenden Wand. Von hier quert man einige Meter nach rechts in die Wand hinein, dann gerade empor zu einem kaminartigen Riß. Durch diesen gelangt man in eine Scharte hinter einem Felsturm. Nun 5 m schräg links empor, an einer gelben Schuppe erst waagrecht, dann leicht ansteigend etwa 10 m nach links. Von hier durch einen überhängenden Riß 5 m hinauf, dann 2 m nach links und wieder überhängend zu einer kleinen Rampe, die nach links zu einem Felstürmchen führt (Schlingenstand). Jetzt 2 m nach links weiter, dann an mehreren Haken gerade hinauf und wieder 4 m nach rechts. Über den nun folgenden Überhang und einen Riß gelangt man in leichteres Gelände. Jetzt 10 m schräg rechts empor zu einem Riß, über diesen hinweg und über Schrofen zum Gipfel.

● **321** **Pilgerschrofen,** 1759 m

Diese Schulter im Westgrat des Säulings präsentiert sich als netter Zackengrat mit Wänden nach Norden und Süden; jedoch herrscht nicht überall zuverlässiger Fels.

● **322** **Von Westen (Normalweg)**
I, 3 Std.

Wie bei R 308 zum Grenzwachthäuschen. Hier nach rechts empor auf die Nordschulter, drüben kurz aber steil hinab und unter den Nordwestwänden hindurch zum Westgrat (hierher auch auf R 311 vom Säulinghaus). Dem Wegweiser folgend auf Steigspuren nach Süden zu einem Rücken und über einen Hang zu Schrofen. Auf Schutt vertikal ein kurzes Stück nach rechts dann halbrechts in den unteren Teil der Gipfelrinne. In ihrem Bereich empor und zum Gipfel.

● 323 **Übergang vom Säuling (12 Apostel)**
III. Scharfer Zackengrat. Über die beiden schwierigsten Stellen kann man sich jedoch abseilen, 3 Std.

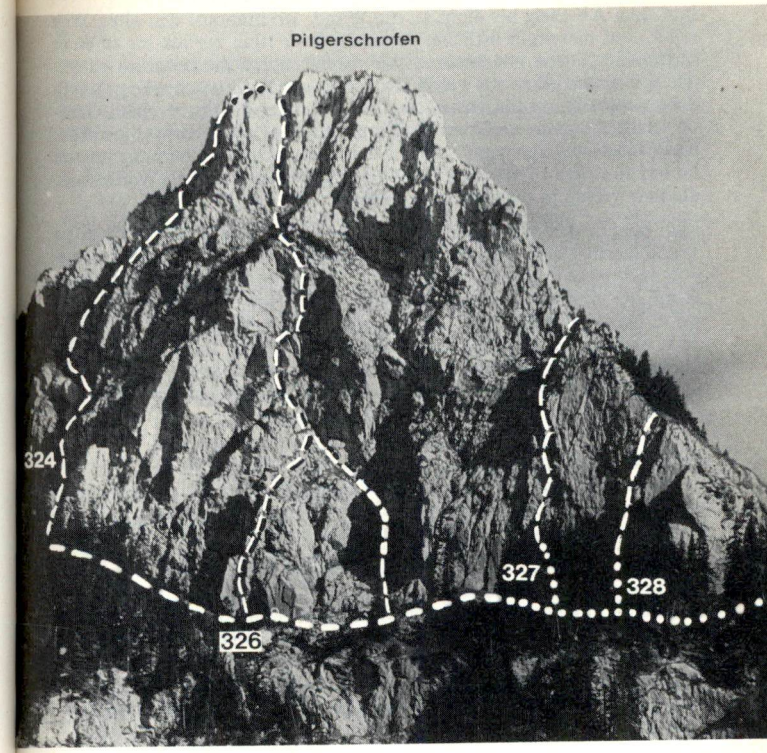
Man hält sich meist direkt an den Grat. Die zwei ersten Türme sind am besten auf der Nordseite zu umgehen, der nächste auf der Südseite sehr ausgesetzt. Der Abstieg in die Scharte vor dem Säuling ist nochmals ausgesetzt. Von hier aus leichter über steile Schrofen zum Säuling-Vorgipfel.

● 324 **Nordwand**
III (kurze Stellen), überwiegend II, oft auch leichter, aber nie ganz unschwierig! — Nicht leicht zu findende, teilweise grasige Führe in relativ festem Fels. Höhe 150 m. Foto Seite 161.

Wie bei R 322 zur Nordschulter. Nun nicht absteigen, sondern den Grat verfolgen, der in südlicher Richtung zu den Felsen hinaufführt. Unter diesen steigt man schräg rechts empor zu einem Vorbau. Zuerst über eine senkrechte Wandstelle dann über Schrofen gerade hinauf. Weiter nach links aufwärts in einen kurzen Kamin. Aus diesem nach rechts heraus und ungefähr 16 m nach rechts aufwärts. Dann nach links wieder in einen kurzen Kamin. Von diesem wieder rechts heraus und über Schrofen auf eine geräumige, latschenbewachsene Terrasse. Auf dieser Querung (1 SL) nach links zu einem senkrechten Riß. Durch diesen 5 m empor in eine kleine Scharte. Nun an einer senkrechten, latschenbestandenen Kante so weit hinauf, bis diese unbegehbar wird. Von hier quert man nach links hinaus in eine Rinne und erreicht nach einer kurzen Wandstufe den Gipfel.

● 325 **Nordwand, Nigglroute**
Max Niggl, Drentwett und Keller.
V— (eine Stelle), V 250 m. 3 Std.

Ungefähr in der Mitte der Wand ist rechts neben der mit Überhängen überdachten Wandeinbuchtung ein tiefer Kamin, der weiter oben auf grasdurchsetztem Fels mündet. Zuerst auf ein kleines Köpfl links neben dem Kamin. Von hier Querung in diesen und bis zum Klemmblock hinauf. Nun nach rechts hinaus aus dem Kamin und über den Überhang in eine Verschneidung.. Weiter auf grasdurchsetztem Fels und nach links hinauf zu einem Band und auf diesem bis zu einer kleinen überhängenden Wand. Nach Überwindung derselben links über eine Platte und wieder leichter über schrofigen Fels etwa 80 m hinauf bis zu einem Latschenköpfl unter der Gipfelwand. An der Kante des Grates weiter zu einem von links nach rechts ziehenden Riß, der in schwieriger Kletterei zum Gipfel leitet.



Pilgerschrofen von Norden

R 324	Nordwand	R 327	Nordverschneidung
R 326	Direkte Nordwand	R 328	Schertelriß

● 326 **Direkte Nordwand**
H. Schertel.
VI (mehrere Stellen im dir. Einstieg), überwiegend V, oft auch leichter. Eindrucksvolle Führe mit schwerem Einstieg. 2½ Std. Foto Seite 161.

Auf dem AV-Steig bis dicht an die Wand, wo man auf den alten Weg trifft. Auf diesem in östlicher Richtung etwa 10 m zurück bis zu einer auffallend glatten, senkrechten Wandstelle, durch die ein geschwungener Riß hinaufführt. An guten Griffen, dann äußerst schwierig (VI) in diesem Riß empor, bis man nach 10 m den ersten Haken erreicht. Gerade weiter bis zum nächsten Haken, dann 2 m nach rechts und über einen Überhang zu einem Stand. Nach dem nächsten Überhang gerade hinauf zu einem Pfeilerkopf. Von hier zu einer senkrechten Wandstufe, die man rechts in den Schrofen umgeht.

Man kommt zu einem Latschenkopf, von dem ein Grat zur senkrechten Wand hinaufführt. Von diesem Grat 10 m in den Felsen empor, dann 4 m nach links in eine Verschneidung. Durch diese gelangt man auf ein Band, das man nach rechts bis zu seinem Ende verfolgt. Durch eine teilweise überhängenden Riß kommt man unter einen gelben Überhang. Jetzt nach rechts auf eine Kante und wieder schräg links auf eine latschenbewachsene Terrasse unterhalb des Gipfelaufbaues. Über Schrofen nach links aufwärts in eine Schlucht, die sich in der Fallinie des Gipfels befindet, den man nach 2 SL erreicht.

● 327 **Nordverschneidung**
VI—/A0 oder VI. Kaum bekannte, aber sehr schöne Führe in gutem Fels. Selten leichter als V+, jedoch relativ kurz. 100 m, 2 Std. Foto Seite 161.

Auf dem alten Pilgerschrofenweg am Fuß der Nordwand in westlicher Richtung bis zur Gedenktafel Karl Helmer. Wenige Meter links davon steigt man in einem senkrechten Riß (H) 10 m empor und quert dann nach links in die Verschneidung. Nun äußerst schwierig aus dieser nach links hinaus, gerade empor und wieder nach rechts in die Verschneidung zurück. In ihr weiter gerade empor und durch die folgenden Risse auf den Westgrat. Man kann diesen entweder bis zum Gipfel verfolgen oder durch eine Rinne zum Normalweg absteigen.

● 328 **Schertelriß**
H. Schertel.
V/A0 oder V+. Ebenfalls wenig bekannte, aber sehr schöne Verschneidungskletterei in bestem Fels. Jedoch sehr kurz. Selten leichter als V—. 1 Std. Foto Seite 161.

Etwa 40 m rechts der Gedenktafel Karl Helmer ist eine mächtige dunkle Verschneidung. Im Grunde dieser teilweise überhängenden Verschneidung steigt man empor und erreicht nach 2 SL den Westgrat.

● 329 **Zunderkopf,** 1721 m

Völlig unbedeutender, latschenbedeckter Kopf, der aus dem Grat vom Säuling zum Dürrnberg ein wenig nach Osten vorspringt. Nach Norden fällt dieser Kopf jedoch mit einer gut 200 m hohen, überaus steilen Wand ab, durch die zwei äußerst schwierige Kletterrouten ziehen.

● 330 **Aus der Bleckenau über die Vorgesäßalpe**
Teilweise pfadlos, 1½ Std.

Von der Bleckenau auf dem Weg zum Säuling 30 Min. aufwärts, bis nach links ein Steig abzweigt. Auf ihm eben über den Vorgesäßgraben und zu den Wiesen der Vorgesäßalpe. Über Gras auf den Hang links der Wände zu, in Kehren über ihn empor zur Kante. Gleich dahinter rechts ab, unter dem Zunderkopf hindurch in die Scharte südwestlich des Gipfels und von dort zum höchsten Punkt (eindrucksvoller Tiefblick).

● 331 **Direkte Nordwand**
G. Ostler, R. Loderer, 1959.
VI/A0 und **A1,** V+ und V, selten leichter.
Früher häufig begangene Tour; Fels stellenweise nicht ganz zuverlässig. Aufgrund der überwiegenden Hakenkletterei heute nicht mehr von Bedeutung. In den letzten Jahren sollen zwei Felsausbrüche stattgefunden haben; seit dem keine Wiederholung bekannt geworden (1981).
Wandhöhe 220 m, 8 Std.

Zugang: Wie R 330 zum Vorgesäß.

Übersicht: Etwas links von der Gipfeltanne beginnt eine auffallende Rißreihe, die sich nach rechts zum Gipfel hinaufzieht. Sie vermittelt den Durchstieg.

Führe: Man steigt genau bei der großen Tanne am Wandfuß ein und erreicht nach 20 m über Schrofen ein Band. Von hier 10 m senkrecht hinauf unter ein kleines Dach und einige Meter schräg nach rechts zu einem Schlingenstand unter einer Verschneidung. Durch diese steigt man bis unter einen Überhang, dann 4 m nach rechts und wieder gerade hinauf zu einem Pfeilerkopf. Jetzt ein paar Meter nach rechts abwärts, um eine Kante herum und in einer Verschneidung hinauf bis unter ein Dach. Über dieses hinweg und nach links in eine Verschneidung, die man bis zu einem wackeligen Türmchen verfolgt (rechts davon Stand). In dem darauf folgenden Riß klettert man einige Meter empor, dann in den rechten Parallelriß und über einige Überhänge zu einem schlechten Stand. Nun etwas leichter schräg nach rechts auf ein Band.

Hier hat man die Möglichkeit, nach rechts hinaus zu queren (Schließlerroute). Nun etwa 15 m gerade hinauf, ein Quergang nach rechts und wieder einige Meter hinauf zu gutem Stand. Von hier 5 m hinauf, dann quert man 3 m nach links in eine Verschneidung, steigt in dieser einige Meter weiter empor und erreicht über einen Riß schräg nach rechts aufwärts eine weitere Verschneidung (Schlingenstand). Durch eine Verschneidung zu einem Standplatz unter dem großen Dach (Wandbuch). Nun nach rechts aufwärts und in äußerst luftiger Kletterei über das Dach zu einem sehr exponierten Stand. Die Hauptschwierigkeiten sind damit überwunden. Nach 2 SL in leichterem Gelände ist dann der Gipfel erreicht.

● **332** **Nordverschneidung**
K. Sohler, X. Schweiger, T. Ungelert.
VI—, 200 m; 3 Std.

Übersicht: Etwas rechts der Gipfelfallinie zieht eine große, rampenartige Verschneidung schräg nach links durch die ganze Höhe der Nordwand.

Führe: Im Grunde der Verschneidung steigt man erst 15 m empor, dann nach links hinaus zu einem guten Stand. 10 m senkrecht hinauf, dann nach rechts in einen Kamin. Durch diesen gelangt man auf eine breite Rampe. Jetzt 2 SL über Schrofen aufwärts, dann 2 SL in der Verschneidung empor, bis diese nach links in die Latschen hinausführt. Die letzte SL gerade hinauf zum Gipfel.

● **333** **Ostkante**
G. Ostler, R. Loderer, 1956.
IV+, 150 m, 2 Std.

Zuerst steigt man über eine leicht überhängende Wand etwa 10 m empor. Dann in flacherem Fels einige SL sich immer an der Kante haltend bis zu der Scharte vor dem letzten senkrechten Kantenaufschwung. Etwas links der Kante steigt man weiter und erreicht nach 2 SL den Gipfel.

● **334** frei für Ergänzungen

● **335** **Kleiner Zunderkopf**, etwa 1600 m

● **336** **Nordwand**
H. Loderer, H. Waitl, 19. 6. 1960.
VI—, A 1. 180 m, 4—5 Std.

Vom Vorgesäß führt ein schmaler Weg in östlicher Richtung unter der Nordwand des Kleinen Zunderkopfes vorbei zur Bächhütte. Von diesem Weg aus erreicht man über ein kurzes Geröllfeld den Einstieg, der sich etwas rechts der Gipfelfallinie befindet.

Führe: Über Schrofen zunächst auf ein Band, das man nach links bis zu seinem Ende verfolgt (H). Jetzt noch einige Meter in den Felsen nach links weiter, dann 20 m senkrecht hinauf (H) zu einem Stand. Etwas rechtshaltend kommt man in eine senkrechte Verschneidung. Diese verfolgt man 1 SL und quert dann über ein graues Türmchen äußerst exponiert etwa 6 m nach links. Durch den hier ansetzenden überhängenden Riß auf ein Band, auf dem man bis zu SH nach links quert. Nun durch einen teilweise überhängenden Riß 10 m empor und nach rechts hinaus in eine Verschneidung. Durch diese erst 10 m gerade hinauf, dann 4 m nach rechts unter einen mächtigen Überhang. Über diesen mit Hakenleiter hinweg. Über dem darauf folgenden senkrechten Riß zu einem guten Stand. Jetzt in den Latschen zuerst rechts aufwärts, dann nach links hinauf zum Gipfel.

● **337—338** frei für Ergänzungen

● **339** **Dürrnberg**
(Koflerjoch), 1863 m

Dieser breite, harmlose Berg läßt sich von allen Seiten leicht besteigen. Hübscher Blick ins Tal von Reutte.

● **340** **Über die Dürrnbergalm**
Bez. Steig, 2¾ Std. ab Urisee.

Von Reutte zum Urisee (2 km), Parkplatz. Von der Nordwestecke des Sees auf der Forststraße kurz empor, dann beim Wegweiser links auf dem Fußweg durch Wald rasch empor zur Dürrnbergalpe, 1438 m. Nun auf kleinerem Steig rechts am Unteren Sattelkopf vorbei und längs des Grates zum Gipfel.

● **341** **Aus der Bleckenau über die Bächhütte**
Teilweise bez., 2 Std.

Aus der Bleckenau kurz talein, bei der Verzweigung dann rechts auf einer Forststraße zum Rotmoos und auf einem Weg weiter zur Bächhütte. Bei der Wegverzweigung rechts, über den Bächgraben und den dahinterliegenden Rücken empor. Dann nach links zur Wiesenmulde

bei der Kofelhütte. Aus dem hintersten Winkel auf Pfadspuren in den Sattel südlich des Gipfels und nach rechts auf ihn empor.

● **342** **Aus der Bleckenau über die Vorgesäßalpe**
Teilweise pfadlos, 2 Std.

Wie bei R 330 bis in die Scharte unmittelbar unter dem Gipfel des Zunderkopfes. Zwischen Latschen und über Gras immer auf dem Verbindungsgrat zum Dürrnberg.

● **343** **Übergang zum Säuling**
II, sehr steiles Gras, 1½ Std.

Über den Grat an das Säulingmassiv heran. Querung unter der Südwand und dann durch die sehr steile, grasige Rinne in die Einsattelung zwischen Ost- und Westgipfel empor.

● **344** **Schlagstein,** 1679 m

Dieser waldbedeckte Gipfel liegt genau im Herzen der Bleckenau-Berge und erlaubt deshalb einen guten Überblick.

● **345** **Aus der Bleckenau über die Bächhütte**
Bez. Steig, 1½ Std.

Wie bei R 341 zur Bächhütte. Nun auf dem linken Weg weiter und durch Wald in den Schlagsteinsattel. Links abbiegend auf kleinem Pfad zum Gipfel. Nördlich etwas tiefer steht auf einer Aussichtskanzel, die auch als Kleiner Schlagstein bezeichnet wird, ein Kreuz.

● **346** **Aus der Bleckenau über die Altenberghütte**
Bez. Steig, 1½ Std.

Durch das Tal der Pöllat 2 km talein, bis die Forststraße kurz hintereinander zwei Bäche überquert. Zwischen den Bächen rechts ab und empor zur Altenberghütte. Wieder rechts ab und über Wiesen und durch Wald zum Schlagsteinsattel. Weiter wie bei R 345.

● **347** **Schlagsteinpfeiler**
G. Ostler, R. Loderer, 26. 7. 1959.
VI, 180 m, 4—5 Std.

Der Einstieg befindet sich einige Meter rechts der Stelle, wo der Pfeiler am tiefsten in das Geröll hinabreicht. Nach 1 SL erreicht man die Pfeilerkante, die man bis zum Pfeilerkopf verfolgt. Nun steigt man 1 SL nach rechts hinauf zum Beginn der gelben Verschneidung, die man durchsteigt, um auf eine schmale Rampe zu gelangen. Nach rechts hinaus zu einem guten Stand. Man quert jetzt einige Meter nach rechts, steigt über eine eigenartige Kante ein Stück senkrecht empor und erreicht über eine nach links verlaufende Rampe den Vorgipfel.

● **348** **Kreuzkopf,** 1910 m

Der mittlere Gipfel in dem Dreigestirn Ochsenälpeleskopf, Kreuzkopf, Altenberg, das besonders von Osten gesehen sehr ebenmäßige Formen zeigt. Diese kegelförmigen Berge sind nur mäßig von Felsen und Schrofen durchsetzt und lassen sich deshalb unschwierig ersteigen. Am lohnendsten ist dabei eine Kombination der beiden nördlichen Gipfel.

● **349** **Aus der Bleckenau über das Kuhkarjoch**
I. Bis ins Joch bez., Gipfelgrat, 2—2½ Std.

Wie bei R 344 zur Altenberghütte. Nun entweder den Weg geradeaus über das Königshüttl ins Kuhkar oder nach der Altenbergalm auf gut sichtbarem Weg links ab und an den Westhängen des Ochsenälpeleskopfes immer dem Weg folgend ebenfalls ins Kuhkar. Auf dem Weg zum Kuhkarjoch (zwischen Kreuz- und Älpeleskopf) und von dort in leichter Kletterei (I) zum Gipfel. Schöne Aussicht, besonders auf das Wetterstein.

● **350** **Über den Altenberggrat (Westgrat)**
Nette Gratwanderung, jedoch viele Latschen, 3½ Std. aus der Bleckenau.

Wie bei R 345 oder R 346 in den Schlagsteinsattel. Pfadlos nach Süden durch den anfangs flachen Wald auf den bald ausgeprägten Altenberggrat. Immer auf der Höhe der Gratschneide bleibend meist durch Latschengassen und über einige Schrofen zum höchsten Punkt des Altenberges, 1750 m, und in die folgende Scharte (Abstiegsmöglichkeit nach Norden). Weiterhin zwischen Latschen über den Westgrat zum Kreuzkopf-Gipfel.

● **351** **Durchs Hirschwängtal**
Alter Steig, 2½ Std. vom Ammerwald.

Vom Hotel Ammerwald auf der Planseestraße 800 m nach Süden, bis rechts bald nach der ersten Brücke ein kleiner Fahrweg zur Ausmündung des Hirschwängtales führt. 3 Min. am Bach entlang, dann links bei einem verfallenen Wildzaun auf einem Fußweg weiter, der immer ein Stück über dem Bach an den Hängen talein ins Kuhkar führt. Hier trifft man auf einen querlaufenden Weg. Nun zwei Möglichkeiten: a) Auf dem Weg nach links zum Ostrücken und zwischen Latschen ohne alle Schwierigkeiten auf den Gipfel. b) Oder auf dem Weg nach

rechts, dann auf einem weiteren Steig (siehe R 352) wieder mehr nach links ins Kuhkarjoch und wie bei R 349 über den Nordgrat (I).

● **352** **Vom Schützensteigsattel**
1½ Std.

Zum Sattel siehe R 95. Von dort auf breitem Weg steil bergan auf einen Rücken und hinüber zur Hirschwängalm. Weiter nach Süden zum Ostgrat des Ochsenälpeleskopfes, Querung ins Kuhkar und Aufstieg in das Kuhkarjoch. Weiter wie bei R 349.

● **353** **Übergang zum Ochsenälpeleskopf**
I, 45 Min.

Immer über den Verbindungsgrat.

● **354** **Ochsenälpeleskopf**, 1905 m

Nördlicher Nachbar des Kreuzkopfes. Alles Nähere siehe dort. Die Zugänge zum Gipfel sind sowohl von der Bleckenau (über Kuhkarjoch oder Schützensteigsattel) wie vom Ammerwald (über Schützensteigsattel oder durch das Hirschwängtal) die gleichen wie beim Kreuzkopf. Den Gipfel selbst ersteigt man vom Kuhkarjoch über den Südgrat, bei den anderen Routen über den oberen Ostgrat jeweils ohne Schwierigkeiten.

Eine weitere Möglichkeit bietet die Grenzschneise, die direkt hinter dem Hotel Ammerwald beginnt und über den gesamten Ostrücken führt; nur Steigspuren, im alleruntersten Teil steiles Gras, 2¼ Std.

● **355** **Altenberg** (Gugger), 1863 m

Dieser südliche Nachbar des Kreuzkopfes ist dicht bewachsen und bietet bergsteigerisch nichts Interessantes. Man darf ihn nicht mit dem Kopf im Westgrat des Kreuzkopfes verwechseln (siehe R 348), der ebenfalls Altenberg genannt wird.

Vom Kreuzkopf über den latschigen Verbindungsgrat in 25 Min. zum Gugger.

● **356** **Zwieselberg**, 1844 m

Langgestreckter Rücken mit mehreren Gipfelköpfen, der den Plansee im Norden begleitet. Lohnende Besteigung wegen des einzigartigen Tiefblicks auf den See.

● **357** **Vom Hotel Seespitze**
Bez. Steig, 2½ Std.

Vom Hotel weg gleich die steilen, waldigen Hänge empor zum Mittleren Höllboden und weiter über eine Rippe zum Hauptgrat. Nach rechts zum Gipfel.

● **358** **Von Norden**
Teilweise kleiner Steig, 2¾ Std. von der Ammerwaldstraße.

Wie bei R 98 auf dem Altenbergweg zum Sattel. Wo rechts der Fahrweg zur Bertlshütte abzweigt, links auf einem Fußweg steil die Hänge empor auf die Hochfläche der Widdereckalpe. Über den Rücken, dann in seiner Westflanke unter den Soldatenköpfen hindurch wieder auf den Grat. Nochmals rechts unter dem höchsten Gipfel hindurch, den man schließlich von Westen betritt.

● **359** **Abstieg nach Reutte**
Teilweise nur Pfadspuren, 1¾ Std.

Immer auf dem Rücken oder zumindest in seiner unmittelbaren Nähe bleibend lange Zeit abwärts, bis man auf den Ministersteig trifft. Auf ihm nach Reutte.

● **360** **Tauern** (Tauernberg), 1841 m

Völlig isoliert aufragendes Massiv zwischen Heiterwanger See und Reutte, das topographisch mit dem Thaneller zusammenhängt und deshalb eigentlich zu den Lechtaler Alpen zählen müßte. Es hat sich jedoch eingebürgert, es als Anhängsel der Ammergauer zu betrachten.

Das Aussehen dieses doppelgipfeligen Berges wird durch Wald, Latschen und Schrofen bestimmt. Es gibt einen einzigen sinnvollen Aufstieg. Dieser ist jedoch wegen der besonders schönen Aussicht sehr lohnend.

● **361** **Von Norden**
Bez. Steig bis zum Nordwestgipfel, 2½ Std. von der Planseestraße.

Bevor die Straße von Reutte zum Plansee nach starker Steigung wieder zu fallen beginnt, zweigt bei einer starken Ausbuchtung der Weg zum Tauernberg ab (Tafel). Er führt zunächst auf der Nordseite und dann nach Westen umbiegend, teilweise recht steil, zum Vorgipfel. Durch eine Einsattelung zum Kreuz auf dem Nordwestgipfel. Steigspuren führen wieder hinab zu einer Scharte und von dieser zu dem nach Süden vorgeschobenen höchsten Punkt.

● **362—369** frei für Ergänzungen

6. Kramergruppe

Dieser in seinem Grundriß viereckige Bergstock wird durch den Sattel der Enningalm deutlich in einen Nord- und einen Südstock zerschnitten. Trotz einiger Felswände etwa am Kramer oder am Rauhenstein herrschen hier die sanfteren, den Voralpen entsprechenden Formen. Sie locken ausschließlich die Bergwanderer, die einerseits den grandiosen Blick auf die Felsberge des Wettersteins schätzen, die aber auch die Möglichkeit zu interessanten Übergängen, Gratwanderungen und Gipfelkombinationen haben. Dieselben fordern jedoch eine gute Kondition, da durch die tiefe Lage der Talorte die Gipfelanstiege relativ weit sind.

● 370 **Notkarspitze,** 1888 m

Der nordöstliche Vorposten der Kramergruppe, ein Gras-, Latschen- und Schrofenberg mit sehr lohnender Aussicht. Mehrere interessante Wege, die zu Überschreitungen geradezu einladen. Zu den großen Grattouren gehört der Weiterweg über den Vorderfelderkopf zum Windstierlkopf.

● 371 **Vom Ettaler Sattel über den Ostrücken (Ochsensitz)**
Bez. Steig, 3¼ Std., schöne Ausblicke. Foto Seite 171.

Von Ettal folgt man der Straße nach Oberau bis zur ersten scharfen Kurve. Auf einem Ziehweg gelangt man zum Bergfuß und auf den alleruntersten Absatz des Ochsensitz-Ostgrates. Hier ist eine dreifache Wegteilung. Man nimmt den ganz rechten, obersten Weg und folgt ihm durch dichten Wald und über Lichtungen, immer in der Nähe des Rückens bleibend, bis auf den kleinen Kopf „Ochsensitz", 1514 m. Weiter führt der Steig über zwei Köpfe und zwei Scharten hinweg, auf und neben dem Grat zum Gipfel der Notkarspitze.

● 372 **Von der Ettaler Mühle durch das Notkar**
Steiler, aber abwechslungsreicher Steig, 2¾ Std.
Foto Seite 171.

Von der Mühle zum Waldrand und rechts des Ziegelgrabens auf einem kleinen Rücken empor. Der kleine, aber deutlich sichtbare Steig klimmt

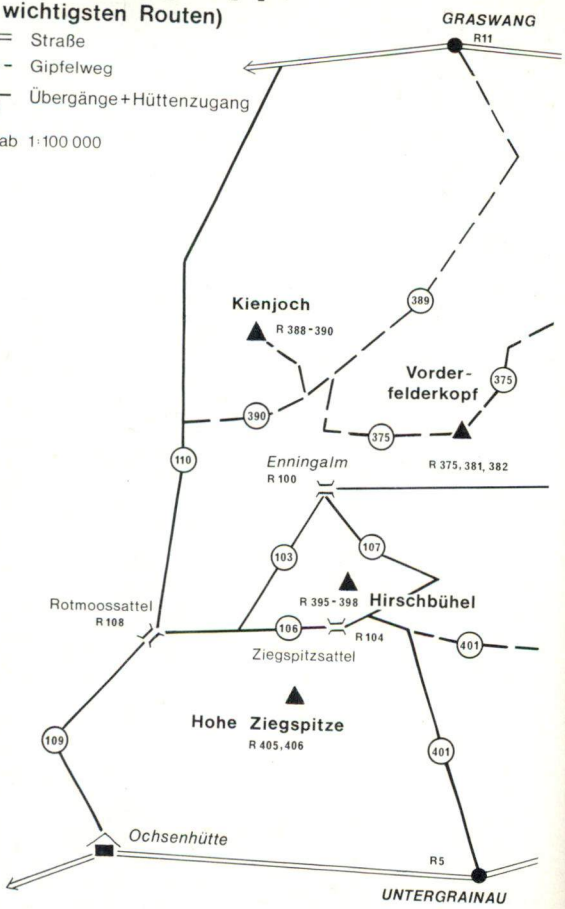
Notkarspitze von Norden
R 371 Vom Ettaler Sattel über den Ostrücken
R 372 Von der Ettaler Mühle durch das Notkar

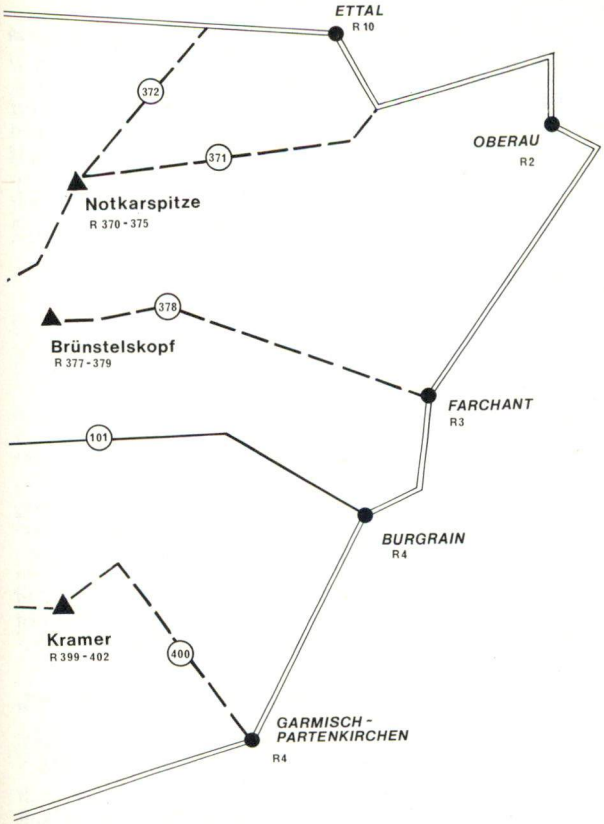
6 Kramergruppe

(die wichtigsten Routen)

Straße
Gipfelweg
Übergänge + Hüttenzugang

Maßstab 1:100 000





in vielen Kehren durch den steilen, schrofendurchsetzten Wald zum Nordrücken des P. 1743 hinauf, um dann rechts querend den untersten Rand des Notkares zu erreichen (Quelle). Durch das Kar nach Westen auf den Nordgrat der Notkarspitze und über ihn auf den Gipfel.

● 373 **Von Burgrain, vom Pflegersee oder von Farchant über das Hasenjöchl**
Bez. Steige, 4—4½ Std.

Wie bei R 101 bzw. R 102 zu den Reschbergwiesen und noch 500 m auf der Forststraße Richtung Enningalm. Bei der Verzweigung rechts und schräg am Hang empor in den weiten Sattel zwischen Brünstelskopf und Schafkopf (Roßalmsattel, 1294 m). Hierher auch auf direktem Weg von Farchant, etwas kürzer. Erst querend und dann wieder steigend zur Roßalm und weiter ins Hasenjöchl. Über den Südgrat auf den Gipfel.

● 374 **Abstieg durchs Tal des Gießenbachs**
Bez. Steige, wenig frequentiert, 2 Std.

Wie bei R 373 in umgekehrter Richtung zur Roßalm. Noch 5 Min. auf dem Weg weiter, dann scharf nach links hinab in das Bett des Gießenbachs. Durch das Bett zu einer Forststraße, auf ihr nach links zum Ettaler Sattel.

● 374a **Von Graswang durchs Kühalmtal**
Teilweise nur kleiner Steig, vor allem für den Abstieg geeignet, 3½ Std.

Wie bei R 389 in jenen Teil des Tales mit den vielen Wildbachverbauungen. Hier steht eine große Materialbahn-Stütze. 30 Schritte oberhalb beginnt ein undeutlicher Steig, der links durch die Waldhänge hinaufführt. Auf dem alten, aber gut begehbaren Weg zur ehemaligen Gießenbachalm und flach nach links in einen kleinen Sattel. Drüben kurz abwärts in das Brünstelskar und quer über einen Rücken in den Sattel am Südfuß der Notkarspitze. Zwischen Latschen über den Südrücken zum Gipfel.

● 375 **Große Grattour zum Windstierlkopf (über Zunderkopf, Vorderfelderkopf und Felderkopf)**
Nur kleine, teilweise undeutliche Steige, insgesamt als Rundtour mit Aufstieg zur Notkarspitze 8—10 Std.

Über den Südgrat hinab ins Hasenjöchl, 1604 m. Querung nach Westen um einen Rücken und quer durch die breite Mulde bis zum nächsten Rücken. Von hier nun in Kehren zum Zunderkopf-Nordostrücken und über ihn auf den Gipfel des Großen Zunderkopfes,

1895 m. Auf und neben dem Kamm zum nahen Vorderfelderkopf, 1928 m. Auf Wiesen über den völlig unbedeutenden Felderkopf hinweg zum Windstierlkopf, 1824 m. Abstieg am besten auf R 387 und 389.

● 376 **Schafkopf,** 1380 m

Waldkopf in dem langen Kamm, der vom Brünstelskopf nach Osten bis zum Oberauer Kirchbichl zieht. Von Farchant führt ein markierter Weg zum Gipfel hinauf, 2 Std.

● 377 **Brünstelskopf,** 1814 m

Auch dieser Gipfel ist wenig bedeutend, wird jedoch gerne über seinen Ostrücken bestiegen. Interessanter wird die Tour durch einen Übergang zum Vorderfelderkopf, der keine Schwierigkeiten (Steig) bereitet.

● 378 **Über den Ostrücken**
Bez. Weg, 3¼ Std.

Entweder wie bei R 373 von Burgrain oder vom Pflegersee zum Roßalmsattel oder hierher von Farchant auf folgendem Weg: Nördlich der Kirche in Farchant (Tafel) nordwestlich zum Hang und auf einem Ziehweg nach links empor. Den Markierungen und Tafeln folgend immer in nordwestlicher Richtung weiter, wobei mehrere Ziehwege überquert werden, durch Wald empor zu dem breiten Roßalmsattel. Von hier führt ein Steig über den Ostgrat, welcher in seinem Mittelstück sehr steil ist, durch Wald und Latschenfelder zum Gipfel.

● 379 **Von Oberau durch das Gießenbachtal**
Sehr einsam, viel Wald, 4 Std.

Man kann den Brünstelskopf auch von Oberau aus besteigen, wenn man den Steig, der im Winkel nördlich des Kirchbühels beginnt, und anfangs längs des Möselgrabens, später immer südlich hoch über dem Gießenbach talein führt, bis unter den Roßalmsattel verfolgt. Hinauf zum Sattel und wie bei R 378 über den Ostgrat zum Gipfel.

● 380 **Großer Zunderkopf,** 1895 m

Völlig unbedeutender Gras- und Latschenkopf. Er wird bei den Gratbegehungen (R 375 und R 377) überschritten.

● 381 **Vorderfelderkopf,** 1928 m

Der einzige selbständige Gipfel zwischen Notkarspitze und Kienjoch, dennoch für sich alleine wenig lohnend. Interessant sind nur die Grat-

übergänge zur Notkarspitze (R 375), zum Brünstelskopf und zum Windstierlkopf.

● **382** **Von der Enningalm**
1 Std.

Auf dem Weg nach Norden kurz empor, dann sich rechts haltend über die sanften Wiesen zum Westgrat und über ihn zum Gipfel.

● **383, 384** frei für Ergänzungen

● **385** **Windstierlkopf,** 1824 m

Von Süden unscheinbarer Wald- und Latschenbuckel, von Nordosten jedoch auffallend durch seine hohen, zerborstenen Schrofenwände. Als Gipfel unbedeutend, hier zweigt jedoch der mächtige Kamm des Kienjochs vom Hauptgrat ab.

● **386** **Von der Enningalm**
40 Min.

Auf dem Weg durch Wald zum Südostfuß des Gipfels und durch Latschengassen zum höchsten Punkt.

● **387** **Nordwestflanke**
Steil, latschenbedeckt. 15 Min.

Auf kleinem, etwas verwachsenem Steig aus der tiefsten Scharte, 1750 m, zum Gipfel.

Diese Scharte stellt die Verbindung zum Kienjoch her, und man erreicht sie auf R 389 und R 390. (Auch aus den beiden Scharten zwischen Windstierlkopf und Felderkopf ist ein pfadloser Abstieg nach Norden möglich.)

● **388** **Kienjoch,** 1953 m

Der höchste und mächtigste Berg im Nordteil der Kramergruppe mit Graspleisen im Süden und Schrofenhängen in den anderen Richtungen. Der Gipfel versteckt sich so hinter der Kieneckspitze, daß man ihn vom Tal aus kaum sieht. Die drei Anstiege zu ihm sind interessant, dennoch ist es dort bis heute relativ einsam geblieben.

Südöstlich vorgelagert ist der **Geißsprüngkopf,** 1943 m, dessen steile, völlig glatte Grashänge ins Auge fallen.

● **389** **Von Graswang durchs Kühalmtal**
Bis zur Kuhalm neuer, bez. Steig, dann nur noch Steigspuren oder kleiner Pfad, Trittsicherheit erforderlich, 3½ Std.

Entweder von Graswang auf der Forststraße, die hoch oben westlich über dem Bach talein führt, zur Kuhalm. Oder hierher — ungleich interessanter — durch das Tal des Kühalpbaches: Von Graswang zum Forsthaus Dickelschwaig und weiter zum Waldrand. Auf dem rechten Weg ins Tal hinein. Erst längs des Bachbettes, dann an den rechten Hängen einwärts durch das hier klammartige, sehr malerische Tal. Im oberen Teil des Tales wurde die Landschaft durch die Wildbachverbauung völlig verändert. Hinauf zur Diensthütte an der Forststraße. Auf ihr nur wenige Minuten, bis man rechts das Dach der Kuhalm zwischen den Bäumen sieht. Zu ihr, dann 100 m nach rechts auf eine Rampe im Gelände, der man bis zu den freien Hängen unter dem Geißsprüngkopf treu bleibt. Jetzt diagonal über die Wiese nach links Richtung Windstierlkopf. Durch Latschengassen, dann auf kleinem Zick-Zack-Steig in den Sattel am Südfuß des Geißsprüngkopfes. Nun entweder immer auf dem teilweise steilen Rücken über diesen Gipfel auf das Kienjoch, oder auf kleinem Steig schräg aufwärts durch den Steilhänge des Geißpleiskopfes bis auf dessen Südrücken, Querung in den letzten Sattel und zum Kienjoch.

● **390** **Aus dem Elmautal**
Ehemaliger Reitweg, 4—4½ Std.

Auf der Elmaustraße Richtung Rotmoossattel bis in eine Höhe von 1060 m, wo links ein breiter Weg abzweigt (Tafel). Durch den Einschnitt des Kiengrabens nach Osten bis zu seiner Verzweigung, wo ein verwachsener, aber bequemer Reitweg beginnt. Über einen Rücken in vielen Kehren empor auf den Grat am Südfuß des Geißsprüngkopfes. Weiter wie bei R 389.

● **392—394** frei für Ergänzungen.

● **391** **Kieneckspitze,** 1943 m

Dieser ziemlich felsige Gipfel steht im Nordgrat des Kienjochs und läßt sich über den Verbindungsgrat in 20 Min. erreichen (I). Abstiegsmöglichkeit: Über den scharfen Nordgrat (I—II) in die erste Gratscharte, dann nach rechts sehr steil ins Alplekar und pfadlos zur Forststraße (siehe R 389).

● **395** **Hirschbühel,** 1935 m

Ein breiter Gras- und Latschenberg mit einem langen Kamm nach Osten (Stepbergeck). Die sanften Formen erlauben eine Besteigung ohne alle Schwierigkeiten, allenfalls Latschen erschweren einen pfadlosen Aufstieg.

● **396** **Von der Stepbergalm** (R 401)
1 Std.

Auf dem Steig Richtung Enningalm zum Waldrand, hier gerade zum oberen Ostgrat und nach links zum Gipfel.

● **397** **Von der Enningalm** (R 100)
1¼ Std.

Auf dem Weg zur Stepbergalm an das Massiv. Hier über Pfadspuren links am Krottenköpfl vorbei und über den Schlußhang zum Gipfel.

● **398** **Vom Rotmoossattel**
Zwei Möglichkeiten, jede 1¾ Std.

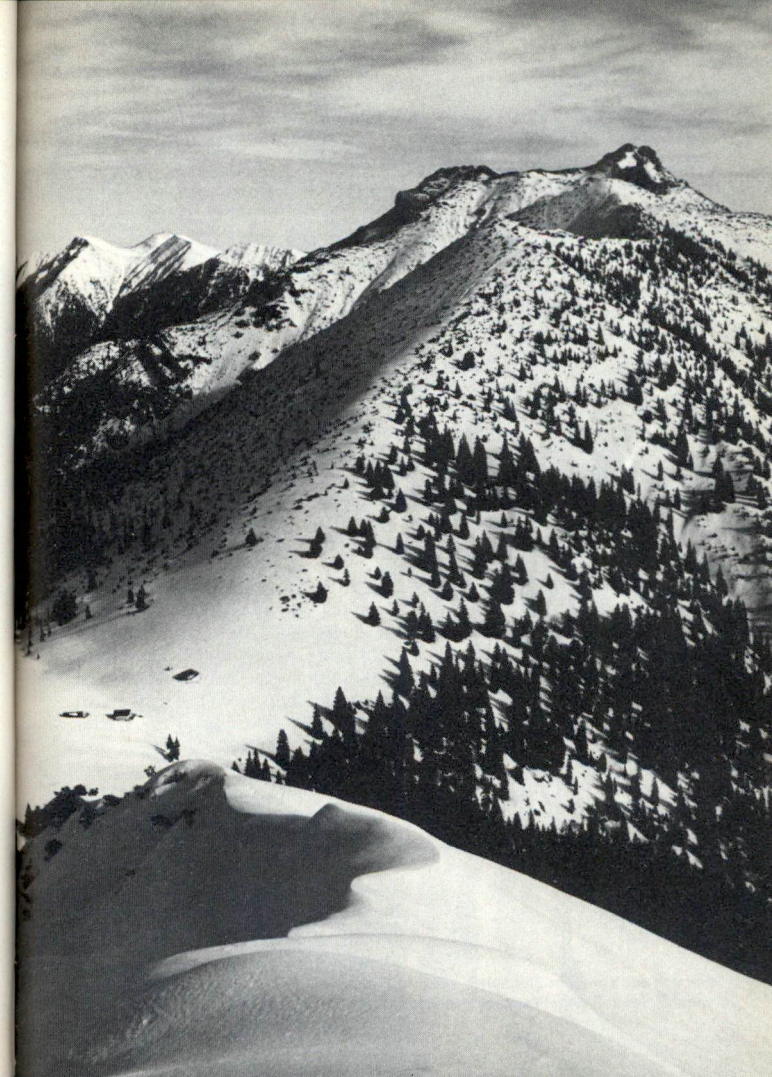
Von Rotmoos (R 108) auf dem Weg zur Enningalm zum Schartmoos (R 103); von hier entweder
a) weiter zum **Westgrat** und über diesen pfadlos zum Gipfel, oder
b) länger auf dem Weg zur Enningalm bleibend, um den Westgrat herum in die folgende Mulde, wo sich eine auffallende Schneise öffnet. Durch sie in den Sattel zwischen Krottenköpfl und Hirschbühel (letzte Meter steil) und zum Gipfel, ebenfalls pfadlos.

● **399** **Kramer,** 1985 m

Eines der auffallendsten und markantesten Massive der Ammergauer Alpen, steil über Garmisch-Partenkirchen aufragend, mit einem langen Ost-West-gerichteten Gipfelgrat, der mehrere Köpfe aufwirft. Von Garmisch aus gerne besuchter Berg mit ganz großartigem Blick auf die mächtigen Felsgipfel des Wettersteins unmittelbar gegenüber. Bei sommerlicher Wärme kann vor allem der Normalanstieg über St. Martin viel Schweiß kosten.

● **400** **Von Garmisch über St. Martin**
Üblicher Anstieg, bez. Steig, jedoch durch den vielen Schutt etwas mühsam. 4 Std.

An der Nordostecke des Kramerplateaus beginnt beim „Keller" ein Reitweg. Er kreuzt den Kramer-Plateauweg (Tafeln), führt an der Abzweigung des Kellerleitenweges (nach rechts, Tafel) vorbei zum Gasthaus St. Martin. Auf breitem, bequemem Weg in weiten Kehren durch den Hochwald zu einer Wand mit Eisenkanzel (schöner Blick nach Süden). Oberhalb wieder im Wald in Serpentinen. Kurz nachdem der Hauptweg beginnt, fast eben nach rechts zum Königsstand zu queren,



Blick von der Vorderen Ziegspitze auf den Kramer (Westseite), vorne die Stepbergalmen; im Hintergrund der Krottenkopf.

Abzweigung des Fußweges zum Kramer (aufpassen!). Rasch aufwärts durch Wald, dann zwischen Latschen auf den Hauptkamm und über kleinere und einen größeren Kopf an einen hohen Grataufschwung. Hier weicht der Weg nach rechts in die Nordflanke aus und erreicht den Kamm erst wieder kurz unter dem Gipfel. Zum Kreuz entweder direkt über den felsigen Grat oder bequemer mit einer Schleife nach rechts.

● **401** **Über die Stepbergalm** (das gelbe G'wänd)
Bez. Weg, 4½ Std.

An der Stelle, wo von der B 24 die Straße nach Grainau und zum Eibsee abzweigt, nach Norden über die Loisach und hinauf zum Schießstand. Hier beginnt der Weg zur Stepbergalm. Anfangs auf einer Straße, dann auf einem bequemen Fußweg, schließlich auf schmalem, aber gutem Steig (Schilder) hinüber ins Tal der Kammerleine. Immer hoch oben in den Steilhängen, dabei zwei felsige Runsen überquerend, in abwechslungsreichem Gelände talein zu den Wiesen der Stepbergalm.

Gipfelweg von der Stepbergalm: Über den zuerst freien, dann latschenbedeckten Westhang hinauf zum Kamm. Meist kurz unter dem Kamm südseitig, zuletzt über Schutt zum Gipfel.

● **402** **Auf dem Alpensteig über die Stepbergalm**
Bez. Weg, 4¼ Std.

Von Garmisch zum Gasthof Almhütte am Kramerplateau. 250 m westlich davon auf der Maximilianshöhe von der Teerstraße auf einen Feldweg. Nach 80 m den Plateauweg überquerend, führt er rechts an der Wildfütterung vorbei, dann links abzweigen. Wenig später durch das Bachbett und in den von links heraufkommenden Ziehweg. Zunächst noch ein Stück parallel zum Bach, dann nach links in vielen Kehren oft sehr steil weiter. Zuletzt leicht fallend, dann weglos zur Alm. Weiter wie bei R 401.

● **403, 404** frei für Ergänzungen

Blick von der Vorderen Ziegspitze auf die Hohe Ziegspitze; im Hintergrund die Mieminger Berge mit dem Wanneck (freistehendes Massiv) und dem Grünstein.

● **405** **Hohe Ziegspitze,** 1864 m

Der letzte große Gipfel der Kramergruppe, ein langgestreckter Gras- und Latschenkamm, dessen Ostecke die Vordere Ziegspitze, 1815 m, bildet, dann folgt die Hohe Ziegspitze, 1864 m, mit dem Rauhenstein läuft der Grat schließlich gegen das Friedergrieß aus. Es gibt nur einen sinnvollen Aufstieg, der verhältnismäßig selten durchgeführt wird, obwohl es sich um eine interessante Tour handelt; schöner Blick nach Süden.

● **406** **Über die Vordere Ziegspitze**
Pfadspuren, 1 Std. vom Ziegspitzsattel.

Vom Sattel (R 104) erst auf dem steil aufsteigenden Kamm, dann links davon in der ebenfalls steilen Mulde zur Vorderen Ziegspitze und dann längs des Grates zur Hohen Ziegspitze.

● **407** **Rauhenstein,** 1728 m, **Rauheck,** 1636 m

Von der Hohen Ziegspitze zieht nach Westsüdwest ein langer Kamm, der ein paar auffallende Felsköpfe trägt. Man kann auf Steigspuren über den Verbindungsgrat den ersten und höchsten der Köpfe erreichen. Ein Weiterweg ist wegen der dichten Latschenfelder überaus mühsam. Der günstigste Abstieg ist eine Rinne (I, Schrofen), die genau auf die Rotmoosalm zuläuft, ebenfalls mühsam.

● **408—414** frei für Ergänzungen

7. Kreuzspitzgruppe

Das Berggebiet rund um die 2185 m hohe Kreuzspitze bildet von der Lage und dem Charakter her das Herz der Ammergauer Alpen. Auch wenn im Danielkamm die Gipfel im Durchschnitt um 100 m höher aufragen, so ist doch die Kreuzspitzgruppe mit ihren langen Felskämmen, den hohen Schrofenflanken, den so schroff eingeschnittenen Schluchten der hochalpinste Teil des Gebirges. Die Topographie der Gruppe ist denkbar einfach: Das Kreuzspitzl bildet den Mittelpunkt eines deutlich ausgeprägten allerdings recht windschiefen Kreuzes, strahlt doch von ihm genau in die vier Himmelsrichtungen je ein großer Grat aus, der die restlichen Gipfel trägt.

Trotz des felsigen Charakters der Berge können sie die Kletterer nicht locken, dazu ist der Fels zu brüchig oder es liegen die Einstiege, wie etwa bei der Nordwand der Geierköpfe, zu weit ab. So bleiben nur zwei Gruppen von Interessenten übrig. Zur Kreuzspitze, dem Westlichen Geierkopf, dem Frieder und dem Schellschlicht führen markierte Steige, sehr lohnende Routen, die vor allem an den Wochenenden von den Bergwanderern stark frequentiert werden. Für die Liebhaber von Ruhe und Einsamkeit, die sich zudem auch im pfadlosen Gelände zurechtfinden und sich in den manchmal steilen, brüchigen Schrofen sicher fühlen, bieten sich die langen Gratübergänge an, etwa eine Überschreitung aller Geierköpfe oder der Grat vom Kreuzspitzl zum Friederspitz.

Stützpunkt gibt es im Bereich der Kreuzspitze keine. Es lassen sich jedoch gut alle Touren an einem Tag aus den angrenzenden Tälern durchführen.

● **415** **Kuchelbergspitze,** 2020 m
Kuchelbergkopf, 2026 m

Der Kuchelberg bildet einen 4 km langen, schnurgeraden Kamm, der nach Süden in steilen Grashängen nach Norden in Schrofenwänden abfällt und mit dem Kuchelbergsattel, 1941 m, an das Massiv der Kreuzspitze anschließt. Der östliche Eckpunkt des Grates trägt den Namen Brunnenköpfl, 1609 m.

Die wenig ausgeprägten Gipfel des Kuchelberges sind für sich allein wenig lohnend, reizvoll ist jedoch die Gratwanderung mit anschließendem Aufstieg zur Kreuzspitze (eine ziemlich lange Tour).

7 Kreuzspitzgruppe

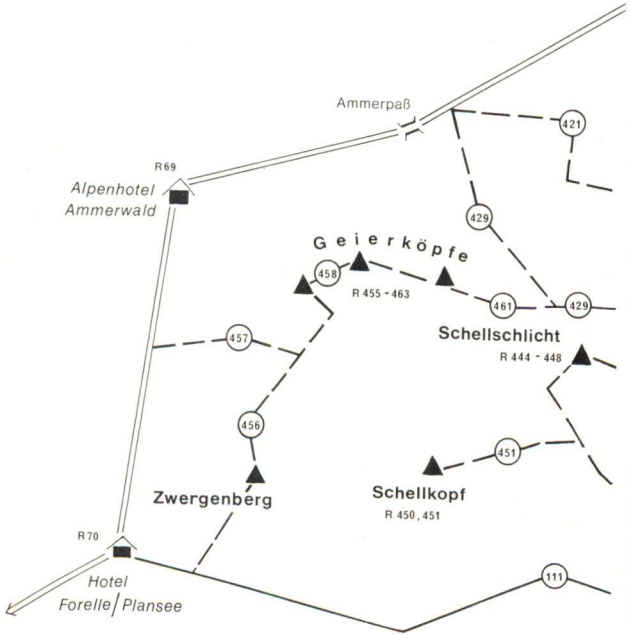
(die wichtigsten Routen)

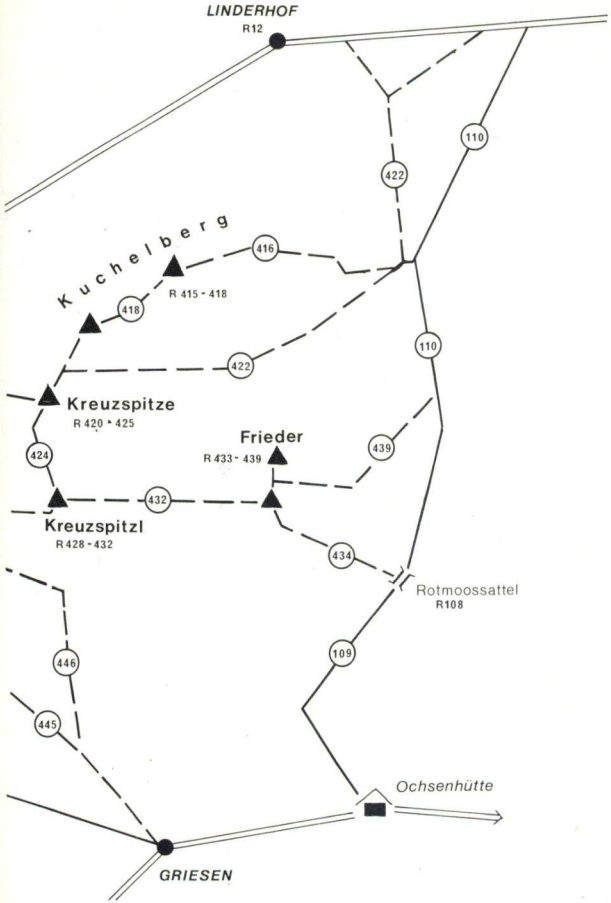
Straße

Gipfelweg

Übergänge + Hüttenzugang

Maßstab 1:100 000





● **416** **Kuchelbergspitze über den Ostgrat**
3½—4 Std., kleiner Steig, teilweise pfadlos, Trittsicherheit am Gipfelgrat notwendig.

Wie bei R 422 zur Ausmündung des Kuchelbachtals. Gleich hier scharf rechts auf einem verwachsenen, aber gut sichtbaren Steig durch den Wald steil aufwärts zu einer Diensthütte. Auf dem Steig weiter bis zur Kuchelberg-Diensthütte am Waldrand. Nun nach links auf einen Absatz und anschließend längs der Steigspuren über die steilen Grashänge in eine kleine Gratlücke. Auf und neben der zum Teil scharfen Schneide zum Gipfel.

● **417** **Kuchelbergkopf durch das Kuchelbachtal**
4 Std.

Wie bei R 422 zum Beginn des Kreuzkares und nun entweder über ziemlich steile Grashänge zum allerobersten Ostgrat und nach links zum Gipfel oder einfacher aber 15 Min. weiter auf R 422 in den Kuchelbergsattel und über den völlig harmlosen Grasrücken nach Nordosten zum Gipfel.

● **418** **Übergang von der Kuchelbergspitze zum -kopf**
45 Min.

Ohne Schwierigkeiten über den nur wenig eingescharteten Grat.

● **419** frei für Ergänzungen

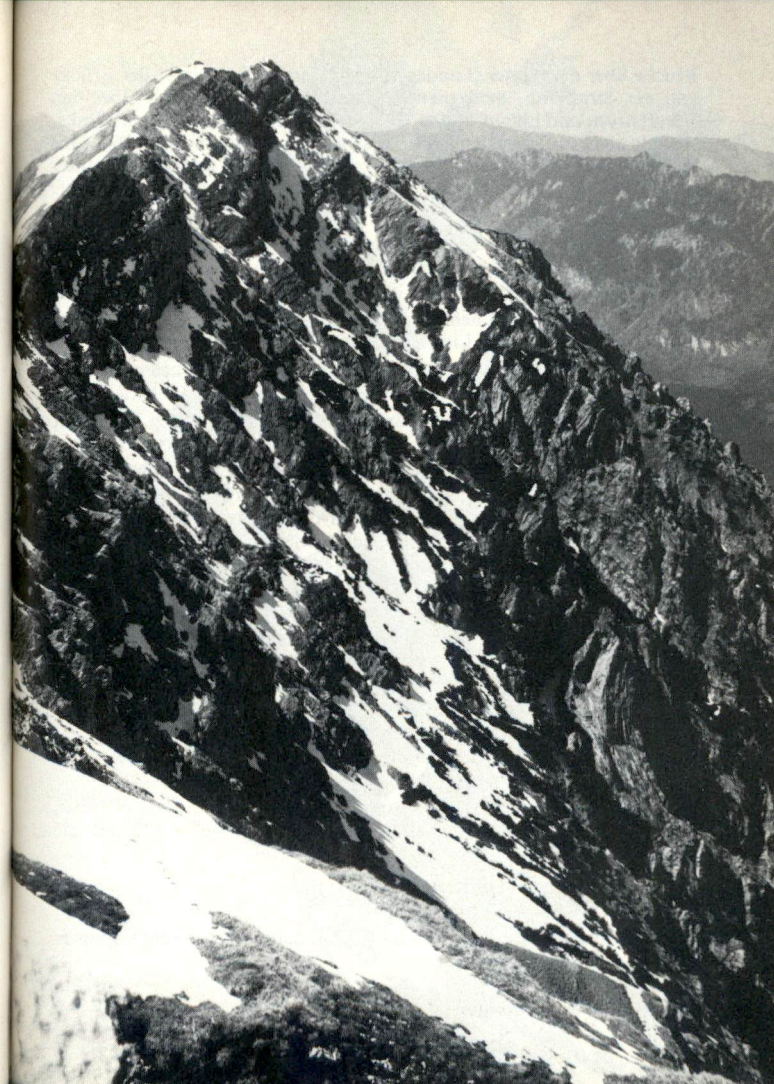
● **420** **Kreuzspitze,** 2185 m

Der Hautpgipfel der Gruppe, ein mächtiger, dominierender Berg mit hohen Schrofenflanken nach Norden und Westen und einer ziemlich steilen Ostwand. Schöner Fernblick und eindrucksvoller Tiefblick in die Kreuzkuchel, ein wildes Felsenlabyrinth südöstlich unter dem Gipfel.

Die beiden zur Kreuzspitze führenden, markierten Steige sind interessante, abwechslungsreiche Bergtouren, fordern aber beide einige Trittsicherheit. Zudem bieten sich zwei Gipfelkombinationen an, die ziemlich lange Überschreitung des Kuchelbergkammes und der Übergang zum Kreuzspitzl, der etwas Kletterei erfordert.

● **421** **Normalweg über das Hochgrießkar**
3—3½ Std., bez., Gipfelaufbau mit leichter Kletterei **(I).**

Mit dem Auto auf der Ammerwaldstraße von Linderhof bis zur letzten



Kuchelbergkopf von der Kuchelbergspitze.

Brücke über die Linder (Landesgrenze). Unmittelbar hinter der Brücke von der Straße ab, den roten Markierungen folgend quer über den Schuttstrom und hinauf in den Hochwald. Auf gutem Steig nach links, dann in einer auffallenden Schneise in zahllosen Serpentinen hinauf ins Hochgrießkar. Im rechten Karteil empor (Unterstandshütte unter einem überhängenden Felsen) und auf den Grat beim Schwarzenkopf. Über den Grat an das Gipfelmassiv und rechts der Kante über schrofige Stufen zum höchsten Punkt.

● **422** **Durch das Kuchelbachtal**
3½—4½ Std., bez., Gipfelaufbau mit leichter Kletterei **(I).**

Die Einmündung des Kuchelbachtales in das Elmautal kann man von der Straße Graswang — Linderhof auf drei Varianten erreichen:

a) 200 m vor (östl.) der Straßenbrücke über den Elmaubach nach links und auf der Forststraße immer östlich des Elmaugrießes talein;.

b) 100 m hinter der erwähnten Brücke auf dem Fürstenweg, der meist durch Hochwald führt;

c) 700 m vor (östl.) des Forsthauses Linderhof auf kleiner Straße erst auf die Kieneckspitze zu, dann genau nach Süden (ebenfalls meist im Hochwald). Auf der Forststraße nördl. des Baches etwa 30 Min. im Kuchelbachtal einwärts, dann auf Fußweg meist ein Stück oberhalb des Bacheinschnittes weiter. Schließlich abwechselnd in Kehren steil empor und quer hinüber über die scharf eingeschnittenen Bachrunsen hoch am Kuchelbergkopf empor. Dann nach links in das Kreuzkar und den Kuchelbergsattel. Über den Grat an den senkrechten Aufschwung, rechts herum in die Lücke dahinter, wieder ein Stück über den Grat, dann schräg rechts empor auf den allerobersten Westgrat und zum Gipfel.

● **423** **Überschreitung des Kuchelberges zur Kreuzspitze**
Etwa 1 Std. länger als R 422, aber wesentliche interessanter und abwechslungsreicher, eine einsame Bergfahrt.

Wie bei R 416 auf die Kuchelbergspitze. Immer auf dem Grat über den Kuchelbergkopf in den Kuchelbergsattel und wie bei R 422 auf die Kreuzspitze.

● **424** **Übergang zum Kreuzspitzl**
45 Min., I, zwei Stellen **II.**

Über den scharfen Grat auf den Südgipfel, dann auf der Schneide oder

Die Nordflanke der Kreuzspitze.

rechts daneben (Steigspuren) in den tiefsten Sattel hinab, 1968 m. An den Grataufschwung heran, auf eine kleine Rippe, dahinter über eine Platte schräg rechts empor und im Schutt zum Gipfel des Kreuzspitzls.

● **425** **Ostgrat**
3 kurze Stellen I, sonst teilweise recht steiles Gras, Trittsicherheit unbedingt notwendig; sehr selten begangen; 4½ Std.

Wie bei R 422 auf den Rücken im Westen des Kaltwassergrabens. In 1350 m Höhe zweigt nach links ein ganz kleiner Steig ab, der etwa eben hineinführt in den Kreuzkargraben. Den Graben überschreitend auf den Kamm im Süden davon (1470 m Höhe). Durch Latschengassen über den Rücken aufwärts und auch weiter immer in Gratnähe bleibend bis zur Latschengrenze. Nun am besten auf der steilen, grasbedeckten Hauptrippe gerade empor auf ein Grateck und weiter immer auf der Schneide des nun schärfer ausgeprägten Grates, nur ein auffallender Felskopf wird links umgangen.

● **426, 427** frei für Ergänzungen

● **428** **Kreuzspitzl**, 2089 m

Dieser unauffällige, aber durchaus selbständige Gipfel versteckt sich so hinter seinen Nachbarn, daß er nirgends aus dem Tal zu sehen ist. Dabei ist er der topographisch wichtigste Punkt in der Kreuzspitzgruppe, denn hier laufen die vier Hauptkämme des Gebietes zusammen.

Für sich alleine wird das Kreuzspitzl wenig besucht, doch bieten sich hier sehr interessante Möglichkeiten zu Gratübergängen.

Kreuzspitze und Schellschlicht lassen sich rasch erreichen, während der Übergang zum Friederspitz eine große, sehr einsame Gratfahrt ist, die absolute Trittsicherheit und die Fähigkeit, sich in unübersichtlichem Gelände zurechtzufinden, erfordert.

● **429** **Über den Neualmsattel (Normalweg)**
3—3½ Std., teilweise bez.

Wie bei R 421 zur Brücke über die Linder. Nun immer am rechten (westl.) Rand des Neualmgrießes entlang, bis von rechts ein breiter, von den Geierköpfen kommender Schuttstrom einmündet. Gleich dahinter auf dem kleinen, aber guten Steig (bez.) steil an den Geierkopfhängen empor und schließlich eben, einmal sogar leicht abwärts hinein zur Neualmhütte (im Frühsommer ist der Weg oft abgerutscht und erfordert dann Trittsicherheit). Gerade durch Latschengassen empor zur weiten Hochfläche des Neualmsattels, 1670 m. Nun vom bez. Weg ab,

nach links und durch Latschengassen auf Steigspuren über den Rücken empor, dann über recht steiles Gras zum Hauptgrat und nach links zum Gipfel.

● **430** **Übergang zur Kreuzspitze**
1 Std., siehe R 424.

● **431** **Übergang zum Schellschlicht**
45 Min., I, brüchiges Gelände. Foto Seite 195.

Über den Südgrat des Kreuzspitzls auf Gras und Schrofen abwärts in die tiefste Gratscharte. Nun links abwärts in die steilen Hänge (etwa 50 m), dann unter den Felsen auf Gamswechseln hindurch, nach rechts in eine Lücke hinauf und über den Grat zum Schellschlicht. Mann kann statt der Umgehung auch die zerborstenen Türmchen überklettern (II).

● **432** **Übergang zum Friederspitz**
3—4 Std., I, einige Stellen **II**, Trittsicherheit unbedingt notwendig, teilweise sehr ausgesetzt.

Über den teilweise messerscharfen Felsgrat abwärts zu einem ersten, turmartigen Gratkopf, den man überklettert, der folgende wird links umgangen. Weiter über den scharfen, brüchigen Grat, beim ersten Abbruch links durch die Nordflanke, beim zweiten — an einem Klemmblock vorbei — ziemlich gerade hinab. Den letzten und größten Abbruch muß man tief südlich umgehen. Den großen Kopf zwischen den beiden tiefsten Scharten quert man leicht steigend auf Bändern der Nordseite. Über den nun harmlosen Grat leichter weiter, über den querlaufenden Felsriegel gerade empor und zum Gipfel des Friederspitz.

● **433** **Friederspitz**, 2049 m

Von Süden gesehen ein sanfter Grasberg, der einfachste Zweitausender der Ammergauer Alpen. Auch die Abstürze nach Nordosten sind bescheiden, nach Nordwesten hingegen fällt eine fast 1000 m hohe Steilflanke ab, ein sehr kompliziertes Gelände aus Felsen, Schrofen, Gras und Latschen mit einer tiefeingerissenen Schlucht. Doch trotz ihrer großen Höhe ist diese Flanke wegen des zerborstenen Geländes und des brüchigen Gesteins für den Bergsteiger uninteressant.

● 434 **Vom Rotmoossattel**
1¾ Std. (von der Ochsenhütte im Loisachtal 3 Std., von der Straße Graswang — Linderhof 4 Std.), bez. Steig.

Etwas südlich des Sattels in Höhe der Rotmooswiesen auf dem Weg nach Nordwesten durch Hochwald zur Friederschneise, 200 m HU empor, dann links in die Nachbarmulde. Wieder nach rechts zurück auf die freien Wiesen der Friederalm. Mit einer Rechtskehre bis unter den Gipfel, nach links zum Grat und zum höchsten Punkt.

● 435 **Übergang zum Kreuzspitzl**

Siehe R 432.

● 436 **Übergang zum Frieder**
30 Min. Unschwierige Wanderung.

Leicht über Gras hinab in den trennenden Sattel und ebenso problemlos über Gras empor zum Frieder.

● 437 **Lausbichl,** 1952 m
Scharfeck, 1926 m

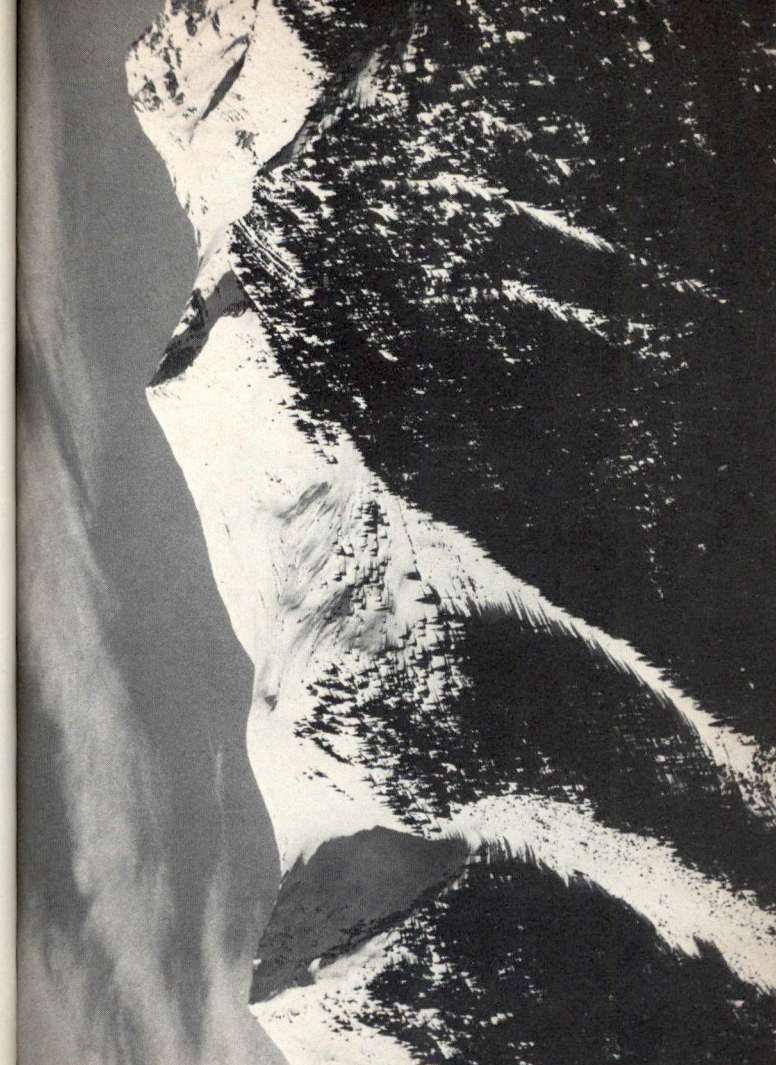
Diese beiden völlig unbedeutenden Grasköpfe südl. des Friederspitz lassen sich leicht beim Abstieg von letzterem zum Rotmoossattel „mitnehmen". Schöner Tiefblick vom Scharfeck nach Süden. Steigt man durch die Mulde zwischen beiden Gipfeln, das Geißtal nach Osten ab, so trifft man an der Waldgrenze wieder auf den Weg R 434.

● 438 **Frieder,** 2050 m

Der Zwillingsbruder des Friederspitz, dem er von Osten und Westen zum Verwechseln ähnlich sieht. Das Gipfelpaar erinnert an Kamelhöcker. Doch von Norden zeigt sich der Frieder als schöne Felspyramide. Der einzige empfehlenswerte direkte Aufstieg ist der kleine Steig durch das Geißkarle.

● 439 **Aus dem Elmautal und durchs Geißkarle**
3½—4 Std., sehr kleiner aber bez. Steig bis ins Geißkarle, dann pfadlos, teilweise steiles Gras.

Auf R 110 ins Elmautal. 600 m nach der Fischerbruck über den Elmaubach zweigt nach rechts ein alter Weg ab (Schild: Friederspitz). Den Markierungen folgend über den Bach und zu den Ruinen einer Hütte.



Friedermassiv von Osten: Frieder (ganz rechts), Friederspitz, Lausbichl, Scharfeck; in der Bildmitte die Friederschneise.

Nun am linken (südl.) Ufer des vom Friedergraben herabkommenden Schuttstroms in lichtem Wald empor, dann nach links um eine Geländeecke und anschließend in sehr steilem Hochwald in zahllosen Kehren rasch empor. Der Pfad führt nach links in den oberen Karlegraben (Quelle) und erreicht bald den Boden des Geißkarls, wo er sich verläuft. Pfadlos in den hintersten, linken Karwinkel und dann schräg rechts über steiles Gras und Geröll in den Friedersattel. Nach rechts zum Frieder, nach links zum Friederspitz.

● **440—443** frei für Ergänzungen

● **444** **Schellschlicht**, 2053 m

Dieser breite Gipfel schiebt sich gegen Süden vor und bietet deshalb besonders schöne Ausblicke auf das Wetterstein und die Berge um Ehrwald. Die langen Grate nach Südosten und Südwesten bilden mächtige Schulter, die jeweils noch einen weiteren Gipfel tragen, den Sunkenkopf und den Schellkopf. Die gesamte Nordwestseite des Massivs wird von dem wild eingefurchten, vollkommen unwegsamen Schellgraben hermetisch abgeschlossen, die Nordostseite von dem ebenso wilden Friedergraben.

Die Überschreitung unseres Gipfels auf den beiden markierten südseitigen Wegen gehört — dank des abwechslungsreichen Geländes und der schönen Ausblicke — zu den lohnendsten Bergwanderungen in den Ammergauern. Ein Aufstieg vom Neualmgrieß in Verbindung mit dem Kreuzspitzl gehört zu den stillen Bergfahrten.

● **445** **Von Griesen über Schelleck und Brandjoch**
Trittsicherheit erforderlich, bez., kurzzeitig versichert, 4 Std.
Foto Seite 195.

Vom Zollhaus auf der Planseestraße 900 m (15 Min.), bis rechts ein Karrenweg abzweigt (altes Schild: Schellschlicht). Auf diesem, der bald in einen Fußweg übergeht, zu einer eisernen Brücke über die sehenswerte Klamm der Schellaine. In zahlreichen Kehren durch den dichten Wald zum Schelleck. Nun immer auf oder in unmittelbarer Nähe des gebogenen Grates über das Brandjoch zum Gipfel. Dabei muß man ein ziemlich scharfes Gratstück und zwei kleine Felsstufen überwinden.

Schellschlicht-Gipfelgrat
R 431 = Übergang vom Kreuzspitzl,
R 445 Von Griesen über Schelleck und Brandjoch

● **446** **Von Griesen über den Sunkengrat**
Trittsicherheit erforderlich, steiler Pfad, bez., 4 Std.

Wie bei R 445 bis 2 Min. vor die eiserne Brücke. Hier gerade in zahllosen Kehren durch Hochwald aufwärts, dann nach links über eine leicht felsige Bachrunse und wieder gerade aufwärts bis in 1380 m Höhe. Es folgt eine lange, schließlich sogar fallende Querung zum Hauptbach. Die Steilhänge gegenüber werden wieder mit vielen Serpentinen erklommen, dann quert der gute Steig durch Latschen nach rechts in den Sunkensattel. Weiter durch Latschen bis in 1900 m Höhe. Hier führt nun der Steig ziemlich tief durch die sehr steilen, südseitigen Gras- und Schutthänge und erreicht den Grat erst wieder am Gipfelfuß (es ist sehr schade, daß hier der Weg nicht in Gratnähe angelegt wurde; das wäre ohne weiteres möglich und würde ein ungleich schöneres Steigen erlauben). Über die steilen Hänge zum Gipfel.

● **447** **Über den Neualmsattel**
I (direkter Grat II), teilweise pfadlos, 3½—4 Std.

Wie bei R 429 zum Neualmsattel und weiter wie dort durch die Latschengassen zum Westrücken des Kreuzspitzls. Oberhalb der Latschengrenze auf einem Gemsenwechsel durch die sehr steilen Grashänge quer hindurch und kurz empor in den tiefsten Gratsattel zwischen Kreuzspitzl und Schellschlicht. Weiter wie bei R 431.

● **448** **Übergang zum Kreuzspitzl**

Siehe R 431.

● **449** **Sunkenkopf,** 1766 m

Selbständiger aber unscheinbarer Kopf im Südostgrat des Schellschlichts, auf der Südseite mit Wald und Latschen bedeckt, nordseitig mit hoher Schrofenflanke. Für sich alleine nicht lohnend, doch läßt sich der Gipfel leicht bei einer Schellschlicht-Besteigung mit einbeziehen. Auf R 446 steigt man gegen den Sunkensattel an. Etwa 10 Min. unterhalb kommt der Weg nahe an den Bach (1600 m Höhe). Hier zweigt rechts ein undeutlicher Steig ab, der durch Latschen und einzelne Bäume nahezu eben 600 m (15 Min.) nach Osten zu den Wiesen der ehemaligen Sunken-Hochalm, einem Miniboden, führt. Gerade aufwärts über Blößen, dann durch Latschengassen zum Gipfel. Man kann auch dem Steig, der im Sunkensattel beginnt, folgen. Er ist jedoch stark verwachsen.

● **450** **Schellkopf,** 1832 m

Ein dem Sunkenkopf entsprechender Gipfel im Südwestkamm des

Schellschlichts, doch wesentlich mächtiger und selbständiger als ersterer. Ein einsames Ziel mit schönem Blick auf den Plansee und das Gebiet des Daniels.

● **451** **Von Griesen über das Schelleck**
Trittsicherheit notwendig, 3¾ Std., ideal mit dem Schellschlicht zu verbinden.

Wie bei R 445 auf das Schelleck und weiter über den Grat auf den flachen Grassattel hinter dem Hohen Brand. Von hier nach links eben zum Hauptkamm hinüber (Steig) und 70 m HU abwärts in den trennenden Grassattel. Über den Ostgrat auf den Schellkopf. — Beim Übergang zum Schellschlicht bleibt man immer dem Grat treu.

● **452—454** frei für Ergänzungen

● **455** **Geierköpfe,** 2163 m

Die Geierköpfe sind das mächtigste und markanteste Bergmassiv der Kreuzspitzgruppe. Der lange Gipfelgrat trägt drei ausgeprägte Erhebungen, den Ostgipfel, 2064 m, den Hauptgipfel, 2163 m, und den kreuzgeschmückten Westgipfel, 2145 m. Nach Norden bricht der Kamm mit hohen Wänden ab, das Schaustück der Ammerwaldstraße, die Südseite hingegen zeigt steile, grasdurchsetzte Schrofen.

Von den drei Erhebungen wird weitaus am häufigsten der Westgipfel über seinen Südostgrat (Steig) erstiegen. Die Überschreitung erfordert einige Kletterei (bis II) und wird relativ selten durchgeführt, obwohl es sich um eine interessante Fahrt (jedoch im brüchigen Fels) handelt. Die steilen, schrofigen Südhänge lassen sich an vielen Stellen ersteigen, doch ist dies wenig reizvoll; die Nordwände schließlich werden wegen des unzuverlässigen Gesteins und der schlechten Zugänglichkeit fast ganz gemieden.

● **456** **Vom Plansee über den Zwergenberg zum Westgipfel**
Trittsicherheit, bez., üblicher Aufstieg zum Westgipfel, 4 Std.

Von der Ostspitze des Plansees durch steilen Wald empor auf eine Schulter mit verfallener Hütte und nach Norden zum Zwergenberg, 1663 m. Etwa 100 m HU abwärts und durch hügeliges Waldgelände an die Geierköpfe heran. Über kleine Blößen und zwischen Latschen hindurch, dann mit Linksschleife in einen kleinen Sattel im Südostgrat des Westgipfels. Erst links neben dem Grat, dann auf ihm steil und etwas mühsam zum Gipfel mit Kreuz und Buch.

● 457 **Vom Plansee über die Zwergenbergalm (neue Route)**
I, Trittsicherheit erforderlich, 3½ Std.

Vom Hotel Forelle zur Plansee-Senn-Alm und noch 250 m weiter auf der Forststraße. Hier Abzweigung des Fußwegs nach rechts (Schild). Er zieht in dem steilen Bachtal (Versicherungen) nordwestlich des Zwergenberges empor auf eine Gratschulter und erreicht nach ganz kurzem Abstieg R 456.

● 458 **Aus dem Ammerwald durchs Teufelstal zum Westgipfel**
Trittsicherheit angenehm, kürzester Aufstieg, bez., kleiner Steig, 3—3½ Std. vom Parkplatz.

Vom Hotel Ammerwald auf der Straße 2 km nach Süden zur Brücke über den Teufelstalbach. Unmittelbar davor beginnt links der Steig zur ehemaligen Zwergenbergalm. Er führt anfangs steil durch Wald empor, dann quert er fast eben mehrere Bachrinnen und trifft auf R 456. Weiter wie dort.

● 459 **Vom Westgipfel zum Hauptgipfel**
I, teilweise Steigspuren, 30 Min.

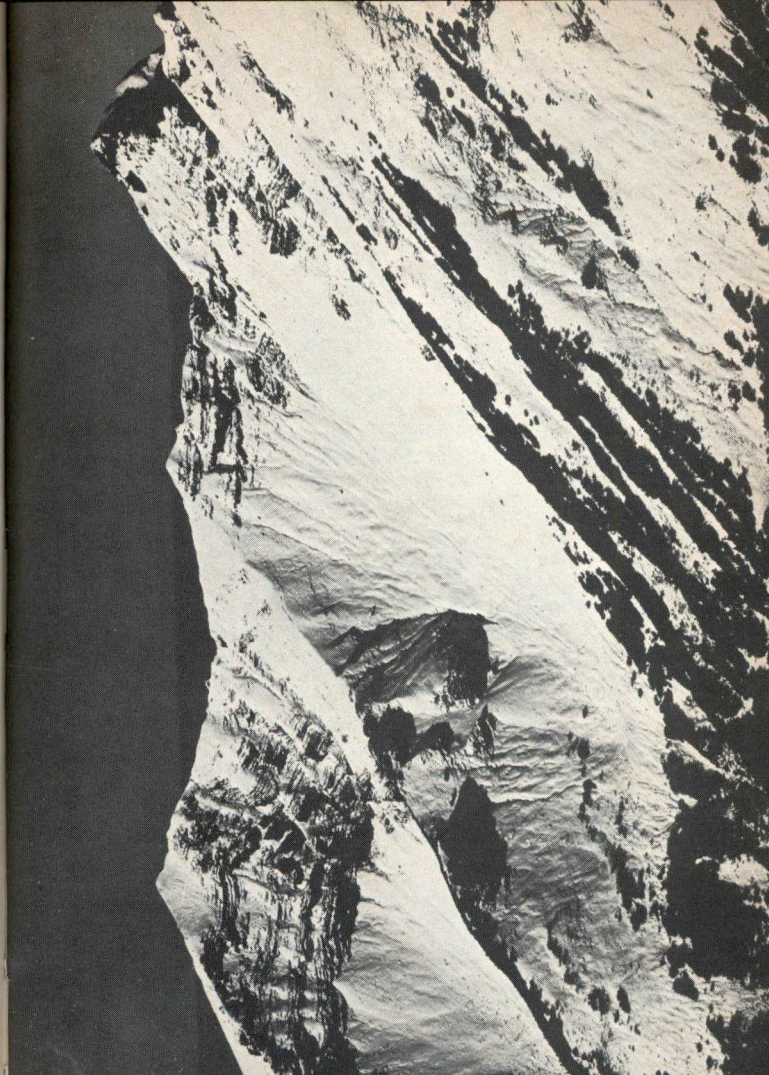
Über den meist ziemlich scharfen Grat anfangs auf Gras, dann in ziemlich bröseligen Fels an den Hauptgipfel heran und schließlich von links auf den höchsten Punkt.

● 460 **Hauptgipfel von Süden**
I. Diese Route beansprucht etwa die gleiche Zeit wie ein Aufstieg zum Westgipfel mit anschließendem Übergang zum Hauptgipfel, ist jedoch viel weniger zu empfehlen.

Etwa in der Mitte zwischen West- und Hauptgipfel wirft der Grat einen deutlichen Kopf auf. Er entsendet eine steile Rippe nach Süden, die man als Aufstieg (I) benützen kann. Man erreicht die Rippe von dem bei R 456 erwähnten kleinen Sattel durch kurzen Abstieg in das ostseitige Kar und Aufstieg durch eine steile Rinne.

● 461 **Ostgipfel über Neualmsattel**
3—3½ Std.

Wie bei R 429 in den Neualmsattel. Hier nach Westen und um einen Latschenkopf in den folgenden Sattel und über den Grat auf den Gipfel.



Mittlerer und Westlicher Geierkopf vom Schellschlicht

● **462** **Vom Ostgipfel zum Hauptgipfel**
Je nach Route I oder **II**, 1 Std.

Je nach Kletterkönnen weitgehend auf dem Grat (ein Steilaufschwung wird auf jeden Fall 15 m tiefer in der Südflanke umgangen) oder bei Umgehung der kleinen Felsköpfchen in der schrofigen Südflanke möglichst gratnah (vor allem das letzte Stück vor dem Hauptgipfel).

● **463** **Ostgipfel — Nordwand**
II, I, teilweise mühsam, nicht leicht zu finden, sehr einsam, 3 Std.

Es gilt, zuerst das Schuttkar nördlich unter dem Grat Ostgipfel-Hauptgipfel zu erreichen. Wie bei R 429 zum breiten Schuttstrom. Auf ihm talein zu einer Klamm. Hier rechts hinauf und dann westlich des Einschnitts bis vor den Wasserfall. Zur südlichsten Fichtengruppe und über Schutt unter Wänden nach Süden zu einer Rinne. Östlich von ihr über begrünten Schutt zu einem kurzen Wandgürtel. Durch moosige Rinne zum Westrand der Hauptrinne und westlich von ihr ins Kar. Links empor auf den auffallenden Kegel und nun auf Bändern und über Abdachungen immer schräg nach links unter die Scharte am Westfuß des Ostgipfel. In sie empor und über den Grat zum höchsten Punkt.

● **464** **Hauptgipfel — Nordwand**
II, mühsam und brüchig, 3 Std.

400 m östlich der Ammerwaldalp auf undeutlichem Steig empor in das westliche der auf der Nordseite eingelagerten Kare. Aus dem Kar nach links und durch eine Rinne zur Scharte westlich des Gipfels.

● **465—474** frei für Ergänzungen

Nordwand des Mittleren Geierkopfes (Hauptgipfel, rechts), nach links der Verbindungsgrat zum Ostgipfel, der noch außerhalb des Fotos liegt.

8. Danielkamm

Zwischen dem Plansee im Norden und der Talfurche Bichlbach — Lermoos im Süden steigt als letzte und höchste Kette der Ammergauer Alpen der Danielkamm auf. Auch seine Topographie ist einfach und klar. Der wenig gegliederte Hauptkamm läuft von Ost nach West und fällt — wie so oft in den Ammergauern — Nach Süden in grasigen Schrofen, nach Norden in hohen, gebänderten und ziemlich brüchigen Wänden ab. Diesem Hauptkamm sind im Norden zwei wesentlich niedrigere, stark mit Wald und Latschen bedeckte Massive vorgelagert, das Lichtbrenntjoch und der Spitzige Brand.

Während der Daniel zu den Modebergen gehört, werden die anderen Gipfel des Hauptkammes nur verhältnismäßig wenig bestiegen, die beiden nördlichen Massive sehen sogar oft jahrelang keinen Bergsteiger. Sehr abwechslungsreich und lohnend ist die (recht lange!) Gratüberschreitung von Plattberg zum Zigerstein, die bei richtiger Routenwahl nicht über I hinausgeht. Obwohl auch hier die Nordwände bis 900 m hoch sind (Großes Pfuitjöchl), finden sie wegen des unzuverlässigen Gesteins und der schlechten Erreichbarkeit keinerlei Anklang bei den Kletterern.

● 475 **Daniel,** 2340 m
Upsspitze, 2332 m

Dieses Gipfelpaar bildet ein hohes Dach, das alle anderen Ammergauer Gipfel um ein gutes Stück überragt. Der Daniel bricht mit steilen Wänden nach Norden und Osten ab, was ihm zu der schönen, schon ven Garmisch auffallenden Pyramide verhilft. Die Südseite hingegen zeigt Schrofenhänge. Grandioser Blick auf das unmittelbar gegenüber aufragende Zugspitzmassiv, genau zu Füßen das Ehrwalder Becken.

● 476 **Von Lermoos und Ehrwald (Normalweg)**
Bez. Steig, Trittsicherheit am Gipfelgrat angenehm, 4 Std.

Oberhalb des Lermooser Bahnhofs durch die Unterführung. Hier beginnt ein Steig (bez.), der steil ansteigend zur Tuftlalm, 1498 m, führt. Hierher auch auf einem Fahrweg, der bei einem Eisenbahnviadukt beim Ehrwalder Bahnhof beginnt. Kürzer ist ein Steig, der an der gleichen Stelle seinen Anfang nimmt, aber gleich links um den Rücken herumführt. Von der Tuftlalm auf dem gut sichtbaren Steig nach Norden über Wiesen, Waldstücke und Latschenregionen bis unter die Upsspitze und rechts dieses Gipfels auf einer Rampe hinauf auf den Hauptgrat. Nach rechts über die scharfe Schneide zum höheren Daniel.

● 477 **Von Lähn über das Hebertaljoch**
Trittsicherheit erforderlich, bez., 4 Std.

Gleich westlich des Bahnhofs in Lähn über die Schienen und über den dahinter beginnenden Rücken etwa 300 Höhenmeter hinauf (kleiner Pfad). Bevor der Rücken waldig wird, nach rechts und über einen Parallelrücken auf Pfadspuren weiter hinauf und nach rechts in das Hebertaljoch, 2047 m, zwischen Plattberg und Upsspitze. Auf und südlich unterhalb des Grates zur Upsspitze und über den Verbindungskamm zum Daniel (immer Pfadspuren).

● 478 **Über Häselgehrboden und Meirtljoch**
Teilweise weglos, 4 Std. einsamer, aber landschaftlich sehr schöner Anstieg.

Vom Bahnhof Ehrwald auf der Straße nach Griesen 1,5 km talaus, bis links ein Fahrweg abzweigt, der in einer weiten Schleife zum Häselgehrboden emporführt. Am Nordwesteck des Bodens beginnt ein kleiner Steig hinauf zum Beckenloamboden. Hier wendet man sich nach Westen und erreicht über einen Wald- und Wiesenrücken das Meirtlkar und über einen Steilhang auf Pfadspuren das Meirtljoch. Jenseits kurz hinab in den Boden des Büchsentales und schräg empor über Gras und etwas Schutt in die deutliche Lücke im Nordwestgrat der Upsspitze. Weiter wie R 477 zu den Gipfeln.

● 479 **Daniel-Nordwand**
III, brüchiger Fels, 1½ Std. vom Meirtljoch.

Vom Joch längs des Grates oder rechts davon zum Anschluß an die Nordwand. Hier Querung nach rechts, dann durch eine Geröllrinne zu einer Schutterrasse. Über eine senkrechte Stufe, dann auf einem Band 5 m nach rechts zur linken Begrenzung einer Schlucht. Über einen Plattenschuß und zu einer Rinne, dann auf einem waagrechten Band nach rechts zu einem Schuttfleck. Durch Rinnen zum Gipfel.

● 480 **Übergang zum Plattberg**
1½ Std., Trittsicherheit angenehm.

Immer auf dem Grat oder knapp südlich in der Flanke ins Hebertaljoch (R 477), dann südlich unter dem Großen Pfuitjöchle hindurch zum Kleinen und weiter wie bei R 483.

● 481 frei für Ergänzungen

● 482 **Plattberg** (Hochschrutte), 2247 m

Mächtiger Gipfel westlich des Daniels, der zweithöchste in den Ammer-

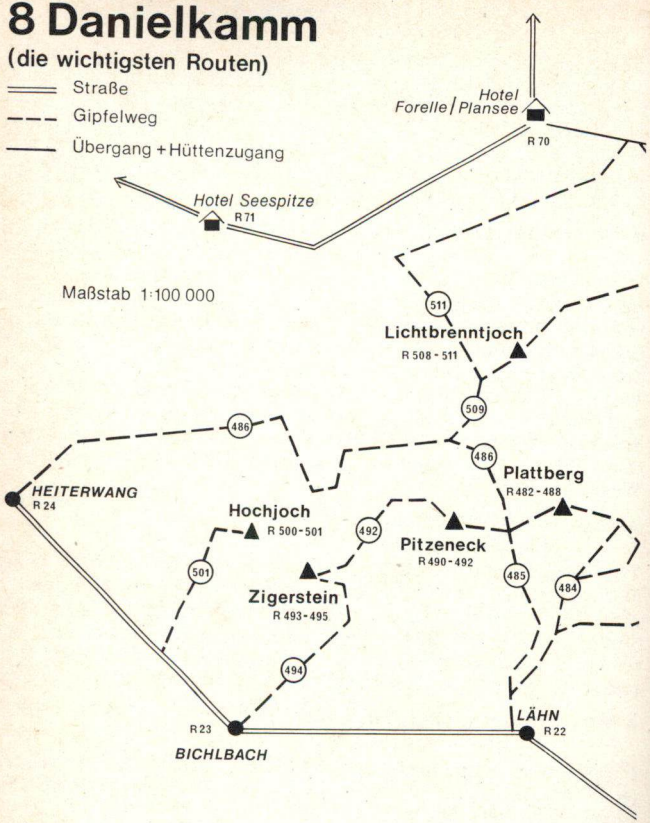
8 Danielkamm

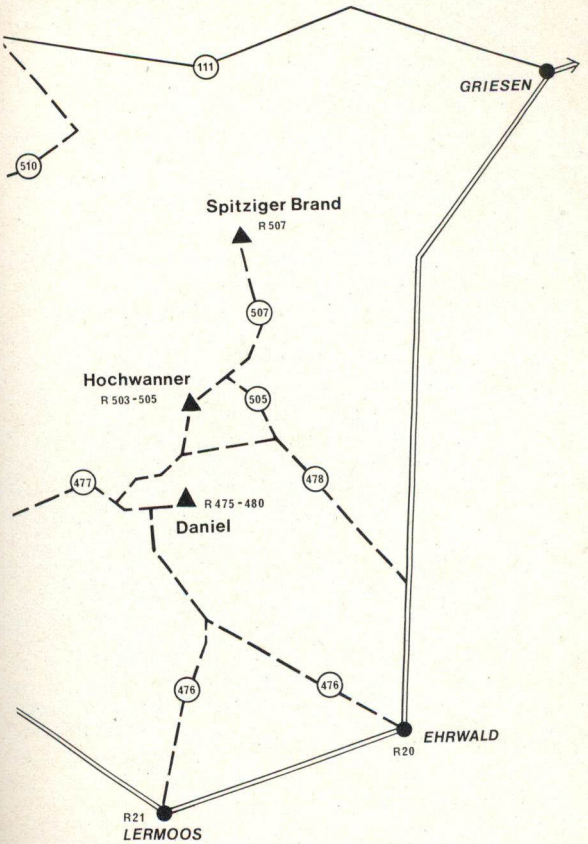
(die wichtigsten Routen)

Straße

Gipfelweg

Übergang + Hüttenzugang





gauer Alpen, mit grasigen Platten auf der Südseite (Name!) und hohen, sehr zerfurchten Wänden und Flanken nach Nordosten und Nordwesten.

Sehr reizvoll ist — wegen des ständig freien Ausblicks — der einfache Anstieg von Süden; Individualisten wird die lange Gratüberschreitung über Pitzeneck und Zahn zum Zigerstein locken. Die Nordanstiege (mühsam) werden so gut wie nie ausgeführt.

● **483** **Von Lähn über das Hebertaljoch**
Trittsicherheit notwendig, teilweise bez., 3¼ Std.

Wie bei R 477 ins Hebertaljoch. Auf Steigspuren über den Grat, südlich unter dem Großen Pfuitjöchl hindurch und wieder über den Grat zum Gipfel. Etwas kürzer, wenn man aus dem obersten Wiesenboden gerade zum Kleinen Pfuitjöchl ansteigt.

● **484** **Von Lähn über das Fareneck**
Trittsicherheit notwendig, steiles Gras, teilweise bez., 3 Std., lohnendster Aufstieg.

Wie bei R 477 auf den Rücken. Ständig auf ihm bleibend empor zum Hauptgrat und nach links zum Gipfel.

● **485** **Von Lähn über das Wiesjoch**
I, Trittsicherheit notwendig, kleine Steige, als Abstieg nach einem Aufstieg über R 484 interessant, 3 Std.

Westlich des Bahnhofs in Lähn über die Gleise und schräg nach links in das Wiestal. Anfangs links, dann rechts des Baches steil aufwärts. Oben links aus dem Bachtal heraus, gerade über Gras und zwischen Latschen zum Wiesjoch, 2035 m, und rechts über den Schrofengrat zum Gipfel.

● **486** **Vom Heiterwanger See durch das Pitzetal**
I, Trittsicherheit notwendig, teilweise etwas mühsam, sehr einsam, 5 Std.

Am Südufer des Heiterwanger Sees auf dem Sträßchen zum Südostzipfel. Bei der Verzweigung des Sträßchens rechts. Nach 100 m zweigt nach rechts (Schild) der gute Steig ins Pitzetal ab. An den südseitigen Hängen hoch über dem schluchtartig eingeschnittenen Pitzebach in das Kaltwassertal und an den Hängen querend talein zum Pitzeboden im Hintergrund des Tales. Durch das südöstliche Quelltal pfadlos über

Das Pitzeneck
R 492 Übergang zum Zigerstein

Gras, Latschen und Schutt steil hinauf in das Wiesjoch, 2033 m, und auf Steigspuren über den meist grasigen Südwestgrat zum Gipfel.

● **487** **Übergang zum Daniel**

Siehe R 480.

● **488** **Übergang zum Pitzeneck**
I, 1 Std. Immer auf dem interessanten, leicht felsigen Grat.

● **489** frei für Ergänzungen

● **490** **Pitzeneck,** 2179 m

Selbständiger Gipfel zwischen Plattberg und Zigerstein, der für sich allein nahezu nie bestiegen wird. Interessant ist jedoch für den Liebhaber stiller Fahren der Gratübergang zum Zigerstein, den man hier oder am Plattberg beginnen kann. Die hohen, gebänderten Nordwände bilden das Schaustück über dem Plansee.

● **491** **Von Lähn über das Wiesjoch**
I, kleine Steige, 2¾ Std.

Wie bei R 485 ins Wiesjoch und nach links über den Grat auf den Gipfel. Ins Wiesjoch auch vom Heiterwanger See wie bei R 486.

● **492** **Übergang zum Zigerstein**
I, 2 Std. Foto Seite 207.

Über den Grat zu dem Gipfel „Kesseljoch". Bald danach, rechtzeitig vor dem großen Abbruch, links in die Südflanke. Auch den Abbruch am nächsten Gipfel des Grates, dem **Zahn,** 2110 m, umgeht man ziemlich tief in der Südflanke. Dann wieder über den Grat zum Zigerstein.

● **493** **Zigerstein** (Stapferwiesjoch), 2202 m

Letzter großer Gipfel des Hauptkammes mit 300 m hohen Nordwänden und einem nur mäßig geneigten Grashang (Stapferwies) nach Süden. Die Besteigung von Bichlbach ist einfach und mühelos, wegen der Südhänge im Sommer jedoch recht warm.

● **494** **Von Bichlbach (üblicher Weg)**
Bez. 2½—3 Std.

Direkt nördlich des Bahnhofs Bichlbach über die Bahn und auf einem

Plansee gegen Danielkamm. Links knapp außerhalb des Bildrandes das Pitzeneck, rechts der Zigerstein.

Steig die steilen Hänge hinauf. An zwei Wassertrögen vorbei unter das Jagdhaus Kirchennötsche und nach rechts auf einen Rücken. In einer weiten Kehre höher hinauf auf die freien Hänge unter dem Gipfel und über Gras pfadlos auf ihn.

● **495** **Übergang zum Pitzeneck und Plattberg**

Siehe R 492 und R 485.

● **496** **Aufstieg durchs Pitzetal**
I, Trittsicherheit wichtig, lohnende, überaus einsame Tour, 4 Std.

Wie bei R 486 ins Kaltwassertal. Noch vor dem Bach rechts auf einem kleineren Steig zur Hirtenhütte und immer rechts des Bacheinschnittes auf undeutlichem Pfad ins Kar und in das Schärtle. Gerade über die erste, sehr bröselige Felsstufe (I) zu dem Geröllfeld auf dem Westgrat. Auf einem Gemsweg nahezu eben unter den Felsen nach rechts auf einen Turm mit Kreuz zu. Schon vor ihm auf Geröll schräg rechts empor zu einer deutlichen Felsecke. Wenige Meter Querung in eine große Gras- und Schrofenrinne und sich an ihren linken Rand haltend (weniger Geröll, kein Steinschlag) gerade zum Gipfel, dessen Kreuz man schon vom Betreten der Rinne an sieht.

Im Abstieg (nicht ganz leicht zu finden): die erwähnte Rinne beginnt genau beim Gipfelkreuz und zeigt nach Südwesten. Durch sie 200 Höhenmeter hinab. Hier nach rechts ohne Kletterei aus ihr heraus. Man ist nun etwa 40 m über dem Turm mit Kreuz. Schräg rechts solange hinab bis etwa auf die Höhe des Turmes. Nun waagrechte Querung auf gutem Gemsenwechsel bis hinaus zum Westgrat und gerade in die Scharte hinab. Beim Abstieg aus dem Kar zur Hirtenhütte muß man sich an die linksseitigen Hänge halten.

● **496—499** frei für Ergänzungen

● **500** **Hochjoch,** 2016 m

Mächtiger, aber unscheinbarer Berg nordwestlich des Zigersteins. Nach Norden fällt gegen den Heiterwanger See eine 900 m hohe Steilflanke ab, die eine undurchdringliche Wildnis aus Schrofen und Schluchten, bewachsen mit Wald und Latschen, bildet. Sehr eindrucksvoller Tiefblick auf die beiden Seen.

Ein undeutlicher Steig führt von der Fuchsfarm gegen den Gipfel hinauf, den man ohne Schwierigkeiten erreichen kann. Auf diesem Weg wird man bestimmt niemandem begegnen!

● **501** **Von Bichlbach über die Südwesthänge**
Nicht ganz leicht zu finden, 2½ Std. ab Fuchsfarm.

Von Bichlbach auf der großen Straße Richtung Reutte, 1,4 km, bis rechts — unmittelbar hinter der Brücke über den Grundbach — der Fahrweg zur Fuchsfarm abzweigt. Rechts am Zaun entlang, dann schräg links empor zu einem Wiesenfleck. Nun nicht auf den ersten Steigspuren rechts, sondern erst etwas höher nach rechts auf einen ausgeprägten Rücken. In Kehren empor, am Unteren Trögle vorbei zum Oberen. Nun am besten gerade empor am linken Ufer der breiten Rinne, die schnurgerade zum Grat beim Mittjoch führt. Zwischen Latschen zum höchsten Punkt.

● **502** **Südostgrat**
Keine Schwierigkeiten, nur einige Latschen sind im Weg. So wird eine lohnende Kombination mit R 496 möglich, ein Übergang zum Zigerstein, bzw. ein Abstieg durchs Pitzetal.

● **503** **Hochwanner,** 2085 m

Ausgeprägter Gipfel in dem Kamm, der vom Daniel nach Norden zieht, läßt sich gut mit der Besteigung des Daniels über R 478 verbinden.

● **504** **Vom Meirtljoch**
II bzw. I, ½—¾ Std.

Wie bei R 478 ins Joch. Den folgenden Felsturm entweder überklettern (II) oder in der Westflanke umgehen (I). Dann über den teils schrofigen, teils grasigen Grat in schöner Wanderung zum Gipfel.

● **505** **Von Nordosten**
Trittsicherheit angenehm, 3 Std.

Wie bei R 478 zum Beckenloamboden und weiter nach Norden über den Klausenbach zur Jagdhütte. Weiter auf Steigspuren durch den steilen Wald in die weite Einsattelung zwischen Hochwanner und Rauhem Kopf (Tormetz), 1700 m, und über die steilen Nordost-Grashänge zum Gipfel.

● **506** **Rauher Kopf** (Tormetz), 1811 m

Vollkommen runder, mit Latschen und Wiesenflecken überzogener Kopf, dessen Nordost- und Nordwestflanken von der Verwitterung wie angenagt sind (Schrofenwände und Schluchten; siehe Name).

Von dem bei R 505 erwähnten Sattel flach in 20 Min. zum Gipfel.

● **507** **Spitziger Brand,** 1816 m

Breiter Latschengipfel nördlich des Hochwanners. Am besten wie bei R 506 zum Rauhen Kopf, von dem aus Pfadspuren über den Verbindungsgrat (Trittsicherheit erforderlich) in die tiefste Scharte vor dem Spitzigen Brand führen und von hier durch dessen Ostflanke in die Lücke vor dem Großen Schoberberg. Von diesem Pfad mühsam über die Latschenhänge zum Gipfel. Abstieg von der erwähnten Lücke nach Osten durch den Kotgraben.

● **508** **Lichtbrenntjoch,** 1960 m

Mächtiges, vielköpfiges Massiv südlich des Plansees, rundum von scharf eingeschnittenen Schluchten flankiert, teils schrofig, teils von Latschenfeldern überzogen. Ziel für Einsamkeitssucher. Achtung: große Differenzen bei den Bezeichnungen auf der AV-Karte und der österreichischen Karte!

● **509** **Von Heiterwang durch das Pitzetal**
3—3½ Std.

Wie bei R 486 in den Hintergrund des Pitzetales. Nördlich des Tales steht ein Jagdhaus, von dem Pfadspuren genau nach Norden zum Westgrat des Lichtbrenntjoches emporführen. Über den Grat auf weiteren Pfadspuren zum Gipfel.

● **510** **Vom Plansee über den Faselberggrat**
II, nur wenig Kletterei, brüchiger Fels, teilweise Latschen, nicht leicht zu finden, absolute Einsamkeit, 4 Std.

Vom Plansee auf der Straße Richtung Griesen, bis nach Süden ein breiter Fahrweg abzweigt, der in einer weiten Kehre durch den Wald emporführt und schließlich am Rücken über dem Neuweidtal endet. Pfadlos den Rücken empor, dann meist etwas rechts des Grates zum Unteren Faselbergkopf und zwischen Latschen zum Oberen Faselbergkopf, 1807 m. Auf dem Grat über einen Felskopf, dann mit einer Linksschleife in die folgende, scharf eingeschnittene Scharte. Beim großen Aufschwung rechts 15 m hinab, über Schrofen wieder auf den Grat und über einige Felsköpfe zum Gipfel.

● **511** **Schnellster Abstieg zum Plansee**
Trittsicherheit unbedingt notwendig, nicht ganz leicht zu finden, vor allem im Frühsommer geeignet, wenn im Steinkar noch Schnee liegt.

Vom Gipfel über den Südwestgrat in einem Bogen abwärts, bis der

Grat wieder zu steigen beginnt. Hier nördlich hinab ins Steinkar (Kar über dem Spießbach). Durch Latschengassen abwärts bis in 1500 m Höhe. Nun sich rechtshaltend noch 100 m HU hinab, bis sich das Tal ganz scharf einschneidet. Nun schräg rechts hinaus, wo man auf einen Steig trifft. Auf ihm zum See hinab.

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunftserteilung in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen

Deutscher Alpenverein

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr
D-8000 München 22, Praterinsel 5
Telefon (089) 29 49 40
[aus Österreich 06/089/29 49 40]
[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]

Österreichischer Alpenverein

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00 und von 14.00 bis 18.00 Uhr
Alpenvereinshaus
A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 15
Telefon (0 52 22) 2 41 07
[aus der BR Deutschland 00 43/52 22/2 41 07]
[aus Südtirol 00 43/52 22/2 41 07]

Alpenverein Südtirol Sektion Bozen

Montag bis Freitag von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr
im Landesverkehrsamt für Südtirol - Auskunftsbüro
I-39 100 Bozen, Waltherplatz 8
Telefon (04 71) 21 8 67
[aus der BR Deutschland 00 39/471/2 18 67]
[aus Österreich 04/04 71/2 18 67]

Stichwortregister

Ahornsattel 79
Ahornspitze 298
Altenberg 355
Altenberggrat 350
Altenbergweg 98
Ammerwald (Hotel) 69
Aufacker 125
Aufacker, Kleiner 75
August-Schuster-Haus 45

Bäckenalmsattel 85
Bad Faulenbach 19
Bad Kohlgrub 6
Bichlbach 23
Bleckenau 63
Bleik, Hohe 190
Branderschrofen 299
Brandjoch 445
Breitenwang 25
Brunnberg 151
Brunnenkopf 169
Brunnenkopfhäuser 51
Brunnenköpfl 415
Brünstlskopf 377
Buching 17
Buchinger Baumgarten 183
Buchinger Roßstall 187

Daniel 475
Drehhütte 56
Dreimarkensattel 75, 123
Dreisäulerkopf 168
Dürrebergweg 98
Dürrnberg 339

Ehrwald 20

FÜSSEN
BAD FAULENBACH
WEISSENSEE HOPFEN AM SEE
KUR · SPORT · ERHOLUNG
in Bayerns königlichem Winkel
Ausgangspunkt für Bergwanderungen — 120 km Spazier- und Wanderwege — Sommer- und Wintersport — Eissporthallen mit Sommereislauf — Tennisplätze und Tennishalle — Hallenbad mit Sauna und Solarium — Attraktives Kurhaus mit bunter Unterhaltung — Ganzjährig Kurbetrieb (Medizinische Bäder und Kneippkuren).
Prospekt und Informationen: Kurverwaltung, Postfach 1165, 8958 Füssen, Telefon (0 83 62) 70 77 und 70 78

Enningalm 100
Eschenlohe 1
Ettal 10
Ettaler Manndl 127

Falkenwand 146
Farchant 3
Faselbergkopf 510
Feigenkopf 179
Fensterl 222
Firstberg 189
Frieder 438
Friederspitz 433
Fritz-Putz-Hütte 65
Füssen 19

Gabelschrofen 243
Gabelschrofensattel 79
Gabelschröfle 249
Garmisch-Partenkirchen 4
Geierköpfe 455
Geiselstein 260
Geiselsteinjoch 261
Geiselsteinkamm (Überschreitung) 266
Geißkarle 439
Geißsprüngkopf 389
Gießenbachtal 374, 379
Görgleck 197
Grainau 5
Graswang 11
Grubenkopf 185
Gugger 355
Gumpenkarspitze 252

Halblech 16
Hasental 204
Hasentalkopf 200
Hebertaljoch 477, 483
Heiterwang 24
Hennenkopf 163
Hirschbühel 395

Wer Bayern liebt, tut etwas für Bayern

Helfen Sie mit, daß wir auch in Zukunft noch eine naturnahe Heimatlandschaft und eine gesunde Umwelt haben. Wir setzen uns vor allem dafür ein, daß die letzten unberührten Plätze nicht auch noch der Industrialisierung geopfert werden und das Bayerische Naturschutzgesetz vollzogen wird. Insbesondere geht es uns darum, daß die weitere Ausrottung heimischer Tier- und Pflanzenwelt verhindert wird und die Naturschönheiten und Erholungsmöglichkeiten erhalten und jedermann zugänglich bleiben.

Jahresbeitrag: DM 40,–; ermäßigt DM 20,–.

Anmeldung und Informationsschriften bei:

Bund Naturschutz in Bayern e.V.,
Schönfeldstraße 8, 8000 München 22

Hirschwängtal 344
Hochblasse 236
Hochgrießkar 421
Hochjoch 500
Hochplatte 220
Hochschergen 8
Hochwanner 503
Hochwildfeuersberg 194
Hohenschwangau 18
Hornburg 59
Hörnle 120
Hörnlehütte 40

Kenzenhütte 54
Kenzenkopf 229
Kenzennadeln 235
Kenzensattel 79
Kesseljoch 492
Kieneckspitze 391
Kienjoch 388
Klammspitze, Große 175
Klammspitze, Kleine 177
Kofel 141
Kogelsteig 47
Koflerjoch 339
Köhlebachtal 227
Kolbenalm 44
Krähe 237
Krähenhöhle 235
Kramer 399
Kreuzkopf 348
Kreuzspitze 420
Kreuzspitzl 428
Krottenköpfl 397, 398
Kuchelbergkopf 415
Kuchelbergspitze 415
Kühalpenbachtal 389
Kuhkarjoch 342, 344

Laber 134
Lähn 22
Laubeneck 160
Laubenecksattel 158
Lausbichl 437
Lermoos 21
Lichtenstättkopf 138
Lichtbrenntjoch 508
Linderhof 12
Lösertaljoch 88
Lösertalkopf 206

Manndlköpfe 132
Meirtljoch 478, 503
Mühlschartenkopf 197

Neualmsattel 429
Neuschwanstein 18
Niederbleik 193
Notkarspitze 370

Oberammergau 9
Oberau 2
Ochsenälpeleskopf 354

Pflach 26
Pilgerschrofen 321
Pinswang 27
Pitzeneck 490
Pitzetal 486, 509
Plansee 25
Plattberg 482
Pürschlinghaus 45

Rappenköpfe 150
Rauheck 407
Rauhenstein 407
Rauher Kopf 506, 507
Rehbreinkopf 75
Reutte 25
Roggental 224, 225
Rosengarten 8
Rotmoossattel 108

Sägertal 86

Oberammergau

850–1700 m

Gepflegter, internationaler Höhenluftkurort und Wintersportplatz im Ammertal.

Durch seine Höhenlage ist das malerische Gebirgsdorf praktisch das ganze Jahr hindurch nebelfrei.

Aus 2000 Fremdenbetten von der Luxusklasse bis zu gutbürgerlichen Privatquartieren, kann der auch Anspruchsvolle wählen.

Im Winter bietet das Dorf viele Möglichkeiten, sei es für den Erholungssuchenden, Wanderer, oder Sportfan: 38 Skilehrer, 1 Bergbahn, 1 Sessellift, 11 Schlepplifte, längste Skiwanderloipe Europas, Eisplatz, Eisstockbahnen, Rodelbahn, Sonnenterrassen, gebahnte Spazierwege.

Im Sommer: Tennisplätze, großes Alpenbad, Fischen, Wandern, Sommer-Eisstockschießen, Fahrradverleih, Leichtathletik, Minigolf, Kurkonzerte, Veranstaltungen, Seilbahnen, Sessellift.

Rheuma-Sanatorium in eigener Kurzone mit Hallenschwimmbad, auch ambulante Behandlungen.

Sehenswürdigkeiten: Passionsspielhaus, Heimatmuseum, Schnitzschule, Lüftlmalereien, Dorfkirche.

Auskünfte:
Verkehrsbüro Schnitzlergasse 6, Telefon 0 88 22/49 21

St. Martin 68
Saulgrub 7
Säuling 307
Säulinghaus 66
Schafkopf 376
Scharfeck 437
Scheinberg, Vorderer 200
Scheinbergspitze 210
Schellkopf 450
Schellschlicht 444
Schlagstein 344
Schönleitenschrofen 304
Schützensteigsattel 95
Schwangau 18
Schwarzenkopf 182
Soilesee 130, 136
Sonnenberg 154
Spitziger Brand 507
Spitzigschröfle 303
Stapferwiesjoch 493
Straußberg, Hoher 292
Straußberg, Niederer 240
Straußbergsattel 79, 91
Stepbergalm 401, 402
Sunkenkopf 449

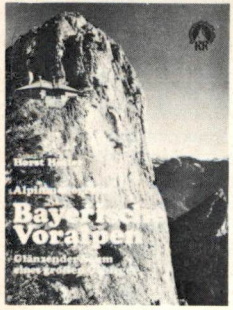
Tauern 360
Tegelbergbahn 18
Tegelberghaus 58
Teufelstättkopf 156
Tormetz 506
Trauchgau 15

Unterammergau 8
Upsspitze 475

Vorderer Scheinberg 200
Vorderfelderkopf 381

Wasserscheid 82
Weitalpjoch 224
Weitalpspitze 214
Wies (Kirche) 15
Wiesjoch 485, 491
Wildfeuerberg 194
Windstierlkopf 385
Wolfskopf 195

Zahn (Danielkamm) 492
Zahn (Sonnenberg) 152
Ziegspitze, Hohe 405
Ziegspitze, Vordere 405
Ziegspitzsattel 104
Zigerstein 493
Zunderkopf (Säuling) 329
Zunderkopf, Großer 380
Zunderkopf, Kleiner (Säuling) 335
Zwergenberg 456
Zwieselberg 356



Neuerscheinung:

Alpinmonografie

Horst Höfler

Bayerische Voralpen

Glänzender Saum
eines großen Gebirges
DM 32,80

Aus der Reihe **Alpinmonografien** sind bisher erschienen:

Bergell, Granitberge über südlichen Tälern (Stiebler/Nigg), DM 32,80

Bernina, Eisgipfel und Wanderwege über dem Engadin (Stiebler/Nigg), DM 32,80

Gröden, Herzstück der Dolomiten (Trenker), DM 32,80

Kaisergebirge, Leuchtender Kalkfels über lieblichen Tälern (Stiebler), DM 32,80

Karwendel, Urweltliches Gebirge zwischen Bayern und Tirol (Löbl/Höfler), DM 32,80

Sextener Dolomiten, Klassisches Bergland um die Drei Zinnen (Springenschmid), DM 32,80

Wallis, Täler und Menschen, Gipfel und Wege (Stiebler/Burkhardt), DM 32,80

Wetterstein, Täler, Grate und Wände im Banne der Zugspitze (Schmitt), DM 32,80

Bergverlag Rudolf Rother GmbH
8000 München 19

Rückseite beachten

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 67)

Berichtigung

Die Randzahl ..... des Alpenvereinsführers Ammergauer Alpen, Auflage 1982, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

bitte wenden!

Absender:.....

.....

.....

.....

Postleitzahl, Ort:.....

.....

Straße:.....

.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50 % Nachlaß anbieten.

Rückseite beachten

.....

Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 67)

Die Randzahl ..... des Alpenvereinsführers Ammergauer Alpen, Auflage 1982, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

bitte wenden!

Kleines Seil- und Knoten-brevier

Zusammengestellt
vom Sicherheitskreis
im Deutschen Alpenverein

Herausgegeben zum
Anlaß des 60jährigen Bestehens
(1920 – 1980) der

Bergverlag Rudolf Rother GmbH München

.....

.....

Absender:.....

Postleitzahl, Ort:.....

Straße:.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50 % Nachlaß anbieten.

Sicher in die Berge, glücklich nach Hause mit den Führern aus dem alpinen Fachverlag (Stand 1.6.82)

A.F. = Auswahlführer
AVF = Alpenvereinsführer
Gr.F. = Großer Führer
Hln. = Halbleinen
Kl.F. = Kleiner Führer
ku.F. u. K. = Kurzführer und Karten
La. = Laminiert

● Neuauflage in Vorbereitung
■ Neuerscheinung in Vorbereitung

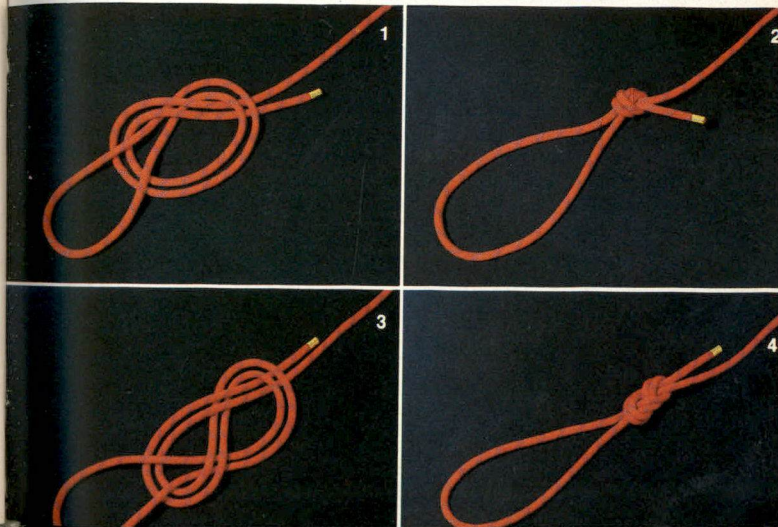
Achensee u. Achental, Ku.F. u. K.	5,80
Adamello-, Presanella-, Baitone-Gruppe, Gr.F.	24,80
Allgäuer Alpen, Groth, AVF	32,80
Allgäuer Alpen, Groth, Kl.F.	15,80
Allgäu, Gr.F., Ringheftung	29,80
Allgäuer Bergland, A.F.	13,80
Ammergauer Alpen, AVF	14,80
Ampezzaner Dolomiten, Kl.F.	12,80
Ankogel- und Goldberggruppe, Buchenauer, AVF	20,80
Antholzer Tal, Schnelle, Kl.F.	12,80
Aostatal, Führer, Kl.F.	16,80
Bayerisches Hochland **Ost** Kornacher, A.F.	13,80
Bayerisches Hochland **West** Kornacher, A.F.	13,80
Bayerisches Hochland, Wochenendtouren, A.F.	19,80
Bayerische Voralpen Ost, Tegernsee/Schlierseer Berge, Zimmermann, AVF	29,80
Bayerische Voralpen, Kletterführer, Zebhauser, A.F. ● ca.	24,80
Bayerische Voralpen vom Staffelsee bis Oberammergau, Kl.F.	6,80
Bayerisches Inntal, Kl.F.	4,80
Benediktenwand-Gruppe, Estergebirge und Walchenseeberge, AVF	19,80
Berchtesgadener Alpen, Schöner, AVF ● ca.	32,80
Berchtesgadener Alpen, Schöner, Kl.F.	15,80
Bergell, Nigg, Kl.F.	14,80
Berner Alpen, Munter, Gr.F.	29,80
Berninagruppe, Flaig, A.F.	26,80
Brandnertal, Flaig, Kl.F.	9,80
Bregenzerwaldgebirge, AVF	29,80
Brentagruppe, Wels, Gr.F.	24,80
Brentagruppe, Kl.F.	12,80
Chiemgauer Alpen, AVF	26,80
Civettagruppe, AVF	29,80
Cristallogruppe und Pomagagnonzug, Schmidt, AVF	28,80
Dachsteingeb. **Ost,** AVF	29,80
Dachsteingeb. **West,** AVF	28,80
Dachsteingeb., End, Kl.F.	12,80
Dauphiné Haut Kl.F.	16,80
Dolomiten **Ost,** Hager, A.F.	13,80
Dolomiten **West,** Hager, A.F.	13,80
Dolomiten-Höhenwege 1—3, Hauleitner, A.F.	19,80
Dolomiten-Höhenwege 4—6, Hauleitner, A.F.	19,80
Dolomiten-Klettersteige **Ost,** Frass/Höfler/Werner/Heindl	17,80
Dolomiten-Klettersteige **West,** Frass/Höfler/Werner/Heindl	14,80
Dolomiten, Mittelschwere Felsfahrten, Kubin, A.F.	24,80
Eggentaler Berge und Latemargruppe, Schnelle, Kl.F.	10,80
Eisacktal, Oberes, Kl.F.	19,80
Eisenerzer Alpen, AVF	19,80
Feltriner Dolomiten, Kl.F.	12,80
Ferwallgruppe, Malcher, AVF	20,80
Gailtaler Alpen, Kl.F.	17,80
Geisler-Steviagruppe, AVF	29,80
Gesäuse Kl.F.	17,80
Glockner/Granatspitzgruppe, End, AVF	34,80
Glockner/Granatspitz- und Venedigergruppe, Kl.F.	22,80

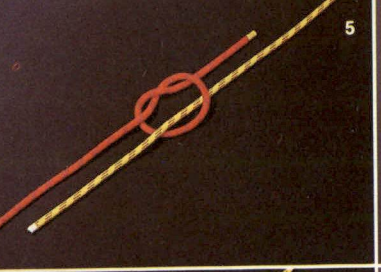
Kleines Seil- und Knotenbrevier

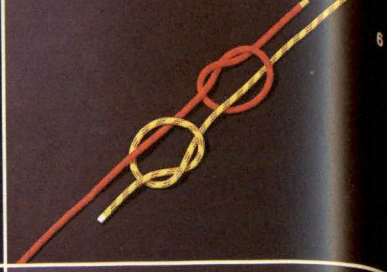
A. SEIL-, REEPSCHNUR- und BANDKNOTEN

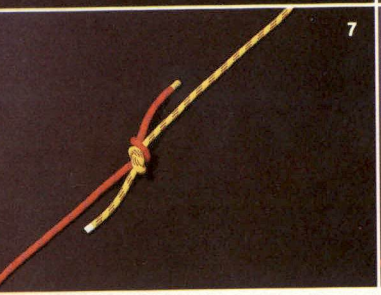
Man beschränke sich auf die einwandfreie Beherrschung weniger Knoten. Deshalb sind nachfolgend nur die Knoten aufgeführt, deren Anwendung in Fels und Eis erforderlich ist. Diese Knoten sollten jederzeit, auch nachts, bei schlechtem Wetter und unter Zeitdruck, sicher geknüpft werden können; die Anseilknoten auch bei spiegelbildlicher Betrachtungsweise am Gefährten. Übung ist notwendig! Alle Knoten mit Handkraft festziehen und vor Belastung durch kräftigen Zug in zwei entgegengesetzte Richtungen prüfen, ob einwandfrei geknüpft. Müssen für beide Seilpartner unmittelbar lebenswichtige Knoten geknüpft werden, wie beispielsweise das Zusammenknüpfen zweier Seile beim Abseilen mit Doppelseil, so knüpft der eine Seilpartner den Knoten (Spierenstich oder Bandknoten) und der andere kontrolliert ihn.

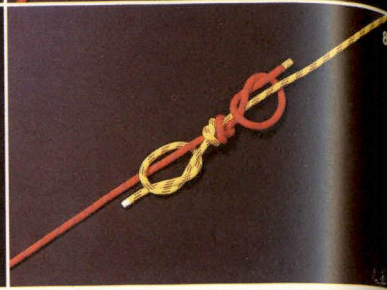
(1) Sackstich mit Schlinge beim Knüpfen. (2) Sackstich mit Schlinge geknüpft. (3) Achterknoten mit Schlinge beim Knüpfen. (4) Achterknoten mit Schlinge geknüpft.







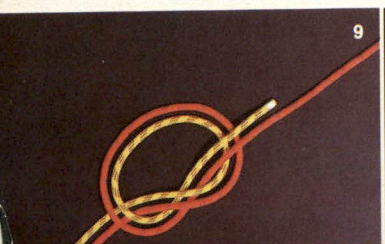


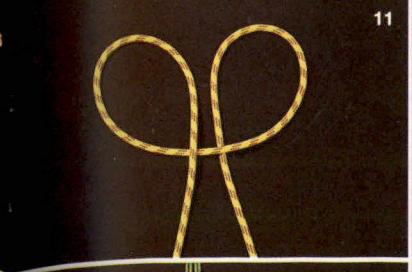


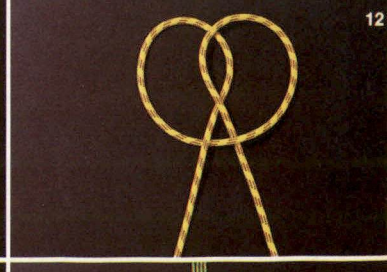
(5 und 6) Spierenstich beim Knüpfen. (7) Spierenstich geknüpft. (8) Spierenstich mit Sicherungsendknoten an beiden Seiten

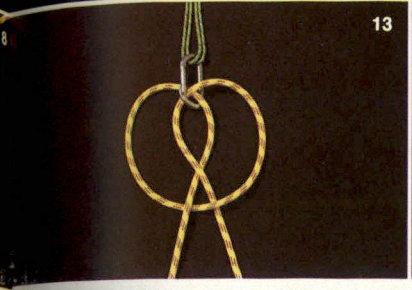
Zum Verbinden zweier Seile (40-m-Abseilstellen) Spierenstich oder Bandknoten verwenden. Bei etwas steiferen (weniger geschmeidigen) Seilen nur den Bandknoten verwenden. Er ist sicherer!
In Bandmaterial geknüpfter Sackstich oder Spierenstich zieht sich unter Belastung auf. Deshalb für Bandmaterial nur den Bandknoten verwenden!

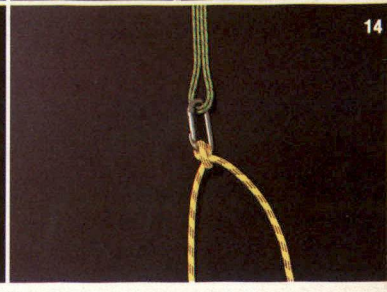
(9) Bandknoten beim Knüpfen. (10) Bandknoten geknüpft.







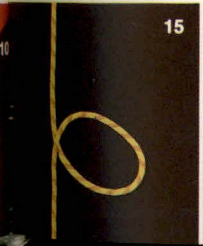


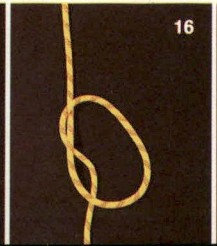


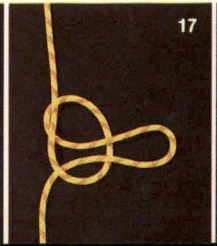
(11, 12 und 13) Mastwurf während der verschiedenen Phasen des Schlingenlegens. (14) Mastwurf im Karabiner festgezogen.

Mastwurf zur Fixierung der Selbstsicherung am Standplatz verwenden. Er läßt sich leicht verschieben und damit die gewünschte Länge der Selbstsicherung einstellen. Mastwurf immer gut festziehen! – Der Schleifknoten zur Fixierung eines Gestürzten kann mit einer Hand in den losen Seilstrang hinter der Sicherung geknüpft werden. Schlinge zur Absicherung in Karabiner einhängen!

(15, 16 und 17) Schleifknoten beim Knüpfen. (18) Schleifknoten geknüpft.



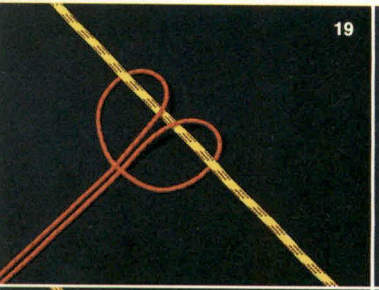


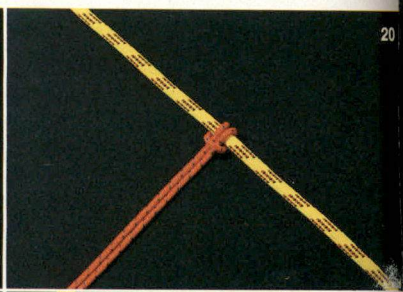


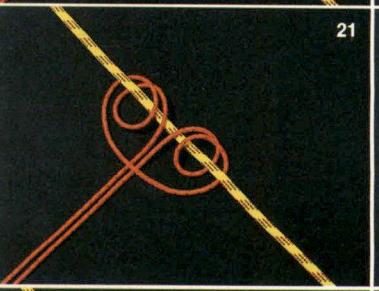
B. RETTUNGS- oder KLEMMKNOTEN

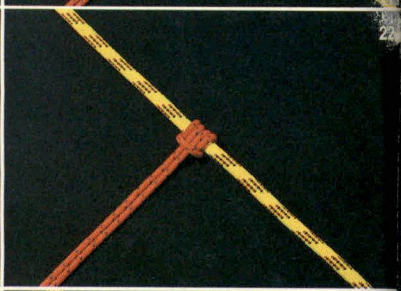
Knoten, die sich – um ein fixiertes Seil gelegt – bei Belastung festziehen (klemmen), sich aber bei Entlastung verschieben lassen. Anwendung: Flaschenzug, Fixieren eines Gestürzten und Aufsteigen am fixierten Seil. Reepschnurdurchmesser etwa halber Seildurchmesser (oder etwas weniger), andernfalls keine ausreichende Klemmwirkung. Bei Nässe Klemmwirkung geringer, dann eine Umschlingung mehr anlegen.

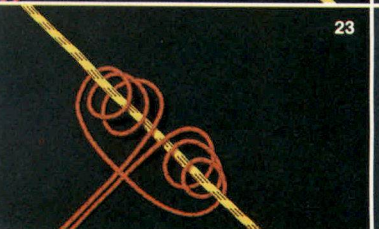
(**19** und **20**) Ankerstich beim Anlegen und festgezogen (Ankerstich = erste Knüpfphase des Prusikknotens, klemmt nicht!). (**21** und **22**) Prusikknoten beim Anlegen und festgezogen. (**23** und **24**) Prusikknoten mit dreifacher Umschlingung beim Anlegen und festgezogen.

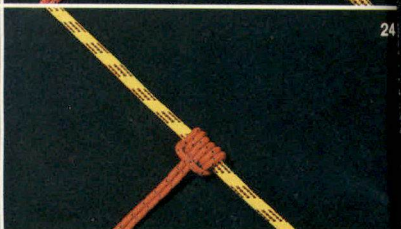


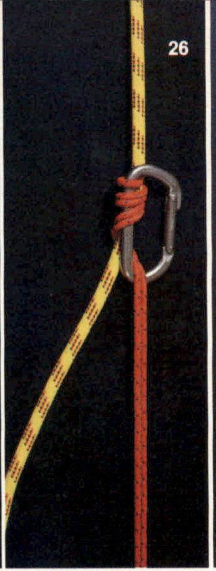


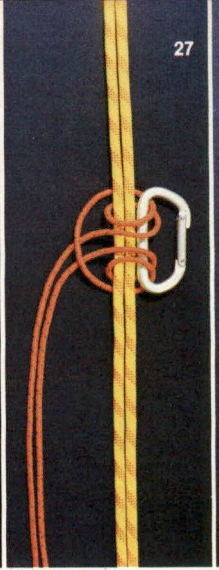


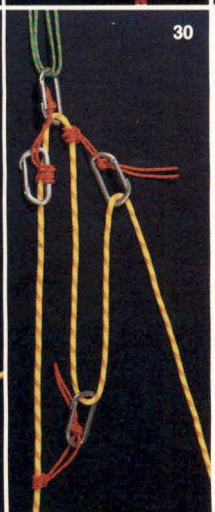












(**25**) Karabiner-Klemmknoten beim Anlegen. (**26**) Karabiner-Klemmknoten blockiert.

(**27**) Karabiner-Prusikknoten zur Selbstsicherung beim Abseilen (nach Ronsdorf) während des Anlegens.

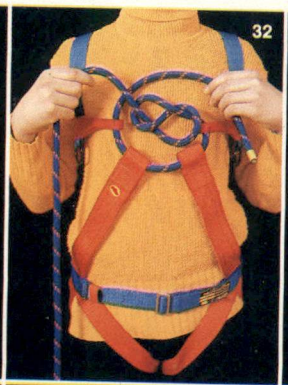
(**28**) Beim Abseilen mitzuschiebender Karabiner-Prusikknoten; nach Blokkierung des Knotens im Ernstfall, läßt er sich durch kräftigen Zug am Karabiner wieder lösen.

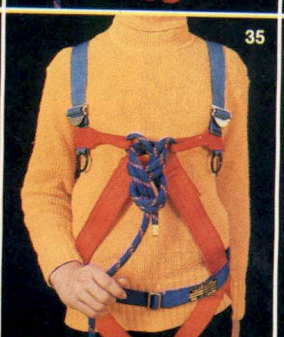
(**29**) Einfacher Flaschenzug mit Karabiner-Klemmknoten als Rücklaufsicherung. (**30**) Doppelter Flaschenzug (Modell „Mittenwald"); weniger Zugkraft erforderlich als beim Einfachen Flaschenzug, jedoch doppelt soviel Zugweg; Rücklaufsicherung ebenfalls mit Karabiner-Klemmknoten; möglichst kurze Reepschnur-

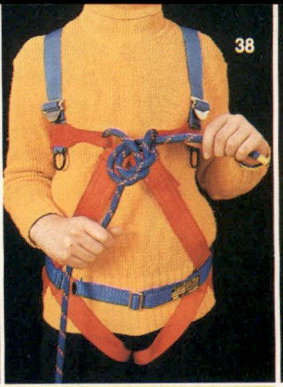
C. ANSEILKNOTEN und ANSEILMETHODEN

Nur die Zweipunkt-Anseilmethode mit Brust- und Sitzgurt bietet bei Stürzen und freiem Hängen optimale Überlebenschancen. Freies Hängen, angeseilt nur um die Brust (mit oder ohne Brustgurt bleibt gleich), führt nach 5 bis 15 Min. zu beidseitiger Armlähmung, die das Ende jeder Selbsthilfe bedeutet. Innere Verletzungen stellen sich schnell ein, der Tod nach etwa 2 Stdn., auch dann, kann der Gestürzte noch lebend geborgen werden. Außerdem besteht Gefahr, aus dem Brustgurt zu rutschen. Anseilen im Fels ab Schwierigkeitsgrad III und bei allen Gletscher- und Eistouren nur mit Brust- und Sitzgurt als Einzelstücke oder Anseilkomplettgurt. Frauen tragen den Brustgurt oberhalb der Brust.

(32 bis **35)** Anseilen mit Brust- und Sitzgurt mittels gestecktem Achterknoten. **(36)** Mit Achterknoten fertig angeseilt.







(37 bis **39)** Anseilen mit Brust- und Sitzgurt mittels gestecktem Sackstich.

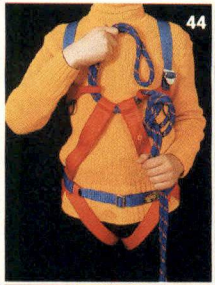
(40) Mit Sackstich fertig angeseilt.

(41) Freies Hängen mit der Zweipunkt-Anseilmethode.

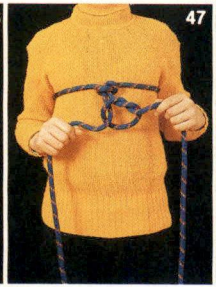
Anseilpunkt immer vor der Brust! Exakt: Nicht tiefer als der unterste Punkt des Brustbeins. Die Anseilschlaufen des Sitzgurtes müssen bis zum Anseilpunkt vor der Brust heraufreichen (siehe Bild 31). Sind die Anseilschlaufen des Sitzgurtes zu kurz, müssen sie länger eingestellt oder mittels Reepschnur verlängert werden.

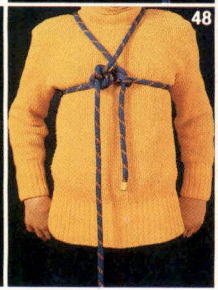
(**42**) Anseilen mit Anseilkomplettgurt mittels gestecktem Achterknoten.

(**43**) Anseilen mit Doppelseil und gestecktem Sackstich; in jedes Seil wird separat angeseilt.



(**44**) Anseilen des Mittelmanns mit Spierenstich. (**45**) Mittelmann fertig angeseilt.





(**46** bis **49**) Direktes Anseilen ans Seil (mit Spierenstich und Hosenträgerschlinge) ist nur ein **schlechter Notbehelf!** Schon kurzzeitiges freies Hängen im Seil, beispielsweise von einer halben Minute, ist nahezu unerträglich, eine Hängedauer von etwa 10 Minuten führt zu inneren Verletzungen!

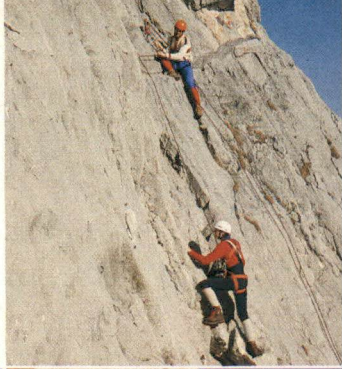
Zusammengestellt vom Sicherheitskreis im DAV.
Fotos: Archiv Sicherheitskreis (A, B, C) und Bergverlag Rudolf Rother GmbH (D)
Mit dieser Knotenfibel unterstützt die Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München, das Bemühen des DAV und OeAV um die „Sicherheit am Berg".

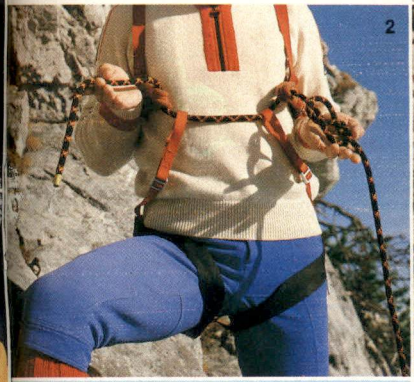
D. SICHERN IM FELS

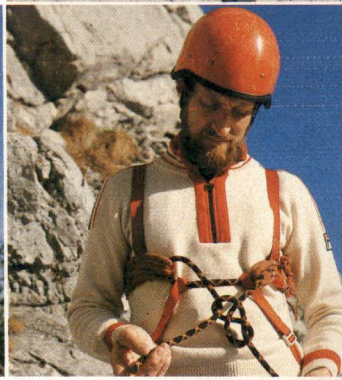
Ein Beitrag zur Sicherheit beim Klettern, zusammengestellt von der Bergverlag Rudolf Rother GmbH.

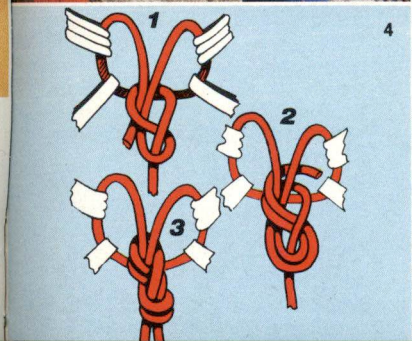
Die ausreichende Sicherung einer Seilschaft im Fels hat alle Glieder der Sicherungskette zu umfassen:

Anseilart — Anseilknoten — Seil — Zwischensicherungen — Selbstsicherung am Standplatz — Gefährtensicherung.





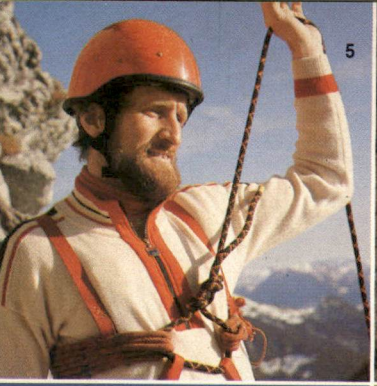


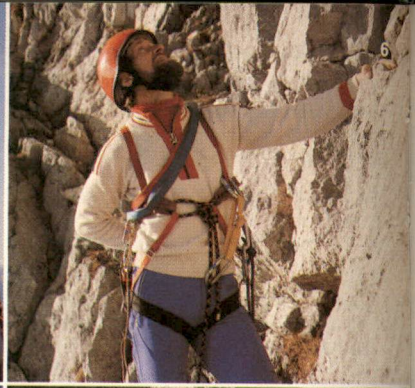


Die folgende Bildreihe einer Se
schaft beim Klettern zeigt das Z
sammenwirken dieser Teile der S
cherungskette innerhalb einer Se
länge.
Bei Touren bis zum mittleren Schw
rigkeitsbereich wird ein Einfachs
von 45 m Länge verwendet (**1**)

Am Einstieg:

Anseilen durch Einbinden in Bru
und Sitzgurt (**2**, **3**) mittels geste
tem Achterknoten (**4**, siehe au
Seite 8, Abb. 31–36)


5


6

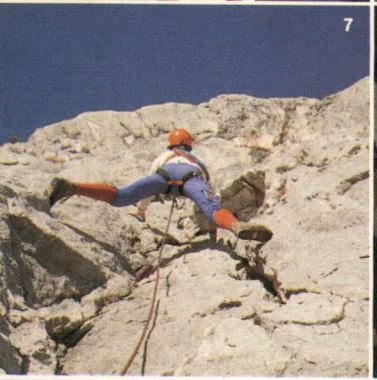
schlinge (**9**, siehe auch Seite 5, Abb. 11–14)

Bau der Gefährtensicherung:

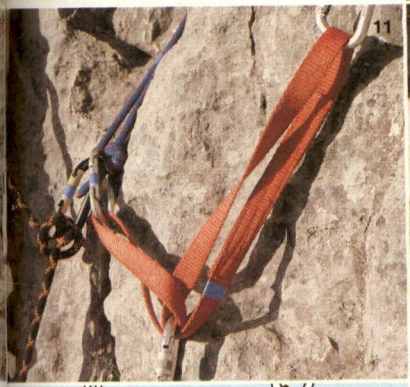
Anbringen eines zweiten Fixpunktes (Haken), Legen der Bandschlinge zum Kräftedreieck (**10, 11**) durch Verbindung von beiden Fixpunkten.
Ein Teil der Bandschlinge wird verdreht, (**10**) dann beide Teile in einen birnenförmigen Schraubkarabiner eingehängt (**11**)

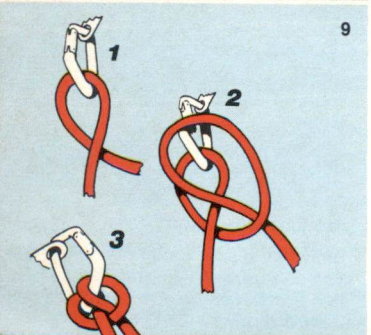
Einlegen des **Halbmastwurf-Sicherungsknotens** (**12, 13, 14**)

10


7

8


11

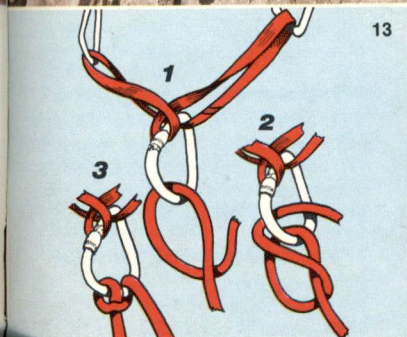


9

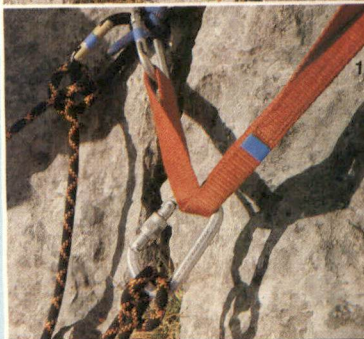
Fertig angeseilt (**5**)
Das notwendige Material für Zwischen- und Standsicherung ist griffbereit am Klettergürtel aufgehängt (**6**): Bandschlingen, Klemmkeile mit Karabiner, Expreßschlinge bereits im Seil eingehängt.

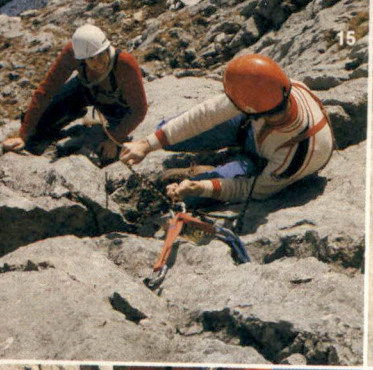
Beim Klettern (7):
Verschneidungsklettern mit Spreiztechnik; die erste Zwischensicherung ist bereits eingehängt.

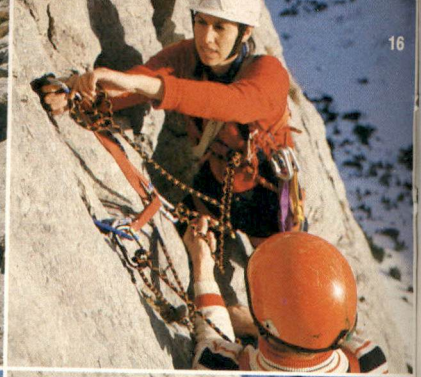
Am Standplatz (8):
Selbstsicherung an einem Klemmkeil (erster Fixpunkt) mit Mastwurf-

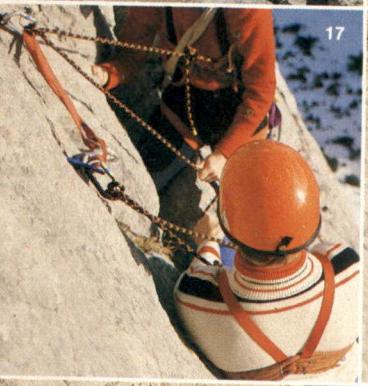


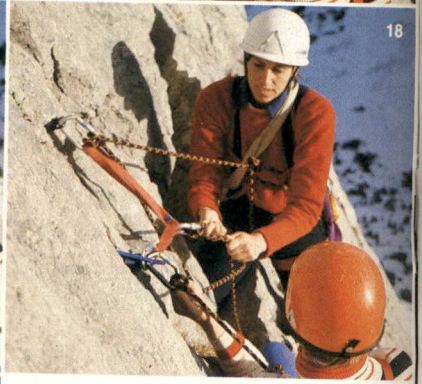
13

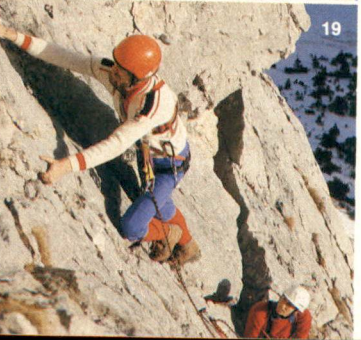












Handhabung der Sicherung und Einholen des Gefährten (**15**)

Standplatzwechsel:

Seilzweiter hängt in einen Fixpunkt seine Selbstsicherung (Mastwurf, **16, 17**), anschließend wird die Gefährtensicherung am Kräftedreieck gewechselt (**17, 18**).

Sichern des Vorauskletternden (19):

Beachte: richtiger Seilverlauf – seitlich vom Körper über einem Bein, nicht zwischen den Beinen.

Gran Paradiso, Kl.F.	14,80
Graubünden, Condrau, Kl.F.	15,80
Grödner Tal, Haydn, Kl.F.	10,80
Heilbronner Weg, Kl.F.	9,80
Hochabteital, Haydn, Kl.F.	10,80
Hochschwab, Rieder, AVF	24,80
Hohe Tauern — Südseite, A.F.	24,80
Julische Alpen, Gr.F.	26,80
Julische Alpen, Westliche, Pust, Kl.F.	19,80
Kaisergebirge, AVF	36,80
Kaisergebirge, Kl.F.	15,80
Karnischer Hauptkamm, AVF	24,80
Karwendelgeb., Klier, AVF	32,80
Karwendelgeb., Klier, Kl.F.	12,80
Kitzbüheler Alpen, AVF	19,80
Kreuzeck-, Reißeck- und Sadniggruppe, Gritsch, Kl.F.	16,80
Lechquellengebirge, AVF	29,80
Lechtaler Alpen, Groth, AVF	36,80
Lechtaler Alpen, Groth, Kl.F.	17,80
Lienzer Dolomiten, AVF ● ca.	29,80
Lienz, Berge um, Kl.F.	19,80
Loferer und Leoganger Steinberge, Dürnberger, AVF	14,80
Loferer und Leoganger Steinberge, Dürnberger, Kl.F.	17,80
Marmolada, AVF ■ ca.	29,80
Marmolada/Fassaner Dolomiten, Hager/v. Lichem, Kl.F.	12,80
Marmolada- u. Palagruppe, Langes, Gr. F.	20,80
Montafon, Heine, Kl.F.	15,80
Montblancgruppe, Gr.F.	29,80
Montblancgruppe, Kl.F.	18,80
Niedere Tauern, Holl, AVF	26,80
Nonsberger Alpen, Schnelle, Kl.F.	14,80
Nördl. Kalkalpen, Mittelschwere Felsfahrten, Höfler, A.F.	19,80
Nördl. Kalkalpen, Höhenwegführer, Haydn, A.F.	22,80
Nördl. Kalkalpen, West, Kletternsteige, Werner, A.F.	12,80
Nördl. Kalkalpen, Ost, Kletternsteige, Hauleitner, A.F.	18,80
Oberes Inntal, Werner, Kl.F.	12,80
Ortlergruppe, Holl, AVF	36,80
Ortlergruppe, Holl, Kl.F.	15,80
Ostallgäu, Groth, Kl.F.	10,80
Ötztaler Alpen, Klier, AVF	29,80
Ötztaler Alpen, Klier, Kl.F.	16,80
Pala-Gruppe, Gatti, Kl.F.	7,80
Paznaun, Parth, Kl.F.	12,80
Peitlerkofel- und Plosegebiet, mit Villnösser Tal, Dumler, Kl.F.	12,80
Pelmo, Goedeke AVF	36,80
Pragser- und Enneberger Dolom. mit Fanes-Gruppe und Dürrenstein, Kl.F.	10,80
Puez/Peitlerkofel, AVF ■ ca.	32,80
Pyrenäen, A.F.	29,80
Rätikon, Flaig, AVF	36,80
Rätikon, Flaig, Kl.F.	14,80
Rofangeb., Röder, AVF	14,80
Rosengarten, Hager, Kl.F.	12,80
Rosengarten- u. Langkofelgruppe, Langes, Gr.F.	20,80
Samnaun, AVF	26,80
Sarntaler Alpen, Kl.F.	9,80
Schiara, Goedeke, AVF	34,80
Schobergruppe, Mair, AVF	29,80
Schwangau, Leeb, Kl.F.	6,80
Sellagruppe, Pracht, AVF	39,80
Sextener Dolomiten, Kl.F.	11,80
Silvrettagruppe, Flaig, AVF	36,80
Silvretta, Flaig, Kl.F.	12,80
Stubaier Alpen, Klier, AVF	36,80
Stubaier Alpen, Klier, Kl.F.	14,80
Tannheimer Berge, AVF ■ ca.	24,80
Tannheimer Tal, Kl.F.	12,80
Tauferertal/Ahrntal, Kl.F.	12,80
Tennengeb., Kollarz, AVF	16,80
Tiroler/Salzburger Zentralalpen, Kornacher, A.F.	13,80
Totes Gebirge, AVF	24,80
Totes Gebirge, Kl.F.	14,80
Tuxer Voralpen, Klier, Kl.F.	9,80
Unterinntal, Mittleres, Kl.F.	10,80
Venedigergruppe, AVF	39,80
Vinschgau, Oberer, Kl.F.	9,80
Vinschgau, Unterer, Kl.F.	12,80

Vorarlberg **Ost,** Heine, A.F.	17,80
Vorarlberg **West,** Heine, A.F.	17,80
Walliser Alpen, Kl.F.	19,80
Watzmann-Ostwand, Kl.F.	8,80
Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF	26,80
Wettersteingebirge, Kl.F.	16,80
Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F.	13,80
Ybbstaler Alpen, AVF	15,80
Zillertaler Alpen, Klier, AVF	29,80
Zillertaler Alpen, Klier, Kl.F.	9,80
Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, Kl.F.	26,80

BV-Tourenblätter

Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein)	19,80
Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge)	19,80
Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald)	19,80
Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun)	19,80
Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen)	19,80
Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger)	19,80
Nr. 8 (Dolomiten)	19,80
Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta)	19,80
Nr. 10 (Bernina, Engadin)	19,80
Nr. 11 (Nordost-Schweiz)	19,80

BV-Radtourenblätter

BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg ■	ca. 19,80
BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern	19,80

Alpine Lehrbücher

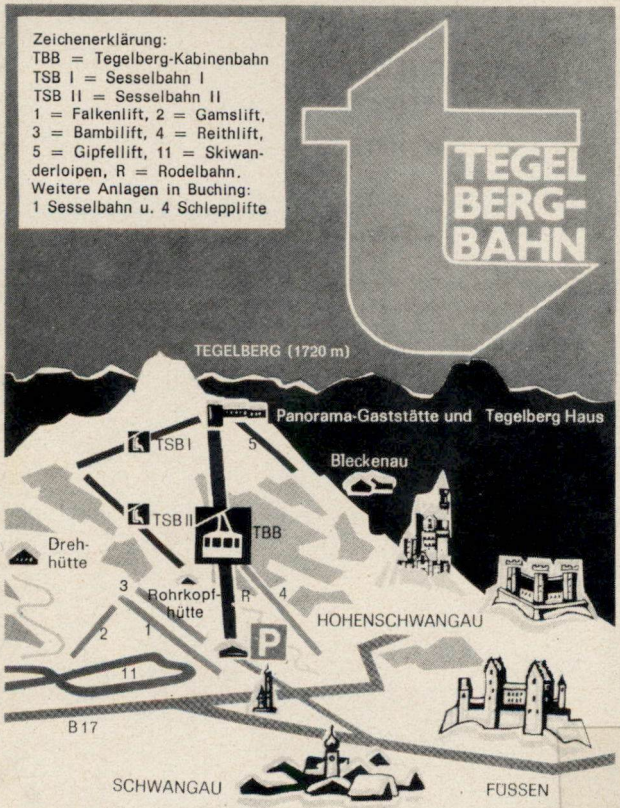
Alpine Gefahren, Dumler	10,80
Alpines Alphabet, Wagner	9,80
Alpines Panoptikum, Wagner	9,80
Anwendung des Seiles, Die	10,80
Ausrüstung, Richtige beim Bergsteigen, Hanschke ■	ca. 12,80
Bergsteiger-ABC, Seibert	26,80
Bergwandern, Grundschule zum, Seibert	10,80
Blumen im Gebirge, Höhne	9,80
Eistechnik, Alpine	26,80
Ernährung, Richtige, beim Bergsteigen, Berghold	10,80
Felsklettern und Eisgehen	26,80
Felstechnik, Alpine	19,80
Fotografieren im Gebirge	12,80
Freiklettern, Sicher	16,80
Gefahren der Alpen ●	ca. 26,80
Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder	10,80
Karte und Kompaß	10,80
Lawinen, Gayl	12,80
Mit Kindern in die Berge	14,80
Retter im Gebirge, Jenny	17,80
Skilanglauf, Dorner ■	ca. 19,80
Tiere im Gebirge, Höhne	12,80
Tourenskilauf, Grießl	12,80
Wetter und Bergsteigen	14,80
Wildwasserfahren, Alpines	19,80

AV-Schriften

Hallo Kumpel	12,80
Hütten unserer Alpen, Kalender	16,80
Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV ●	ca. 21,80
Liederbuch für Bergsteiger	14,80

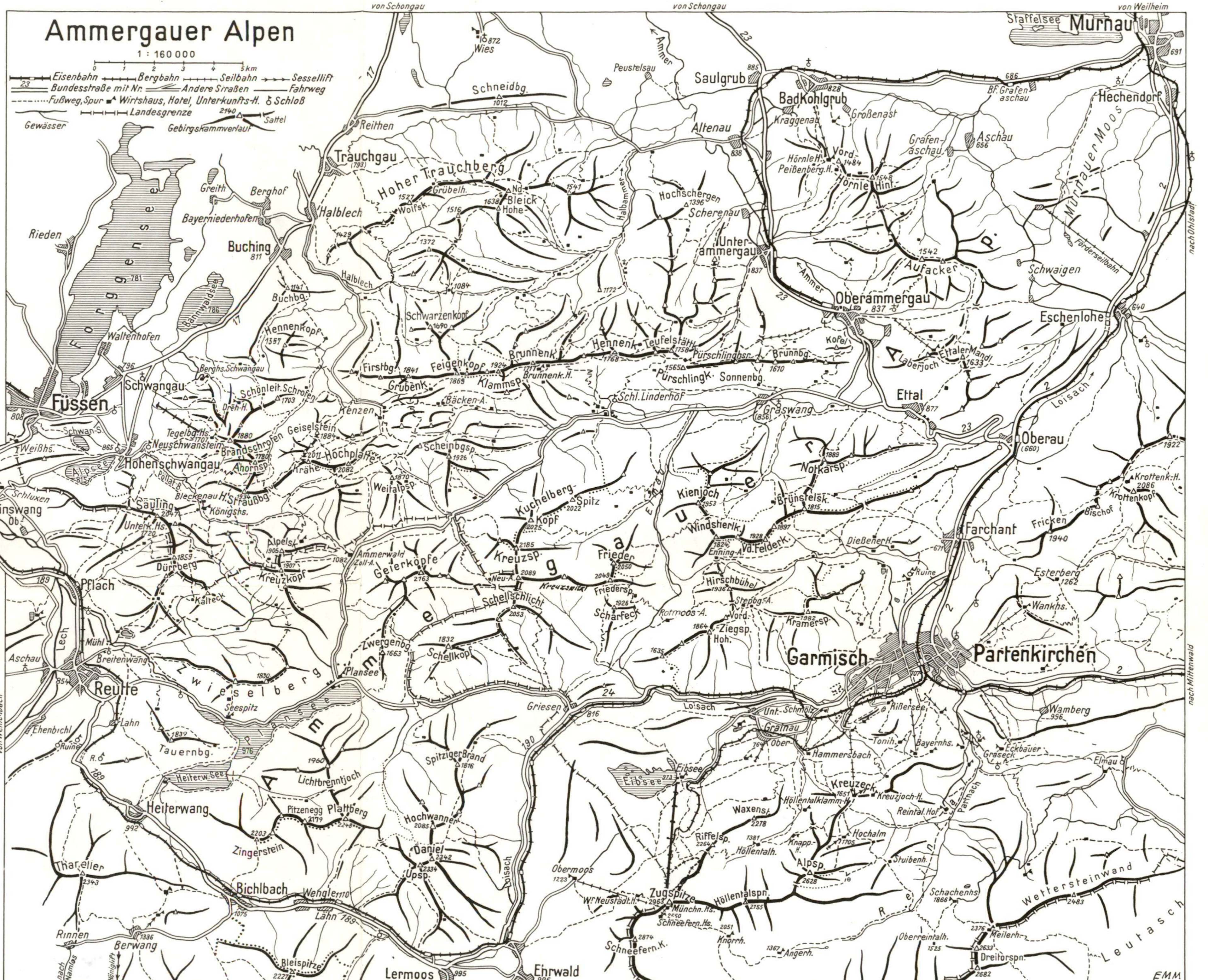
Alpine Monografien u. Bildbände

Bayer. Voralpen, Höfler	32,80
Bergeller Berge	32,80
Bernina, Stiebler/Nigg	32,80
Gröden, Trenker	32,80
Kaisergebirge, Stiebler	32,80
Karwendel, Löbl/Höfler	32,80
Klettersteige der Ostalpen	54,—
Sextener Dolomiten	32,80
Viertausender der Alpen	54,—
Wallis, Stiebler/Burkhardt	32,80
Watzmann, Rund um den	22,80
Wetterstein, Schmitt	32,80



FAMILIEN-SKISTADION
RADIES
800 - 1800 m

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000507485



Erschienen im Bergverlag Rudolf Rother, München 19

Alpenvereins-
Bücherei